RADIO WIEN

FESTSCHRIFT

Preis dieser Nummer im Einzelverkauf S 2·50

Erster Sendetag der Ravag

Mittwoch, 1. Oktober 1924

FESTPROGRAMM

VON 4-6 UHR NACHMITTAGS:

Richard Wagner Konzert

der Künstlerkapelle Silving

1. Ouverture zur Oper „Rienzi"
2. Siegfried-Idyll
   Einzug der Götter aus „Rheingold"
3. Ein Albumblatt (Violinsolo)
   Lohengrins Abschied (Gesang)
4. Große Fantasie „Tannhäuser"
5. Träume
   Gesang der Rheintöchter aus
   „Götterdämmerung"
6. Quintett und Tanz der Lehrbuben
   aus „Meistersinger"
7. Vorspiel vom Brautchor aus „Lohengrin"
8. Kaiser-Marsch

8 UHR ABENDS

Eröffnungskonzert

Unter Mitwirkung namhafter Kunstkräfte

L. GLÜCK

Bundespräsident Dr. h. c. Dr. Karl Renner

Das letzte Menschenalter — es ist wirklich eine Epoche der Wunder! Welches Glück ist es im Grunde gewesen, sie erleben zu dürfen! Und doch, wie blasiert sind wir geworden: Wir haben uns beinahe angewöhnt, über durch alle Vorzeit unvorstellbar gewesene Errungenschaften uns einfach nicht mehr zu wundern. Das Wilson-Teleskop hat den Weltenraum auf tausende Lichtjahre Entfernung erschlossen und neben unserer Lichtbringerin Sonne, dieser einzigen Spenderin alles irdischen Lebens, uns über Millionen andere und machtvollere Sonnen Nachricht gegeben. Das Elektronenmikroskop hat Einschau in das allerkleinste, in das bis vor kurzem unteilbare, unwandelbare und ewig unveränderte Atom gewährt und gezeigt, daß dieses unvorstellbar Winzige im Grunde ein Sonnen- und Planetensystem ist, es hat uns durch lebendige Anschauung verraten, daß die zwei Pole alles dem Menschen Wahrnehmbaren, Materie und Energie, ineinanderfließen in dem Begriffe der Wellenbewegung. Und dank all diesen Entdeckungen ist es möglich geworden, in der engeren Zelle unseres Heimes ruhig zu sitzen und durch den Rundfunk zu hören, was irgend ein Großer der Menschheit im Lande, im Auslande, drüber dem Ozean, spricht, ja ihn dabei von Angesicht zu Angesicht zu schauen!

Und dieses Wunder aller Wunder ist — Alltag geworden! Ein Kästchen mäßigen Umfanges kannst du beim nächsten Händler kaufen und einen Elektriker rufen, der es anschließt! Und um einen Betrag, um den du dir etwa einen neuen Anzug kaufst, machst du dich, während du daheim beim Ofen sitzest, zum Weltbürger, der an allem, was die weite Welt an neuem Großen und Schönen von Tag zu Tag bringt, teilnimmt, ganz selbstverständlich und in aller Seelenruhe, als ob du nicht die Wunder aller Wunder miterlebtest!

Unser Vaterland hat sich beeilt, den Rundfunk, dieses geistige Tor in die Welt, unseren Mitbürgern rechtzeitig zu erschließen, es hat ein prächtiges Gebäude erstellt, in dem die Fallen aufgerichtet sind, worin sich die Wunder des Äthers fangen und die Einrichtungen getroffen sind, sie jedem ins Haus zu vermitteln. Vor fünfundzwanzig Jahren! Die Österreichische Radioverkehrs-Aktiengesellschaft hat dieses Verdienst und dankbar wollen wir heute der Schöpfer und Pfleger gedenken, die vom Anbeginn bis zum heutigen Tage das Werk so sorgsam betreut haben. Dies trotz der furchtbaren Erschütterungen des letzten Vierteljahrhunderts! Der Menschengeist ist gerade in dieser Zeit zermürbt durch die furchtbarsten Gegensätze — sie sind auch an der Ravag nicht ohne Erschütterungen vorübergegangen. Wir sind Weltbürger geworden und das Rundspruchwesen ist eines der markantesten Zeichen dafür, eine laute, niemals schweigende Verkündigung dessen, was dereinst kommen muß: Friede den Menschen auf Erden! Und gerade dieses Zeichen mußte auch zum Opfer des Krieges und der feindlichen Scheidung der Nationen werden, die durch tägliche gegenseitige Verständigung brüderlich zu verbinden, doch die wahre Mission des Rundfunks wäre!

Bei dieser Vierteljahrhundertfeier mögen alle Sender und Hörer der Ravag sich geistig vereinigen in dem Wunsche: Wirkt endlich das große Heil, das Wunder aller Wunder: Gebt endlich unserer Republik Österreich, gebt endlich der Welt den dauernden Frieden!

Dr. Karl Renner
Bundespräsident

Vorläufer der Ravag:

Radio Hekaphon auf Welle 600

„Hallo, hallo, hier Radio Hekaphon auf Welle 600!", so meldete sich am 1. April 1923 der erste österreichische Rundfunksender. Wie viele hörten ihn? Es werden nicht allzu viele gewesen sein, denn der Platz, an dem heute in jedem Haushalt der Empfangsapparat steht, war damals noch leer, und nur sehr wenige Österreicher wußten, daß es in Österreich schon einen Sender gab. Wie skeptisch man dieser neuen, heute so selbstverständlichen Erfindung gegenüberstand, geht wohl am besten daraus hervor, daß dieser erste österreichische Sender keinerlei offizielle Unterstützung genoß, und daß es eine private Firma, die Firma „Telegraphenfabriks-AG. Czeija, Nissl & Co.", war, die den Sender auf eigene Kosten erbaute und auf eigene Kosten betrieb. Es war eine Pioniertat, deren weltweite Bedeutung für Österreich freilich erst im Laufe des nächsten Jahrzehnts erkannt werden sollte.

Der Mann, der diesen ersten Sender erbaute und betrieb, Oberingenieur Oskar Kotton — er ist heute noch bei der Firma als Leiter des Senderbaues und der Übertragungstechnik tätig —, sitzt uns gegenüber und erzählt, wie es schließlich gekommen ist, daß aus diesem Sender die Ravag geworden ist. Wie war es also?

„Ja, wissen Sie", erzählt Oberingenieur Kotton, „man kann sich das heute, da man in dem prachtvollen Funkhaus der Ravag in der Argentinierstraße sitzt, gar nicht mehr vorstellen, wie dürftig die Anfänge waren und mit wie wenig Raum und Personal man auskommen mußte. Vielleicht werden sich manche Hörer meiner Stimme noch erinnern, denn ich war nicht nur technischer Direktor des Senders, ich war auch mein eigener Programmdirektor, mein eigener Sprecher und — es ging manchmal nicht anders — auch mein eigenes Konzertorchester. Das war ich immer dann, wenn niemand anderer zur Stelle war und ich mich selbst ans Klavier setzte, um das Musikprogramm abzuwickeln. Glauben Sie mir, meine Stimme als Sprecher war mindestens so wohlklingend wie mein Klavierspiel, mit dem ich, wie ich glaube, den Meisterpianisten der damaligen Zeit nicht allzuviel Konkurrenz bereitet haben dürfte. Natürlich gab es damals nur wenige Hörer, die Zeit, da sich der Küchentisch in jedem Haushalt in eine Bastlerwerkstatt zur Konstruktion eines Detektorapparates verwandelte, war noch nicht da, die zog erst herauf, als es sich allgemach herumsprach, daß es das gibt, nämlich das Radio, das Musik und Nachrichten übermittelt, die selbst ‚bei geschlossenen Fenstern' empfangen werden können. Das waren noch Zeiten!"

Und nun tauschen wir mit Ing. Kotton Erinnerungen aus und es wird die Geschichte erzählt, wie in einer kleinen Gesellschaft der Hausherr, der sich einen Empfänger „gebaut" hatte, seinen Gästen das Wunder vorführen wollte. Eine Rahmenantenne stand auf dem Tisch, alle Drähte und Kontakte waren da, und nun wurde eingeschaltet — aber es wollte sich, obwohl man wußte, daß Sendezeit war, kein Ton einstellen. Alles Bemühen des Konstrukteurs war vergebens. Alle technischen Erklärungen, alles Hin- und Herwenden der Antenne nach den verschiedensten Himmelsrichtungen half nichts: es blieb still. Die kleine Gesellschaft saß wie bei einer spiritistischen Séance um den Tisch — aber der Radiogeist wollte nicht erscheinen. Der Hausherr fürchtete um seinen Ruf, die Gesellschaft machte nach und nach enttäuschte Gesichter, und schließlich fühlte sich jeder verpflichtet, dem Hausherrn bei seinen Manipulationen entweder zu helfen oder ihn zu trösten. Da fand eine der anwesenden Damen den wirklichen Grund des Versagens: sie entdeckte, daß die Fenster geschlossen waren. Aufgeregt rief sie diese ihre Entdekkung der Gesellschaft zu. Der Hausherr sah sie mißtrauisch an, denn er glaubte, daß er gehänselt würde. Aber der Dame war es Ernst, und auch den übrigen Mitgliedern schienen die geschlossenen Fenster als Grund des Versagens des Empfängers einzuleuchten. Die „Radiowellen" konnten durch die geschlossenen Fenster doch nicht ins Zimmer! Wortlos ging einer der Herren zum Fenster und öffnete es! Und was geschah? Im nächsten Moment war der Empfang da, man hörte Bert Silving auf seiner Geige!

„Bert Silving", sagt Oberingenieur Kotton, „ist das österreichische Rundfunkwesen zu großem Dank verpflichtet. Er stellte sich mit seinem Quartett von allem Anfang an dem Rundfunk zur Verfügung. Das war damals gar nicht selbstverständlich, denn ein Honorar war damit nicht verbunden, und Kunst und Künstler hielten sich in recht respektvoller Distanz von dieser neuen Erfindung. Silving aber war unermüdlich, und im Verlauf einiger Monate gelang es ihm doch, einige namhafte Künstler dazu zu bewegen, das Abenteuer zu wagen, vor dem Mikrophon zu sprechen, zu singen oder zu spielen. Zu diesen Abenteurern gehörten Raoul Aslan, Blanka Glossy, der berühmte Bassist der Wiener Staatsoper, Kammersänger Richard Mayer, Kammersängerin Pahlen, Staatsschauspieler Paul Pranger, die Sängerin Rose Merker u. a. Ihrem damaligen Mitwirken ist es wohl auch zu danken, daß der Rundfunk in verhältnismäßig kurzer Zeit in Wien und Österreich so populär wurde."

Aber alle Künstler waren vor dem Mikrophon furchtbar nervös — nervöser als heute, denn die „Bretter, die die Welt bedeuten" und auf denen sie aufzutreten hatten, waren schalldämpfende Teppiche, schwere Vorhänge, ein viereckiges Metallkasti und sonst — Stille, absolute Stille. Das Fehlen des Publikums störte fast jeden Schauspieler, jeden Sänger. Und so war es bald eine der vornehmsten Aufgaben Ingenieur Kottons — Publikum herbeizuschaffen, das im Studio während der Aufführungen anwesend war. Es muß nicht gesagt werden, daß auch das Publikum dieser ersten Aufführungen sehr, sehr aufgeregt war.

Im Herbst 1923 konnte „Radio Hekaphon" schon die erste offizielle Sendung durchführen: die Eröffnung der Wiener Herbstmesse, mit einer Ansprache des damaligen Bundespräsidenten Dr. Michael Hainisch, wurde übertragen.

Der Empfang in Wien litt anfänglich auch darunter, daß der Sender nicht sehr zentral gelegen war. Um diesem Übelstand abzuhelfen, wurde mit der Direktion des Technologischen Gewerbemuseums ein Mietvertrag abgeschlossen, der der Firma Czeija-Nissl das Verfügungsrecht für die Benützung der Antenne der Radiotechnischen Versuchsanstalt einräumte.

Trotz der für heutige Begriffe außerordentlich kleinen Senderleistung von nur 100 Watt, bei einem maximalen Modulationsgrad von nur 65 Prozent, wurde Radio Hekaphon mit den damaligen Empfängern (HF-, Audion-, NF-Stufe) erstaunlich weit gehört, wie die vielen Zuschriften aus Hörerkreisen bewiesen. So wurde in einem Karlsbader Hotel regelmäßig zum Fünf-Uhr-Tee nach der Musik Radio Hekaphons getanzt. Auch in Danzig wurde Radio Hekaphon regelmäßig gehört, und der bekannte Konstrukteur Ingenieur Sliskovic war damals schon Radioamateur und hörte den Sender regelmäßig in einer kleinen Stadt bei Sarajewo.

Im Herbst 1924 stellte der Sender Radio Hekaphon, infolge der Übernahme des Rundfunks durch die in der Zwischenzeit gegründete Ravag, seine Sendungen ein, die nun über den Stubenringsender verbreitet wurden. Dabei ist es interessant festzustellen, daß sich bereits in den ersten Tagen bei der Ravag etwa 12.000 Teilnehmer anmeldeten — ein Beweis für die Popularität, deren sich der Hekaphonsender der Firma Czeija-Nissl bereits erfreute. Der Sender wurde anfangs 1925 in Norwegen aufgestellt und arbeitete dort noch viele Jahre.

bk.

Unsere Toten!

Während der 25 Jahre des Bestehens der Ravag sind verstorben die Angestellten:

Angenetter August	Marbach Ludwig
Baumgartner Adolf	Maurer Karl
Becker Heinz	Obentraut Johann
Brück Maria	Pichl Josef
Civin Marie	Powolny Gottlieb
Czapek Franz	Proschko Oskar
Epp Julius	Raab Karl
Fridl Emmerich sen.	Redlich-Redensbruck Otto
Gattermayer Anna	Richter Arthur
Gratzer Friedrich	Richtera Leopold
Gschwendtner Stephan	Ritter Rudolf
Hann Engelbert	Salzer Josef
Hauk Heinz*)	Schwarzenbach Friedrich*)
Hock Heinrich	Setschany Heinrich
Holzer Josef	Swoboda Lothar
Kopica Martin	Vosicky Otto
Kopp Adolf	Wagner Edmund
Krumhuber Herbert	Wratny Josef
Mannhard Walter	Zahradnik Johann

Ehre ihrem Angedenken!

*) An den Folgen der Internierung im KZ gestorben

Die Gründungsjahre der Ravag

Von Oskar Czeija

Einer umfangreichen Arbeit des Generaldirektors a. D. und Gründers der „Ravag", Oskar Czeija, die sich ausführlich mit den Gründungsjahren und den Gründungswehen der „Ravag" beschäftigt, entnehmen wir mit Zustimmung des Autors die folgenden Ausführungen:

Nach dem traurigen Ende des ersten Weltkrieges war ich Statthaltereikonzipist in Graz geworden, als die spärlichen Nachrichten aus Amerika über die sensationelle Verwendung der drahtlosen Telephonie zur Verbreitung von Musik und Unterhaltung lebhaftes Interesse in mir erweckten, das sich zu der, fast möchte ich sagen, fixen Idee steigerte, in Österreich ebenfalls eine derartige drahtlose Telephonie einzuführen. Ich begann für diese Idee Anhänger zu werben, leider mit wenig Erfolg. So verließ ich im Jahre 1920 den Staatsdienst, um mich ganz meiner Absicht widmen zu können, und erreichte schließlich nach wechselnden Erfolgen und Mißerfolgen, daß sich ein Proponentenkomitee bildete, das aus dem Credit-Institut für öffentliche Unternehmungen und Arbeiten, Wien, der Steirerbank in Graz unter Führung des Landeshauptmannes, Univ.-Prof. Dr. Rintelen, und mir bestand.

Im Februar 1924 erhielten wir endlich die erstrebte Konzession zum Betriebe von Anlagen für drahtlose Telephonie (Broadcasting Rundspruchdienst) und für drahtlose Telegraphie im Inland. Am 1. Oktober desselben Jahres konnte ich der Öffentlichkeit die „Ravag" in Form der am gleichen Tage konstituierten „Österreichischen Radioverkehrs-AG." fertig und bereits hoch aktiv übergeben.

Dies mag auf den ersten Blick als nichts Besonderes erscheinen und läßt nicht einmal ahnen, welch eine Unsumme von jahrelanger Arbeit aller Art und jahrelangen Kämpfen gegen Unverständnis, Übelwollen und Bürokratismus notwendig waren, bis ich an jenes Ziel gelangte, das ich die ganzen Jahre hindurch vor Augen hatte: Gründung einer rein österreichischen Gesellschaft für das Rundspruchwesen, ohne Beteiligung des Auslandes und ohne jeden ausländischen Einfluß.

Die Vorarbeiten

Eine Rückschau auf die damaligen Verhältnisse und Vorgänge wird vielleicht des Interesses nicht entbehren, besonders für die junge Generation, die sich eine Zeit ohne Radio wohl nicht mehr vorstellen kann.

Zunächst arbeitete ich in verschiedenen Unternehmungen der Industrie, des Handels und des Geldwesens, daneben betrieb ich das Studium der technischen und juridischen Fragen, insbesondere internationaler Natur (Telegraphenrecht, Urheberrecht, mit Rechtsanwalt Dr. Ernst Preuschl), wie sie für die Gründung des geplanten Unternehmens als wesentlich vorauszusehen waren.

Im Frühjahr 1921 ging ich einen Schritt weiter und bildete mit Prof. Dr. Ettenreich, Ing. Schrack und Prof. Dr. Richtera eine Interessengemeinschaft zur Verwirklichung meiner Idee. Dieser Interessengemeinschaft schloß sich über Wunsch der Telegraphendirektion die Londoner Marconi-Gesellschaft an. Wir waren nun vor allem bemüht, von den Behörden die Konzession für die Einführung des drahtlosen Nachrichtenverkehres in Österreich mit dem Auslande zu erlangen. Gleichzeitig trat auch eine Gruppe, bestehend aus den Firmen „Telefunken", „Siemens & Halske" und Kapitän Winkler, als Bewerber um eine solche Konzession auf. Im Verlaufe der folgenden Unterhandlungen sah ich mich aber durch weitgehende Meinungsverschiedenheiten gezwungen, mit meiner Gruppe (Ettenreich, Schrack, Richtera) aus der erweiterten Interessengemeinschaft auszuscheiden. Im Juni 1921 richtete ich dann für mich und die genannten drei Herren an den damaligen Generaldirektor der Telegraphendirektion, Sektionschef Ing. Födrich, durch seinen zugeteilten Sekretär, Baurat Ing. Lerner, eine Eingabe um Erteilung der Konzession für drahtlose Telegraphie (drahtlosen Nachrichtenverkehr).

Das Konzessionsansuchen meiner Gruppe wurde abschlägig beschieden. Die Konzession erhielt am 18. September 1922 die unter englischem Einfluß stehende Marconi-Gesellschaft, die auf Grund dessen den radiotelegraphischen Nachrichtenverkehr mit dem Auslande aufnehmen konnte und ihn als „Radio Austria" noch heute betreibt. Damit war mir die Verwirklichung der geplanten Gesellschaftsgründung unmöglich gemacht. Ich hatte aber schon im Sommer 1922 meine Pläne auf das Gebiet des „Broadcasting" ausgedehnt, wie der Rundfunk damals genannt wurde, und daran gearbeitet, die Öffentlichkeit für diese Neuerung zu gewinnen. Das größte Hindernis, das sich meinen Plänen entgegenstellte, lag im Pessimismus der maßgebenden Stellen und war zu verstehen, wenn man bedenkt, daß unser Land damals, nach dem ersten Weltkriege, einen Tiefstand erreicht hatte, aus dem ein wirtschaftlicher Aufschwung kaum zu erwarten war. Österreich war aus dem ersten Weltkrieg als verstümmelter Zwergstaat zurückgeblieben, der sich in seinen neuen, engen Grenzen noch nicht zurechtgefunden hatte und ebenso unter dem Verlust des großen Wirtschaftsgebietes Österreich-Ungarn, wie unter den Folgen des langen und verlorenen Krieges litt. Die Bevölkerung, mangelhaft ernährt und verelendet, hatte schwer um das tägliche Leben zu kämpfen und war froh, wenn nur halbwegs für den Magen gesorgt war. Die Zeit schien tatsächlich einer Neueinführung wenig günstig. Was Wunder, wenn niemand ein Risiko eingehen, niemand Geld wagen wollte. 1923 verlangte zum Beispiel das Credit-Institut von mir eine Erklärung, daß ihr aus unserer gemeinsamen Konzessionierung keinerlei Nachteil erwachsen werde. Das betreffende Schreiben lautet:

„Wien, am 17. April 1923.

An das
Österreichische Credit-Institut für öffentliche Unternehmungen und Arbeiten,
Wien.

Namens der Konzessionswerber für den österreichischen Radioverkehr innerhalb Österreichs erkläre ich rechtsverbindlich, daß aus der Abgabe der Unterschrift des Österreichischen Credit-Institutes für öffentliche Unternehmungen und Arbeiten auf dem Ansuchen der Konzessionswerber an das Bundesministerium für Verkehrswesen vom 16. April 1923 um die provisorische Bewilligung zur Einrichtung und zum Betriebe eines Radio- und Telephonverkehres dem Credit-Institut keine wie immer geartete Verbindlichkeit, noch irgend ein Nachteil oder eine Haftung erwachsen wird.

Czeija m. p."

Heute darf ich sagen, daß dem Institut nicht nur kein Nachteil erwachsen ist, sondern daß es nach Gründung der „Ravag" als deren Aktionär seinen Beitritt zum Proponentenkomitee gewiß nicht zu bereuen hatte.

Finanzierung

Obwohl die Versuche und Vorführungen bereits überzeugend genug waren, hatte ich unausgesetzt mit Widerständen aller Art zu kämpfen, die meine Arbeit behinderten und aufhielten, Widerstände, die in der Hauptsache durch die von mir angestrebte Monopolisierung des Rundfunks hervorgerufen wurden.

Die Telephon- und Telegraphenfabrik Czeija, Nissl & Co. erhielt von der Generalpostdirektion im Juni 1923 für einen 100-Watt-Versuchssender am Technologischen Gewerbemuseum eine Interims-Sendeerlaubnis; nebenbei bemerkt, verbindet mich mit obgenannter Firma nur die Namensgleichheit, weil mein Vater Gründer dieser Firma und bis zum Jahre 1906 öffentlicher Gesellschafter war.

Das Vertrauen in den materiellen Erfolg einer Rundspruchgesellschaft war eben nicht groß und es klingt heute fast unglaublich, daß man daran zweifelte, jemals 30.000 Hörer zusammenzubekommen! Im Gegensatz dazu war ich durchaus optimistisch, denn ich stützte mich darauf, daß es in Österreich 15.000 Besitzer von Luxusautos gäbe, und daß es daher wohl nicht übertrieben sei, vorläufig mit mindestens der dreifachen Anzahl, also mit 45.000 Besitzern von Radioempfängern, zu rechnen. Ich war außerdem überzeugt, daß der Rundfunk geeignet sei, sich rasch in den breitesten Schichten Eingang zu verschaffen, wenn man ihn zu günstigen, volkstümlichen Bedingungen anbieten könne. Daher war ich für eine möglichst niedrige Gebühr, als welche ich mir ein bis höchstens zwei Schilling monatlich vorstellte. Dagegen beriefen sich die Pessimisten auf das Beispiel des damaligen Rundfunks in Deutschland und verlangten die Festsetzung einer Gebühr von 10 bis 20 Schilling, bei vielfacher Unterteilung der Gebührensätze sowie Plombierung der Radioapparate auf bestimmte Wellenlängen. Die Tatsachen haben mir recht gegeben. Um nicht ungerecht zu sein, muß man zugeben, daß die überwiegende Mehrzahl unserer Mitbürger, die Kreise der Intelligenz inbegriffen, sich unter den Worten „Broadcasting" und „Rundspruch" noch nichts vorstellen konnte. Man hatte vielleicht aus den westlichen Ländern gehört, daß es genügte, eine einen Meter lange Stange zum Fenster hinauszustecken, einen kleinen Apparat anzuschließen und ein Paar Kopfhörer aufzusetzen, um ein hübsches Konzert zu hören. Das war ja alles gut und schön, aber glauben brauchte man es noch lange nicht.

Ich war im Sommer 1923 so weit, einsehen zu müssen, daß ich die ganze finanzielle Last der Vorbereitungsarbeiten nicht mehr lange allein würde tragen können. Nun war es Landeshauptmann Dr. Rintelen, der mich in dem Bestreben, die Finanzierung zu sichern, unterstützte und so kam es am 2. Oktober 1923 zu einer neuen Proponentenbesprechung, in der beschlossen wurde, die Finanzierung des zu gründenden Rundspruchunternehmens zu gleichen Teilen dem Credit-Institut und der Steirerbank zu übertragen. An diesem Tage war zum erstenmal von der Geldaufbringung auch anderer Stellen die Rede. Als einen Beweis für die geringen Erwartungen, die man hegte, sei angeführt, daß mir in dieser Besprechung laut Protokoll, außer der Stelle des leitenden Direktors mit entsprechendem Gehalt eine Tantieme von einer Goldkrone für jeden Teilnehmer am Rundfunk zugesagt wurde! Angesichts der von Anfang an weit höheren Teilnehmerzahl, als dabei angenommen wurde, habe ich auf die Erfüllung dieses Versprechens keinen Anspruch erhoben.

Als Entgelt für meine mehrjährigen Vorarbeiten, für das getragene Risiko und für meine Auslagen (Gründungskosten), wurde mir mit meiner Gruppe eine Beteiligung in der Höhe von 30 Prozent des künftigen Aktienkapitals zugebilligt. Als es so weit war, mußte ich auf die Aktien verzichten, da die Gemeinde Wien und die Großdeutsche Volkspartei plötzlich eine Beteiligung beanspruchten, die ihnen „natürlich" eingeräumt wurde, aber auch „natürlich" ausschließlich auf meine Kosten. Österreichisches Gründerschicksal!

In der finanziellen Gebarung trat trotz des vorerwähnten Beschlusses keine Änderung ein. Monat um Monat verging und ich hatte die Kosten der Studienreisen, der im Auslande eingeholten technischen und juridischen Gutachten, der technischen Versuche und die Propagandaspesen nach wie vor aus eigener Tasche zu bezahlen und das Risiko zu tragen. Dazu kam noch die Aufnahme einiger weniger Mitarbeiter. Die „Finanzierung" bestand aus 1000 Schilling, welche die Steirerbank in Graz im Februar 1924 erlegte, und 4500 Schilling, die aber erst sieben Monate nach dem Finanzierungsbeschluß vom Oktober 1923 das Credit-Institut zu meinen Handen auszahlte, wofür ich persönlich haftbar war. Wenn man bedenkt, daß wir ein halbes Jahr später schon nur mehr mit Hunderttausenden rechneten, so muten diese Ziffern beinahe komisch an.

Die Konzession

Als im Februar 1924 endlich die Konzession zum Betrieb eines „Rundspruchdienstes" erteilt wurde, war es mein erstes, die Versuchssendungen auszugestalten und einen regelrechten Programmbetrieb einzuführen.

Für die Versuche und Vorführungen hatte ich im Laufe des Jahres 1924 vom damaligen Heeresministerium, das meinen Bestrebungen wohlwollend großes Interesse entgegenbrachte, in dankenswerter Weise die Erlaubnis zur Benützung des Telegraphiesenders im Heeresministerium und der dazu-

In Österreich ist man gewohnt, Jubiläen mit einer dreistelligen Zahl zu feiern. Da werden wir plötzlich aufmerksam, daß die erst 25jährige Ravag — uns wie ein uralter Freund vertraut — sozusagen ein Kind unserer Tage ist. Da sehen wir deutlich, wie populär diese Institution in Österreich geworden ist.

Nicht alle technischen Errungenschaften unseres Jahrhunderts können sich rühmen, zum Wohle und zur Freude des Menschen in die Welt gekommen zu sein. Die Ravag aber kann mit Recht und mit Stolz auf ein gelungenes, herzerfreuendes Werk zurückschauen, das nach außenhin von allgemein europäischer Bedeutung ist. Im eigenen Land aber tritt sie nicht nur neben Konzert und Theater als weiter festlicher Rahmen hervor, sondern ist ein jederzeit bereiter Sorgenbrecher im Alltag, der weder nach bezahltem Billett, noch nach festlicher Kleidung fragt. Die einzelnen Menschen, die diesen Körper bilden, sind, so verschieden auch ihre Funktion zwischen Programm und Technik sein mag, in ihrer Gesamtheit lebende Glieder einer Kette, die das ganze Volk umschließt. Von der Kinderstunde bis zur Symphoniemusik, vom Volkslied über das Hörspiel bis zur wissenschaftlichen Sendung gilt es, immer für alle da zu sein, allen etwas zu geben.

Wenn die Musik, wie Raimund sagt, alle gleich macht, Ausübende und Zuhörende verbindet, so kann die Ravag dieses Wort für sich abwandeln, indem sie Künstler und hörende Gemeinde in gleicher Weise zu fördern und zu froher Gemeinschaft zu vereinen bemüht ist. So ist der Rundfunk das Ohr, das die Welt hört und gleichzeitig die Stimme, die die Schätze Österreichs, Musik und Wort, in die Welt hinausträgt. Heute mehr denn je kommt es für unser um seine Freiheit ringendes Land darauf an, von aller Welt gehört zu werden.

Möge für die Ravag der heutige Tag nicht nur ein stolzer Rückblick auf die Vergangenheit, sondern auch ein froher Ausblick in eine glückhafte Zukunft Österreichs sein.

Ing. Figl

Bundeskanzler Dr. h. c. Ing. Leopold **Figl**

gehörigen Räume erhalten. (Ein Bodenraum wurde durch Tücher und Decken in eine Kabine für den Sprecher verwandelt.) Der Sender selbst mußte aber erst für den Rundspruchdienst adaptiert werden, weshalb ich — vollkommen auf eigene Kosten und eigenes Risiko — bei „Telefunken" in Berlin ein Telephoniezusatzgerät (Besprechungsanlage) kaufte.

An Mitarbeitern hatte ich damals Prof. Dr. Gustav Schwaiger als technischen Leiter, Kapitän Erich Kunsti für Nachrichten und Organisation, General Otto Redlich-Redensbruck als Programmleiter. Das Versuchsprogramm wurde durch Vorlesungen, hauptsächlich aber durch Musikvorträge bestritten, für die ich die Kapelle Uhl und die Kapelle Silving engagierte.

Im Juni 1924 gab ich der Firma „Telefunken" in Berlin den Auftrag zum Bau des erforderlichen neuen Senders im Kriegsministerium und übernahm das Risiko, die ganzen Kosten tragen zu müssen, falls mir die anderen Proponenten ihre Teilquoten nicht bezahlen würden.

Herbstmesse 1924

Mitte August 1924 wurde von der Firma „Telefunken" der neue Sender geliefert und mit der Montage begonnen. Am 29. August fanden die ersten Versuchssendungen statt und mit dem ersten Tage der Herbstmesse (8. September) konnte bereits ein ständiger Sendebetrieb mit mir als Sprecher eröffnet werden. Wie ich es mir vorgenommen hatte, stand die Wiener Herbstmesse 1924 schon im Zeichen eines regelmäßigen Rundspruchdienstes, der bereits einem Vollbetrieb von täglich sechsstündiger Dauer gleichkam und dem Unternehmen durch Reklamesendungen für die „Wiener Werbezentrale" sogar eine Einnahme, und zwar die verhältnismäßig ansehnliche Summe von S 1641.— einbrachte.

Im August war es auch, daß ich Musikdirektor Ast, der in Amerika eine Sendestation leitete und damals auf Urlaub in Wien weilte, verpflichten konnte. Für die wissenschaftliche Leitung gewann ich Prof. Dr. Richtera, zum literarischen Leiter bestellte ich den noch sehr jungen Dr. Hans Nüchtern. Man kann heute wohl sagen, daß sich alle von mir verpflichteten Herren den ihnen obliegenden ganz neuen und schwierigen Aufgaben voll gewachsen zeigten.

Als Sprecher fungierte der wohlbekannte jetzige Direktor Alfred Roth-Limanowa und nach dessen Versetzung auf einen anderen Posten der binnen kurzer Zeit so populär gewordene Artur Richter. Wer erinnert sich nicht noch seines sprichwörtlich gewordenen, väterlich herzlichen „Gute Nacht, meine Damen, gute Nacht, meine Herren — gute Nacht!"

Ich war inzwischen beim Credit-Institut tief in Schulden geraten, für die ich, abgesehen von meinem und meiner Verwandten investierten Barvermögen, zirka 150.000 Schilling, persönlich mit meinem Effektendepot und Hausbesitz haftbar war, denn die Voreinzahlungen auf das Aktienkapital von S 400.000.— erreichten bis dahin, Anfang September, nur 30 Prozent. Dafür hatte ich aber die Genugtuung, daß sich schon am ersten Tage 11.000 Teilnehmer anmeldeten, welche Zahl sich bis Ende des Monats auf 30.000 erhöhte, ein Beweis dafür, daß der inoffizielle Betrieb das österreichische Publikum befriedigt hatte. Es begann nun eine Zeit der Hochkonjunktur für die Erzeuger von Radioapparaten, Detektoren und Kopfhörern; nicht zu vergessen die wackeren Bastler, vom Schuljungen bis zum Greis, die geschickt aus einer Zigarrenschachtel einen oft erstaunlich guten Empfangsapparat bauten.

Der „Ravag" war ein Beirat beigegeben, in dem alle Bundesländer, die Handelskammer, die Arbeiterkammer, die Landwirtschaftskammer und die wichtigsten Radioamateurvereine vertreten waren. Der Zweck des Beirates war, die Verwaltung der „Ravag" in den Programmfragen zu unterstützen und die Wünsche der Länder, beziehungsweise der Radioamateure zu hören. Der Beirat wurde 1934 aufgelöst.

Internationale Rundfunkorganisation

Während dieser Gründerjahre hatten wir aber noch mit einer anderen großen Schwierigkeit zu kämpfen. Der Äther bot schon 1925 zu wenig Raum für die mit großer Schnelligkeit entstandenen und sich entfaltenden Rundfunkgesellschaften in Europa. In dem Wellenbereich von 200 bis 600 Meter, der von den Staatsverwaltungen, die den größten Raum für ihre eigenen Dienste beanspruchten, dem Rundfunk überlassen worden war, sollten schon damals immer mehr Sender untergebracht werden. Um hier eine feste Regelung zu schaffen, fanden sich im April 1925 auf Anregung der British Broadcasting Corporation London, Vertreter sämtlicher europäischer Rundspruchgesellschaften — es waren deren zwölf — in Genf ein, um zu einer Vereinbarung zu gelangen. Leicht war das nicht, denn die Meinungsverschiedenheiten waren groß; immerhin führte diese in der Nachkriegsatmosphäre abgehaltene Konferenz zu einer Klärung. Bei diesem Anlaß wurde die „Union Internationale de Radiophonie" mit dem Sitz in Genf gegründet, um all die vielen Fragen technischer, juridischer, wissenschaftlicher und künstlerischer Natur zu beraten, die nur von allen europäischen Stationen, beziehungsweise von ihren Staaten gemeinsam gelöst werden konnten. Dieser Verband erlangte analog dem Aufblühen des Rundfunks eine immer größere Bedeutung im internationalen Verkehr und Leben, so daß die Staatsverwaltungen regelmäßig „Beobachter" zu den Konferenzen entsandten. Nach dem Vorbild des Völkerbundes organisiert, wurde die U.I.R. schließlich durch den Beitritt der großen amerikanischen Sendegesellschaten, denen diejenigen der anderen Erdteile folgten, ein wahrer Weltrundfunkverband, und dies lange vor Lake Success.

In den folgenden Jahren stand während des Monates August durch unsere Übertragungen förmlich ganz Europa im Zeichen der Salzburger Festspiele, wodurch eine Propaganda von wahrhaft gigantischem Ausmaß betrieben wurde. Es konnte die „Ravag" der Festspielhausgemeinde für die Bewilligung zur Übertragung durchschnittlich 80.000 bis 100.000 Schilling für jede Saison zur Verfügung stellen.

Übertragungen

So war der erste Schritt zum mitteleuropäischen Rundfunk getan. 1927 kam es bereits zu Simultan-Übertragungen von Aufführungen der Salzburger Festspiele, wie sie in diesem Umfang in Europa zum erstenmal durchgeführt wurden. Die Beethoven-Zentenarfeier vom Jahre 1927 ließ den zentraleuropäischen Rundfunk entstehen, der seither immer weiter ausgebaut wurde, so daß im Jahre 1928 die Schubert-Zentenarfeier als erste paneuropäische Übertragung gelten konnte.

Die Anregung zum internationalen Programmdienst ist also von Wien ausgegangen.

Der weitere Ausbau des Programmaustausches, der über Europa hinweg sich auch auf die anderen Kontinente erstreckte, führte in der Folge zum Weltrundfunk.

Mir war schon bei Gründung der „Ravag" klar gewesen, daß unser künstlerischer Besitz dazu verwendet werden müsse, um damit im Auslande eine wirksame Propaganda zu betreiben. Deshalb legte ich den größten Wert auf einen immer weiter gespannten Programmaustausch und begrüßte es, als der Rat des Weltrundfunkverbandes in Genf auf seiner Märztagung im Jahre 1926 den Beschluß faßte, eine Kommission für geistige, künstlerische und soziale Zusammenarbeit des Verbandes (Commission de Rapprochement Intellectuell, Artistique et Social de l'Union Internationale des Radiodiffusion) zu schaffen, „die alle Fragen zu erörtern hätte, welche geeignet sind, in den Programmen die besten Bedingungen für eine internationale Zusammenarbeit sowie für die Verbesserung und den Austausch der Programme zu sichern".

Die Kommission, deren Vorsitz einige Monate später in meiner Person der „Ravag" übertragen wurde, leistete viel nützliche Arbeit und betrieb den Programmaustausch so intensiv, daß schließlich hiefür eine eigene Kommission, die Internationale Relais-Kommission, geschaffen werden mußte. Der Weltrundfunk wurde Tatsache, nachdem auch der Ausbau internationaler Fernkabelverbindungen von den Staatsverwaltungen, die der Sache viel Verständnis entgegenbrachten, erreicht worden war.

Eine der bedeutendsten Sendungen, die im Rahmen des internationalen Programmaustausches von der Ravag veranstaltet wurde, war die Sendung „Jugend singt über die Grenzen des Landes" im Oktober 1935. Die Eigenart dieser Sendung bestand darin, daß nicht — wie sonst — von einer Stelle aus gesendet und von allen übrigen nur übernommen wurde, sondern, daß die Stationen der beteiligten 31 Länder gleichzeitig als Sender und als Empfänger fungierten. So war in der Zeit von 18.00 bis 20.00 Uhr die Jugend der ganzen Welt zu einer gemeinsamen Freundschaftskundgebung im Liede vereinigt.

Das Funkhaus

Nach dem politisch so bewegten und schweren Jahr 1934 stellten sich neue Sorgen und finanzielle Schwierigkeiten ein. Die wirtschaftlichen Verhältnisse hatten sich in den letzten Jahren sehr verschlechtert, folglich wurde die Steuerschraube immer fester angezogen und die „Ravag" zahlte bereits an Steuern und Abgaben von dem Gesamtbudget 40,2 Prozent.

Trotzdem wurde uns für das Jahr 1937, als wir noch mit den letzten Zahlungen für den Bisambergsender belastet waren, und auch auf Wunsch der Regierung der technische Ausbau großzügig fortgesetzt wurde, eine Sonderabgabe von einer Million Schilling vorgeschrieben. Dabei hatten wir im Jahre 1935 den Neubau des Funkhauses auf dem Gelände des Theresianums in der Argentinierstraße in Angriff genommen, für den wir einen Bankkredit von fünf Millionen Schilling in Anspruch nehmen mußten. So war ich genötigt, nach neuen Einnahmen Ausschau zu halten, die ich in der Errichtung eines großen leistungsfähigen Kurzwellensenders erblickte, der die Möglichkeit bot, ohne Österreich zu berühren, vom Ausland bestellte und für das Ausland bestimmte Programme zu senden, wie es zum Beispiel in Frankreich und Amerika längst üblich und äußerst einträglich war. Es sollte nicht dazu kommen. Die Regierung nahm in dieser Frage eine zögernde Haltung ein, bis sich die Ereignisse überstürzten. Das Funkhaus war Ende 1937 praktisch fertiggestellt und es wurde bereits im November 1937 mit der Übersiedlung einiger Abteilungen (Gebührenverrechnung) begonnen. Die offizielle Eröffnung wurde für März 1938 in Aussicht genommen. Um das Funkhaus hatten sich Prof. Dr. Gustav Schwaiger und der Architekt Heinrich Schmidt bei der Planung und Durchführung unvergängliche Verdienste erworben. Prof. Clemens Holzmeisters Verdienste müssen dankbar erwähnt werden.

Nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus im März 1938 wurde die „Ravag" A.G. liquidiert und ihre Funktionen durch den „Reichssender Wien", der Reichsrundfunkgesellschaft, übernommen. Der Generaldirektor und Gründer durfte am 12. März 1938 das Haus nicht mehr betreten, er wurde fristlos entlassen. Dafür hatte er die Genugtuung, daß die Gebarung der „Ravag" einwandfrei befunden wurde und auch den schärfsten Überprüfungen standhielt.

Wenn ich heute auf die Jahre meiner Tätigkeit zurückblicke, so gedenke ich in tiefer Dankbarkeit aller jener offiziellen Faktoren der Ressortministerien, der Generalpostdirektion, der Gemeinde Wien und aller anderen Landesregierungen, des Exekutivkomitees, des Beirates und aller meiner engeren und weiteren Mitarbeiter, die mit einer wahren Rundfunkbegeisterung am Werke waren, insbesondere aber aller Angestellten und Arbeiter der Ravag, und besonders jener, die mit mir an den Erfolg der Idee eines leistungsfähigen österreichischen Rundfunks glaubten.

Am 12. April 1945 wurde in dem von den Kriegshandlungen schwer beschädigten Funkhaus eine öffentliche Verwaltung für das österreichische Rundfunkwesen, der ich bis 11. November 1945 angehörte, eingesetzt, ein Provisorium, das bis heute weiterdauert.

Die Erwägungen, die mich bei der Gründung der „Ravag" leiteten, haben über alle Ereignisse hinweg ihre Gültigkeit behalten. Österreich hat in der Musikstadt Wien, aber auch in den Bundesländern, reiche künstlerische Quellen, wertvolle Musik alter und neuer Meister, auch Wiener Walzer und Wiener Operetten; die alte bodenständige Volkskunst unserer Alpenländer und der empfängliche Sinn der österreichischen Bevölkerung sind Grundlagen, wie sie nicht allen Rundfunkgesellschaften der Welt, besonders in kleinen Ländern, in solchem Ausmaße zur Verfügung stehen. Dies berechtigt zu der Hoffnung, daß der österreichische Rundfunk wieder die Geltung erringen werde, die er bis zum Jahre 1938 in der Welt hatte und daß er wieder Schrittmacher im künftigen europäischen und Weltrundfunk werden möge.

Die Stimme Österreichs sollte der österreichische Rundfunk sein — so war's gedacht und geplant, da vor 25 Jahren die Österreichische Radio-Verkehrs-A. G. (RAVAG) ihre Tätigkeit aufnahm.

Die Stimme Österreichs, jene so melodische, so menschliche Stimme, sollte von dieser Zeit an hinausdringen in alle Orte der österreichischen Heimat, sollte hinausdringen in die weite Welt. Und sie sollte künden, was Österreich an Herzenswärme und Musikalität besaß, an ernstem Schaffen in Wissenschaft und Tagesarbeit vollbrachte: alles aber sollte wahr und wahrhaftig sein, eine Stimme Österreichs als die eines Künders der Güte und Wahrheit. Rang und Ansehen, die sich die Sendungen der Österreichischen Radio-Verkehrs A. G. in jenen Jahren überall erwarben, bewiesen, daß die RAVAG auf dem rechten Weg zu diesem Ziele war.

Leider kam es so, daß später schrillere Töne unser Wollen verfälschten, daß — freilich ohne unser Zutun und sehr gegen unseren Willen — zu Zeiten Disharmonien die Stimme der RAVAG, die die Stimme Österreichs sein wollte und sein will, schmerzlich störten und trübten.

Aber Österreich ist unsterblich, weil der Geist humanistischer Weltoffenheit unsterblich ist. So wird auch die Stimme Österreichs wieder rein, klar, ungetrübt ertönen: eine Stimme der Menschlichkeit, der Besinnung, der Versöhnlichkeit. Es wird nun das Bemühen des ganzen Landes sein, diese Stimme nie mehr zum Verstummen bringen zu lassen, das Bemühen des ganzen Landes, daß sie im Gegenteil immer reiner wird und voller ertönt zum Heile und zur Ehre der Heimat und allen Menschen guten Willens zum Wohlgefallen!

Die Ergebnisse der Außenministerkonferenz in Paris haben in den Herzen aller Österreicher die Hoffnung noch verstärkt, daß der Tag der vollen Freiheit und Unabhängigkeit unserer Republik bald kommen wird. Er wird auch für das österreichische Rundspruchwesen und seine so bewährten Mitarbeiter eine entscheidende Wendung bedeuten, denn der Tag der vollen Freiheit und Unabhängigkeit ist auch der Tag des wahrhaft österreichischen Rundfunks.

Die RAVAG aber wird an diesem Tag ruhmvoll ernten, was sie und alle ihre Mitarbeiter in einem Vierteljahrhundert und unter Mühsal aller Art, gesät haben und sie wird sein, was sie sein soll und sein will: die Stimme Österreichs!

Bundesminister für Unterricht Dr. Felix Hurdes

Bundesminister für Verkehr Vinzenz Übeleis

Noch haftete dem Rundfunk in den Augen des Durchschnittsbürgers unseres Landes etwas Geheimnisvolles an, als vor 25 Jahren die Österreichische Radio-Verkehrs-A. G. gegründet wurde. Wie neu das Ganze war, erhellt daraus, daß auch die Rechtsbestimmungen über den Rundfunk damals erst geschaffen werden mußten. Es lag dabei wohl nahe, an die bestehenden fernmelderechtlichen Bestimmungen anzuknüpfen und so kam das Rundfunkwesen in den Aufgabenbereich des Bundesministeriums für Handel und Verkehr.

Die neu gegründete RAVAG hat unserem Lande in rascher Entwicklung eine außerordentlich hochgeachtete Stellung im internationalen Rundfunk verschafft. Der von ihr gebaute Bisambergsender war einer der ersten Großsender Europas, das 1938 fertiggestellte Wiener Funkhaus zählte zu den modernsten und war lange Vorbild für ähnliche Bauten.

Der Großsender am Bisamberg existiert nicht mehr, die übrigen Sender, heute technisch völlig unzulänglich, stehen mehr oder minder unter der Aufsicht der Besatzungsmächte, die Ansprüche, die an den Rundfunk heute gestellt werden, sind aber weitaus höher als vor 25 Jahren. Und dazu kommt eine unaufhaltsame technische Weiterentwicklung des Rundfunks in der ganzen Welt!

An all das denken wir bei diesem Jubiläum unserer RAVAG und wünschen und hoffen, daß die noch immer bestehenden Schäden in nächster Zeit beseitigt werden können, der österreichische Rundfunk den Anschluß an die technische Entwicklung ehestens wiederfinde, und daß dem Lande und dem Rundfunk bald die lang entbehrte Freiheit wiedergeschenkt werde.

Mit dem herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum verbinde ich die Versicherung, daß das Bundesministerium für Verkehr auch in Zukunft die Bestrebungen des Österreichischen Rundfunks nach technischer Vervollkommnung und möglichster Unabhängigkeit nach besten Kräften fördern wird.

Übeleis

SENSATION IN WIEN

Das erste „öffentliche" Radiokonzert am 20. Februar 1924

Als die Wiener Tageszeitung „Der Tag" für den 6. Februar 1924 die Übertragung eines Radiokonzerts aus dem großen Saal des Hotels „De France" ankündigte, war dies eine Sensation für Wien: der Saal war lange vor Beginn der Übertragung überfüllt. Leider wurden die Besucher enttäuscht, denn es gab eine Störung, die jeden Empfang unmöglich machte. Erst das zweite Konzert am 20. Februar konnte gehört werden. Über den Verlauf dieser Übertragung erschien in der Wiener Tagespresse der nachfolgende Bericht:

In der „Ausstellung der Frau" fand gestern nachmittag das erste Radiokonzert des „Tag der Frau" statt. Schon gegen vier Uhr war der Andrang so groß, daß Wache den Zutritt regeln mußte. Aber alles ging glatt vonstatten, die Zuspätgekommenen wurden angewiesen, sich für das am nächsten Mittwoch stattfindende Radiokonzert in der Kanzlei der „Röhö" Karten unentgeltlich geben zu lassen, und pünktlich um halb fünf Uhr konnte unser Mitarbeiter Ing. Bellac in einleitenden Worten den Vorgang erklären, durch den das Radiokonzert, das in der Sendestation im Technologischen Gewerbemuseum absolviert wird, in den verschiedenen Empfangsstationen dem Publikum zu Gehör gebracht wird.

Der Anfang war nicht vielversprechend, denn die Nebengeräusche und die dünnen Falsettöne erinnerten an das Grammophon. Dieser Eindruck wurde durch den großen Schalltrichter noch verstärkt. Im zweiten Stück aber schon hatte man den Eindruck, daß, wie ein Sänger sich die Stimme erst freisingen muß, um seine Kunst entfalten zu können, auch das Radiokonzert erst nach und nach zu seiner vollen Wirkung gelangen könne. Die Arie aus dem „Evangelimann" von Kienzl hallte so laut und vernehmlich in die Ausstellungsräume hinein, daß man bis in den vierten Saal tadellos jedes Wort verstand und durchaus den Eindruck hatte, daß im Saal selbst gesungen wird. Den Clou des Konzerts bildeten die zwei Gedichte, die Otto Treßler sprach; das Publikum hatte sich so rasch an die neuartige Darbietung gewöhnt, daß es, als bei dem Baumbachschen Gedicht „Ich hab' mir's gleich gedacht" Nebengeräusche der Sendestation hörbar wurden, direkt nervös diese Geräusche mit Handbewegungen abzuwehren suchte. In der „Legende" von Wieniawski kam das zarte Violinsolo wunderschön zum Ausdruck — allerdings wieder unterbrochen durch einen kleinen Defekt in der Sendestation. Das Publikum war außerordentlich befriedigt. Herren und Damen lauschten gleich interessiert den Darbietungen, und nach Beendigung des Konzerts strömten viele dem Radiotechniker zu und erkundigten sich genau über die Möglichkeit, die Kosten, die Aussichten für die Zukunft usw.

„Man hört im ganzen Saal..."

Rasch folgte nun eine Übertragung der anderen. Der in den Tageszeitungen erschienene Bericht über das nächste Konzert sei gleichfalls wiedergegeben, weil er zeigt, daß die „Sensation" anhielt, die heute eine kaum noch beachtete Selbstverständlichkeit in jedem Haushalt ist.

Gestern nachmittag fand in der vom „Tag der Frau" und der „Rohö" veranstalteten „Ausstellung der Hausfrau" das zweite Radiokonzert statt, das einen ganz besonderen Erfolg hatte — das Gros der Zuhörer setzte sich nämlich aus dem männlichen Geschlecht zusammen. Schon lange vor Beginn des Konzerts waren die Räume der Ausstellung gesteckt voll; und als unser Mitarbeiter, Ingenieur Bellac, das Podium bestieg und einen Vortrag über die Technik des Radios, über das Zustandekommen eines Radiokonzerts und über die Zukunft des Radios hielt, dankte ihm das Publikum, das den ungemein populären und instruktiven Worten mit gespanntester Aufmerksamkeit und regem Verständnis folgte, aufs lebhafteste. Das Konzert, das die Firma Paul Planer, 2. Bezirk, Praterstraße 17, veranstaltete, war trotz eines kleineren Lautsprechers sehr deutlich zu hören, so daß, als Ingenieur Bellac meinte, daß die Näherstehenden die Rückwärtsstehenden ein wenig vorlassen mögen, Rufe laut wurden, daß man im ganzen Saale glänzend höre. Die Nebengeräusche der Sendestation im Technologischen Gewerbemuseum waren diesmal fast gar nicht hörbar, sondern die Töne waren rein und klar im Saal hörbar. Die Violinsoli klangen so fein, daß man, wenn man die Augen schloß, durchaus das Gefühl hatte, daß das Konzert im Saal selbst stattfand.

Das nächste Radiokonzert des „Tag" findet Mittwoch, den 5. März, in der „Ausstellung der Frau" statt. Karten sind in der Kanzlei der „Rohö", 1. Bezirk, Nibelungengasse 7, und in der „Ausstellung der Frau" erhältlich.

RETTET DAS RADIO

Die neue Erfindung und die österreichische Bureaukratie im Jahre 1924

Der nachfolgende Artikel ist am 2. Februar 1924 in der Wiener Tageszeitung „Der Tag" erschienen. Sein Verfasser ist einer der rührigsten Radiopioniere Österreichs, Dipl.-Ing. Paul Bellac, der nachmalige Chefredakteur der Zeitschrift „Radio Wien". Er ist heute an hervorragender Stelle im Schweizer Rundfunk tätig. Der Artikel, temperamentvoll geschrieben, zeigt, mit welcher Skepsis man der neuen Erfindung gegenüberstand und wie ihr die Bürokratie hemmend in den Weg trat. Sie ist nach einem sehr wechselvollen Kampf unterlegen und der österreichische Rundfunk konnte sich in verhältnismäßig kurzer Zeit den Platz erobern, der ihm auf Grund seiner kulturellen und technischen Leistungen zukam.

Es gibt etwas, das sich Radiobewegung nennt. Tausende, hunderttausende, Millionen Menschen sind davon angesteckt. In Paris, London und New York tönt in jedem dritten Haus ein Konzert, eine Rede, drahtlos aufgenommen aus einer kleinen Radioempfangstation. Und — wenn auch einige Jahre nach Beginn der Radiobewegung im Westen — auch Österreich beginnt sich schüchtern zu rühren. Das hat den heiligen Bürokratismus aus dem Schlaf geweckt. — Denn: wir haben einen Krieg verloren, wir haben Revolution gehabt, wir haben sogar eine Republik bekommen, aber die Regierung ist die gleiche geblieben. Sie kennt nur eines: bremsen und den Fortschritt hemmen. Schließlich werden wir zwar in Österreich auch alles bekommen, nur dauert's lang, weil die maßgebenden Behörden meist nicht die fachliche Eignung besitzen, Gesetze technischer Natur auszuarbeiten; weil sie zwar den Fachmann heranziehen, aber nur mit Mißtrauen anhören und daher gerne das Gegenteil dessen durchführen, was er verlangt.

Nun soll die österreichische Radiobewegung totgeschlagen werden, die sich kaum erst zu regen begonnen hat. Jeder Amateur kann sich seinen Apparat kaufen oder bauen. Er braucht nur die Wellenlänge der Sendestation einstellen und hört nach seinem Belieben die Konzerte der Londoner Oper, des Pariser Eiffelturms, vernimmt die Zeichen der fernsten Stationen. Dies aber ist staatsgefährlich! Warum, weiß man nicht. Die österreichischen Behörden fühlen sich dazu berufen, jede Möglichkeit des Empfanges ausländischer Stationen zu verhindern, oder gar das Anhören einheimischer Sendungen zu verbieten. Sie sind päpstlicher als der Papst. Denn der Amateur, der über der Grenze sitzt, der kann ja ruhig alles vernehmen. Ihn hindert keine Regierung daran, nach Belieben zu experimentieren. Nur wir in Österreich sollen womöglich ein Radiogesetz bekommen, das an Strenge alles überbietet, was der rigoroseste Staat sich in dieser Hinsicht leistete. „Anschluß an Deutschland", lautet das Feldgeschrei, denn Deutschland hat strenge Gesetze, gestattet nur Apparate, die plombiert werden, um den Empfang der meisten Wellenlängen zu verhindern, und verbietet den Handel mit Radiobestandteilen. Dafür blüht auch ein schwunghafter verbotener Handel mit Ersatzteilen, das Nichterlaubte reizt, und so gibt es unzählige Leute, die dem Gesetz ihr Schnippchen schlagen und ihre Radioapparate besitzen.

Dabei mußte das deutsche Radiogesetz bereits gemildert werden und ist auf dem Wege, der Vernunft zu weichen. Wir aber wollen offenbar ganz von Anfang an beginnen, obwohl es leicht wäre, nach Ländern zu schauen, die das Radiowesen schon entwickelt haben, den Leidensweg der Gesetzgebung zurücklegten und daher Vorbilder sein können, wie England, Frankreich, Holland, die Schweiz. Wenn wir uns nicht den Anschauungen, die in diesen Staaten herrschen, anschließen, so bekommen wir ein Radiogesetz, das Radioverbot genannt werden müßte, und das doch wieder in kürzester Zeit über den Haufen geworfen werden wird.

Wir sind nicht gegen eine gesetzliche Regelung der Frage. Nein, das Gesetz muß sogar eingreifen, die Radiobewegung in geordnete Bahnen lenken und befruchten. Nicht aber eine Bewegung vernichten, die Industrien erblühen läßt, eine Kulturförderung ungeheuerster Art darstellt, die eine Epoche einleitet, wie die Erfindung des Buchdrucks, die außerdem das Volk zu technischem Denken erzieht, das uns leider trotz aller wissenschaftlicher Erfolge noch so sehr mangelt.

Es ist leicht, unter Berücksichtigung ausländischer Erfahrungen positive Vorschläge zu machen. Eine Debatte im Österreichischen Radioklub hat dies bewiesen, und es muß Sache der Regierung sein, sich mit dieser Verbindung, der ernste Fachleute und praktisch arbeitende Amateure angehören, zu beraten und ihre Vorschläge auch durchzuführen.

Zwei Dinge sind da zu unterscheiden: das Senden und der Empfang. Ohne gute Sendestation gibt es keine Radiobewegung. Wenn jetzt durch die Wiener Versuchsstation außer einigen Konzerten nur Grammophonmusik verbreitet wird, ist die ganze Bewegung lächerlich gemacht. Es ist eine Aufgabe höchster politischer und kultureller Weisheit, eine Sendestation einzurichten, die weit über Österreichs Grenzen Gedanken des Friedens, des kulturellen Fortschritts, aber auch ganz ausgezeichnete Musik verbreiten kann. Je mehr ausländische Amateure unsere Stimme vernehmen, desto größer wird Wiens Kulturbedeutung werden.

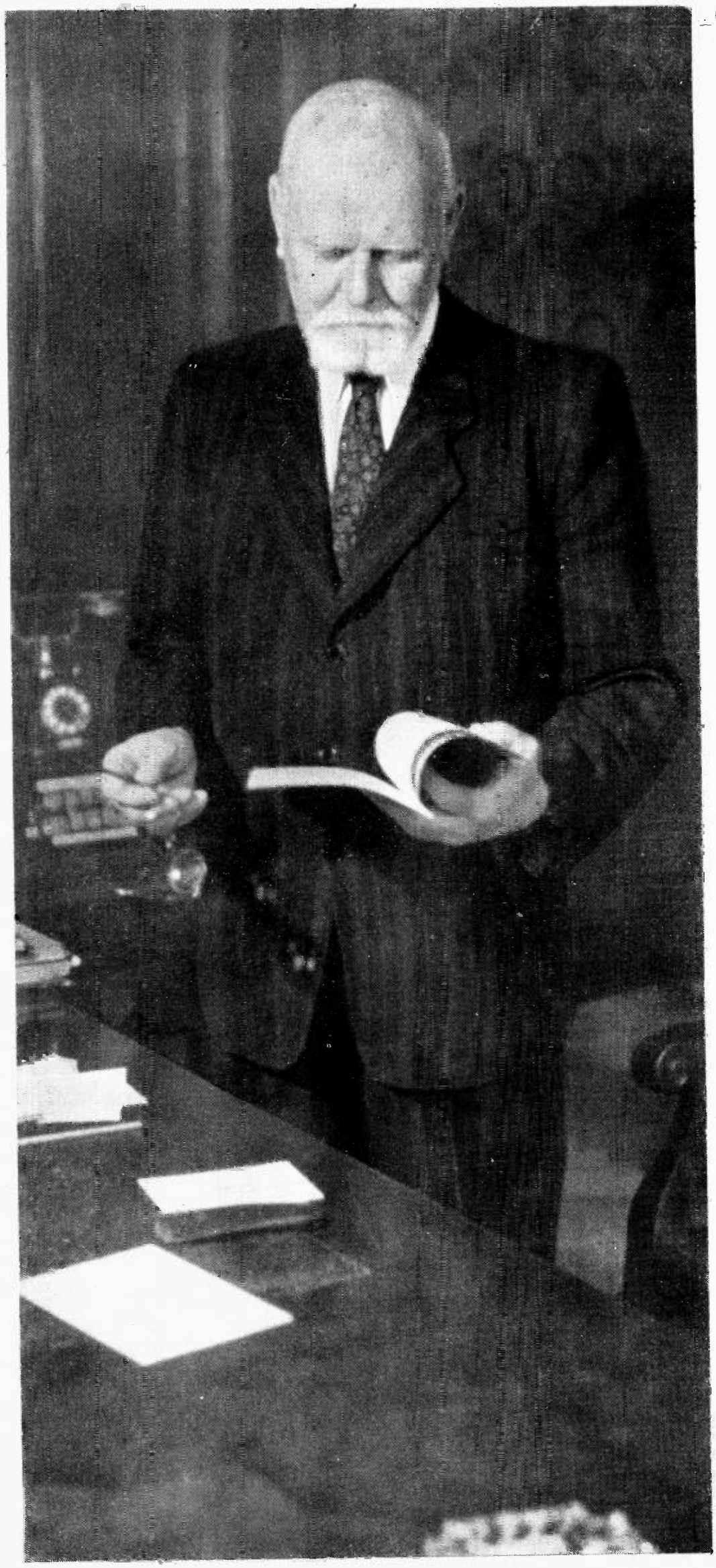
Wir stehen auf dem Scheidewege. Von den Maßnahmen der verantwortlichen Stellen wird es abhängen, ob auch Österreich auf dem Gebiete der Radiobewegung, die im Auslande schon eine kulturelle Macht geworden ist, auf Jahre zurückgeworfen wird oder mit den anderen zivilisierten Nationen in den Wettbewerb treten kann.

Das österreichische Radiogesetz

Am 8. März 1924 berichtete „Der Tag":

Die Verhandlungen über das österreichische Radiogesetz werden — wie wir von zuständiger Stelle erfahren — in Kürze beendet sein. Es bestand anfangs die Absicht, eine Reihe drückender und fortschrittfeindlicher Bestimmungen aufzunehmen, die eine geregelte Radiobewegung auf Jahre hinaus zurückgeworfen hätten. Wir haben sofort auf die Unhaltbarkeit solcher Bedingungen hingewiesen. Unserer Stimme, im Verein mit den Ansichten der Industrie, der Amateure, der Wissenschaft und der Fachpresse, ist es gelungen, die führenden Regierungskreise nun doch für die fortschrittliche Idee zu gewinnen.

Es besteht nunmehr die Absicht, entgegen den ersten Verlautbarungen den Empfang sämtlicher Wellenlängen freizugeben. Wenn nicht in letzter Stunde neuerliche Hindernisse eintreten, ist damit zu rechnen, daß das Radiowesen in Österreich in einer Weise geregelt wird, die dem Fortschritt freie Bahn läßt und sich die Erfahrungen der besten gesetzlichen Bestimmungen des Auslandes zunutze machen wird.



Bürgermeister General a. D. Dr. h. c. Theodor Körner

Als die „Ravag" vor nunmehr 25 Jahren ihre Tätigkeit begann, wurde die Bedeutung dieses Ereignisses, durch das auch Österreich in den weltweiten Rundfunkverkehr eingeschaltet wurde, nicht von allen Mitbürgern in ihrer ganzen Tragweite erkannt. Es gab damals Skeptiker genug, die dem ganzen „Radiorummel" nur ein kurzes Leben weissagten. Über diese Skeptiker und Spötter ging die technische Entwicklung mit stürmischen Schritten hinweg. Schon nach Ablauf weniger Monate zeigte die besonders in Wien ständig zunehmende Hörerzahl, daß wir mit dem Rundfunk an der Schwelle einer neuen Epoche standen.

Die kulturelle Bedeutung des Rundfunks bestand zunächst darin, den breiten Massen des Volkes Wissen und Bildung, Kunst und Erziehung, Erholung und Entspannung zu bringen. Dies bedeutete für die arbeitende Bevölkerung, die bis dahin aus materiellen Ursachen nur wenig am künstlerischen und kulturellen Leben teilhaben konnte, wirklich viel.

Die „Ravag" hat in den Jahren friedlicher und demokratischer Entwicklung ihre Aufgaben nicht nur erfüllt, sondern ist darüber hinausgewachsen. Daß sie aber auch der Propaganda, der Verständigung mit dem ganzen Volk, und auch der Verständigung mit dem Auslande dienen konnte, machte sie auch zum politischen und kriegerischen Kampfmittel. Das ist die Ursache, daß die schweren politischen Erschütterungen, deren Opfer unser Land und unser Volk geworden sind und auch der Krieg am Rundfunk und an der „Ravag" nicht spurlos vorübergehen konnten.

Konnte vorher Wiens Kultur und Geistigkeit nur mittelbar durch Bücher, Zeitschriften und Gastspielreisen unserer Künstler der Welt vermittelt werden, so ist dies seit Gründung der „Ravag" grundlegend anders geworden: Wien ist mit der Welt nun durch das Wunder des Rundfunks unmittelbar verbunden; die Welt kann jeden Tag, jede Stunde, den Herzschlag dieser Stadt vernehmen!

Konnte die Stadt Wien vieles geben, so konnte sie umgekehrt auch viel empfangen: Das kleine Empfangsgerät öffnet die Türen zur ganzen großen Welt. Es ist ein Verdienst der „Ravag", daß sie schon früh und mit Erfolg begann, mit allen Ländern in fruchtbare Wechselbeziehung zu treten und daß sie nicht nur zu geben, sondern auch aufzunehmen verstand. Sie hat, soweit sie nicht durch fremde Macht in den Dienst des Faschismus und des Völkerhasses gezwungen wurde, viel dazu beigetragen, die Gedanken der Völkerverständigung und des Friedens innerhalb und außerhalb unseres Landes zu verbreiten. Bedauernd müssen wir allerdings feststellen, daß es unendlich viel noch wiederaufzubauen gibt, daß unsere technischen Einrichtungen zurückgeblieben sind — ja daß wir nicht einmal einen Sender haben, der die Verständigung von Wien mit ganz Österreich, geschweige denn mit dem Ausland, ermöglicht.

Möge es der jubilierenden „Ravag" gegönnt sein, die beachtliche Stellung, die sie sich in den wechselvollen 25 Jahren ihres Bestehens erkämpfte, nicht nur zu behaupten, sondern noch weiterauszubauen, zum Wohle Wiens und Österreichs!

Theodor Körner

Die Ravag seit 1945

Zerstörung und Wiederaufbau

Von Dr. Siegmund Guggenberger, öffentlicher Verwalter für das österreichische Rundfunkwesen

Im März des Jahres 1938 hatte die so erstaunlich rasche und glückliche Entwicklung des österreichischen Radiowesens mit dem Beginn der deutschen Okkupation ein jähes Ende gefunden. Die neuen Herren, die die Bedeutung des Radiowesens als das denkbar geeignetste Propagandamittel zielbewußt erkannten, hielten es für äußerst wichtig, den österreichischen Rundfunk in rascher Folge der Maßnahmen in das deutsche Funksystem einzugliedern. Das Ziel war das Aufgehen der RAVAG in die dem Propagandaministerium unterstehende Deutsche Reichsrundfunk-Gesellschaft m. b. H., deren einziger Gesellschafter das Deutsche Reich war. Die RRG war, nachdem den RAVAG-Aktionären unter Druck ihre Anteile abgefordert worden waren, Alleineigentümerin des RAVAG-Vermögens und konnte mit diesem nun nach Belieben schalten und walten; sie verkaufte die Sender an die Deutsche Reichspost. Die RAVAG wurde im Herbst 1939 im Handelsregister gelöscht.

Die spezifisch österreichische Note des Wiener Programms, die ihm so viele Freunde in der Welt gewonnen hatte, ging sofort verloren. Der „Reichssender Wien" wurde zu einem Ableger Berlins degradiert. Aber auch in technischer Hinsicht wurde Radio Wien schwer geschädigt. Unter dem Titel „Verlagerung" — der bald darauf ausgebrochene Krieg gab den Vorwand hiezu — wurden die gesamte Einrichtung des Wiener Laboratoriums mit den überaus wertvollen Meßeinrichtungen, die Werkstätte mit ihren Spezialmaschinen und die reichhaltige Bibliothek verschleppt.

Mitte Jänner 1945 gab es im Wiener Funkhaus die ersten Bombenschäden. Im Gelände des Funkhauses gingen etwa 15 Bomben nieder, die zahlreiche Bauschäden verursachten. Bei einem zweiten Großangriff im Februar wurde der Bühnenkomplex vollständig zerstört, der Aufnahme und Sendebetrieb in den Musikstudios lahmgelegt. Daraufhin wurde auch noch das letzte vorhandene wertvolle Material abtransportiert; Pläne für eine Sprengung des Funkhauses wurden vorbereitet. Daß es nicht zur völligen Vernichtung kam, ist den Mitgliedern der im Funkhause organisiert gewesenen Widerstandsgruppe zu verdanken, die die erhaltenen Befehle sabotierte und auch aktiv verhinderte, daß sie durchgeführt wurden. Die letzten Kampfhandlungen sind gleichfalls am Funkhaus nicht spurlos vorübergegangen. War es den SS-Truppen nicht gelungen, das Funkhaus selbst in die Luft zu sprengen, so war es ihnen doch möglich, den Großsender Bisamberg, der Österreich eine führende Stellung im Weltrundfunk gesichert hatte, zu zerstören.

Als die RAVAG in den mittleren Apriltagen 1945 ihre Tätigkeit wieder aufnehmen sollte, trat sie ein trauriges Erbe an. Überaus viel war verloren, aber nicht der Mut zu entschlossenem Wiederaufbau. Die Männer, die im Jahre 1938 von ihren Posten entfernt worden waren und nun, noch während die Kanonen am Stadtrand donnerten, herbeigeeilt kamen, standen zusammen mit dem verbliebenen und so wohlbewährten Stabe ihrer Mitarbeiter vor der großen Aufgabe, nahezu aus dem Nichts den österreichischen Rundfunk wiederaufzubauen und dafür zu sorgen, daß dem Vaterlande die Stimme wiedergegeben werde, mit der Österreich zur Welt sprechen kann. Das Aufgebot der ganzen geistigen und physischen Kraft des gesamten Personals und der opferbereite Einsatz aller, vom leitenden Beamten bis zum einfachen Hilfsarbeiter, brachte das schier unmöglich Scheinende zustande, im Zeitraum von knapp vierzehn Tagen mitten in Schutt und Trümmern die erste Aufbauarbeit so weit zu bringen, daß schon am 24. April der erste Staatsakt der provisorischen Regierung übertragen werden konnte.

Wien war von der Außenwelt praktisch noch abgeschlossen. Es gab keinen Verkehr und besonders der Nachrichtenhunger war groß. Die Ravag setzte daher alles daran, die Bevölkerung, soweit sie überhaupt über Empfangsgeräte und Strom verfügte, mit Nachrichten über das Geschehen im In- und Auslande zu versorgen. Die Hauptaufgabe hatten dabei die Techniker zu lösen, nämlich aus beschädigten Materialresten die notwendigen Anlagen herzustellen. In pausenloser Arbeit bei Tag und Nacht gingen die ersten Aufbauarbeiten vor sich. Zwei Mittelwellensender, von denen der Sender Wien I im Funkhaus selbst, der Sender Wien II im 16. Bezirk untergebracht ist, konnten im Laufe der Zeit in stets verbesserter Gestalt in Betrieb genommen werden. Am 11. Juni 1945 nahmen bereits neue Kurzwellensender ihre Tätigkeit mit einer Kundgebung der damaligen provisorischen Staatsregierung auf. Gleichzeitig gingen die Aufräum- und Wiederinstandsetzungsarbeiten im Funkhaus und der Ausbau der Außenanlagen unermüdlich weiter. Freilich sind sie auch heute noch lange nicht abgeschlossen, aber schon bildet der imposante Bau in der Argentinierstraße wieder ein würdiges Bild.

Mit dem bisher Erreichten kann und darf es aber nicht genug sein.

Der technische Fortschritt ist in den letzten Jahren keinesfalls stillgestanden. Wir müssen wieder einen Großsender in Wien erhalten und alle übrigen technischen Einrichtungen schaffen, um eine klaglose Versorgung der Rundfunkteilnehmer zu jeder Stunde gewährleisten zu können. An den notwendigen Aufbauplänen wird im Verein mit den zuständigen Behörden mit allem Eifer vorgearbeitet, um Österreich recht bald alles das geben zu können, was ihm internationale Vereinbarungen im Rundfunkwesen zugestehen werden. Wir sind seit 1945 den Weg von schwachen Improvisationen zu dauerhaften Provisorien gegangen, die aber für uns wahrlich keinen Endzustand darstellen dürfen.

Es ist selbstverständlich, daß ein wohlausgebreitetes, alle Landesteile umfassendes Rundfunknetz zu seiner Herstellung und zum Betriebe ziemlich hohe Geldmittel erfordert. Die wirtschaftliche Grundlage des Rundfunks bilden die sogenannten Rundfunkteilnehmergebühren. Sie sind dank dem Verständnis der Behörden nunmehr in einer solchen Höhe festgesetzt worden, daß sowohl die Kosten des laufenden Betriebes als auch die eines weitgeplanten Wiederaufbaues und modernster Investitionen bei sparsamer Wirtschaft recht wohl in absehbarer Zeit bestritten werden können.

Österreich ist ein recht rundfunkfreudiges Land. Die Zahl der Teilnehmer im ganzen Bundesgebiet hat 1,200.000 überschritten; 17 Prozent der Bevölkerung sind angemeldete Rundfunkteilnehmer; jeder sechste Österreicher ist demnach Besitzer eines Radioempfangsgerätes, eine erfreuliche Entwicklung, die sich mit Ziffern aus anderen Staaten in recht günstigem Sinne vergleichen läßt. Finanzielle Schwierigkeiten werden also für die weitere Entwicklung keine ängstliche Sorge bereiten.

Viel größere Hemmnisse aber schaffen die bisher noch ungeklärte Rechtslage und die Tatsache, daß Österreich in vier Besatzungszonen geteilt, auch im Rundfunkwesen in vier Gruppen getrennt ist. Man sah sich im Jahre 1945 nach den Tagen der Befreiung gezwungen, die während der deutschen Okkupation im Rundfunk bestandene rechtliche Ordnung noch weiter beizubehalten. Die Regierung ernannte einen öffentlichen Verwalter für das österreichische Rundspruchwesen, trug ihm die Sorge für das vorhandene Rundfunkvermögen in Österreich auf und betraute ihn vorläufig mit dem Betriebe im Gebiete der Post- und Telegraphendirektion Wien. Der Rundfunk in Oberösterreich und Salzburg, mit einer Zweigstelle in Wien, wird von der Sendergruppe Rot-Weiß-Rot, in Steiermark und Kärnten von der Sendergruppe Alpenland, in Tirol und Vorarlberg von der Sendergruppe West geführt. Diese drei Gruppen unterstanden anfänglich alle

Zerstörter Sendemast

Nächtlicher Empfang

So gnädig schloß die Nacht des Schicksals Schleuse.
Doch deine Hand, sie spielt noch spät und weckt
die Geister in dem magischen Gehäuse ...
Ein Griff — und Kontinente sind entdeckt.

Ins Tanzgeplätscher schmeichelnder Synkopen
rauscht eine Symphonie so weltmeerhaft;
hier Tod, hier Leben — Nordhauch, Hauch der Tropen:
Wie greift ans Herz dir solche Nachbarschaft.

Und sieh, wenn du verträumt bist, bildertrunken
in eine kleine Nachtmusik versunken,
wie hart nur eines Staatsmanns Zuruf stört ...

Ein Griff — und eine Welt ist ausgeschaltet.
Doch unverschlafbar noch im Weltall waltet
des Einen Stimme, tief und unerhört.

Kurt Leuthard (N. Z. Z.)

zur Gänze der betreffenden Besatzungsmacht; später wurden sie zum Teil — wie in Tirol und Vorarlberg — von der Besatzungsmacht in weitgehendem Maße der Landesregierung einstweilig zur Verfügung gestellt, während andere Sendergruppen noch in stärkerem Maße an ihre Besatzungsmacht gebunden oder als ausgesprochene Organe der Besatzungsmacht zu betrachten sind. Ungeklärte Rechtslagen sind für kein Unternehmen jemals günstig gewesen; es leidet der einheitliche technische Ausbau und eine zielbewußte Programmgestaltung ist behindert; die wirtschaftlichen Kräfte werden verzettelt. Es sind wohl seit Jahren Bemühungen im Gange, die gesetzliche Grundlage für eine neue rechtliche Ordnung des österreichischen Rundspruchwesens vorzubereiten, sie sind aber zur Zeit noch nicht genügend ausgereift und wahrscheinlich wird es erst nach Abschluß des Staatsvertrages möglich sein, daß unser Vaterland die dann wiedergewonnene Freiheit auch zur endgültigen Ordnung seiner Rundfunkangelegenheiten benützen kann.

Der Wiederaufbau auf dem Gebiet der Programmentwicklung und -gestaltung ging mit gutem Erfolg vorwärts; freilich waren auch hier anfänglich die Schwierigkeiten äußerst groß. Es dauerte eine geraume Weile, bis sich der komplette Stamm von Mitarbeitern nach den Wirren des Krieges wieder soweit zusammengefunden hatte, daß erstklassige Leistungen auf dem Gebiete der Musik, der Literatur und der Wissensvermittlung möglich waren. Es ist nicht so einfach, die Planmäßigkeit des Wollens in der Programmgestaltung auch faktisch durchführen zu können. Die vielen Bemühungen sind aber nicht umsonst gewesen; die Mitarbeiter wurden wieder gesammelt; die Sendezeiten genügend erweitert, so daß heute Plan und Zielsetzung in der Programmgestaltung schon überall deutlich sind. Die Tatsache, daß vier Sendergruppen bestehen, wirkt sich selbstverständlich auch in der Programmbildung hemmend aus. Der Hörer, der selbstverständlich die Trennung in vier Gruppen bei seinem Urteil nicht berücksichtigt, ist nur allzu leicht geneigt, eine allgemeine Planlosigkeit anzunehmen. Ganz von selbst ist also das Verlangen gewachsen und von der Ravag gefördert worden, daß die vier Sendergruppen den Weg zu einer möglichsten Koordinierung ihrer Programme finden sollen. Es trat die Einrichtung von Länderkonferenzen ins Leben. Sie waren von außerordentlich gutem Erfolg begleitet, stärkten das Empfinden, daß bei allen durch die Zeitlage gegebenen Verhältnissen doch in allen Gruppen ein einheitlicher österreichischer Gedanke richtunggebend sein müsse; viele Mißverständnisse mit ihren unangenehmen Begleiterscheinungen wurden dadurch aus der Welt geschafft. — So lebte in vielen die Meinung, daß für die Zukunft eine strenge Zentralisierung des Rundfunkwesens vorgesehen sei, so wie sie vor dem Jahre 1938 bestanden hat, und die Programmbildung auf die einzelnen Bundesländer und deren kulturelles Eigenleben zu wenig Rücksicht nehmen werde. Niemand denkt daran, den Zustand wiederherstellen zu wollen, in welchem den Senderstationen außerhalb Wiens keine programmbildende Bedeutung zukommt. Österreich besitzt dank seiner historischen Entwicklung neben dem alten Kulturzentrum Wien in den Hauptstädten der Bundesländer eine reiche Zahl von kleineren Zentren eines so beachtlichen Kulturlebens, das gerade durch den Rundfunk die ersehnte und notwendige Unterstützung finden kann und soll. — Diese Konferenzen haben es aber auch klar erkennen lassen, daß auch ein gemeinsames technisches Planen im ganzen Bundesgebiet eine unabdingbare Notwendigkeit ist. Was nützen die schönsten und teuersten Programme, wenn sie den Hörern gar nicht oder nur schlecht vermittelt werden?

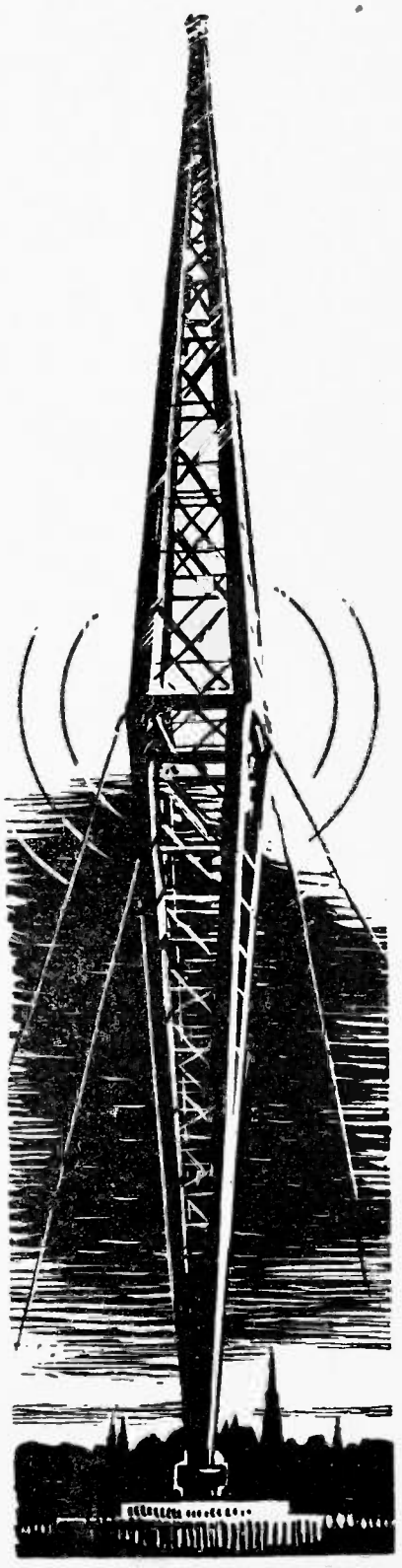
Hinsichtlich der Programmbildung wird in unserer Aufbauarbeit dahin abgezielt, ein repräsentatives österreichisches Nationalprogramm zu schaffen, das auch über die eigenen Grenzen hinaus von der künstlerischen Leistungsfähigkeit Österreichs Zeugnis ablegen soll. Daneben soll ein hochwertiges zweites Programm gesendet werden, in dem die Eigenart und kulturgestaltende Kraft der Bundesländer in besonders starkem Maße zur Geltung kommen soll. Ein Kurzwellenprogramm soll in fernerer Zukunft österreichischen Kultur- und Lebensinteressen den Weltkreis erschließen.

Es ist sicherlich viel, was wir uns in Technik und Programmaufbau für die Zukunft vorgenommen haben, aber Mut und Begeisterung für eine Arbeit erwachsen doch nur bei einem hochgesteckten Ziel.

Österreich hat seinem Rundfunk gegenüber weitaus größere Verpflichtungen als irgend ein anderes Land. Der geringe Umfang unseres Staatsgebietes und die damit verbundene vergleichsweise kleine Wirtschaftskraft werden uns nicht zu einem bedeutenden politischen oder wirtschaftlichen Faktor im Völkerleben werden lassen; hingegen verfügt Österreich über ein Erbe an kulturellen Schätzen und über künstlerische Kraftquellen, die denen einer Großmacht ohne Zweifel vollkommen ebenbürtig sind. Nicht zuletzt ist es der Rundfunk, durch den diese Tatsache Tag für Tag der ganzen Welt offenbar gemacht werden kann und es ist kein Geheimnis, daß das Ansehen einer Nation in der Kulturwelt günstig abfärbt auf die politische und wirtschaftliche Geltung. Der österreichische Rundfunk besaß vor 1938 diese Weltgeltung. Sie wieder zu gewinnen, muß unser beharrlich angestrebtes Ziel sein. Erste Aufgabe auf diesem Wege ist es, die hiefür notwendigen Voraussetzungen zu schaffen: Ein reichhaltiges, qualitativ auf höchster Stufe stehendes Programm, das nicht nur im Inland gefällt, sondern auch auf internationale Achtung Anspruch erheben kann; technische Einrichtungen, die jedermann einen klaglosen Empfang jederzeit sichern; eine gesicherte wirtschaftliche Grundlage, die alle notwendigen finanziellen Mittel aus eigener Kraft zu verschaffen versteht.

Es steckt ein überaus großes Maß von Mühe und Sorgen, von Arbeitskraft und Opferwille in der Aufbauarbeit, die im österreichischen Rundfunkwesen aus dem Chaos des Jahres 1945 heraus bis zur heutigen Gestaltung geleistet wurde. Ich mache mich gewiß zum Sprecher für die Millionen von Rundfunkhörern, wenn ich am silbernen Jubiläumsfeste des österreichischen Rundspruchwesens allen herzlich danke, die an dem großen Werke so erfolgreich mitgearbeitet haben. — Vor allem den Angestellten und Arbeitern im Rundfunk, im Programm, Technik und Verwaltung, gleichgültig, ob sie im Osten oder Westen unseres Vaterlandes ihr Können und ihre Arbeitskraft in den Dienst des Aufbauwerkes in einem Maße erfolgreich gestellt haben, das oftmals weit über das hinausging, was nur eine bloße Pflichterfüllung bedeuten würde. Man spürt es deutlich, daß nicht nur kühles Rechnen mit am Werke war, sondern Begeisterung, Liebe zur Sache und innere Bindung an den Rundfunk. Ebenso muß unser Dank den zahlreichen freien Mitarbeitern gelten, den Männern und Frauen auf den verschiedenen Gebieten der Künste und des Wissens, die dem österreichischen Rundfunk die ihm einst so eigene Note wiedergegeben haben; und nicht zuletzt den Hörern, daß sie in diesen Aufbaujahren sichtlich Verständnis dafür hatten, daß vom ersten Tage an nicht alles so gehen konnte, wie es das eigene Wünschen gerne gehabt hätte.

Möge unser aller Bemühen um den Wiederaufbau des österreichischen Radiowesens uns recht bald zu jenem schönen Ziele führen, das wir uns gestellt haben: Zu jenem Tage, an dem wir das räumlich kleine Österreich wieder als eine Großmacht im Äther sehen. Die Kräfte hiezu hat unser Vaterland, an uns liegt es, sie zu entfalten.



Nichts ist natürlicher, als daß es mir als ehemaligem Präsidenten der Radio-Verkehrs-A. G. (Ravag) am Herzen liegt, auch meinerseits diesem von so viel österreichischer Eigenart zeugenden Unternehmen zur Feier seines 25jährigen Bestandes, bewegteste Glückwünsche zum Ausdruck zu bringen.

War es mir doch vergönnt, durch mehr als zwölf Jahre bis 1938 an der Spitze seiner Verwaltung an dem stolzen Aufbauwerk der Ravag in technischer, kultureller und, als Voraussetzung hiefür, auch finanzieller Beziehung unmittelbaren Anteil zu nehmen. Es waren sozusagen die entscheidenden Entwicklungsjahre bis zur Hochblüte des einzigartigen Unternehmens. Namentlich 1929 bis 1932 wurde „Radio Wien" durch seine musikalischen Darbietungen bei Opern- und Salzburger Festspielübertragungen auch in internationalem Rahmen ein Weltbegriff und damit die Ravag für das ausländische Rundfunkwesen zu einem angesehenen und gesuchten Partner für Austauschsendungen. Leider wurde dieser steile Aufstieg 1938 durch die Rückschläge der Okkupation, durch schwere Kriegsschäden und namentlich durch die bekannten Senderschwierigkeiten der Nachkriegszeit, zu einem Großteil zunichte gemacht. Schon deshalb wäre ein kritischer Vergleich zwischen einst und jetzt ungerecht und verbietet sich von selbst, es wäre denn, daß man die sichtliche Wiederaufbauleistung der Ravag seit 1945 in ihrem vollen Umfang und unter richtiger Wertung der mit ihr verbundenen Erschwernisse, auch zu ermessen vermag.

Die große kulturelle Leistung der Ravag wurzelt in der Vergangenheit. Sie wird in der Wiedergewinnung ihrer Stellung im internationalen Rundfunkleben ihr höchstes Ziel sehen, denn in dieser Tradition liegt eine immer wieder anspornende Kraftquelle.

Diese Erfolge konnten nach meiner Überzeugung nur dadurch erreicht werden, daß die Ravag als selbständiges Unternehmen durch Initiative und Tatkraft arbeiten konnte. Durch keinerlei bürokratische Einengung der Staatsverwaltung gehemmt, war ihre Entwicklung einmalig erfolgreich. Möge die fernere Organisation des gesamten Rundfunks wieder in jene Gestalt gebracht werden, die nach meiner Meinung einzig Erfolg verheißend ist.

So seien meine Glückwünsche zu den Erfolgen der 25 Jahre zugleich eine überzeugungsstarke Zukunftsverheißung!

Minister a. D. Dr. h. c. Eduard Heinl, der erste Präsident der Ravag

Erstes Studio – Erstes Ensemble

Dora Miklosich, Alfred Roth-Limanowa, Oberingenieur Gottfried Caspar erzählen

Im folgenden erzählen drei der ersten Mitarbeiter der Ravag von den Anfängen, von der ersten Arbeit, von den ersten Schwierigkeiten und den ersten Erfolgen des österreichischen Rundfunks. Ihre Schilderungen beschwören die Zeit herauf, da die Begriffe „Studio", „Antenne", „Lautsprecher", „Wellenlänge", „Verstärker" usw., noch durchaus nicht so wie heute zum allgemeinen Bildungsgut gehörten. Rückschauend ist diese Zeit von viel Romantik umwittert, als sie seinerzeit als Gegenwart erlebt werdenmußte, war aber auch manche bittere Stunde der Enttäuschung darunter ...

Eine Künstlerin, die der Ravag von allem Anfang an die Treue gehalten hat, ist Dora Miklosich. Die Hörer von damals kannten sie als eine der ersten Schauspielerinnen, die vor dem Mikrophon stand — die Kinder von heute vergöttern sie als die Leiterin und Erzählerin in der Kinderstunde, aber man hört sie auch heute noch, so wie damals, in großen Rollen der Radiobühne. Sie ist heute eine reife Künstlerin, deren Rundfunkerfahrung niemand missen möchte.

Wie es damals war? Nun, das erste Studio der Ravag im vierten Stock des ehemaligen Heeresministeriums war eine Mansarde von recht bescheidenen Ausmassen: es sah aus wie die Wohnung eines Untermieters, von dem man noch nicht wußte, ob er imstande sein werde, die Miete zu bezahlen. Was an „Einrichtung" in diesem Raum vorhanden war, stand so herum, als sollte es jeden Augenblick abgeholt werden können. Der erste Eindruck war also durchaus nicht ermutigend. Es waren daher in der Hauptsache, wenn man so sagen darf, „Abenteuer der Seele", die Schauspieler, Musiker, Sänger zu bestehen hatten, wenn sie zum erstenmal in den mit Teppichen und schweren Vorhängen abgedichteten Raum zu einer Sendung geführt wurden. Wie? Hier sollte man Theater spielen, musizieren, singen, rezitieren? Vor wem denn? Vor dem bescheidenen Holzpodium, auf das das Klavier abwechselnd einmal hinauf und dann wieder heruntergestellt wurde? Vor den wenigen Sesseln, die zur Verfügung standen? Wo war das Parkett, wo waren die Logen, wo war die atmende Zuschauermenge, wo waren die Kulissen, die Beleuchter, die Kostüme — wo war dies alles, was zu einer richtigen Bühne, was zum Theater und seinem Spiel gehört? Wie, dieses kleine, in einem Metallring eingespannte Metallkästchen, das die Eingeweihten „Mikrophon" nannten, sollte dies alles ersetzen? Es war absurd. Aber da man nun schon einmal hergekommen war, also „A" gesagt hatte, mußte man nun wohl auch „B" sagen und vor dieses kleine Kastel hintreten und so tun als ob ...

Gar mancher von den Künstlern schaute sich skeptisch um, fragte sich im Stillen, wie dieses „Experiment" wohl verlaufen würde! War die Bühne Bewegung, greifbare Atmosphäre, so waren in diesem Senderaum Stille, Verinnerlichung und Vorstellung die herrschenden Elemente. Die äußere Form fiel ab, Staffage und Requisit wurden zur Nebensache, und nur das Wort, die Betonung in der Stimme hatten Bestand. Wesen und Erleben einzig im Ausdruck der Stimme zu gestalten, das war eine neue Kunst. Geste und Mimik mußten in akustisches Empfinden umgewandelt werden und dem Eindruck des Gehörs eine Fülle geben, die auf dem Theater vornehmlich die Optik zu vermitteln hatte. Wenn daher Gestalten und Handlung nur durch die Sprache selbst eine belebte Darstellung erfuhren, bedeutete dann nicht für den Künstler diese Art des Spieles die reinste Form, die vollendetste Art seiner Kunst?

Und da stand man also, und da man zu sprechen, zu spielen begann, spürte man: hier, vor dem Mikrophon gilt nicht die leidenschaftliche Geste, hier gilt keine Mimik, hier gilt keine Bewegung, keine Anmut des Gebärdenspiels — hier gilt einzig und allein die Stimme und das Wort. Dieses Wissen, dieses Erleben, daß man dem Wort und der Stimme auf Gnade und Ungnade ausgeliefert war, hat viele Künstler im Anfang davon abgehalten, am Rundfunk mitzuwirken. Und dann war also die Sendung zu Ende, das Spiel war aus, aber es gab keinen Vorhang, es gab kein Beifallsrauschen, das dem Künstler sagt, daß er verstanden worden ist, es gab keine dankbare Verbeugung vor dem Publikum — nichts von alledem gab es, sondern nur Stille, absolute Stille. Heute ist den Künstlern vor dem Mikrophon dies alles bekannt und selbstverständlich, aber damals war es jedesmal ein neu und oft schmerzlich erlebtes Abenteuer. Den Künstlerinnen und Künstlern, die damals mitwirkten — Raoul Aslan war darunter, Erika Wagner, Viktor Kutschera, Ferdinand Onnc, Aurel Novotny, Richard Mayr —, kann für diese ihre Pionierleistung, die kaum honoriert wurde, nicht genug gedankt werden.

Und dann war da noch einer, der aus der Rundfunkgeschichte Österreichs nicht wegzudenken ist: Dr. Hans Nüchtern, der erste Leiter der literarischen Abteilung, der erste österreichische Rundfunkregisseur, der die Künstlerschar in das Neuland des Rundfunks und des Mikrophons eingeführt hat.

Der erste Sprecher

„Natürlich", beginnt Alfred Roth-Limanowa, der erste Sprecher der Ravag, die Unterhaltung, „war dieses erste ‚Auftreten' vor dem Mikrophon ein seltsames Erlebnis. Man muß nur folgendes überlegen: Heute weiß natürlich jeder Schulbub, was ein Mikrophon ist — damals kannten wir diese Dinge nicht einmal vom Hörensagen. Es war ein Wunder, vor dem man stand und das man sich selbst nicht erklären konnte. Wir hatten keinerlei Erfahrung, wir wußten nicht, ob man uns hört, wie man uns hört, ob man uns versteht. Mit im ganzen 12.000 Hörern begann die Ravag ihre Tätigkeit, und diese 12.000 Hörer waren über die Zweimillionenstadt Wien verteilt. Die wenigsten von ihnen wußten unsere Adresse, so daß wir lange Wochen vollkommen abgeschnitten von der Welt arbeiten mußten. Die wenigen Freunde, die über ein Empfangsgerät verfügten und die also berichteten, daß sie mich gehört hatten, sah ich erstaunter an, als sie mich. Ja, ich gehörte damals zu dem ‚Wunder' des Rundfunks dazu! Wenn ich mich in einer Gesellschaft vorstellte und hinzusetzte, ich sei der ‚Ansager' der Ravag, dann wurde ich wie ein Wesen aus einer fernen, unbekannten Welt angestaunt. War ich nun für die damaligen Hörer der große Unbekannte, so bahnte sich doch nach und nach, und zwar in dem Maße, als man sich an die neue Einrichtung gewöhnte, doch ein recht herzliches Verhältnis zwischen den Hörern und mir an. Viele, viele Briefe beweisen dies, und schließlich nahm auch die Presse von mir Notiz."

„Unwillkürlich entwickelt sich" — so heißt es in einem dieser Artikel — „zwischen dieser Stimme und den Lauschenden ein gewisser Kontakt, eine eigenartige Vertrautheit, und der unsichtbare Unbekannte, dem sie gehört, der Sprecher der ‚Ravag', Herr Fred Roth, bekommt mit jeder Post einen Schwarm von Briefen ins Haus: neugierige, danksagende, kokette und schwärmerische."

Die Ravag war damals noch nicht solch ein „Großbetrieb" wie heute, man ging im „Betrieb" noch nicht unter, und jede Leistung vor dem Mikrophon wurde zu einer, fast könnte man sagen, „persönlichen" Mitteilung an den Hörer. Selbstverständlich scheint es den Hörern, daß die Stimme des Sprechers vom Morgenturnen bis zum Gutenachtgruß immer gleich frisch bleibt, daß sie sich der Stimmung der jeweiligen an- oder abgesagten Sendung anpaßt. „Das ist nicht immer leicht", erzählt der erste Sprecher der Ravag weiter, „und war besonders in jenen Anfangstagen schwierig, da ich der einzige Sprecher war. Ich muß aber meine Aufgabe ganz gut erfüllt haben, denn als ich meine Stellung als Sprecher mit der Stellung eines Sekretärs der Musikabteilung vertauschte, kamen viele, viele Zuschriften die nach mir, beziehungsweise nach meiner Stimme fragten und in einer Zeitung ließ sich eine Hörerin also vernehmen:

An die Stimme des entschwundenen Sprechers

O liebe, traute Stimme, du,
Wohin bist du entschwunden?
Ich misse dich seit langem schon
Bei meinen Rundfunkstunden.

Du gabst dich stets, so wie du bist,
Nie flüsternd, nie geschrie'n,
Und klangst du einmal doch betrübt,
Ich hab' es gern verzieh'n.

Geschickt schlugst du mit deinem Schmelz
Vom Ton zum Wort die Brücke.
Ich ging darüber, merkte kaum,
Daß hier doch eine Lücke.

Drum Stimme, liebe, kehr' zurück,
Dein Träger bleib' verloren.
Dein Platz ist vor dem Mikrophon,
Bist ja mit dem geboren.

*

Der Besitzer der so angeschwärmten Stimme ist heute Direktor der Ravag und Leiter der Programmbetriebsabteilung, außerdem untersteht ihm die Organisation des Programmaustausches, die Organisation der Glückskette und die Organisation aller Veranstaltungen der Ravag. Wenn er auch mit Leib und Seele an seinen neuen ihm übertragenen Aufgaben hängt — ein Stück Herz ist doch an der alten Zeit hängen geblieben, da er noch der erste und einzige „Ansager" der Ravag war.

Der Techniker

Oberingenieur Gottfried Caspar hat nicht nur die fünfundzwanzig Jahre seit der Gründung der Ravag im Dienst des Rundfunks verbracht, sondern schon die Vorbereitungsarbeiten mitgemacht. Er war der erste technische Angestellte, der mit dem damaligen technischen Leiter, Prof. Schwaiger die verschiedenen Sendeversuche durchführte. Es waren in Österreich ja schon Jahre vorher verschiedene Sender in Betrieb, darunter zwei Sender im Gebäude des ehemaligen Kriegsministeriums am Stubenring: ein 1-kW-Löschfunkensender, der jetzt im technischen Museum steht, und ein 500-Watt-Röhrensender. Beide Sender dienten dem Telegraphieverkehr und dem Flugsicherungs- und Wetterdienst. Im Juni 1924 wurde nun für den Flugsicherungsdienst ein neuer 500-Watt-Sender in Aspern errichtet und der Sender am Stubenring für den Telephoniebetrieb eingerichtet.

In der Sendeantennenentwicklung ist Österreich richtunggebend geworden. Besonders vor der Errichtung des Bisambergsenders wurden viele Versuche angestellt. Vor allem ein Versuch mit einer durch einen Ballon aufgezogenen Antenne war interessant. Der Ballon wurde im Leopoldauer Gaswerk gefüllt und von einer Mannschaft sorgfältig über das Gelände geleitet, denn der dicke Ballon, der an langen Leinen lief, hatte seine Eigenwilligkeiten. Die wahre Tücke des Objekts entpuppte sich aber erst, als eine Eisenbahnunterführung zu passieren war, denn stets, wenn man glaubte, den Ballon bereits darüber hinweggelotst zu haben, drohte er, in die Lüfte zu gehen, die Reißleine mußte in der höchsten Bedrängnis gezogen werden, die Luft entwich zischend, und mit dem plötzlich zusammengeschrumpften Balg mußte man sich wieder auf den Weg ins Gaswerk machen. Erst beim drittenmal gelang das Experiment.

In den ersten Jahren ihres Bestandes pflegte die Ravag auch das „rebroadcasting", die Art, ausländische Sendungen aufzunehmen und über den eigenen Sender wieder auszustrahlen. So bestand zum Beispiel zwischen Holländisch-Indien und Österreich ein lebhafter Musikaustausch, und manche Hörer werden sich vielleicht noch an die Übertragungen der Krotschang- und Gamelang-Orchester erinnern, die mit ihren Saiteninstrumenten den österreichischen Hörern zu einer Zeit, in der es noch keine Wochenschau gab, den Zauber Indiens unmittelbar spüren ließen.

Am 1. Oktober 1949 begeht der österreichische Rundspruch das Fest seines 25jährigen Bestandes. Es freut mich besonders, dem österreichischen Rundspruchwesen zu seinem erfolgreichen Wirken in diesem Zeitraum meine herzlichsten Glückwünsche entbieten zu können. Wenn auch unser Vaterland klein und arm geworden ist, so ist es doch an Kulturgütern ungeheuer reich. Diese tausendjährige Kultur nicht nur dem eigenen Volke zu vermitteln, sondern sie auch hinauszutragen über die Grenzen unseres Vaterlandes, in die ganze Welt, ist die vornehmste Aufgabe des österreichischen Rundspruchwesens gewesen und wird es auch in Zukunft sein. Vor 25 Jahren hat die RAVAG trotz großer technischer Schwierigkeiten ihre Aufgabe begonnen In unwahrscheinlich kurzer Zeit hat sie sich nicht nur in Österreich selbst, sondern in der ganzen Welt durch ihr gediegenes Programm einen guten Namen verschafft. Diese ihre Leistung kann nicht genug anerkannt und unterstrichen werden. In unermüdlicher Arbeit wurde bis zum Jahre 1938 ein im Verhältnis zur Größe des Bundesgebietes beträchtliches Sendernetz geschaffen und das Rundfunkwesen auf ein kulturell hohes und dem österreichischen Charakter entsprechendes Niveau gebracht.

Im Jahre 1945 mußte das österreichische Rundspruchwesen in Wien nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches und nach Beendigung der Kampfhandlungen geradezu von vorne wieder beginnen. Kaum war der Donner der Kanonen verklungen, als sich sofort Bedienstete der früheren RAVAG an ihren Betriebsstellen wieder sammelten, um mit den primitivsten Mitteln den Betrieb wieder aufzunehmen. Was von den Sendeanlagen in Wien den Luftkrieg überstanden hatte, fiel der Zerstörung der letzten Kampftage anheim. Und trotzdem ist es gelungen, schon am 29. April 1945 mit der Sendetätigkeit zu beginnen, in der Folgezeit neue Sender in Dienst zu stellen, den Wiederaufbau des zerstörten Funkhauses zu vollenden und so wieder nach mühseliger Arbeit den Weg des Aufstieges zu beschreiten.

Heute am Tage des Jubiläums wollen wir dieser Tatsachen gedenken und dem gesamten Personal für seine Vaterlandsliebe, für seine unermüdliche Tätigkeit im Interesse Österreichs, herzlichst danken.

Ich bin überzeugt, daß das österreichische Rundspruchwesen in Zukunft sich von den Schäden und den Rückschlägen der Vergangenheit restlos erholen und einen wichtigen Faktor im kulturellen Leben Österreichs darstellen wird.

Dazu wünsche ich dem österreichischen Rundspruchwesen am Wege in das zweite Vierteljahrhundert den besten Erfolg.

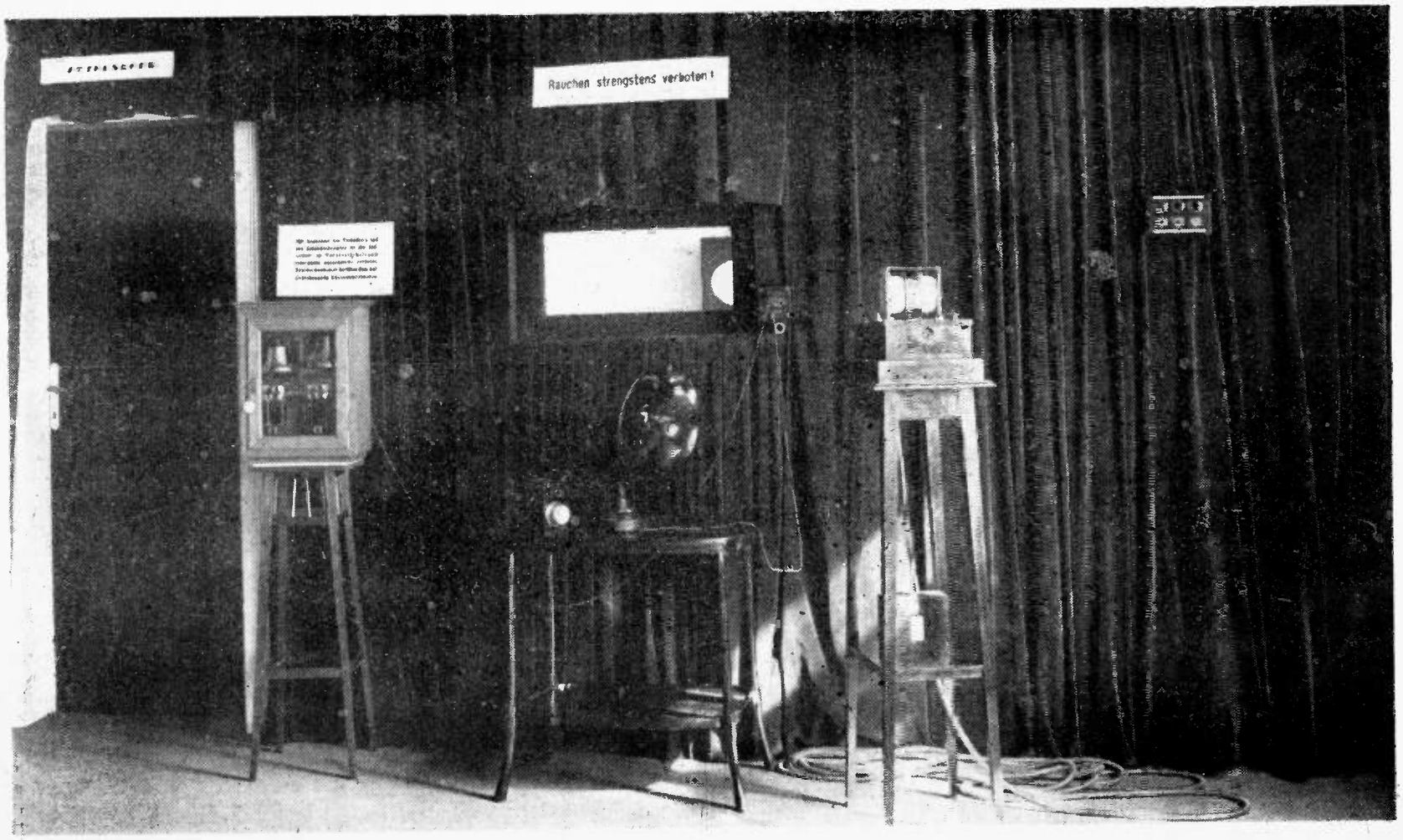
Gen.-Dir. für die Post- und Telegraphenverw. Sektionschef Dr. Karl D w o r s c h a k

Oskar Czeija, der Gründer der Ravag

OKTOBER 1924

Bei der feierlichen Eröffnung des Wiener Senders am 1. Oktober 1924 waren anwesend: (von links nach rechts) Finanzminister a. D. Grimm, Generaldirektor der Post- und Telegraphenverwaltung Hoheisl, Bundesminister für Äußeres Dr. Grünberger, Handelsminister Schürff, Bundeskanzler Dr. Seipel, Bürgermeister Seitz, Landeshauptmann Dr. Rintelen, Vizepräsident des Nationalrates Dinghofer, Nationalrat Dr. Danneberg

Beim Eröffnungskonzert am 1. Oktober 1924 wirkten mit: (von links nach rechts) Violinvirtuose Vasa Prihoda, Charles Cerné (Begleiter V. Prihodas), Georg Reimers (Burgtheater), Opernsängerin Rosette Anday (Staatsoper), Klaviervirtuose Alfred Blumen.



Das erste Studio der Ravag im Heeresministerium

ZWISCHEN GESTERN UND MORGEN

Zur Entwicklung des österreichischen Radioprogramms

Von Prof. Dr. Rudolf Henz, Programmdirektor der Ravag

Die Entwicklung des Sendeprogramms im ersten Vierteljahrhundert des Rundfunks geht vom technischen Experiment zu einer Art neuer Kunst. Der Dienst am Hörer bestimmt dabei die Gangart, die politischen, kulturellen und ökonomischen Verhältnisse eines Landes schaffen jenen Organismus, den ein Programm darstellt.

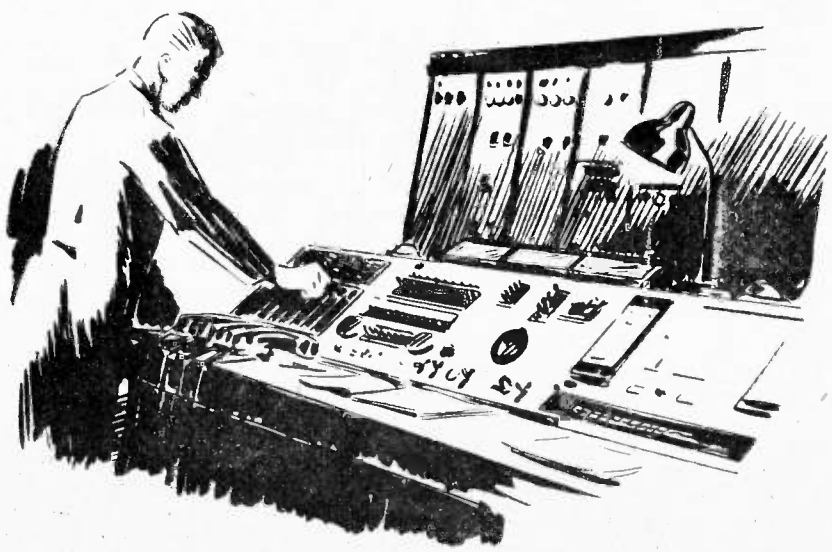
Der Rundfunk ist erst fünfundzwanzig Jahre alt, also noch sehr, sehr jung. Rund die Hälfte der heutigen Hörer hat seine Geburt miterlebt. Man wird, glaube ich, jene Jahre einmal zu den erträglichsten unseres Jahrhunderts zählen. Die im ersten Weltkrieg aus den Fugen geratene Zeit hatte sich eben wieder gefügt, wirtschaftlich und geistig. Die Menschen konnten aufatmen. Plötzlich begann die Luft zu erklingen. Mit einfachsten, ja lächerlichen selbstgebauten Apparaten konnte man Stimmen und Töne einfangen. Die ersten Ergebnisse einer an sich ungeheuerlichen Entdeckung wurden vor vielen Ohren erprobt. Jeder, der da an seinem Detektor saß, fühlte sich als Miterfinder, als Mitentdecker. Nur ein rettungsloser Spießer, nur ein vom geistigen Hochmut Besessener konnte an diesem Neuen und Überwältigenden ungerührt vorbeigehen, nur ein völlig Unbeweglicher nicht ahnen, daß hinter der augenblicklichen Sensation vom Rang einer neuen Drehorgel eine gewaltige, das persönliche Leben fast umwälzende Sache steckte. Die Übertragung von elektromagnetischen Wellen, die dann im Kopfhörer zum Tönen gebracht werden konnten, war ein Wunder. Aber ein noch größeres Wunder geschah, als diese ersten noch gänzlich technisch bestimmten Experimente sich in wenigen Monaten zu einem schon mit Bedacht abgestimmten Stunden- und Tagesprogramm entwickelten und in den Menschen ein dauerndes Bedürfnis weckten, das seither Stunde um Stunde, Tag für Tag und Jahr um Jahr gestillt werden will. Es gibt keine Entdeckung der neueren Zeit, die so rasch für alle Kreise des Volkes selbstverständlich geworden wäre.

Die Programmpioniere — es sind ihrer heute in der Welt noch viele am Werk — wählten notgedrungen die schon im Kunst- und Bildungsleben gebräuchlichen und erprobten Formen. Noch stand ja die bezaubernde Tatsache des Hörenkönnens im Vordergrund. Man wagte sich vom singenden Solisten weiter an die Übertragung kleiner Klangkörper und endlich an die Sendung ganzer großer Konzerte. Was vom einfachen Studio aus möglich war, mußte auch von den Opernhäusern aus gelingen. Das gesprochene Wort in seiner Nacktheit aber triumphierte über den Raum. Es kam, ob nun der Volksbildner sprach oder Dichter und Rezitator, in die Stube des Hörers. Von der Rezitation zum Spiel, zum richtigen Theater aber war wieder nur ein Schritt, dessen Gelingen vor allem wieder an den technischen Möglichkeiten hing.

Ihrer Natur nach blieb die Musik dabei unangetastet. Hier war alle Erfindungsgabe auf eine möglichst vollendete tontechnische Wiedergabe gerichtet. Die Partitur blieb die gleiche wie im Konzerthaus. Der Vortragende hatte sich bereits neuen, dem Rundfunk eigenen und aus der Praxis abgeleiteten Gesetzen zu fügen. Er konnte nicht stundenlang reden oder vortragen wie im Vortragssaal, er mußte besonders bei Stimme sein, denn das reine Wort ohne jede optische Unterstützung nahm den Hörer stark in Anspruch. Dieser Hörer war ja jahrhundertelang durch Buch und Zeitung und nicht zuletzt durch den Stummfilm zu einem reinen Augenmenschen erzogen worden. Die höchste Entfaltung des Stummfilms fällt mit der bewußten Gestaltung der Rundfunkprogramme zusammen. Beim Wort brauchte man also nicht bloß auf den Anblick der Künstler zu verzichten, hier entbrannte der Kampf zwischen einer rein akustischen und rein visuellen Welt sogleich mit aller Schärfe. Der Übergang von der Schaubühne zur Hörbühne wurde daher vor Probleme gestellt, die auch heute noch nicht restlos gelöst sind, er wurde aber schon in den Anfängen, in Wien wohl vorbildlich für viele, zu einer ausgesprochenen Pionierarbeit für eine neue Kunstform.

Die Programmleute hatten und haben es dabei nicht leicht. Sie kommen und schaffen vor allem aus der Praxis. In einem Übermaß von Arbeit, in der Gehetztheit, die jede Arbeit am Rundfunk mit sich bringt, im steten Zwang, die Stunde und den Tag von Morgen bis Mitternacht auszufüllen, war für langwierige Studien kein Platz. Es war einfach selbstverständlich, daß der Rundfunk Nachrichten und Informationen für die breite Öffentlichkeit geben mußte, daß er jene Vorgänge, die die Masse bewegten, vermitteln wollte. Der Sieg des Rundfunks in den USA und damit in der Welt wurde mit der Übertragung und Schilderung eines Boxkampfes entschieden. Denken wir an die Fußballreportagen in der Hochblüte des Wiener Fußballs, aber auch an die großen volkskundlichen Hörberichte, die auch dem Städter zum erstenmal das reiche Volkstum unserer Länder nahebrachten, vergessen wir die großen Industriereportagen nicht, an denen sich die neue Kunst, optische Vorgänge in akustische umzusetzen und miterleben zu lassen, zu bewähren hatte. Der kaum in sich gefestigte Rundfunk griff aber sehr rasch auch über die Grenzen des eigenen Landes hinaus. Auch dies wieder seiner Natur nach und aus der Praxis heraus. Die Rundfunkleute Europas schließen sich zusammen, sie tauschen Konzerte aus und vermitteln große Ereignisse der Kunst in alle Welt. Die Übertragungen der Salzburger Festspiele wurden damals zu großartigen Pionierleistungen eines weltweiten Funks. Diese Gipfelleistungen sind aber nicht wiederholbar. Aus verschiedenen Gründen nicht. In den späten zwanziger und frühen dreißiger Jahren erfolgte die Sendung noch durchaus unmittelbar ohne Zwischenschaltung eines Tonträgers. Diese waren wohl längst auf der Welt, sie sind älter als der Rundfunk, aber noch nicht von jener Güte, daß sie irgendwie ernstlich mit der direkten Originalsendung konkurrieren konnten. Seit wir nun ausgezeichnete Tonträger besitzen, vor allem das Tonband des Magnetophons, ist das Programm wohl leichter im Gleichgewicht zu halten, können wir auch Dinge vermitteln, die vorher und original unmöglich waren, wir verzichten aber damit auch auf den unersetzbaren, den spürbaren Atem des unmittelbaren Dabeiseins. Wenn wir heute Großaufnahmen unserer Kunst in die Welt senden, dann sitzen die Hörer in der Welt nicht mehr zur gleichen Stunde an den Apparaten, sondern zu sehr verschiedenen. Die imposante, weltumspannende Kraft des Rundfunks wird daher nur mehr in Ausnahmefällen zum Erlebnis. Die durch den Rundfunk wie noch nie aneinandergerückte Welt wurde überdies gleichzeitig durch die Politik der Gewalt gründlich wieder zersprengt. Der Staat, der sich in Europa erfreulicherweise sehr rasch des aufblühenden Rundfunks annahm, wenn auch zuerst von der technischen und finanziellen Seite her, sah nun, sobald er sich zum totalen Staat entwickelte, im Radio das größte und stärkste Propagandamittel der Geschichte. Propaganda erzeugt Gegenpropaganda, und während des Krieges wurde schließlich aller Scharfsinn nicht mehr auf die künstlerische Entwicklung, auf die Lösung rundfunkeigener Probleme gesetzt, sondern darauf, wie man die eigene Propaganda am besten hinausbringen und der feindlichen am ehesten durch Störungen im Äther den Weg in das eigene Land verwehren könne. Alle diese Dinge wirken noch heute nach. Die Entwicklung zu einer arteigenen Rundfunkkunst wurde dadurch nicht gefördert, sie konnte aber — denn dazu war der Rundfunk bereits zu weit fortgeschritten — nicht mehr völlig unterbrochen werden. All das darf man nicht übersehen, wenn man heute fordernd und kritisch an ein Radioprogramm herantritt. Vor allem hat sich die Entwicklung weithin und für lange Zeit nicht mehr international sondern national, ja fast abgeschlossen von der übrigen Welt vollzogen. Die Musik wurde wieder am wenigsten beeinflußt. Wir sehen wohl da und dort, zum Beispiel in Schweden, Versuche am Werk, eine rundfunkeigene Musik zu schaffen. Ich denke dabei an die Experimente in vielen Ländern, eine neue, national bedingte Unterhaltungsmusik zu fördern oder an den im Vorjahr gestifteten internationalen „Preis von Italien", der organisch dem Rundfunk angepaßte Kompositionen prämieren will. Das alles wird aber dem Hörer kaum bewußt. Bei der Oper wird es immer klarer, daß der Rundfunk die Opernhäuser zu ergänzen hat. Die Aufführung von „Der Ring des Nibelungen" durch die Ravag in einzelnen Akten, auf fast ein halbes Jahr verteilt, mag als Beispiel einer solchen Ergänzung gelten. Das gesprochene Wort aber wurde in den letzten Jahren knapper und vielfältiger gefaßt. Die Durchschnittsvortragsdauer beträgt heute zehn Minuten statt dreißig Minuten in den Anfangsjahren des Rundfunks. Alle anderen Hilfsmittel zur sogenannten „Auflockerung", wo sie innerlich nicht notwendig sind, etwa kleine Hörspiele, wo ein einfacher Vortrag genügt, wenn er an sich gut ist, bleiben vergängliche Experimente. Nach wie vor entscheidet heute wie ehedem die Persönlichkeit des Vortragenden. Sie ist durch kein technisches und dramaturgisches Mittel ersetzbar. Die Hörbühne steht auch heute wieder im Mittelpunkt der programmtechnischen und künstlerischen Entwicklung. Das rundfunkeigene Stück hat noch immer nicht gesiegt. Es ist auch kaum vorhanden. Die Entwicklung vollzieht sich vielmehr auf dem Gebiete der Dramaturgie und bei der Hörkulisse. Experimente stehen gegen Experimente, und alle sind brauchbar, wenn sie gut sind. Die Lösung liegt nie in den Extremen. Es gibt in der jungen Rundfunkkunst noch nichts Endgültiges. Die Bestrebungen, umfängliche Theaterstücke scharf zu kürzen, müssen erst noch ein Abkommen mit dem guten Geschmack schließen, ehe sie bei uns heimisch werden können.

Rasant und für das Programm bedeutsam war aber die Entwicklung der Tonträger. Der vollwertige Tonträger, noch dazu einer, der eine einfache Montage erlaubt, macht die Produktion von Zufällen unabhängig, er stellt sie auch unter eine viel schärfere künstlerische Kontrolle, er gestattet einen aktuelleren Dienst und vor allem Wiederholungen großer und kostspieliger Aufführungen. Es wäre also scheinbar angezeigt, einfach das gesamte Programm auf Bänder aufzunehmen und dann abzuspielen. Die Kosten von Material und Personal wären ja zu überwinden, die Originalsendung ist dennoch für uns auch



Am Regietisch

durch die beste Bandaufnahme nicht ersetzbar.

Auf dem Weg zur eigengesetzlichen Kunst des Rundfunks, der also ein gewisses Fortschreiten in der Praxis sicherlich ergeben hat, steht nun der Hörer. Er trägt seine Forderungen an das Programm heran, ernsthaft oder stürmisch, berechtigt und egoistisch. Ob er nun ein reiner Nachrichtenhörer ist, oder einer, der allein die große Kunst fordert, ob er allein auf sein Recht pocht, nach der Arbeit entspannt und unterhalten zu werden, ob er auch unterrichtet und mit dem geistigen Leben der Zeit verbunden sein will. Alle diese Gruppen der anonymen Masse fordern ihr Recht, ihren Genuß, ihre Bildung. Die Entwicklung des Programms vollzog und vollzieht sich weiter nun in einem Fortschreiten aus dem Allgemeinen in das Besondere. Der Rundfunk kann eine geschlossene Bildungsarbeit sowenig ersetzen wie der Schulfunk den Lehrer. Es ist unmöglich, den Hörer individuell zu erfassen oder von den besonderen Gegebenheiten seiner Umwelt auszugehen, auch nur seiner Weltanschauung. Der Ausweg liegt darin, daß besondere Sendungen sich an besondere Hörergruppen wenden. Denn der Rundfunk ist nicht nur eine Kunststätte und eine gigantische Unterhaltungsmaschine, sondern jederzeit auch das größte und umfassendste Mittel zur Bildung. Dabei ist diese Bildungsarbeit nicht auf einzelne Sendungen oder Gruppensendungen beschränkt. Die Idee, den Menschen unserer Zeit mitzuformen, muß vielmehr das Gesamtprogramm beherrschen. Das ist nicht immer leicht, es legt uns auch eine gewaltige Verantwortung auf und die Pflicht, unablässig bemüht zu sein, am Menschen zu wirken. Es wäre sinnlos, ein Rundfunkprogramm von der Volksbildung im engeren Sinne her ausschließlich zu gestalten, es wäre aber auch ein Verbrechen, das bewußte Ziel, den Menschen zu läutern und aufzuschließen für die Forderungen seiner Zeit und der Menschheit überhaupt, auszuschließen oder einfach achselzuckend abzutun.

Sehr früh sehen wir daher eine Auffächerung des Programms. Wir finden Sendungen für Bauern, Arbeiter und Leute der Wirtschaft, solche für Kinder und Jugendliche, nach wenigen Jahren schon den Schulfunk und besondere Stunden für die Frauen. Wir sehen auch, wie die starre, unfruchtbare Neutralität des Programms sich lockert und später die objektive Betrachtung und Gestaltung verschiedener Weltanschauungen zuläßt. Es ist doch sinnlos, von den Dingen, die den Menschen am stärksten bewegen, im Rundfunk nicht zu reden oder etwa religiöse Sendungen auszuschließen, nur weil sie nicht alle Hörer ansprechen. Eine rein mechanische Massenversorgung, und sei es auch mit echten Kulturgütern, ist der Tod jeder Persönlichkeit. Nur eine kluge Fächerung und Abstimmung kann auch den Hörer zu einem intelligenten, fruchtbaren Hören langsam erziehen, auch wenn weite Kreise in dieser Beziehung unbelehrbar scheinen. In einem Einheitsprogramm ist diese Fächerung kaum mehr durchzuführen. Die von allen Seiten an den Rundfunk gestellten Anforderungen sind zu gewaltig. Sie erdrücken fast das Programm. Sie könnten es beleben, wenn sie von Menschen gestellt würden, die etwas vom Rundfunk verstehen oder sich wenigstens die Mühe nehmen, sich mit diesem neuen Mittel ernsthaft zu beschäftigen. Zumeist aber wird so ein Radioprogramm als eine höchst zufällige Sache angesehen, als ein Ergebnis verschiedenartigster Interessen, man trägt einfach seine eigenen Belange heran und kümmert sich nicht, ob sie überhaupt in ein Programm gehören. Man fordert kraft eines Amtes oder einer öffentlichen Stellung und kümmert sich einen Pfifferling, ob das Programm darunter leidet oder nicht. Man verwechselt die eigene Sekretärsmeinung mit der Meinung und dem Wunsch der also vertretenen Hörerschichten. Dieser Kampf zwischen Sachlichkeit und enger Belangpolitik ist kaum so einfach zu entscheiden, er ist überhaupt nur aus einem gemeinsamen Verstehen des Rundfunks zu schlichten und erfordert eine feste Haltung aller Programmbildner. Wir sehen daher in der Welt an vielen Stellen Versuche, das Einheitsprogramm und die damit verbundenen Konflikte zu umgehen. Die Vielfalt des auf Reklame aufgebauten USA-Rundfunks ist bekannt, weniger die weltanschauliche Teilung des holländischen. Beide Systeme sind freilich eben wieder nur in den USA oder in Holland möglich, in reichen Ländern und ausgeglichenen Demokratien, wo das Geltenlassen anderer, auch gegensätzlicher, Meinungen dem Menschen selbstverständlich, ja bereits eingeboren ist. Der Konflikt: ernst und heiter, die möglichst weitgehende Auffächerung, bei uns noch dazu der Ausgleich zwischen gesamtösterreichischen Aufgaben und solchen der im kulturellen Bereich autonomen Länder führt daher von selbst zum Mehrfachprogramm. Leider sind bei uns die technischen Voraussetzungen noch nicht so weit. Die gesamte Investitionstätigkeit aber hat in nächster Zukunft, wenn sie einem wahrhaft österreichischen Programm dienen will, die Möglichkeit zu schaffen, daß wenigstens zwei Programme gleichzeitig in ganz Österreich zu hören sind. Wir sind auch auf dem Wege dazu. Die Erfahrungen mit dem Doppelprogramm in Wien, die Erfahrungen mit der durch die Besatzungszonen gegebenen vorübergehenden Aufsplitterung des österreichischen Rundfunks, geben uns wertvolle Hinweise für die Gestaltung von gesamtösterreichischen Mehrfachprogrammen.

Auch in diesem Bereich lassen uns Kritik und Theorie allein mit der Praxis. Die Psychologie wird vielleicht einmal in hundert Jahren daraufkommen, daß der Rundfunk mit seinen Hörermassen ein ausgezeichnetes Experimentier- und Forschungsfeld wäre, die Philosophie läßt ihn verächtlich links liegen. Die Presse widmet jeder Uraufführung vor fünfzig Leuten spaltenlange Kritiken, eine solche vor Zehntausenden und Hunderttausenden im Rundfunk wird nicht einmal erwähnt. Man nimmt sich überhaupt nicht die Mühe, ein Programm sinnvoll zu betrachten oder seine Entwicklung zu verfolgen, und die darüber reden oder schreiben, hören nicht. Ein Radiokritiker aber, der nicht fleißig hört, gleicht einem Theaterrezensenten, der das ganze Jahr nicht ins Theater geht. Nehmen wir einmal nur die oft aufgeworfene Frage: schematisiertes oder flexibles, ja improvisiertes Programm. Ein Referent, der viel zu hören hat, also Sendung um Sendung nacheinander an sich vorbeirauschen läßt, findet das starre Schema bald langweilig und wünscht sich ein Programm, das da täglich mit Überraschungen aufwartet, ja sozusagen aus einer künstlerischen Improvisation der Programmleute heraus geboren werde. Das ist begreiflich. Der Hörer denkt anders. Er, und just wenn er ein intelligenter Hörer ist, läßt ja nicht eine Sendung nach der anderen über sich ergehen, er sucht die ihm zusagende, vor allem schon die gewünschte Sparte. Er will gar nicht snobistisch gekitzelt und überrascht sein, sondern eine gute Hörbühne oder ein außerordentliches Konzert miterleben oder sich einfach unterhalten. Er kann aber viel leichter über seine Zeit verfügen, wenn er bestimmte Sendungsgattungen zu bestimmten Stunden findet, ganz abgesehen davon, daß mit Improvisationen kein Austausch mit dem Ausland durchgeführt werden kann. Das immer und täglich einbrechende Leben soll damit nicht abgewehrt werden. Auch hier liegt das Heil nicht in den Extremen. Dies nur eine mehr nebensächliche Frage. Auch der Dienst am Hörer läßt das Programm nie erstarren, er zwingt zu immer neuen Versuchen, die beiden großen Pflichten, dem Hörer zu gefallen und die Würde des Landes und aller Kunst zu wahren, zu verbinden. Wir werden, wenn uns die Technik den Weg bereitet, auch in Österreich sicher ein gutes Stück vorwärts kommen. Was wird aus dem österreichischen Rundfunk werden, so lautet die bange Frage in weiten Bereichen, wird man wieder mit einem Einheitsprogramm die berechtigten Interessen der Länder unterdrücken, wird man mit einem auf die Länder verteilten Rundfunk die großen Leistungen österreichischer Kunst verschleudern und unseren Ruf in der Welt mindern? Läßt sich beides vereinen? Ja, es läßt sich vereinen, wenn wir in der Einheit die Vielfalt fruchtbar werden lassen, wenn wir mit zwei und mehr Programmen, die dann überall in Österreich hörbar sein müssen, die Österreicher untereinander näherrücken und Österreich in seinen Spitzenleistungen der Welt vorstellen, wenn wir gleichzeitig jede ernste Sendung durch eine heitere ausgleichen und das gesprochene Wort mit Musik, wenn wir jeden sturen Zentralismus als schädlich erkennen, aber auch jene enge Kirchturmpolitik, die alles von vornherein ablehnt, was nicht auf dem eigenen Mist gewachsen ist. Die Lösung ist sogar einfach und natürlich. Man kann nur hoffen, daß sich das Selbstverständliche auch wirklich durchsetzt. An den Programmleuten wird es nicht fehlen. Auf die Dauer ist aber ohne die Fachleute eine Lösung nicht haltbar, denn hinter jenen stehen schließlich auch die Hörer, selbst wenn sie schimpfen. Sie sehen sich bald von diesen doch immer noch besser bedient als von jenen, die ein Rundfunkprogramm nur im Schnittpunkt irgend einer Interessenpolitik sehen können. Dabei sei der Wert des gegenwärtigen Übergangszustandes nicht gering eingeschätzt. Er hat nicht nur den Aufbau unter den gegenwärtigen Umständen, soweit dies bei der Besetzung Österreichs möglich war, gefördert, die einzelnen durch eine heilsame Konkurrenz angespornt, sondern auch einen Stock von Programmbildnern hervorgebracht, deren Erfahrung und Improvisationskunst der künftige österreichische Rundfunk reichlich verwerten wird.

Alle Probleme der Programmbildung stehen aber heute bereits wieder im Schatten großer technischer Entwicklungen. Ob die vielgenannte Frequenzmodulation die Lösung vieler Fragen bringen wird, ist höchst unsicher. Auch Vielfachprogramme haben ihre Grenzen, und eine heillose Zersplitterung dient weder dem einzelnen Hörer noch einem Volk noch der Kunst. Das Fernsehen aber scheint heute in den reicheren Westländern, vor allem in den USA, den rein akustischen Rundfunk bereits an die Wand zu spielen. Mit ihm erobert das Radio auch die optische Welt, so wie der Film mit dem Tonfilm das Ohr erobert hat. Die Folgen werden freilich noch ausdrücklicher sein. Es ist aber müßig, bei uns von solchen Folgerungen ausführlich zu sprechen. Eine Frage scheint mit der Television wohl gelöst: die Frage des richtigen Hörens. Der Bildfunk kann nicht mehr zur Kulisse herabsinken oder zur musikalischen Wasserleitung entarten. Da muß der Hörer sich schon seine Stunden schön einteilen und andächtig vor dem Apparat sitzen. Alle unsere Sorgen um das Zentralproblem des Radios, das richtige Hören, würden demnach mit einem Schlag überflüssig. So ist das nun freilich auch wieder nicht. Erstens werden wir in Österreich noch lange auf einen ausgedehnten Fernsehbetrieb warten müssen, zum anderen bleibt jede Ultrakurzwelle auf geringe Entfernungen beschränkt. Sowohl die Frequenzmodulation als auch die Television erfordern daher ein weitverzweigtes Relaissystem. Die Programme auf Mittel-, Kurz- und Langwellen werden dadurch nicht überflüssig, und die weltweiten Möglichkeiten des gegenwärtigen Rundfunks können weder durch die Frequenzmodulation noch durch das Fernsehen abgelöst oder auch nur ersetzt werden. Aber die Möglichkeiten der Entwicklung und die Probleme, die die Zukunft des Rundfunks bringt, sind groß. Wir sollten sie, auch wenn sie bei uns gegenwärtig noch nicht aktuell sind, niemals aus dem Auge verlieren, denn sie bewahren uns, richtig gesehen, davor, im eigenen Land kleinlich zu werden und über die Zukunft des österreichischen Rundfunks kleinlich zu entscheiden.

Des Dichters Schöpferwort

Also verlockt zu neuen Gegenwarten
Des Augenzeugen brennender Bericht,
Zu Lernenden und Aufgeschlossenen spricht,
Was Wissenschaften jemals offenbarten.
Es tröstet unsern aufgeregten Tag
Musik mit sanftem Ton und Zauberschall,
Und schön befreit vom starren Zwang der Lettern
Entspringt des Dichters Schöpferwort den Blättern
Und seine Stimme wieder ruft durchs All.

Karl Wendrich

WORT UND REGIE IM RUNDFUNK

Von Professor Dr. Hans Nüchtern, Direktor der Literarischen Abteilung der Ravag

Als die ersten Versuche gesprochenen Wortes im Radio unternommen wurden — bei Radio Wien bereits im Sommer 1924 —, hätten die wenigsten an eine künstlerische Aufwärtsentwicklung dieses Versuches oder gar an die künftige Möglichkeit einer neuen Kunstgattung geglaubt. So stand die Sache damals, und heute?! — Auch bei der Ravag eine sich aufwärts bewegende Kurve der Radiobühnenaufführungen, der Hörspiele und literarischen Sprechsendungen, womit eine bereits vor 1938 gepflegte Tradition glücklich fortgesetzt wird. Denn gerade die frühere Ravag zählte auf dem schwierigen Gebiet des Hörspiels, der Radiobühne und der Funkregie zu den führenden Sendern. Dabei erscheint der Neuaufbau nicht weniger schwierig als die seinerzeitige Pionierarbeit! Neues ist über Film und Fernsehversuche ja hinzugekommen, von der andern seelischen Struktur der Menschen und des Hörerpublikums ganz zu schweigen. Erlebtes Leid verwandelt.

Es muß also weiterwirkende künstlerische Möglichkeiten des gesprochenen Wortes und des gesprochenen Stückes im Radio geben. Wo sind sie nun zu erfassen? Denn hier liegt und lag von Anfang an auch die Keimzelle der Funkregie. — Im Anfang war von jeher das Wort, und als Grundinstrument der Radiobühne blieb und bleibt immer wieder das Wort; das Wort in einer Durchseelung, Verlebendigung, in einer Farbe und Intensität, die zehnmal feiner und subtiler zu behandeln ist als auf der Bühne und die allein imstande scheint, das Interesse des unsichtbaren Hörers zu fesseln und seine mitschaffende Phantasie zu wecken. Auf diese Verbindung zwischen Phantasie des Sprechens und der Phantasie des Hörers kommt es in erster Linie an. Der Radioregisseur aber hat der Mittler zwischen der beseelten Sprache und dem zu beseelenden Ohr zu sein — das ist seine erste große Aufgabe! Gewiß wird man einwenden, jeder Regisseur hat oder hätte diesen Dienst am Wort zu leisten, der Bühnenregisseur genau so wie der Radiobühnenregisseur — und doch ist es eine andere Arbeit am Wort!

Auf der Bühne unterstützen Maske, Kulisse, Szenerie, optische Milieuwirkung den Regisseur; auf der Radiobühne fällt dies alles weg oder scheint zunächst wegzufallen. Versagt auf der Bühne einmal das geistige Fluidum zwischen Schauspieler und Publikum, tritt der Darsteller zuungunsten des Darzustellenden in den Vordergrund, so hält der optische Eindruck, das Bühnenbild, noch immer den geistigen Kontakt zwischen Handlung und Zuschauerraum aufrecht. Geschieht das gleiche auf der unsichtbaren Bühne des Äthers, so kann in einem Bruchteil Zeit bereits alles gefährdet sein. Der gesprochene Augenblick auf der Hörbühne ist noch unendlich wichtiger als auf der Schaubühne, auf der vielleicht erst ein mißlungener Akt die gleiche Wirkung der Ermüdung und Ablehnung auszulösen vermag wie auf der Radiobühne schon der Teil einer Szene. Die Hörbühne mußte also versagen, solange sie diese neue Verarbeitung und Intensivierung des Wortes nicht begriff und an seine Stelle ein Lesen mit verteilten Rollen, ein von der Bühne übernommenes Ausdruckspathos statt einer neuen Durchseelung des Wortes setzte.

Verfügt nun die Radiobühne nur über den akustischen Eindruck des Wortes? Es war von Anfang an klar, daß neben dem Wort auch das Geräusch und seine physische oder musikalische Wiedergabe möglich sein mußten. Die Überschätzung dieses Gedankens führte dann zur Überbetonung des Geräuschlichen, zu sogenannten Hörspielen, die aus zu Geräuschen und Geräuschsituationen hinzugemachten Texten bestanden. — Die Folge war, daß man sich vom Geräuschlichen vielfach wieder abwandte, um an seine Stelle einen stilisierten musikalischen Ausdruck zu setzen. Das wirklich zu Suchende lag vielleicht in der Mitte und konnte nur erfaßt werden, wenn man auch hier wieder nicht Bühne — und Hörbühne verwechselte. — Im Radio stehen sowohl Geräusch als auch Musik auf sich allein. Der Hörer, nur auf das Ohr eingestellt, nimmt alles mit einer viel gesteigerteren Kritik wahr als im Theater, wo ihm Geräusch und Musik nur Begleitung anderer Sinneseindrücke bedeuten. Soll also Geräusch, Musik auf der Hörbühne verwendet werden, so muß es, in Anpassung an das Gesprochene, in einer weit subtileren Untermalung als auf der Bühne geschehen. Die Musik, das Geräusch sind dann nicht aufdringlicher Selbstzweck oder stilisiertes Spiel, sondern jenes auf der Hörbühne unerhört wichtige Mittel, das ich selbst schon vor mehr als zwei Jahrzehnten „akustische Kulisse" genannt habe. Eine Kulisse, als Hilfsmittel unendlich wertvoll, die sogar zum Symbol und damit zur letzten Wirkung werden kann. Also eine Verschmelzung von Sprache, Musik, Tonalem und Seelischem, aus der die Arbeit des Funk- oder Radioregisseurs vor allem zu bestehen hat. Die Hauptsache bleibt, wird der Hörer in seiner Phantasie erfaßt, wird Menschliches und Gültiges vermittelt?! — Wir stehen noch immer am Anfang einer Entwicklung, es handelt sich darum, wird sie innerlich und geistig oder rein äußerlich Zeitlichem angepaßt? Aber die Hörbühne wird, getrennt vom Film und Theater, ihren Weg gehen, in gewissen Schnittpunkten sich mit beiden berühren; das Fernsehen, das ja unweigerlich kommt, wird vieles, nicht nur im Rundfunk, von Grund auf ändern; wie ja auch bereits die Bandaufnahme Tonfilm und Hörbühne einander genähert hat, wenn auch der grundlegende Unterschied: rein akustische und optisch-akustische Wirkung bleibt.

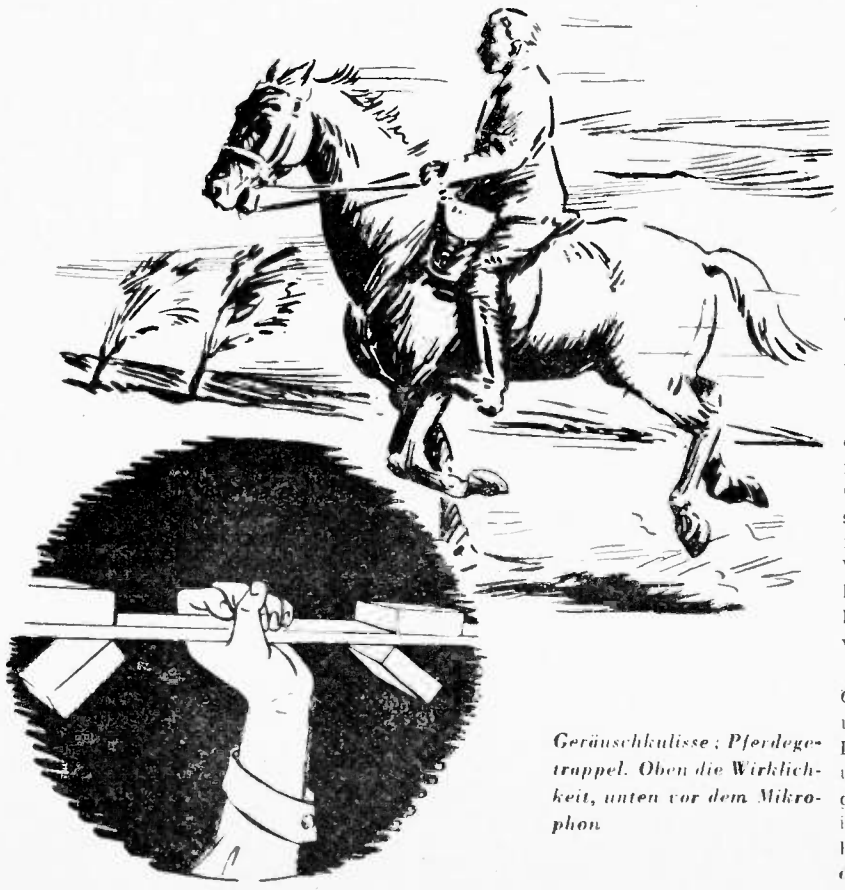
Es gibt zu wenig gute Hörspiele — leider! Die begrenzten Wiederholungsmöglichkeiten im Rundfunk, zumal die Grenzen heute für den deutschsprachigen Rundfunk trotz vielen Bemühungen noch immer mehr oder minder gesperrt sind, wirken sich hier gewiß schädigend aus. Also begnügt man sich bloß mit einer akustischen Adaptierung von Theaterstücken, eine Feststellung, die mit Recht Vorwurf werden könnte, wenn —?! Ja, wenn wir gerade bei der Ravag nicht schon längst dazu übergegangen wären, die Sendung von Theaterstücken, auch die unserer und fremder Klassiker, in einer Art und Weise zu bringen, die der Aufführung ein Rundfunkregiebuch zugrunde legt, das, wie ein Filmdrehbuch, nach den künstlerischen Bedingungen des Rundfunks und nach den Gesetzen der Rundfunk-Dramaturgie gearbeitet wird.

Demnach keine ehrfurchtslosen Komprimierungen und Zusammenraffungen wie seinerzeit und anderswo, sondern das Werk auf das Wort und die akustischen Bedingungen des Rundfunks gestellt, wobei der Bearbeitung oft ein ganz eigener Regieeinfall zugrunde liegt, der allein vom Mikrophon und seinen auszuschöpfenden Wirkungsmöglichkeiten ausgehen hat. Also keine Adaptierung, die wir ablehnen, sondern eine wirkliche Umsetzung ins Akustische und, was noch wichtiger ist, ins Geistige des aufzuführenden Werkes. In dieser verpflichtenden Auffassung der Rundfunkregie bleibt ein Großteil der Wirkung verankert; und eine solche Auffassung kann künstlerisch nur dem arteigenen Hörspiel zugute kommen, das vom Dichterischen und vom Einfall ausgeht.

Auch die für das Mikrophon geeigneten Stimmen — im Idealfall spricht man ja von einer Mikrophonstimme — zu finden und zu pflegen, ist eine besondere Aufgabe des Rundfunks. Das Mikrophon hat seine eigenen Gesetze; wie es im Film photogene Gesichter gibt, so gibt es auch besonders für den Rundfunk geeignete Stimmen. Man kann auch nicht vor das Mikrophon treten und eine Rolle herunterspielen oder, wie manche auch fälschlich glauben, einfach herunterlesen. Eine Radiobühnenaufführung muß in vielen minuziösen Proben erarbeitet werden, bis ein völliger Zusammenklang von Einzelstimmen und Ensemblewirkung, von akustischen Kulissen und Tonhintergrund (Musik — Geräusch) eintritt. Damit sind wir bei dem Thema: Rundfunkerziehung und Mikrophonnachwuchs angelangt. Heute sind Rundfunk und Tonfilm zwei der wichtigsten Berufssparten des Schauspielers. In frühzeitiger Erkenntnis dieser Tatsache habe ich — Österreich war hier bahnbrechend — bereits 1926 einen Kurs für Rundfunksprechen und Mikrophonerziehung der jungen Schauspieler eingeführt, der dann an der Staatsakademie für Musik und darstellende Kunst und schließlich auch am Regie- und Schauspielseminar im Schloß Schönbrunn (Reinhardtseminar) stattfand. Als ich nach Jahren des künstlerischen Schweigens 1945 aus Berlin, wo ich nach dem Zusammenbruch im Rundfunk tätig war, auf meinen alten Posten in der Ravag zurückberufen wurde, habe ich auch den Rundfunkunterricht im Seminar wieder aufgenommen.

Es war nicht leicht, vor 25 Jahren die literarische Arbeit im Rundfunk aufzubauen, ein Arbeitsfeld zu umreißen, dessen Grenzen man ahnte, aber nicht genau wußte. Es ist mit fanatischem Glauben trotz aller Widerstände gegangen. Die Arbeit für Wort und Regie vor 1938 hat es bewiesen. Zerstören war dann leichter, als alles mühsam aufgebaut zu haben. — Aber diese Arbeit war vielfach ein Kinderspiel gegen alles, was sich dem Aufbau seit 1945 entgegengestellt. Schutt wegräumen, erneuern, wieder aufbauen und aus den Gegebenheiten neu planen, ist weit schwerer, als ein Pionier zu sein und ins unentdeckte Land vorzustoßen. Wer beide Arbeiten auf demselben Posten vor 1938 und nach 1945 geleistet hat, kann beides am besten vergleichen.

Aber wir werden es schaffen, wenn Österreich wieder Österreich wird und aus Neu und Alt wirklich die Einheit, aus der in diesem Land so und so oft und trotz allem Ewiges geworden ist. Alles ist gewiß noch im Flusse, eines bleibt jedoch auch hier sicher; wichtig ist eine Erfindung, noch wichtiger aber der Geist, der sich ihrer bedient.



Geräuschkulisse: Pferdegetrappel. Oben die Wirklichkeit, unten vor dem Mikrophon

DAS QUARTETT BERT SILVING

Ein Stück österreichischer Rundfunkgeschichte

Von Dr. Josef Sahliger

Blättert man in den ersten Programmen „Radio Wiens" vom Oktober 1924, dann findet man auf diesen hektographierten Seiten fast zu allen Tageszeiten einen Namen verzeichnet, der zu den Pionieren des Radioprogramms in Österreich gezählt werden darf: Bert Silving! Während in den ersten Programmen der Ravag noch wenig Solisten enthalten sind, während die prominenten Künstler, die Instrumental- und Gesangsolisten des Wiener Theater- und Konzertlebens noch abseits standen, mitleidig und spöttisch über dieses Neue, Unbekannte lächelten, während maßgebende Persönlichkeiten dem Rundfunk keine besondere Entwicklung prophezeiten, war Silving bereits unermüdlich tätig. Er hatte sich mit seinen Leuten diesem neuen Wunder verschrieben, diente ihm und — glaubte an das „Radio", das er überall propagierte.

Das Wiener Rundfunkprogramm des ersten Jahres kennt noch wenig Sendungen: zum Mittagstisch von 11 bis 13 Uhr eine „ernst-heitere Matinee" der Künstlerkapelle Silving, ein Nachmittagsprogramm von 16 bis 18 Uhr, das war alles. Die Programmzusammenstellung zeigte bei aller Vielseitigkeit meist Silvings besondere Note: Violinsolis an bestimmten Stellen, Lieder, die der Dirigent selbst vortrug, längere lyrische Suiten, in denen der Solist Silving zur Geltung kam.

Wie oft hat Bert Silving in jener Zeit und auch später sein Programm selbst angesagt. Ich sehe ihn noch vor mir: den Schubertkopf, das Lächeln, die immer gleiche gute Miene bei jedem Spiel, sein restloses Hingegebensein an seine Aufgabe, die er sehr ernst nahm. Auch er oft in Hemdärmeln wie sie alle, die längere Zeit im Studio zu arbeiten hatten.

In jenen ersten Jahren des Rundfunks in Österreich kannte man noch kein Funkhaus, keine öffentlichen Sendungen mit einem dankbaren Publikum, und das Studio von damals, ringsum mit dämpfenden Stoffen behangen, war oft weniger als gemütlich. Trotzdem spielte Silving hier zu allen Tageszeiten, er war Ansager seiner Konzerte, er sang die Refrains, brachte neue Schlager und war überall zu Hause: in Oper, Konzert, in der Unterhaltungsmusik, in Lied und Tanz, bei aller Musik von gestern und heute. So seltsam es klingen mag: von der — Gralserzählung bis zum Fiakerlied spielte das Quartett Silving alles. Man muß Silving gesehen haben, wie er sich an das Mikrophon heranpirschte, wenn er etwas Besonderes und Wirkungsvolles erreichen wollte! Es war wie ein Umschmeicheln, und Silving lächelte dankbar seinen Musikern und — dem Mikrophon zu, wenn etwas nach seiner Meinung gut gelungen war.

Noch ein Geheimnis hatte Silving. Er brachte immer Neues, immer wieder Abwechslung und — er gefiel. Er sang und spielte sich in die Herzen der Hörer, die immer zahlreicher wurden und bald wider Erwarten das erste Hunderttausend erreichten. Silving war von seiner Aufgabe besessen. Man darf sein Können und Wollen nicht mit dem Maßstab des heutigen Radiokritikers messen, man darf nicht Gleiches im Anfangs- und Entwicklungsstadium des Rundfunks voraussetzen, wie es etwa vom Radioprogramm unserer Zeit verlangt wird. Damals freute man sich über das neue Wunder und niemand dachte noch an die Hörerwünsche von später, an die richtige Einteilung von Wort und Musik, von ernst und heiter, von Unterhaltung und Belehrung. Bert Silving war gewissermaßen der „Kundschafter" des österreichischen Rundfunks. Es war viel Neuland, das er hier für die ihm nachfolgende Generation gewann.

Schon viele Monate vor den ersten offiziellen Sendungen der Ravag arbeitete Silving bei den Versuchssendungen mit. Es waren bescheidene Anfänge und es spielte keine Rolle, daß nur wenige Wiener diese Sendungen hörten. Schon damals hörte man aber — Bert Silving. Ein Honorar gab es nicht und später nur ein kleines Entgelt. Er gewann trotzdem andere Künstler für den Rundfunk, die mehr Angst vor dem „Zauberkastel" in dem abgedämpften Raum und vor der absoluten Stille hatten als vor den Brettern, auf denen sie sonst standen und die ihre Welt bedeuteten.

Das Quartett Silving

Als man 1924 vom 4. Stock des Technologischen Gewerbemuseums wieder in einen vierten Stock, und zwar ins einstige Kriegsministerium, übersiedelte, war das Studio bereits ein zweifenstriger Raum, die Wände gepolstert und — die Sendezeit täglich festgesetzt. Hunderte bestaunten oft ehrfurchtsvoll das Mikrophon und das Rätsel des drahtlosen Hörens.

Wenn man den Erzählungen der Mitarbeiter Silvings lauscht, dann wird jene Zeit nochmals lebendig: Während des Musizierens mußte alle Viertelstunden eine Pause gemacht werden, da das Kohlemikrophon heiß geworden und das Bändchen nicht mehr aufnahmefähig war. Während dieser Zeit gab es für die vier Musiker eine neue Beschäftigung, die ebenfalls nicht gesondert honoriert wurde: Sie standen einträchtig vor dem Mikrophon und — bliesen ihm mit geblähten Backen frische, kühle Luft zu, um den Abkühlungsvorgang zu beschleunigen. Das alles hatte keine Eile, der Sprecher trieb nicht an, denn es war — Silving selbst.

Das Quartett war bald ein Begriff geworden. Seine Popularität beweist auch, daß sich eine Witzzeitung mit ihm beschäftigte. Sie brachte eine Karikatur „Schwarzhörer vor Gericht". Der Angeklagte Antennius Rückkoppler wurde trotz hartnäckigen Leugnens zu einer Strafe von 10.000 — Silving verurteilt!

Die vier Radiolieblinge wurden auch bald überallhin verpflichtet, in die Urania, in Volksbildungshäuser, zu Arbeitervereinen, und es war oft schwer, allen Wünschen gerecht zu werden. Wer waren nun eigentlich diese „Vier", von denen man damals überall sprach, und was ist aus ihnen geworden?

Bert Silving, gebürtiger Wiener und Absolvent des Wiener Konservatoriums bei Professor Grün, war ein ausgezeichneter Geiger, vor allem der Wiener Note. Er sang mit einer lyrischen Tenorstimme, manches auch aus eigener Werkstatt. Das war, wie bereits erwähnt, immer ein Höhepunkt seiner Veranstaltungen und wurde immer wieder verlangt. Silving schrieb viele Lieder, manche werden sich noch seiner Träume erinnern, „die uns der Wind erzählt"; von den Potpourris fand seine „Sängerfahrt nach Wien" viel Anklang. Er war bescheiden und den Mitgliedern seines Quartetts jederzeit ein guter Freund. Silving hatte auch ein großes Notenmaterial gesammelt und verstand es, interessante Programme zusammenzustellen, auch dann noch, als die Zeit bereits über ihn hinweggeschritten und sein Ruhm ebenso rasch wieder abgeklungen war. Sein Material bildet mit den Grundstock zum umfangreichen Notenarchiv der Ravag. Bert Silving emigrierte schließlich 1938 nach New York und starb dort 1948 im Alter von 60 Jahren.

Peperl war der Pianist des Quartetts. Josef Richter entstammte einer bekannten Künstlerfamilie, sein Onkel war der berühmte Wagner-Dirigent Hans Richter, sein Vater Josef Richter ein Menschenalter Mitglied der Wiener Philharmoniker. Pepi war Leschitzky-Schüler und hätte auch die Musikerlaufbahn einschlagen sollen. Ein kleines Unglück war für seinen ferneren Lebensweg entscheidend. Bei einer Vorstellung unter der Leitung seines Onkels substituierte Peperl in der Hofoper als Schlagwerker. Es sang ein berühmter Gast und Peperl faßte unglücklicherweise eine Bewegung seines strengen Onkels falsch auf und ging bei einer Fermate zu früh weiter. Der erboste Hans Richter brachte daraufhin seinen Neffen nach einer heftigen Aussprache im Familienrat am nächsten Tag als — Bahnbeamten unter. Peperl blieb aber der Musik treu und wurde ein ausgezeichneter Pianist, der sich in allen Sätteln zurechtfand und damit auch eine Stütze des ersten Wiener Radioquartetts wurde. Wie oft kam ein berühmter Sänger oder Instrumentalist ins Studio und der „Herr Richter" begleitete ihn, so etwa Battistini, der in jenen Anfangszeiten im österreichischen Rundfunk mitwirkte. Peperl Richter kränkelte, er verließ 1933 das Quartett — für immer.

Das jüngste damalige Mitglied, der fesche Wiener Hans Faltl, hatte zunächst — Technik studiert und war von der Akademie weg zu Silving gestoßen. Der Geiger Faltl war dem Quartett eine verläßliche Stütze. Er hat später ein eigenes Quartett gegründet und zahlreiche Rundfunkkonzerte gegeben. Faltl ist seit 1935 Mitglied der österreichischen Staatstheater und der Wiener Philharmoniker.

Der Cellist des Quartetts, Franz Horak, ebenfalls Wiener, ist seit einigen Jahren Mitglied der Wiener Symphoniker. Horak trug durch seine große Quartettroutine für gute Unterhaltungsmusik wesentlich zu jener harmonischen Fülle bei, die das erste Wiener Radioquartett auszeichnete.

Bert Silving spielt! Unsere raschlebige Zeit hat ihn vergessen und nur das Jubiläum des fünfundzwanzigjährigen Bestandes der Ravag läßt ihn wieder für kurze Zeit über die Schwelle des Bewußtseins treten. Silving kannte die Welt und die Menschen, er wußte um die Vergänglichkeit des Ruhmes, und deshalb sang und spielte er schon damals, vielsagend lächelnd: „Eines Tages wird's vorbei sein . . . !"

Dir. Prof. Dr. Hans Füchtern (Literatur)

Dir. Alfred Roth-Limanowa (Programmbetrieb)

Dir. Stefan Markus (Kaufm.-Abteilung)

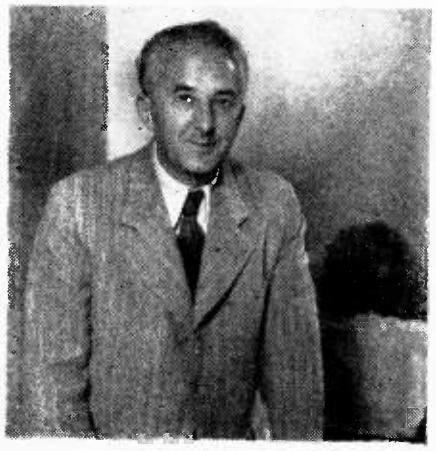
25 Jahre im Dienste der Ravag

Oberingenieur Gottfried Caspar

Gleichzeitig mit der Ravag, die das Vierteljahrhundert ihres Bestehens festlich begeht, feiert eine Reihe von Angestellten ihr 25jähriges Dienstjubiläum. Sie, die wir nebenstehend im Bilde zeigen, waren von allem Anfang an dabei, sie haben 25 Jahre ihres Lebens im Dienste des Unternehmens verbracht und sein wechselvolles Schicksal geteilt. Anders als in anderen Unternehmungen nämlich unmittelbarer, stürmischer, drängender pochte der technische Fortschritt an die Türen ihrer Büros und Werkstätten und höher, dräuender und vernichtender brandeten die Wogen des politischen Geschehens dieser 25 Jahre an sie heran und Freude und Leid, Aufstieg und Niederbruch und Wiederaufbau des Unternehmens wurden zu ihrem persönlichsten Erleben. Tätig an den verschiedensten Stellen des Betriebes, haben sie das Antlitz des österreichischen Rundfunks formen geholfen. Sie waren Mitarbeiter an einem großen Werk — das Unternehmen hofft und wünscht, daß sie es noch lange bleiben mögen.

Vorstand Rudolf Müller

Matthäus Walzel, Techniker



Ernst Waschinka, Leiter der Abteilung „Wunschkonzert."

Von links nach rechts: Karl Wohlfahrt, Monteur, Rudolf Krapfenbauer, Manipulant, sitzend Ing. Johann Possett

Rudolf Sattler, Techniker

Franz Xaver Strobl, Techniker

Radiohören und Rundfunkkritik

Von Dr. Alfons Übelhör, Direktor der Wissenschaftlichen Abteilung der Ravag

Vorweg sei gleich festgehalten, daß Radiohören und Rundfunkkritik, wie ich glaube, zwei Probleme darstellen, die leider auch heute nicht gelöst sind. Wenn beides auch fast untrennbar verbunden ist (ein guter Kritiker muß richtig Radiohören und ein richtiger Rundfunkhörer wird gut kritisieren!), wollen wir dennoch trennen und vorerst einmal vom Radiohören sprechen. Nein — sicher glaube ich nicht, daß den Hörern allein die Schuld anzulasten ist, wenn sie in der Mehrzahl bisher nicht richtig Radio hören.

Wenn die Zahl der Hörer in aller Welt ständig im Steigen begriffen ist (und Österreich steht dabei weit voran!), müssen die Menschen im allgemeinen die Aufgabe des Rundfunks und seine Bedeutung für jeden einzelnen von ihnen doch richtig erkannt und — irgendwie muß ihnen der Rundfunk wiederum diese Erwartungen auch erfüllt haben. Es bedeutet keine neue Erkenntnis, wenn Aufgabe und Bedeutung schlagwortartig mit Unterhaltung, Bericht und Unterrichtung in der Worte weitester Bedeutung bezeichnet werden, wobei die Tatsache des „Angeschlossenseins" an das Geschehen der Welt in allen genannten Sparten mit eines der markantesten Rundfunkgefühle ist. Dieses Gefühl ist abstrakt, aber absolut, unabänderlich und vorhanden, die Existenz seines Vorhandenseins ein nicht mehr wegzudenkender Bestandteil jedes demokratischen Denkens überhaupt. Darüber braucht in diesem Zusammenhang auch nicht diskutiert zu werden.

Unterhaltung, Bericht und Unterrichtung jedoch sind Bestandteile bereits einer gestaltenden Programmlenkung, die in Ziel und Zweck zwar unbestritten, in der Art ihrer Durchführung aber durchaus umstritten sein können. Wo immer diese Durchführung aber auch in der Wertskala des Hörers liegen mag, es ist nicht mehr zu leugnen, daß der Rundfunk heute zum größten und umfangreichsten, zum unterhaltenden und belehrenden Faktor unserer Zeit geworden ist!

„... wie der Film die Millionenmassen das schauende Träumen lehrt, so lehrt sie der Rundfunk vielleicht noch in höherem Maße das lauschende Träumen. Die seelische Erziehung und Bildung der Völker ist in seine Hand gelegt." So eindringlich formulierte Franz Werfel einst die eben aufgestellte Behauptung von der fast unbegrenzt wirkenden Größe des Rundfunks.

Bei der kleinsten und vielleicht unbedeutendsten Sendung mag die Zahl der Hörer größer sein, als der größte Saal unserer Stadt Menschen fassen könnte, heterogen aber in Zusammensetzung der Altersstufen, des jeweiligen Interesses, der augenblicklichen Laune, der weltanschaulichen oder politischen Gliederung, des Berufes und damit heterogen in den Wünschen und Erwartungen, die allesamt erfüllt werden sollen. Auf diesen unkontrollierbaren Hörerkreis wurde ebensooft schon hingewiesen wie auf seine in keiner Weise gewährleistete innere Aufnahmebereitschaft.

Denkt man daran, daß in Küche und Gelehrtenstube, im fahrenden Auto, in irgend einer Berghütte oder einem menschenvollen Gasthaus, in einem mit Geschrei erfüllten Kinderzimmer, daß also überall und zu jeder Zeit das Wort des Rundfunks gleichzeitig mehr oder weniger diskant und laut ertönt, so wird man darauf kommen, daß, so gesehen, jede Programmplanung ad absurdum geführt wird (auch wenn uns keinerlei Fehler unterlaufen würden!). In diesem Augenblick denkt man nun plötzlich und ganz aus sich heraus an eine andere Planung — nennen wir diese andere Planung einmal kurz: Gedanken vom richtigen Radiohören.

Zu diesem richtigen Radiohören gehören nun selbstverständlich ausreichende Hinweise zum Programm, eine Programmzeitschrift also oder rundfunkeigene Ansagen, nach denen sich der Hörer einen detaillierten Hörkalender zusammenstellen kann. Inwieweit andere Möglichkeiten noch gegeben wären, gehört bereits in das Kapitel der Rundfunkkritik. Dieser Vorschlag, einmal durchgedacht, bringt von sich aus schon und von Anbeginn an eine radikale Umwälzung der Auffassung vom häuslichen Radioapparat. Dieser Radioapparat wird nun nicht mehr ein „tönender Lautsprecher" sein dürfen, der automatisch schreiend von früh morgens bis spät abends eine zusammenhanglose Programmfolge heraus- und herunterleiert, er wird mit einemmal Theater werden, Zeitung, Konzertsaal oder Vortragsstudio, ohne Gewähr natürlich dafür, daß alle nun gewünschten und ausgewählten Sendungen auch die Erwartungen restlos erfüllen.

Dies allerdings ist ja im Leben auch nicht anders, wir alle werden manchesmal von erhofften Freuden enttäuscht werden. Dennoch aber wird das „geplante" Hören eine Summe von Freude mit sich bringen, die mehr als eine Enttäuschung aufzuwiegen vermag. Der Hörer wird außerdem durch die Tatsache, daß er sich nun wirklich und fortlaufend mit dem Programm befaßt, befähigt sein, mit kritischem Ohr Feinheiten und Zusammenhänge auch dort zu erkennen, wo er bisnun bloß leere und zusammenhanglose „Zeitfüllungen" zu hören vermeinte. — Von hier, dem geplanten Radiohören also, zum festlichen Radiohören ist tatsächlich nur mehr ein Schritt.

Ein Schritt sicher, den nicht alle zu gehen bereit sein werden, der aber denen, die ihn wagen, mehr schenken kann als eine Stunde netter Entspannung oder lehrreicher Unterhaltung.

Beispiele bekräftigen die eingangs schon aufgestellte Behauptung, daß solche Hörer sich selbst das Beste schenken, die Freude nämlich am Radiohören!

Dies festliche Hören verlangt allerdings in Vorbereitung und Durchführung zusätzliche, ja oft wesentliche Belastung, sei es, daß das Lesen eines Buches, das Hören eines anderen Radiovortrages oder die Benutzung eines Nachschlagewerkes erforderlich wird oder daß die Hörerrunde verzichtend auf häuslich-aufgekrempelte Hemdärmel wirklich und wahrhaftig einen netten Anzug anlegt, um bei einer Schale Tee oder Kaffee vorfühlend oder abschließend Stück, Spiel und Vortrag durchdiskutiert.

Und nun zum zweiten Teil meiner Betrachtung, der Rundfunkkritik.

Wenn man bedenkt, daß ein Theaterstück oder ein Konzertabend spaltenlange Rezensionen erhält, kaum eine Zeitung jedoch Platz, Muße oder Verpflichtung findet, für Millionen Rundfunkhörer eine Programmmkritik aufzubauen, so verbindet sich mit dieser Feststellung abermals ein ebenso großer wie schwerer Vorwurf. Gibt es aber dann doch einmal solch einen Versuch, ist es erheiternd-todernst festzustellen, daß diese Kritik zumeist aus den Brunnen des „Hörensagens" geschöpft wird, nicht aber aus eigenem Erleben oder eigener Enttäuschung. Es wäre müßig, alle Arten sogenannter Kritiken aufzuzählen, die sich zeilenerpressend abmühen, den kaum je bezweifelten Beweis zu erbringen, daß sie ohne Herz (ohne Berufung also) Kritik bloß der Kritik wegen üben.

Wer eine Theaterdirektion wertet, greift nicht ein Stück heraus, er betrachtet den Spielplan einer oder mehrerer Spielzeiten, bei der wissenschaftlichen Leistung einer Volkshochschule oder eines anderen kulturellen Vereines entscheidet nicht ein Vortrag, bei einer Zeitung oder einer Zeitschrift nicht eine Nummer. Dem Rundfunkprogramm gegenüber möge es die Kritik nicht anders halten.

So sehr also wirkliche Kritik berufener und ausgewählter Kritiker erwünscht, ja erbeten ist, wird sie gerade für den Rundfunk nur sehr relative und beschränkte Bedeutung haben können. Sicher bleibt der Vorteil des Aufzeigens vorzüglicher Leistungen (oder eines hörbaren Mangels) in Sprache, Darstellung und im Ablauf einer Sendung, es bleibt der Gewinn, aus Tadel oder Lob Nutzen zu ziehen für spätere und ähnliche Planungen. Der Rundfunk arbeitet aber fast nur in ununterbrochener Premierenkette (ensuite-Aufführungen fehlen ja gänzlich), selbst wenn er also aus einer wertvollen nachträglichen Kritik notwendige Anregungen zu schöpfen vermöchte, den Hörern wird auch eine solche im Gegensatz zu allgemeinen Theater-, Film- oder Konzertbesprechungen weit weniger zu sagen haben.

Sie können ja damit keineswegs angeregt werden, etwa Versäumtes ein andermal nachholen zu können, weil diese bestimmte Rundfunksendung zugleich mit der Sendung ein für allemal in den Äther entfloh! (Natürlich gibt es auch hier Ausnahmen, die aber kaum ins Gewicht fallen.)

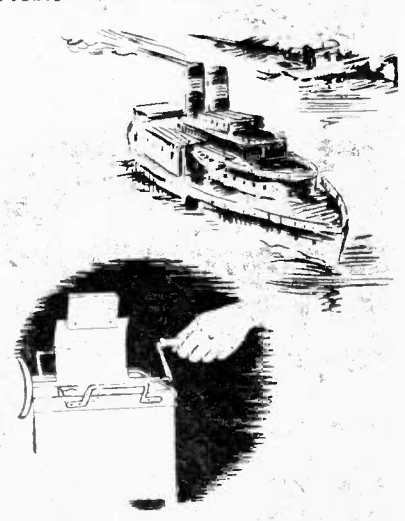
So wird erkennbar, daß dem Rundfunk weit weniger eine „Stückkritik", als eine „Artkritik" entsprechen würde, soweit die nachträgliche Besprechung (sie muß noch lange nicht nachträgerisch sein) in Betracht zu ziehen ist. Neben einer solchen nachträglichen Artkritik müßte nach 25 Jahren Rundfunktätigkeit jedoch eine wesentlich andere Besprechungsmöglichkeit Raum und Bedeutung gewonnen haben.

Wenn ich innerhalb des Gesamtprogramms etwa an die Radiohochschule im wissenschaftlichen Sektor denke, an eine exzellente Radiobühnenpremiere der Literarischen Abteilung oder an einen subtilen und seltenen musikalischen Zyklus (ich könnte in diesem Zusammenhang ebensogut hunderte wirklich schöne und wertvolle Einzelsendungen herausgreifen), wird eine für Rundfunk und Hörer gleichermaßen wünschenswerte „vorschauende Besprechung anzustreben sein. Erst diese Vorschau bringt den hunderttausenden Hörern jene vorbereitende Lektüre, die sie sich selbst erst beschaffen müßten, wollten sie wirklich richtig Radio hören, um daraus jenen innerlichen Wert und Nutzen und damit wieder die Freude am Radiohören zu gewinnen!

Welch reiches und dankbares Tätigkeitsfeld eröffnet sich damit und darüber hinaus jedem interessierten Rundfunkkritiker der Presse; Hörer und Rundfunk aber würden ihnen dafür größeren Dank wissen, als dies für eine noch so gut gemeinte Kritik im nachhinein füglich erwartet werden kann.

So enden alle Erwägungen über Radiohören und Rundfunkkritik schließlich eindeutig und klar in dem ernst und ehrlich gemeinten Wunsche nach Zusammenarbeit aller am Rundfunk beteiligten Menschen, der Hörer, der Kritiker und der Gestalter. Eine solche Zusammenarbeit hat nichts damit zu tun, wie Überängstliche vielleicht befürchten und Übereifrige so gerne wollten, den vielen schon existierenden und leider auch recht betriebsamen Instanzen eine neue hinzuzufügen, um etwa noch jemanden befragen zu müssen, was dem Rundfunk erlaubt und was ihm verboten ist. Es hat eine solche Zusammenarbeit nichts damit zu tun, neue, wehleidige Klippen in dem angerührten Meer der Gegenwart zu schaffen, auch damit nichts, widersprechende oder unsachliche Wünsche als Grundlage einer Programmgestaltung anerkennen zu müssen. Hörer, Kritiker und Gestalter aber stünden sich vorurteilslos als wirkliche Freunde gegenüber. Vice versa aber liegt im Dreiklang von geplantem Programm, richtigem Hören und rundfunkgegebener Kritik ein fast unausschöpfbarer Born täglicher Freude für alle Beteiligten verborgen, den zu erschließen sich wahrhaft lohnt.

Vielleicht werden sich Psychologen mehr als bisher mit dem Wunder der Radiowelle befassen, das ganz sicher eben nicht ein technisches Problem allein in sich schließt.



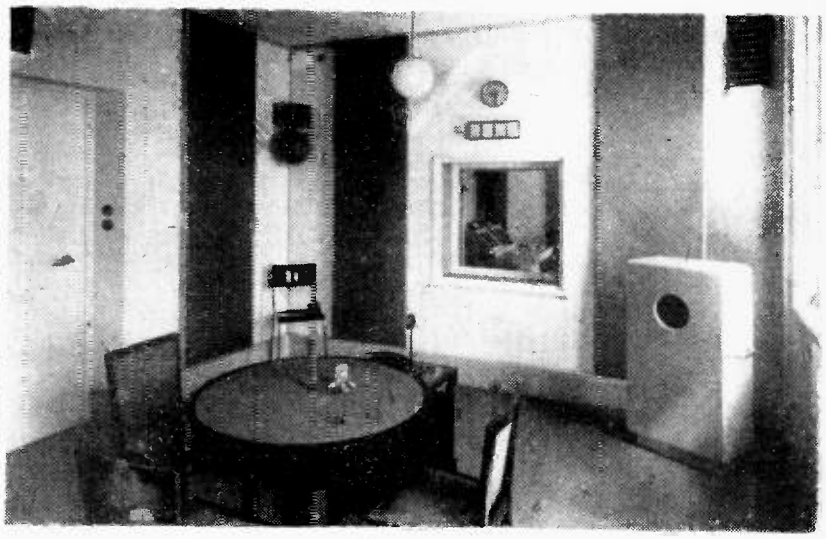
Geräuschkulisse: ein Dampfer auf hoher See. Oben die Wirklichkeit, unten vor dem Mikrophon

Vorderfront des Wiener Funkhauses

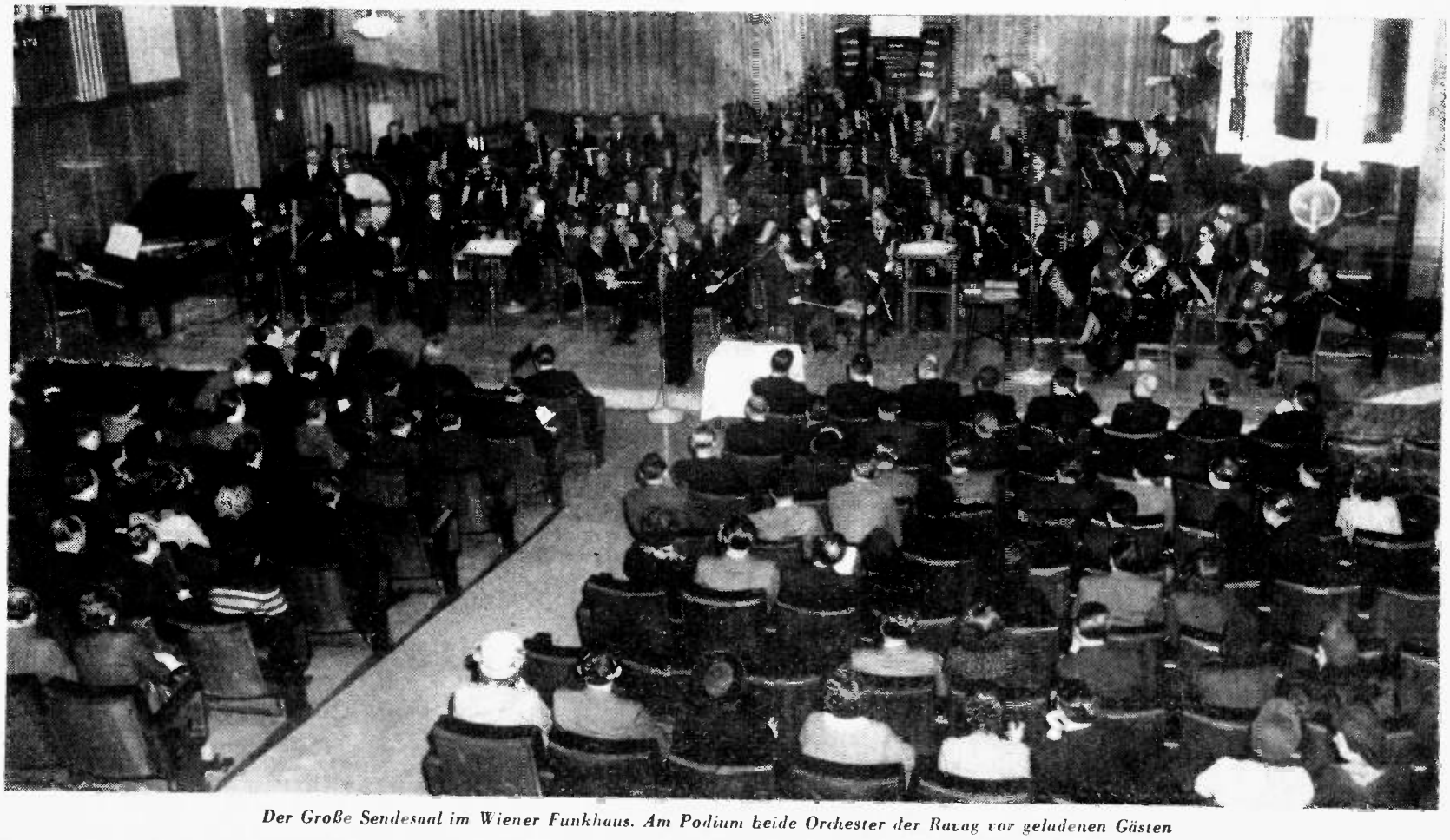
Das Stiegenhaus

UNSER FUNKHAUS

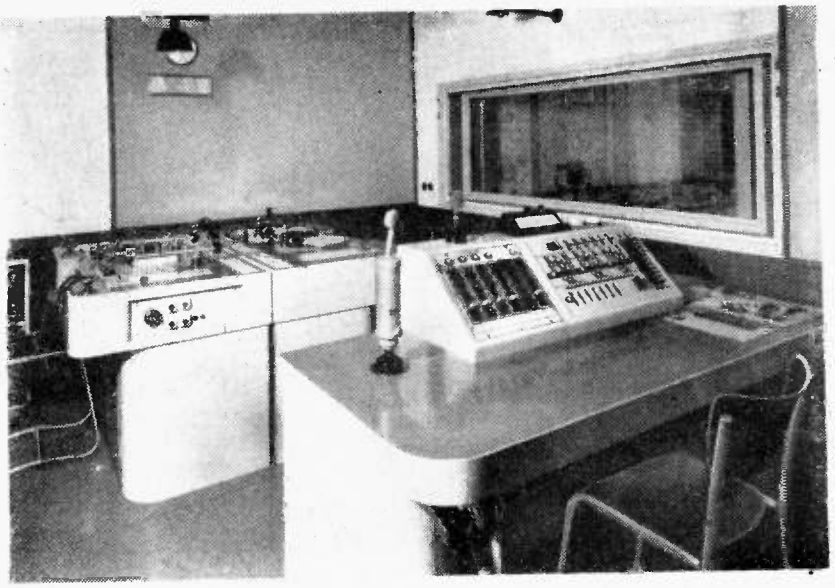
Musikstudio, Blick zum Regieraum



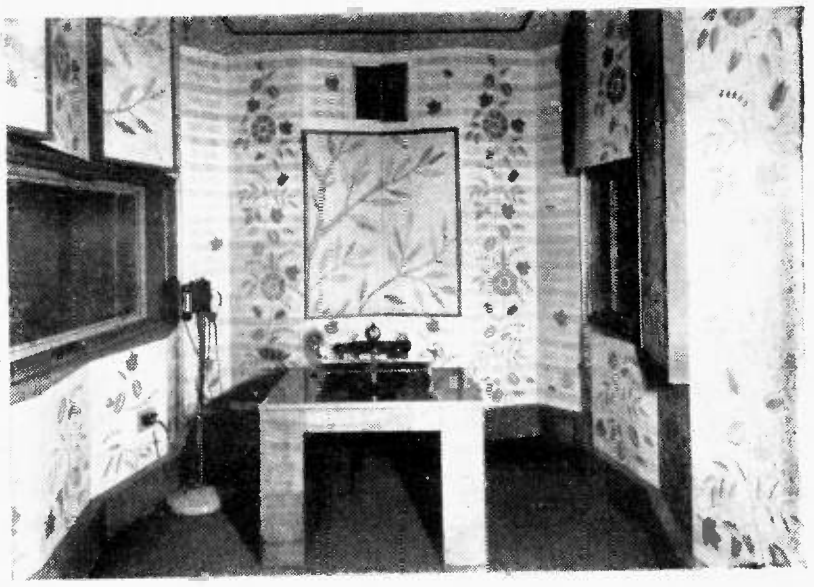
Tonträgerstudio



Der Große Sendesaal im Wiener Funkhaus. Am Podium beide Orchester der Ravag vor geladenen Gästen

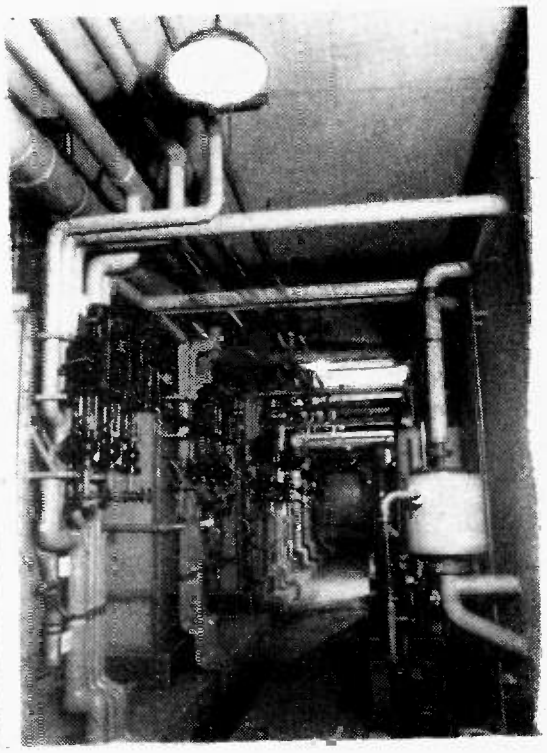


Regieplatz mit Tonmeistertisch und Schallplatten-Doppeltellertischen

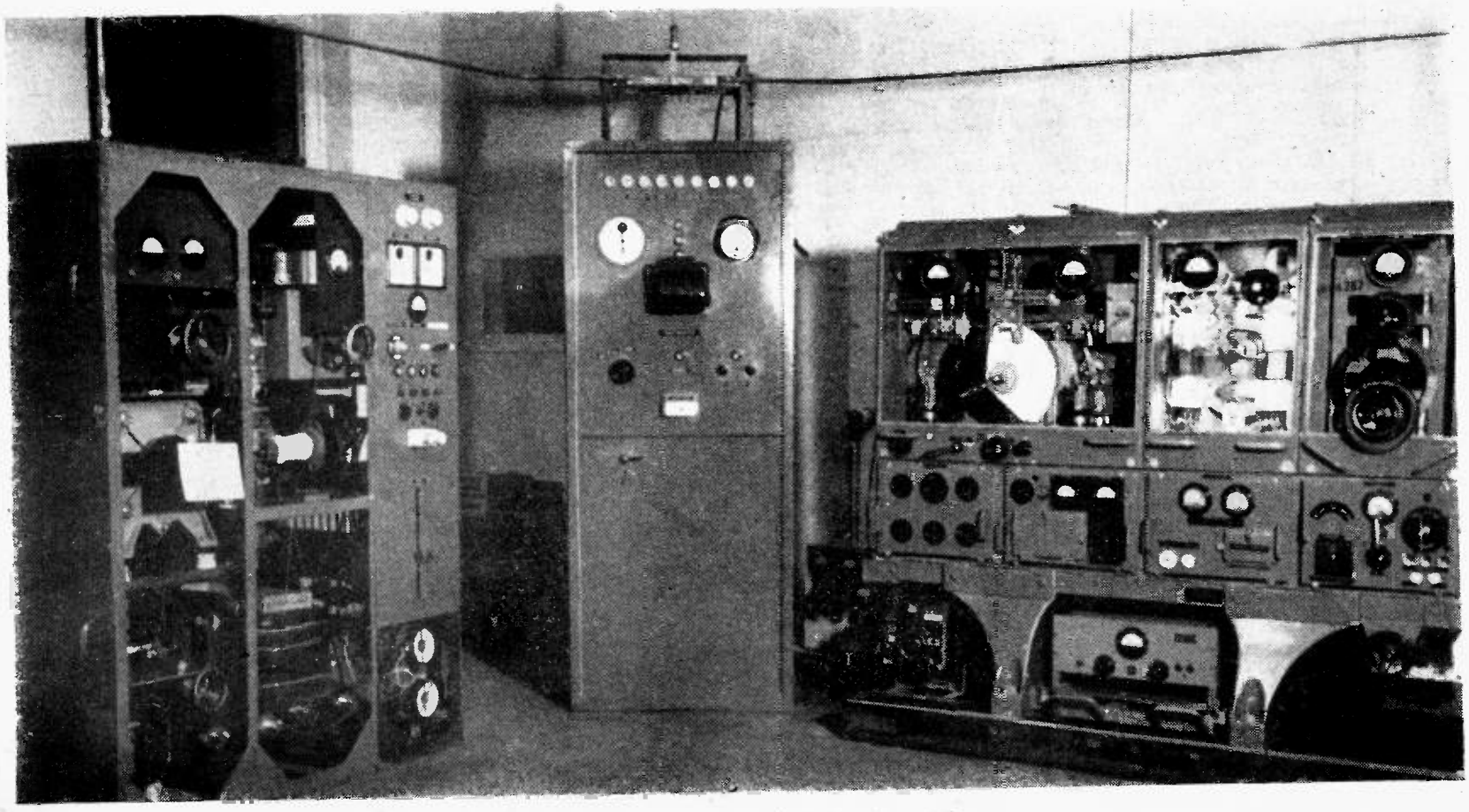


Vortragsraum

Die Hörerevidenz im Wiener Funkhaus



Einrichtungen der Klimaanlage



Die Sendeanlage des Senders Wien I auf Welle 506,8 m

MUSIK IM RUNDFUNK

Von Prof. Dr. Heinrich Kralik, Direktor der Musikabteilung der Ravag

Es muß wohl nicht erst umständlich klargemacht werden, daß die Musik den wichtigsten Faktor im Rundfunk darstellt. Als akustisches Verkehrsmittel sozusagen kann sich der Rundfunk keinen besseren und verläßlicheren Lieblingspassagier wünschen als die Musik, die im Grunde nichts anderes ist als das organisierte und systemisierte akustische Phänomen. Der Rundfunk hat allerdings auch noch andere Passagiere zu befördern. Blieben sie aus, der Verlust würde ihn schmerzlich treffen, aber seine Existenz wäre nicht in Frage gestellt. Ohne Musik dagegen ist er verloren.

Umgekehrt ist ebenso für die Musik der Rundfunk von der allergrößten Bedeutung. Niemals noch hat es für eine Kunst ähnliche Chancen, ähnlich unbegrenzte Möglichkeiten gegeben. Tagein, tagaus, in der ganzen Welt sind ununterbrochen die Sender tätig und überschütten ihre Abonnenten mit Musik, mit guter und schlechter, mit ernster und heiterer. Der Bedarf ist immens, und man möchte meinen, daß diese Begehrtheit, diese Welthausse der tonkünstlerischen Produkte ein goldenes Zeitalter für die Tonkunst und die Tonkünstler heraufführen muß.

Indessen, die Musik ist eine alte und ehrwürdige Kunst. Sie denkt in langen Zeiten und mißt den Rhythmus, in welchem ihre Entwicklung schwingt, nach Jahrhunderten. Es darf also nicht wundernehmen, daß die fünfundzwanzig Jahre ihrer Beziehung zum Rundfunk — so neu, so ungewohnt, so dramatisch diese Beziehung auch gewesen ist — keinen irgendwie merkbaren Einfluß auf ihre Beschaffenheit ausgeübt haben. Die Musik ist durch den Rundfunk nicht anders geworden. Sie hat von ihm keinerlei schöpferische Impulse erhalten. Weder in gutem, noch in schlechtem Sinn. Die grandios, vor kurzem noch unvorstellbare Pflege, die ihr der Rundfunk zuteil werden läßt, nimmt sie hin und erträgt sie. Aber sie reagiert nicht aktiv.

Bis heute jedenfalls kann man nicht behaupten, daß die Erfindung des Radio die Musik wirklich befruchtet hat. Es gibt keine Musikformen, die unmittelbar aus der Radiopraxis hervorgegangen oder für sie erfunden worden sind. Denn auch die glänzendsten Funkeinrichtungen, die grausamsten Querschnitte oder die zärtlichsten Anthologien sind keine neuen Formen im schöpferischen Sinne. Nicht einmal in ihren rein klanglichen Elementen wurde die Musik irgendwie spürbar beeinflußt. Es gibt zum Beispiel noch keine Instrumentationslehre fürs Radio, die zu optimalen Mikrophonergebnissen führte und gleichzeitig die schöpferische Phantasie anregte. Beim Komponieren denken die Künstler an den Konzertsaal oder ans Theater, an Tanzlokale oder Music-halls, sie denken vielleicht noch ans Filmatelier, aber kaum jemals an das Rundfunkstudio.

Worin die völlige Passivität der Musik in ihrem Verhältnis zum Rundfunk eigentlich begründet liegt, ist nicht so leicht zu ersehen. Sich etwa zu sagen, daß ein so sublimes Wesen wie die Musik mit den harten, nüchternen Tatsachen technisch-mechanischer Einrichtungen nichts zu schaffen haben will, daß sie ihm nichts Förderliches zuführen können, ist wenig stichhältig. Die technische Entwicklung des Instrumentenbaues oder die Beschaffenheit der musikausübenden Organisationen haben die Musik sehr wesentlich beeinflußt, in mancher Beziehung von Grund auf geformt. Es ist also keineswegs ausgeschlossen, daß früher oder später auch die Musik in ihrem Charakter und in ihrer Struktur aus der Existenz des Rundfunks produktive Anregung empfangen wird. Daß im ersten Vierteljahrhundert in diesem Sinne nichts erfolgte, ist kein Gegenbeweis. Außerdem ist derzeit der Vorrat an lebendiger Musik noch immer ein so gewaltiger, daß der Gedanke, eine vom Rundfunk inspirierte oder beeinflußte Musik hervorzubringen, nicht aktuell erscheint. Unsere Vorfahren haben in den letzten zwei Jahrhunderten Musikschätze von einer Fülle, Kraft und Lebensfähigkeit aufgespeichert, wie dies niemals zuvor der Fall gewesen ist. Das meiste, was an seriöser Musik in den Äther gesendet wird, stammt aus diesem Reservoire, das man gern für unerschöpflich halten möchte. Trotzdem, wenn sich auch noch nirgends eine rundfunkeigene Musik ankündigt, das Problem einer solchen kann über Nacht aktuell werden.

Die Rundfunkhörerschaft pflegt an das Musikprogramm sehr viele, sehr verschiedenartige und häufig auch sehr widersprechende Forderungen zu stellen. Die Musik soll unterhalten, zerstreuen, leere Stunden zu Hause füllen und die Zeit vertreiben, sie soll aber auch anregen, das Herz bewegen und den Geist erheben, sie soll höchste und sublimste Kunst vermitteln und die Seele des Hörers in Relation setzen mit dem Transzendentalen, sie soll bilden und belehren, sie soll unser Wissen bereichern und unseren Geschmack festigen, sie soll mit uns sein, wenn wir in guter, sie soll uns Gefährtin sein, wenn wir in schlechter Stimmung sind. Sie soll Stil, Niveau und artistische Perfektion haben, sie soll aber auch soziale Rücksicht nehmen, sie soll die Heimat repräsentieren und gleichzeitig internationale Geltung haben.

Aus so vielen disparaten Ansprüchen kann nichts anderes hervorgehen als ein Kompromiß, eine Lösung, die jedem entgegenkommt aber keinen ganz befriedigt, die vieles bringt, um manchem etwas zu bringen. Heroische Charaktere pflegen für Kompromisse nicht viel übrig zu haben. Sie vergessen dabei, daß das Kompromiß, daß der Ausgleich, das einzig vernünftige Prinzip ist, die einzige Lebensmaxime, die die Welt und die Gesellschaft, die Kultur und die Zivilisation aufrecht erhält. Es ist auch durchaus nicht einzusehen, warum sich der Zwang zum Kompromiß nicht durchaus positiv und fruchtbar auf die Musik im Rundfunk auswirken sollte. Jedenfalls bietet er einen gewissen Schutz vor der Gefahr des Einseitigen, Doktrinären und Allzu-Methodischen.

Im übrigen ist die Gegensätzlichkeit der Ansprüche, die an die Rundfunk-Musik gestellt werden, theoretisch keineswegs so stark pointiert wie es in der Praxis häufig den Anschein hat. Der Rundfunkpraktiker spricht von ernster und leichter Musik, von Kunst- und Unterhaltungsmusik, als ob es sich dabei um zwei artverschiedene und womöglich einander ausschließende Kategorien handelte. In Wirklichkeit gibt es nur eine Musik, nur eine Ton-Kunst, die sich in einer unendlichen Vielfalt von Erscheinungsformen und Charakteren, von Individuationen, manifestiert. Die Gesetze, nach welchen sich die Erfindung, der Aufbau und die Entwicklung, etwa eines Tanzstücks oder eines Tonfilmschlagers vollziehen, sind von den Gesetzen der Symphonie oder der Sonate vielleicht graduell, aber nicht essentiell verschieden. Es gibt immer nur eine Harmonielehre, nur eine Satztechnik. Johannes Brahms und Johann Strauß haben auf Grund der gleichen Musiklehre komponiert. Die Grundregeln der Musik zum Deutschen Requiem sind keine anderen als die einer Walzerpartie. Es gibt nur ein genus musicale und alle Formen und Arten — jedenfalls innerhalb der abendländischen Musik — bilden eine Familie. Getragen und vorwärtsgetrieben wird die Entwicklung allerdings im Wesentlichen von der sogenannten ernsten Musik. So mag man, um im Bilde zu bleiben, die jeweils Größten einer Epoche als die Familienväter ansehen, um die sich die ganze, riesige Verwandtschaft gruppiert mit den Respektspersonen ebenso wie mit den ungeratenen oder ungezogenen Sprößlingen. Von einem Rundfunkprogramm nun wird verlangt, daß es auf alle Bedacht nimmt: kein Wunder, daß sich da immer Verdruß und Familienstreit ergeben.

Trotzdem ist — wenigstens theoretisch — eine vernünftige Raum- und Zeiteinteilung lange nicht so schwer wie es vielleicht den Anschein hat. Wenn einmal die Kapazitäten unserer Sender ausbalanciert sein werden, verbürgt die Einführung eines zweiten oder gar die eines dritten Programms eine geradezu ideale Lösung. Die Erstellung eines Musikprogramms, das so gut wie jeden vernünftigen Hörerwunsch befriedigt, wird uns in absehbarer Zeit keine nennenswerte Sorge mehr bereiten.

Dafür taucht eine andere Sorge auf und rückt mit energischem Schritt in den Vordergrund: nämlich die Sorge um die Hebung, bzw. um die Erhaltung des Niveaus. Die erfreuliche Konsolidierung der allgemeinen Verhältnisse hat eine ebenso erfreuliche und durchaus legitime Erhöhung des künstlerischen Anspruchs mit sich gebracht. Vieles, was in der ersten Nachkriegszeit noch tragbar und befriedigend erschien, genügt heute längst nicht mehr. Wer ernstlich am Rundfunk interessiert ist, kann es nur aufs wärmste begrüßen, wenn das Publikum seine künstlerischen Ansprüche in die Höhe setzt und mit Empfindlichkeit auf schwache, unvollkommene oder mißlungene Darbietungen reagiert. Die Musik im Rundfunk kann aber nur dann Niveau halten oder das Niveau heben, wenn sie aus einem Reservoire schöpft, das selbst Niveau hat. Der Rundfunk in Österreich ist also im höchsten Maße daran interessiert, daß das öffentliche Musikleben floriert und in Schwung bleibt. Dauernde Theater- und Konzertkrisen, die die Funktion unserer vornehmen Musikinstitute ernstlich lähmten und gefährdeten, würden sich auf die Musik im Rundfunk sehr verhängnisvoll auswirken.

Geräuschkulisse: Stundenschlag einer Uhr

In dieser Erkenntnis hat die alte Ravag — vor 1938 — vielfach helfend, fördernd, erhaltend eingegriffen. Erstaunliches wurde damals geleistet: ein Programm gesendet, das sich internationalen Ansehens erfreute, eine großzügige Einrichtung hergestellt — Großsender, Funkhaus modernsten Kalibers — und schließlich eine sehr beträchtliche Subventionssumme bereitgestellt. Die Katastrophe Europas hat auch den österreichischen Rundfunk in katastrophaler Weise zurückgeworfen, so daß die nächsten Jahre mit sozusagen internen Aufgaben erfüllt sein werden, mit dem Wiederaufbau der Senderanlagen und der zerstörten Studios.

Dann aber wird der Rundfunk in erhöhtem Maße die Möglichkeit haben als Förderer, Erhalter, ja geradezu als Organisator des österreichischen und des Wiener Musiklebens aufzutreten. Es liegt durchaus im Sinne der Entwicklung, daß die Mäzenatenrolle in der Musik, die früher vom Adel und vom Hof, später vom Groß- und Kleinbürgertum ausgeübt wurde, nunmehr der höchst demokratischen Einrichtung des Rundfunks zufällt. Der Rundfunk braucht den Fortbestand unseres hochentwickelten Musiklebens, das für ihn nicht Luxus, sondern Lebensnotwendigkeit bedeutet. Darum wäre es eigentlich das Natürlichste, daß der Rundfunk in die Lage gesetzt wird, die kostbaren Musikinstitute, die seine künstlerischen Voraussetzungen bilden, direkt zu alimentieren; daß jene Institute nicht einfach vom Steuerzahler erhalten werden, sondern vom Rundfunkhörer, der an deren Existenz unmittelbar und geradezu persönlich interessiert ist. Bei ihm wird man auch eine erforderliche Einsicht und das richtige Verständnis voraussetzen können. Denn auch der Hörer, der für schwere Opern, für Symphoniekonzerte und Sendungen musikalisch experimentellen Charakters sehr wenig übrig hat, wird uns glauben, wenn wir ihm sagen, daß die leichte Musik, die er liebt und die er möglichst gut beschaffen und munifizent ausgestattet wissen will, nur in enger und lebendiger Anlehnung an eine blühende und hochgezüchtete ernste Musikpflege gedeihen kann.

ORCHESTER

Deutlicher und sinnfälliger als irgend eine andere Einrichtung der Ravag, zeigt das Werden und Wachsen der Orchester den Aufstieg des österreichischen Rundfunks: mit einem Quartett also mit vier Musikanten — das Wort in seiner edelsten Bedeutung genommen — begann das Musikleben des österreichischen Rundfunks. Heute beschäftigt die Ravag im kleinen und großen Orchester zusammen an die hundert Musiker, die fast ausschließlich nur für den Rundfunk musizieren. Hier ist Bedeutendes geleistet worden. Der Ruf vom Können der beiden Funkorchester der Ravag dringt heute bereits wieder weit über die Grenzen Österreichs hinaus und gibt Kunde vom hohen Stand des österreichischen Musiklebens.

Quartett Bert Silving

Das Kleine Orchester der Ravag mit seinem Dirigenten Charly Gaudriot

Das Große Orchester der Ravag mit seinem Dirigenten Max Schönherr

Hörerbewegung und Teilnehmergebühr

Von Stefan Markus, Direktor der kaufmännischen Abteilung der Ravag

Jeder Kaufmann, dessen Unternehmen 25 Jahre besteht, hält rückschauend eine gewisse Selbstkontrolle über seine Tätigkeit, um zuletzt seinen Erfolg festzustellen. Dies gilt im besonderen Maße für jedes Rundfunkunternehmen, das wohl nicht als Produktions- oder Handelsunternehmen, sondern ausschließlich als Kulturinstitut betrachtet werden darf. Immerhin muß auch hier der kaufmännische Direktor eine Gesamtbilanz nach streng kaufmännischen Grundsätzen erstellen, ist doch gerade er in erster Linie für die richtige Verwendung der ihm zugewiesenen Teilnehmergebühren verantwortlich. Um so mehr verpflichtet ihn ein Zeitraum von 25 Jahren die Vermögensaufstellung, die Umsatzentwicklung und die Tendenz der Aufwandkosten einer genauen Prüfung zu unterziehen.

Es ist allgemein bekannt, daß die alte Ravag, die 1938 infolge Eingliederung in die Deutsche Reichsrundfunk-Gesellschaft nicht nur ihre Selbständigkeit verloren hat, sondern auch ihre Sendeanlagen, und zwar Bisamberg, Graz, Klagenfurt, Linz Salzburg, Innsbruck, Dornbirn durch ein Diktat an die Deutsche Postverwaltung abgeben mußte, so daß lediglich das Funkhaus die einzige Aktivpost war, die im April 1945 von der wieder zurückgekehrten alten Leitung übernommen werden konnte. Im Funkhaus Argentinierstraße waren die technische Bibliothek, die Laboratoriumseinrichtungen, die Übertragerwagen, die Werkstätteneinrichtung und verschiedene Apparaturen in alle Winde zerstreut worden und nichts ist von all diesen Einrichtungen bisher zurückgekehrt. Die Sender, die derzeit in Betrieb stehen, können kaum als Vermögenswert angesprochen werden, da sie in keiner Weise den Anforderungen eines auf der Höhe befindlichen Rundfunks entsprechen. Der Zustand, in dem sich das Funkhaus im Frühjahr 1945 befand, erforderte bisnun einen Betrag von fünf Millionen Schilling, um nur die notwendigsten Wiederinstandsetzungsarbeiten (einschließlich gewisser Konservierungsarbeiten auf der zerstörten Anlage Bisamberg) durchzuführen und die dringendst gebrauchten Instrumente, Apparaturen, Autos, Schreibmaschinen und Einrichtungsgegenstände zu beschaffen, beziehungsweise zu reparieren. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß die für Hörspiele bestandene Studiogruppe A 2 durch zwei Bombentreffer bis auf die Grundmauern zerstört ist und erst im kommenden Jahr mit den Wiederaufbauarbeiten begonnen werden kann. Gegenüber dem Stand März 1938 ist dies wohl eine sehr schmerzliche Vermögensaufstellung.

Der Umsatz eines Rundfunkbetriebes ist die Anzahl seiner Teilnehmer am Rundfunk. Gerade hier kann ein stolzer Bericht erstattet werden, der durch die nebenstehende Statistik über die Hörerbewegungen für die Zeit vom 1. Oktober 1924 (dem offiziellen Gründungstag der Ravag) bis 31. Mai 1949 übersichtlich dargestellt ist. Durch die Vierteilung des österreichischen Rundfunks in eine Sendergruppe West, eine Sendergruppe Rot-Weiß-Rot, eine Sendergruppe Alpenland und dem östlichen Gebiet Österreichs ist dem Öffentlichen Verwalter für das österreichische Rundspruchwesen vorläufig nur das vom sowjetrussischen Element besetzte Wien, Niederösterreich, Burgenland und Oberösterreich nördlich der Donau, zugewiesen worden, aus welchem Gebiet sich bis 31. Mai dieses Jahres 670.609 Rundfunkteilnehmer angemeldet haben. Hievon entfallen auf

Wien	415.635
Niederösterreich	209.425
Burgenland	20.216
nördliches Oberösterreich	25.333
	670.609

Hiezu kommen das

südliche Oberösterreich	149.267
Salzburg	53.977
Steiermark	155.818
Kärnten	54.647
Tirol	63.492
Vorarlberg	31.397
daher in ganz Österreich:	1,179.207

Wenn man dieser Ziffer die Anzahl der Rundfunkteilnehmer Ende 1937 in der Höhe von 619.623 gegenüberstellt, kann man den großen Aufschwung feststellen, den der Rundfunk im letzten Jahrzehnt mitgemacht hat.

Schlimm waren die Verhältnisse im Frühjahr 1945, denn durch die verschiedenen Kriegshandlungen waren in den letzten Monaten vor der Befreiung viele Postämter und mit ihnen die Teilnehmerkarteien zerstört worden und überdies wirkten sich gewisse Umschichtungen in der Bevölkerung innerhalb der verschiedenen Zonen Österreichs ungünstig aus. Es blieb damals nichts anderes übrig, als im Sommer 1945 den gesamten Teilnehmerstand neu zu erfassen, wodurch sich allerdings ein Abgang von mehr als 300.000 ergab. Erst in den nächsten drei Jahren konnte diese Verminderung wieder aufgeholt werden, was sich um so schwieriger gestaltete, als die Radioindustrie Jahre hindurch den Bedarf an Radioapparaten nicht befriedigen konnte. Das Jahr 1948 brachte eine entscheidende Wendung. Hier verweise ich auf die bereits erwähnte Teilnehmer-Statistik, die interessante Aufklärungen darüber gibt, in welchem Jahr den einzelnen Bundesländern durch krisenhafte politische Verhältnisse ein Rückgang der Teilnehmerzahl eintrat. Es waren dies die Jahre 1934 und 1944 in Wien (Beginn der stärksten Bombenangriffe); in Niederösterreich und Burgenland war der Rückgang erst im Jahre 1945, und in Oberösterreich und Salzburg im Jahre 1944, in Steiermark in den Jahren 1942, 1944 und 1945, in Tirol und Vorarlberg erst im Jahre 1945, in Kärnten im Jahre 1944.

Die An- und Abmeldungen zum Rundfunkempfang im Sektor des Öffentlichen Verwalters für das österreichische Rundspruchwesen haben sich in den letzten drei Jahren folgendermaßen entwickelt:

A) Anmeldungen

1946	102.333 Teilnehmer
1947	76.090 "
1948	105.422 "

B) Abmeldungen

Während vor 1938 die jährlichen Abmeldungen im Durchschnitt sechs Prozent des Teilnehmerstandes betrugen, beliefen sie sich
im Jahre 1946 auf 13.260 das sind 3.8%
" " 1947 " 15.779 " " 4.3%
" " 1948 " 13.561 " " 3.4%

Diese Verminderung der Abmeldungen ist zu einem großen Teil auf die österreichische Produktion von Radioempfängern zurückzuführen. Der Abfall von 13.561 Rundfunkteilnehmern Ende 1948 konnte bereits am 31. Jänner 1949 mit 14.457 Neuanmeldungen wettgemacht werden.

C) Vorzeitiges Ausscheiden

Infolge Ablebens des Besitzers, Diebstahl und sonstiger ganz besonderer Verhältnisse schieden in den letzten Jahren mit Bewilligung der Telegraphenbehörde im Rundfunk vorzeitig aus:

1946	9.543 Rundfunkteilnehmer
1947	9.184 "
1948	8.301 "

Die Teilnehmergebühr, die bekanntlich eine Jahresgebühr ist, betrug vom Mai 1945 bis August 1947 S 2.—, die Anerkennungsgebühr gleichfalls S 2.—. Vom September 1947 bis Mai 1949 betrugen diese Gebühren S 3.— für den Teilnehmer, S 3.— Anerkennungsgebühr, S 2.— Kunstförderungsbeitrag. Durch das dritte Lohn- und Preisabkommen wurde die Teilnehmer- und Anerkennungsgebühr ab 1. Juni 1949 auf S 4.50 erhöht, während der Kunstförderungsbeitrag weiterhin S 2.— beträgt. Die Anerkennungsgebühr fällt zur Gänze der Postverwaltung, der Kunstförderungsbeitrag zur Gänze dem Bundesministerium für Unterricht zu. Der Öffentliche Verwalter für das österreichische Rundspruchwesen zieht aus diesen beiden Gebühren in keiner Weise Nutzen. Von der neuen monatlichen Teilnehmergebühr von S 4.50 wird auf Grund eines Regierungsbeschlusses ein monatlicher Betrag von S 1.— für die dringendst notwendigen Investitionen auf dem Gebiet des Rundfunkwesens in ganz Österreich abgezweigt, der von der Generaldirektion für die Post- und Telegraphenverwaltung als zweckgebundene Abgabe auf einem separaten Konto geführt und verwaltet wird. Von den verbleibenden S 3.50 zieht die Postverwaltung für die von ihr besorgten, dem Rundfunk zukommenden Dienstleistungen, wie Funküberwachung, Entstörungsdienst, hochfrequenter Drahtfunk, Rundfunkleitungen, Verstärkungsämter, Amortisation der ihr gehörigen Rundfunkanlagen, Einhebung und Abrechnung der Rundfunkgebühr, Hereinbringung von Rückständen, Schwarzhörerkontrolle und Durchführung des Verwaltungsverfahrens . . . . . 31.6% ab, während die restlichen . 68.4% den vier Sendergruppen für die Erstellung des Programms und den Betrieb ihrer Sender verbleiben.

Die Frage: „Mußte denn die Teilnehmergebühr ab 1. Juni 1949 auf S 4,50 erhöht werden?" Muß mit einem deutlichen: „Leider, ja", beantwortet werden. Wie bereits erwähnt,

Die Hörerbewegung in Wien und in den Ländern

Kärnten	Tir.u.Vbg.	Steiermark	O.Oest.u.Salzbg.	N.Oest.u.Burgld.	Wien	
81	24o	467	362	1o.276	82.896	1924
376	761	12.365	1.4o2	22.382	147.36o	1925
1.786	1.41o	17.195	3.352	38.4o5	183.521	1926
5.695	6.576	19.426	5.855	51.468	2o2.526	1927
6.337	8.614	2o.888	16.754	59.314	215.293	1928
6.979	1o.o5o	24.949	24.2o8	71.297	238.883	1929
7.683	11.516	33.222	28.469	79.926	262.718	193o
9.328	14.326	41.285	39.985	87.844	275.8o9	1931
1o.798	17.4o8	46.525	44.972	92.479	28o.389	1932
12.359	21.o44	5o.356	49.549	95.oo9	279.16o	1933
14.482	25.1o1	54.475	55.58o	1o1.783	275.874	1934
16.551	29.331	59.649	63.478	1o9.4o8	281.7o3	1935
18.58o	33.337	64.o77	72.243	117.467	268.111	1936
19.963	36.652	68.o97	79.351	123.783	291.777	1937
23.177	43.613	78.144	93.849	137.512	3o5.451	1938
34.759	55.15o	1o8.o53	126.174	181.6oo	36o.329	1939
42.397	61.o39	118.9oo	139.736	2o2.746	377.679	194o
45.327	64.59o	125.95o	157.61o	2o9.929	418.2?1	1941
47.741	65.437	121.853	161.782	216.321	437.569	1942
49.437	66.152	125.126	164.412	218.885	449.659	1943
47.75o	72.223	122.o92	164.29o	222.139	433.868	1944
44.5o6	64.744	91.44o	135.9o3	84.7o5	332.937	1945
46.695	7o.94o	115.732	171.259	136.994	349.129	1946
47.65o	78.231	124.92o	185.317	167.938	369.176	1947
5o.59o	86.636	139.567	215.998	212.136	4o3.1o2	1948
54.647	94.889	155.818	228.577	229.641	415.635	1949

wird hievon ein voller Schilling für den Ausbau des österreichischen Rundfunks verwendet, um auch den Besitzern kleinerer und älterer Apparate und den Bewohnern in allen Gegenden und Tälern Österreichs einen brauchbaren Rundfunkempfang zu sichern. Ein bereits ausgearbeitetes Investitionsprogramm wird diesen Schilling voll in Anspruch nehmen, wobei nicht übersehen werden darf, daß die Musikstadt Wien auch dem Auslande gegenüber große Verpflichtungen im Interesse unseres Vaterlandes zu vertreten hat. Von den verbliebenen S 3,50 kommen den österreichischen Sendergesellschaften recht knapp jene Mittel zu, die sie nach dem dritten Lohn- und Preisabkommen für ihren Betrieb benötigen. Die Wiederaufbaukosten im Rundfunk und die nach einigen Jahren immer wiederkehrenden Erneuerungen der Sendeapparaturen erfordern sehr hohe Beträge. Deshalb haben sich auch Ungarn und Italien, wo die Rundfunkanlagen in den Kriegsjahren größere Zerstörungen erlitten, entschlossen, die Teilnehmergebühren auf zirka 14 österreichische Schilling zu erhöhen. Auch in Österreich müßte die Teilnehmergebühr höher liegen als S 4,50, denn unsere Unkosten liegen heute durchschnittlich bei 600 Prozent der Ausgaben des Jahres 1937, als die Radiogebühr S 2,— betrug. Damals hat jeder Österreicher für S 2,— damaliger Kaufkraft zum Beispiel erhalten: 33 Zigaretten oder 40 Semmeln oder 20 Eier oder 80 Deka Schweinefleisch. Heute müssen für diese Artikel in der gleichen Menge aufgewendet werden: S 8,25, bzw. S 6,80, bzw. S 23,—, bzw. S 20,—, und genau so — ja manchmal höher — sind die Preise jener Dinge, die auch der Rundfunk benötigt und bei deren Aufzählung wir manchmal nicht nur zum sechsfachen, sondern sehr häufig zum zehnfachen Friedenspreis kommen. Sowohl das zweite als auch das dritte Lohn- und Preisabkommen hat für die öffentliche Verwaltung des österreichischen Rundfunks eine wesentliche Erhöhung seiner Unkosten aus den neuen staatlichen und städtischen Tarifen sowie im Personalbudget gebracht, wobei wir feststellen müssen, daß die Bezüge eines Angestellten das Doppelte der im Jahre 1937 gezahlten Bezüge nur um ein Geringes übersteigen. Besonders die sogenannten fixen Kosten im Programmsektor bedeuten eine ganz wesentliche Belastung, erfordern sie doch für das Doppelprogramm zum Beispiel im Juni 1949 50 Prozent der uns zukommenden Teilnehmergebühren zuzüglich unserer Einnahmen aus Wunschkonzert, Reklamefunk und der Zeitschrift „Radio Wien". Der Hörer muß auch wissen, daß das Doppelprogramm, das wir seit einigen Jahren senden, eine entsprechende Vermehrung des Personals erfordert hat. Einen größeren Betrag gegenüber 1937 erfordern auch die noch immer anhaltenden Wiederinstandsetzungsarbeiten im Funkhause, die noch lange nicht abgeschlossen sind. Ein Rundfunkunternehmen, das sein modernes Funkhaus wieder auf die notwendige technische Höhe bringen und auf diesem Niveau erhalten will, muß hiefür auch größere Mittel aufwenden.

Von meinen engsten Mitarbeitern angefangen bis zu den Hilfskräften fordere ich strengste Sparsamkeit mit Zeit und Geld in jeder Hinsicht, denn dies ist meine Pflicht und nur so wird die Wirtschaftsabteilung beim Öffentlichen Verwalter für das Österreichische Rundspruchwesen ihren Aufgaben gerecht.

DAS WORT IM RAUM

Die Arbeit und die Verantwortung des Funkreporters / Von Andreas Reischek

In der im Mai 1945 auf Schloß Graschnitz abgehaltenen Rundfunkschule hielt Andreas Reischek, der erste Rundfunkreporter Österreichs, ein Referat unter dem Titel „Hörbericht und Hörbild", dem wir die nachfolgenden Ausführungen entnehmen.

Im Jahre 1924, also im Geburtsjahr des österreichischen Radioprogramms hat Karl Kraus das folgende prophetische Epigramm geschrieben:

Großes Heil ist der Welt erflossen,
Der Hausmeister an den Kosmos angeschlossen!

Der leidenschaftlichste Verteidiger des geheimsten Sinnes der Sprache, des Lautes und der Dichtung hat an der Wiege einer revolutionierenden Erfindung erkannt, daß es ein Wechselbalg sein könnte, daß ungeheure Gefahren die Folge sein können, wenn die Musen aus ihren stillen Hainen auf die unvorbereitete Masse losgelassen werden, wenn Oper und Schauspiel ihre angestammten Musentempel verlassen und in die Privatwohnungen übersiedeln, wo die Kinder schreien, der Vater Zeitung liest und die Mutter das Geschirr abwäscht. Wenn im Laufe der Jahre das nie versiegende Plätschern dieses Allerweltsbenachrichtigungs-, Bildungs- und Unterhaltungsbrunnens der Allgemeinheit so zur Gewohnheit und Selbstverständlichkeit wird, wie Wasserleitung, Gas und elektrisches Licht. Wenn der Herr „Jedermann" um wenige Groschen im Tag in buntem Durcheinander Hugo-Wolf-Lieder und Schlagercouplets, „Die lustigen Weiber von Windsor" und „Die lustige Witwe", einen Vortrag des Chirurgen Eiselsberg und komische Vorträge Heinrich Eisenbachs serviert erhält, dann wird es im Laufe der Jahre unvermeidlich sein, daß zuerst der Herr „Jedermann" fordert, man habe dem Hausmeister zu geben, was des Hausmeisters ist und daß ein Teil der Radioprogramm-Verantwortlichen bemüht sein wird, sich diesem Diktat zu beugen.

Recht seltsam und zur Nachdenklichkeit stimmend, ist mein eigenes Erlebnis der Entwicklung des Radioprogramms: ich habe vom ersten Anfang am Rundfunk, und zwar in der Ravag mitgearbeitet; zuerst als sogenannter freier Mitarbeiter und seit 1929 als Angestellter der Programmleitung. Jeder, der meine Sendungen kennt, die ich zu hunderten auf die wehrlosen Hörer losgelassen habe, weiß, daß der überwiegende Teil dieser Hörberichte, Hörfolgen, Interviews und Vorträge rein volksbildnerischen Charakter hatte und hat. Wenn also jene recht hätten, die erklären, daß die Masse der Hörer nur seichteste Unterhaltung verlangt, dann müßte ich entweder längst wegen Belästigung der Hörer entlassen oder der unbeliebteste Programmmacher im österreichischen Radio sein. Seltsamerweise erkennen mich aber seit vielen Jahren auf jeder meiner zahlreichen Eisenbahnfahrten alte und junge Leute aller Berufs- und sozialen Schichten an meiner Stimme und es erklärten mir Arbeiter wie Bauern, geradeso wie Akademiker aller Wissens- und Berufszweige, daß ich ihnen viele schöne und auch fröhliche, vor allem erlebnisreiche Stunden geschenkt hätte. Nur die spießerischen Kleinbürger, die nicht „um a G'schloß" beim Schnapsen oder anderen sakralen Handlungen gestört werden wollen, lehnen mich ab.

Mir wurde in der Ravag die schwierige Aufgabe übertragen, mit dieser nur aufs Hören gestellten Erfindung des Radio einen möglichst großen Hörerkreis für volksbildnerische Sendungen zu gewinnen. Ich bin durchaus der Auffassung, daß das Radioprogramm allen Hörern gehört und daher auch jedermann gefallen soll. Die Nachrichtenabteilungen der Radiogesellschaften hatten damals schon längst den Hörbericht bei sportlichen Ereignissen und bei aktuellen Anlässen eingeführt. Ich dachte mir nun, daß es den Versuch wert sein müsse, ab und zu an Stelle eines Vortrages, sagen wir über Bienenzucht, mit dem Mikrophon zu einem Bienenzüchter hinauszugehen und vor dem Flugloch des Bienenkorbes im Zwiegespräch mit einem Bienenvater den Hörern die seltsame Welt dieser Völker und staatenbildenden Insekten erleben zu lassen — er sollte das leise Summen der Ventilatorbienen hören, die vor dem Flugloch sitzen und nichts anderes zu tun haben, als die Flügel schwirren zu lassen, damit frische Luft in den Bienenkasten gepumpt wird und noch vieles andere Geheimnisvolle. — Und der Sprecher mußte selbst so erfaßt sein von diesem Geheimnis der Natur, daß er in bildhafter Schilderung den Hörer wirklich ins Bild brachte, ihm die Illusion gab, als ob er diese Viertelstunde miterlebte. Das Hörbild war ein tauglicher Ersatz für das bloß gesprochene Referat, oder besser, es war die rundfunkgegebene neue Form der Darstellung aus den verschiedensten Gebieten des Wissens und des Lebens.

Wer ist aber imstande, die Sprache und die sogenannte akustische Kulisse der Wirklichkeit so zu verwenden, daß der Radiohörer ganz in den Bann eines solchen Hörbildes aus der Welt des Wissens oder der Kunst gezogen wird? Und wer ist ein Radioreporter für solche, abseits von dem Lärm der Aktualität, der Technik und des Sportes gelegene Themen? — Empfänglichkeit für das Schöne und Geheimnisvolle in der Natur läßt sich nicht lehren. Es kann aber geweckt werden, wenn der Sprecher, der sich diesem Zweige des Programms widmen will, seinen Beruf als persönliche Liebhaberei auffaßt und betreibt. Er muß alo viel an sich arbeiten und viel in sich aufnehmen. Die Grundvoraussetzung ist eine natürliche, angenehme Stimme und Sprechweise; Pathos und Deklamation töten die Glaubwürdigkeit und Unmittelbarkeit des Gesprochenen. Er muß fähig sein, ein druckreifes, bildhaftes Deutsch aus dem Augenblick des Erlebens zu formen, er muß geistesgegenwärtig und mit Takt auch humorbegabt sein. Und dann sollte er universell gebildet sein, denn nur wenn er selbst Erfahrung und eigenes Urteil hat, kann er schwere Themen einfach und verständlich darstellen. Die Requisiten des Sprechers sind also: Ehrfurcht vor dem Geheimnis der Sprache, ein immer jugendliches Herz und Gemüt, Mutterwitz, Schlagfertigkeit und ein tiefes Einfühlungsvermögen in alle Bezirke des Lebens, des Wissens und der Kunst. Und nicht zuletzt eine angenehme, natürliche Stimme. Eine Stimmpersönlichkeit, aus der man den liebenswerten Menschen heraushört, der dem Hörer vertraut wird wie ein Freund. Es ist durchaus keine Pedanterie, wenn ich sage, daß es beim Sprecher nicht nur aufs Sprechen, sondern auch auf sein Verhältnis zur Sprache ankommt.

Friedrich v. Schiller hat sein Jahrhundert ein „tintenkleckssendes Säkulum" genannt — im 19 Jahrhundert wurde dann die Beziehung der Kulturmenschheit zu Wort und Sprache restlos in Druckerschwärze getaucht; was früher einmal tönend vom Mund zum Ohr drang, erstarrte zum stummen Buchstaben. Das Auge nahm die Wortbilder auf und Gehirn und Seele verwandelten sie in geistige und seelische Erlebnisse. Kein Wunder, daß die Beziehung der Völker zu ihren Sprachen verarmen mußte, daß das gedruckte Zeitungs-, Amts- und Kaufmannsdeutsch in unserem Bereich die Sprache zu dem Mißgewächs einer „Schreibe" verunstalteten, der jede innere Wortmelodie fehlte Lärm und Geräusch der Maschinen standen Pate an der Wiege dieses „Gemeinplätze"-Deutsch, dessen schmückende Beiwörter so unecht wie die Gipsornamente protziger Zinskasernen, dessen tönende Phrasen so verlogen sind wie der Propaganda-Jargon der Weltverbesserer, die seit Ende des ersten Weltkrieges leider mit Erfolg bemüht waren, Europa in ein Paradies der Halbgebildeten zu verwandeln.

Just in diese Zeit, die beim Lesen das Hören verlernt hatte, brach welterobernd die Erfindung ein, die der Sprache wieder die Urgewalt des Tönens zurückgeben konnte und ihr noch dazu vertausendfachte Wirkung in die Weite verlieh. Wie ich schon einmal gesagt habe, ist leider dieses Wunderinstrument mehr zum Bösen als zum Guten verwendet worden, so daß der Welt vor der Sintflut der Superlative Hören und Sehen verging.

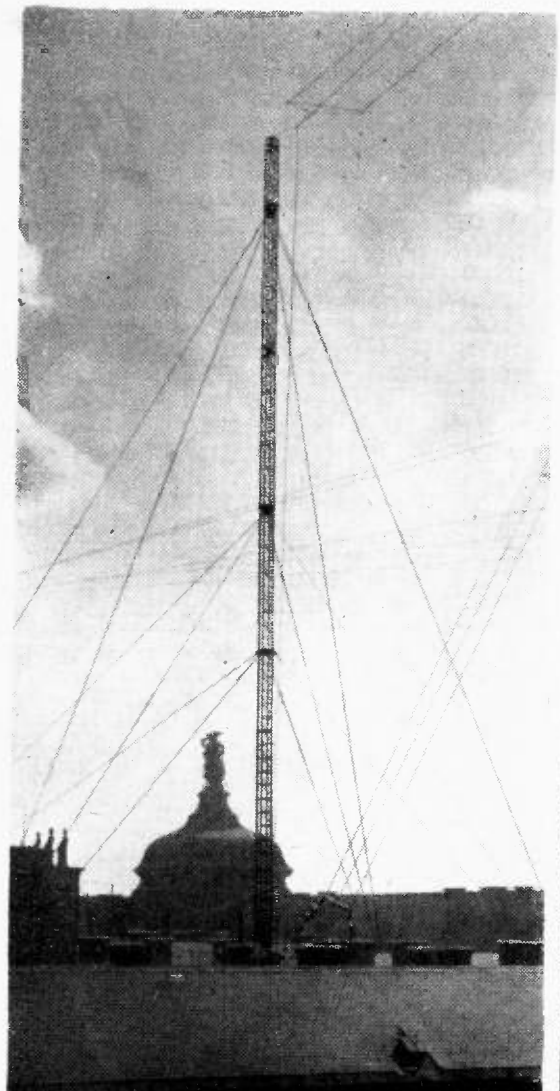
Es vollzog sich aber trotzdem, der Allgemeinheit bisher noch unbewußt, eine stille Revolution in der Beziehung der Menschen zum Wort und zu seinem inneren Gehalt. Seit das Radio Gemeingut der zivilisierten Welt geworden ist, lernen alle, die bisher vorwiegend „Leser" gewesen sind, täglich und stündlich wieder hören.

Es kann daher kein Zufall sein, daß beim Volk, bei der großen Masse der Hörer, gerade jene wenigen Sprecher populär wurden, denen die Sprache heilig ist. Sie sind in Wahrheit Nachfahren der „Fahrenden Sänger" des Mittelalters, von Homer ganz zu schweigen. Diese Sänger früherer Jahrhunderte waren nicht „Schrift-", sondern „Sprachsteller"; sie zogen von Dorf zu Dorf, von Burg zu Burg und ließen auf ihre Hörer das Wort in seiner ganzen Magie und mit der ihm innewohnenden Melodie wirken, wenn sie Geschehnisse der Zeit und des täglichen Lebens darstellten

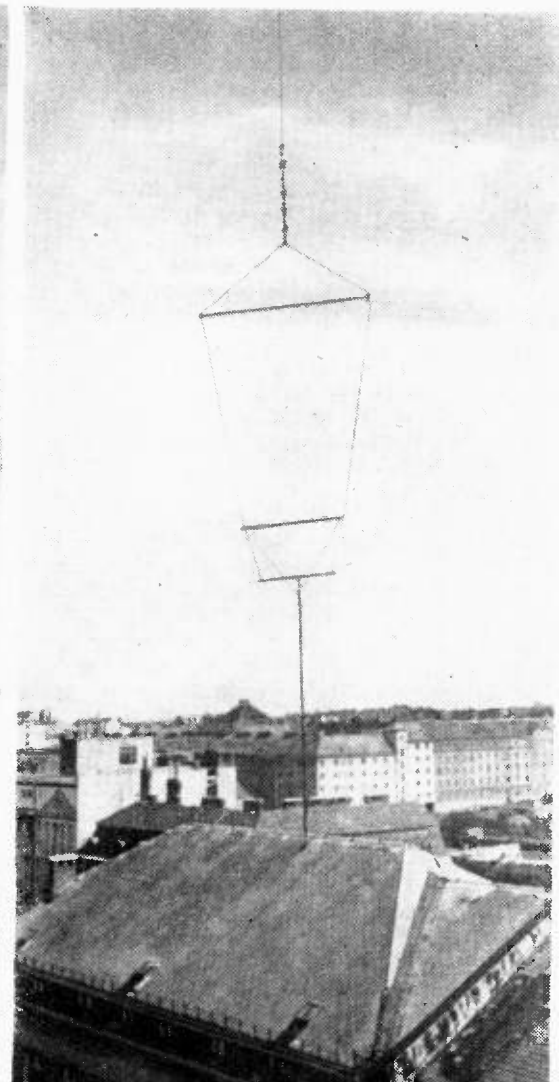
Vom Klang des Wortes her kam also die Kunst dieser Sänger früherer Zeiten, als es noch keine Bücher und Zeitungen, sondern nur die mündliche Überlieferung gab Und es ist deshalb eine der schönsten, aber auch eine der schwierigsten Aufgaben des Radiosprechers, zu dieser alten Kunst mit neuen Mitteln zurückzufinden.

Die fünf Sender der Ravag

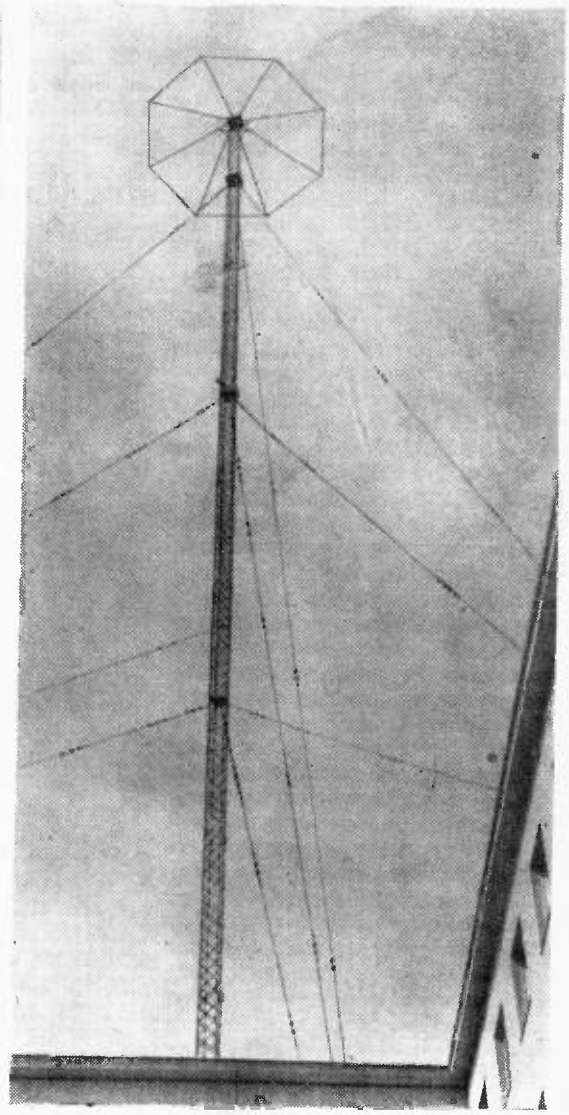
Während der 25 Jahre ihres Bestehens hatte die Ravag in Wien fünf Sender in Betrieb. Der Sender im Heeresministerium und der Sender Rosenhügel wurden abgetragen, der Sender Bisamberg wurde von den abziehenden deutschen Truppen gesprengt. In Betrieb sind jetzt nur noch die Sender Wien I und Wien II.



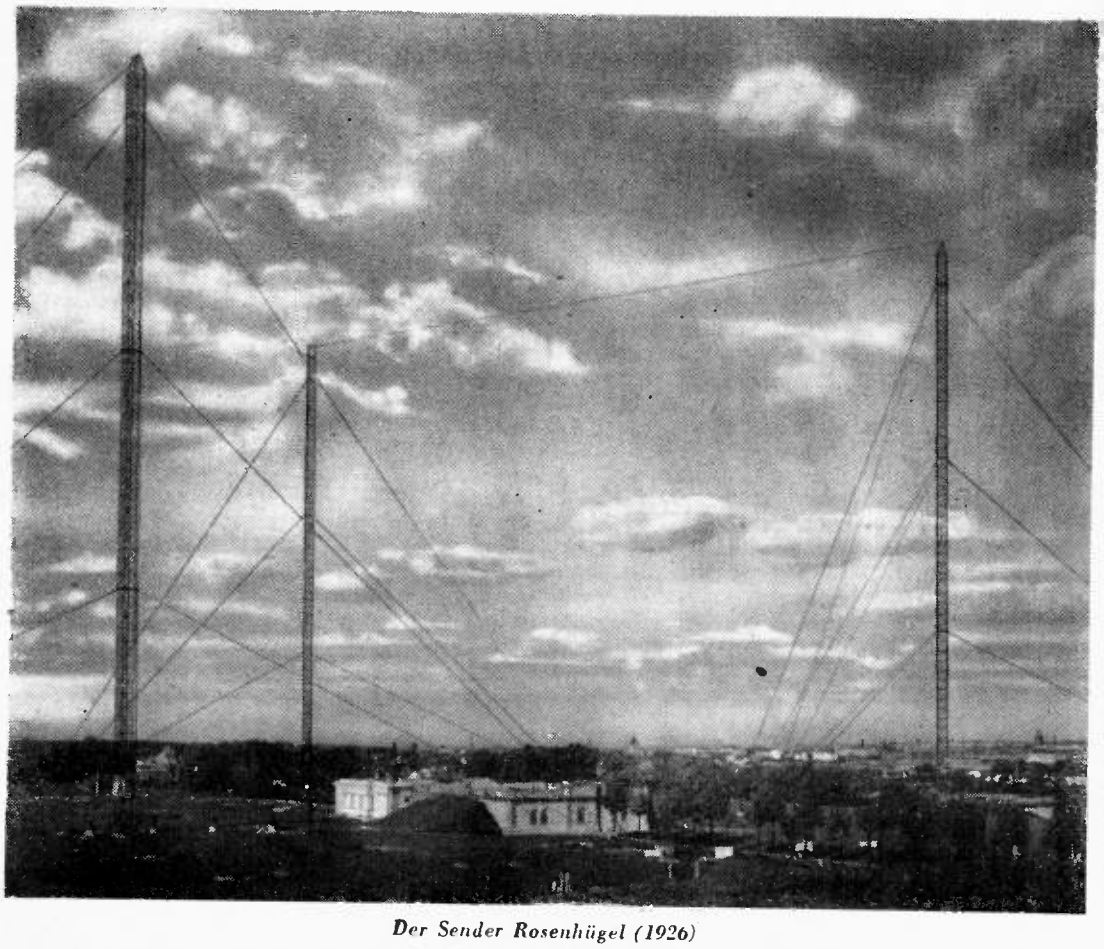
Sendemast am Heeresministerium 1924)



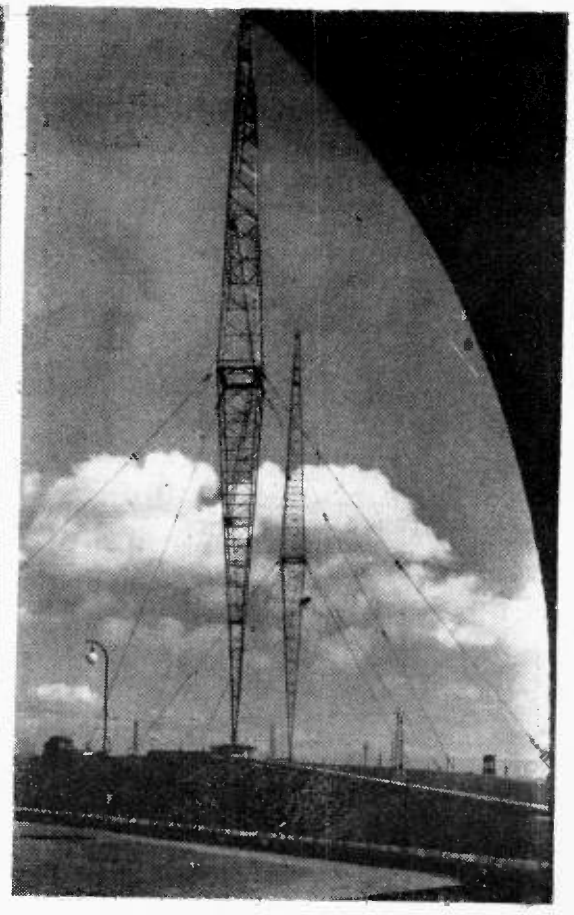
Die Antenne des Senders Wien II



Sendemast des Senders Wien I auf dem Funkhause der Ravag



Der Sender Rosenhügel (1926)



Die Sendemaste auf dem Bisamberg (1933)

25 JAHRE RUNDFUNKTECHNIK

Von Wilhelm Füchsl, technischer Direktor der Ravag

Der Rundfunk ist heute eine Einrichtung, die aus dem täglichen Leben nicht mehr wegzudenken ist. Wir sind es gewohnt, den Radioapparat mit der gleichen Selbstverständlichkeit einzuschalten wie etwa die elektrische Beleuchtung und erwarten, daß der Empfänger ebenso zuverlässig funktioniert wie das elektrische Licht. Eine kleine technische Störung — etwa ein Bandriß beim Abspielen einer Magnetophonaufnahme oder ein Überschlag in einer Senderöhre, der eine Unterbrechung von wenigen Sekunden verursacht — macht uns mit Recht ungehalten. Aber es ist noch gar nicht lange her, daß unser Rundfunk mit der uns heute gewohnten Zuverlässigkeit und Vollkommenheit arbeitet.

Wenn wir uns an die Anfänge des Radios erinnern, so werden wir feststellen, daß in dem seither vergangenen Vierteljahrhundert ein außerordentlich großer Fortschritt erzielt wurde. 25 Jahre bedeuten ja sehr viel in der technischen Entwicklung, besonders aber im Rundfunkwesen, das sich in wenigen Jahrzehnten von Experimenten zu einer technischen Einrichtung entwickelt hat, die ein wesentliches Kennzeichen der heutigen Zivilisation ist.

Damals, als die ersten Rundfunksendestationen errichtet wurden, war das Radiohören keineswegs so einfach wie heute. Sender gab es erst sehr wenige und ihre Leistung war recht gering. Als Empfänger wurden fast ausschließlich Detektorapparate verwendet, die den uns jetzt selbstverständlichen Ansprüchen nicht im entferntesten entsprachen. Diese Mängel konnten aber der Begeisterung über diese neuen technischen Wunder keinen Abbruch tun. Im Gegenteil, jeder, der nur halbwegs mit dem Schraubenzieher umzugehen verstand, versuchte sich seinen Radioapparat selbst zu bauen, um so schnell als möglich am Rundfunk teilnehmen zu können. Es war dies ja auch nicht schwer. Etwas Pappe, einige Meter Draht, Klemmen und ein Kristalldetektor genügten, um zu Hause die entfernten Klänge hervorzuzaubern.

Damals hörten die Menschen noch aufmerksam dem anfänglich sehr kurzen und dürftigen Radioprogramm zu. Durch die Kopfhörer aneinandergekettet, saß die Familie um den Radioapparat und bemühte sich, den Darbietungen zu folgen. Die Erschütterungsempfindlichkeit und die geringe Lautstärke der damaligen Empfangsgeräte stellten große Anforderungen an die Disziplin und die Nerven der Hörer. Äußere Geräusche, etwa eine Unterhaltung im gleichen Zimmer oder ein vorüberfahrendes Fahrzeug genügten ja, um den Empfang zu stören. Es ist daher verständlich, daß es an Bemühungen nicht fehlte, vor allem die Lautstärke der Darbietungen zu vergrößern. Man versuchte die abenteuerlichsten Schaltungen, probierte nacheinander die verschiedensten „Wunderkristalle" aus und baute vor allem umfangreiche Antennenanlagen; nicht nur im Freien, sondern auch im Zimmer.

Aber erst die Verwendung von Röhrenempfängern ermöglichte eine solche Verstärkung, daß an Stelle der lästigen Kopfhörer Lautsprecher verwendet werden konnten. Die ersten Lautsprecher, trichterförmige Ungetüme, lieferten jedoch alles andere als reine und unverzerrte Töne. Heute würde man eine solche Wiedergabe als unbrauchbar bezeichnen, damals war man aber nichts anderes gewohnt, denn das mechanische Grammophon klang ja womöglich noch schlechter. Die Empfänger selbst waren ebenfalls bei weitem nicht vollkommen. Zwar war das lästige Einstellen des Detektors nicht mehr nötig, aber es mußten eine Anzahl Knöpfe bedient werden und Heiz- und Anodenbatterien waren zu warten und zu erneuern.

Einen wesentlichen Schritt nach vorne bedeutete die Einführung des Vollnetzbetriebes. Schon frühzeitig hatte man versucht, wenigstens die Anodenbatterien durch Netzanschlußgeräte zu ersetzen. Aber erst die Entwicklung von Röhren, die mit Netzstrom geheizt werden können, machte den Bau von vollkommen vom Lichtnetz betriebenen Empfängern möglich. Damit hörten die Radioapparate auf, Experimentiergeräte zu sein und wurden zu technischen Gebrauchseinrichtungen. Der Vollnetzempfänger, der Einknopfabstimmung besaß und bald darauf auch mit einer Stationsskala versehen wurde, war nun ebenso einfach zu handhaben wie ein Staubsauger oder ein anderes elektrisches Haushaltgerät.

Die Vereinfachung der Bedienung war in der Hauptsache die Folge der Einführung der Transponierungsempfänger. Diese „Super" ermöglichten erst eine bequeme und zuverlässige Einstellung und erlaubten außerdem die Erzielung der großen Trennschärfe, die mit der Steigerung der Senderzahl immer mehr und mehr notwendig geworden war: der ältere „Geradeausempfänger" wurde daher für den Fernempfang durch den „Super" verdrängt.

Die Vervollkommnung der Empfangsapparate war dadurch möglich geworden, daß auch die einzelnen Bauteile erheblich verbessert werden konnten. Es wurden schon die Röhren erwähnt, die heute viel kleiner sind, einen geringen Stromverbrauch und dabei bessere elektrische Eigenschaften besitzen. Weiters erfuhren die Spulen, Kondensatoren und andere Einzelteile, nicht zuletzt auch die Lautsprecher eine Verbesserung, sowohl in der Qualität, als auch durch eine Verkleinerung der Abmessungen. Durch letzteren Umstand und durch die Schaffung sehr leistungsfähiger und kleiner Trockenbatterien wurde der Bau kleiner und leichter Empfangsgeräte möglich, die bequem überallhin mitgenommen werden können und mit der eingebauten Antenne verhältnismäßig guten Empfang liefern.

Zur Kennzeichnung des modernen Heimempfängers muß noch erwähnt werden, daß heute der Ausbildung der Kurzwellenbereiche immer mehr Sorgfalt gewidmet wird. Auf Kurzwellen ist ja bekanntlich der beste Fernempfang zu erzielen und die Gerätekonstrukteure versuchen, die an sich etwas schwierige Einstellung der Kurzwellenstationen mit verschiedenen Mitteln zu erleichtern.

Auch auf der Senderseite wurden in dem vergangenen Vierteljahrhundert beachtliche Fortschritte erzielt. Während anfangs die Sender einzeln und laboratoriumsmäßig hergestellt wurden, trotzdem es sich fast nur um Anlagen geringer Stärke handelte, werden heute Sender großer Leistung schon in Serien erzeugt. Senderleistungen von 100 kW oder mehr, die vor gar nicht allzulanger Zeit eine Sensation waren, sind heute eine Selbstverständlichkeit, und aus den Laboratoriumsgeräten sind Maschinen mit vorzüglichen elektrischen Eigenschaften geworden, die an Betriebssicherheit und Zweckmäßigkeit der Bedienung mit modernen Kraftwerken vergleichbar sind.

Selbstverständlich hat sich auch die Studiotechnik weiterentwickelt. Aus den behelfsmäßigen, stoffbehangenen Studios der ersten Zeit sind große Funkhäuser, häufig mit Konzertsälen, geworden — sinnreich konstruierte Programmfabriken, mit allen Mitteln der modernen Technik ausgestattet. Die Schallaufnahmetechnik — um nur ein Beispiel anzuführen — konnte durch die Einführung des Magnettonverfahrens ein großes Stück vorwärts gebracht werden, und die Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit des Programmablaufes wurde durch die mannigfaltigsten Mittel gesteigert.

Hand in Hand mit der Entwicklung der Gerätetechnik gehen die Bemühungen, immer mehr Rundfunkteilnehmern guten Empfang zu sichern. Der Rundfunk ist kein Luxus, sondern ein Bedürfnis und es ist Aufgabe der zuständigen Stellen, der gesamten Bevölkerung die Befriedigung dieses Bedürfnisses zu ermöglichen. Dazu kommt, daß Radiowellen sich nicht durch Staatsgrenzen behindern lassen und der Ausbau des Rundfunknetzes in anderen Ländern auch eine Verbesserung der Versorgung im eigenen Lande notwendig macht, sollen nicht ausländische Sender besser zu hören sein als die eigenen.

Bekanntlich ist die Reichweite der Mittel- und Langwellen tagsüber relativ gering, wobei die längeren Wellen die größeren Reichweiten ergeben und daher bevorzugt werden. Während der Dunkelheit nimmt die Reichweite bedeutend zu, doch steigen damit auch die Störungen durch Fernsender, die auf der gleichen oder einer engbenachbarten Welle arbeiten. Durch Erhöhung der Sendeenergie sucht man die Zone des guten Empfanges immer mehr zu vergrößern und die Errichtung von weiteren Sendern soll bisher schlecht versorgten Empfangsgebieten besseren Empfang bringen.

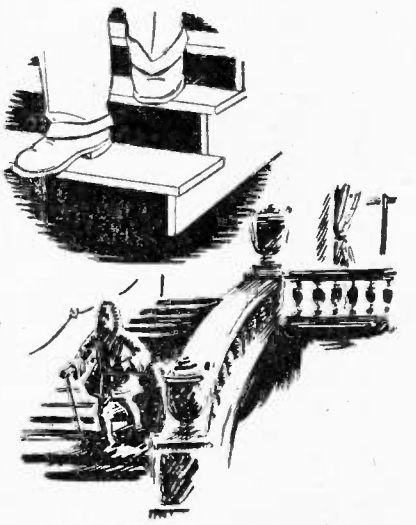
Der Wellenmangel verhindert aber, daß auf diese Weise das angestrebte Ziel ganz erreicht wird. Insbesondere in Gebirgsgegenden ist es so kaum möglich, überall gute Empfangsbedingungen zu schaffen. Mit zahlreichen kleinen Lokalsendern, deren Wirkung über den zu versorgenden Ort kaum hinausreicht, läßt sich hier einiges verbessern. Ein weiteres Mittel zur Verbesserung der Empfangsverhältnisse ist ferner der Ausbau des hochfrequenten Drahtfunks. Telephonteilnehmer können dann mittels ihres Radioapparats mehrere Programme in guter Qualität ungestört empfangen.

Die Vermehrung der Lokalprogramme, die fast überall angestrebt wird, stößt ebenfalls infolge des Wellenmangels auf große Schwierigkeiten. Ein Ausweg ist die Verwendung sehr kurzer Wellen, der sogenannten Ultrakurzwellen, deren Reichweite im allgemeinen etwa durch den Horizont begrenzt ist, denn dadurch ist es möglich, viele Sender ohne gegenseitige Störung auf der gleichen Welle arbeiten zu lassen. Die Einführung dieses Verfahrens, das gegenwärtig in Amerika einen bedeutenden Aufschwung erlebt und auch in Europa in vielen Ländern erprobt wird, ist jedoch noch problematisch, weil dazu kostspieligere Empfänger nötig sind.

Der Wunschtraum jedes Radiohörers ist wohl das Fernsehen. Auch hier sind bedeutende Fortschritte erzielt worden. Von dem einfachen Lochscheibensystem mit Bildgrößen von 30 × 40 mm bis zu der heutigen Großprojektion im Kinoformat war es ein weiter und mühevoller Weg. Obwohl die Entwicklung noch keineswegs abgeschlossen ist und vor allem das Farbfernsehen sich erst im Zustand des Experimentierens befindet, nimmt die Television in Amerika und England bereits einen großen Aufschwung. Die Qualität des Bildes erreicht schon die von Heimkinos und Bildformate und Helligkeit konnten so vergrößert werden, daß eine bequeme Betrachtung auch bei nichtverdunkeltem Raum möglich ist. Trotzdem die Preise der Fernsehempfänger durchschnittlich fünf- bis zehnmal höher sind als die der gewöhnlichen Radioapparate, gibt es heute in den USA bereits weit über eine Million Fernsehteilnehmer.

In der Technik des Hörrundfunks ist aus der stürmischen Entwicklung der ersten Jahre ein ruhiges Ausfeilen auf wissenschaftlicher Grundlage geworden. Noch ist viel zu verbessern, aber Programmablauf und technischer Betrieb sind heute weitgehend Routine. Die Neuerungen und Verbesserungen, die natürlich täglich vorgenommen werden, haben zwar unter Umständen großen Einfluß auf Ablauf und Qualität der Übertragung, das Gesicht des Rundfunks können sie jedoch nicht wesentlich verändern.

Eine große Änderung, die auch unsere Lebensgewohnheiten stark beeinflussen kann, wird sich aber wieder vollziehen, wenn das Fernsehen zur Einführung gelangt. Und es ist anzunehmen, daß nach weiteren 25 Jahren unsere heutigen technischen Einrichtungen wohl ebenso primitiv wirken wie uns gegenwärtig jene aus der Zeit der ersten Anfänge des Rundfunks erscheinen.



Geräuschkulisse; Treppensteigen. Oben: vor dem Mikrophon, unten die Wirklichkeit.

Sitzung des Beirates: Erste Reihe von links: Ministerialrat Dr. Columban Vouk (Finanzministerium), Ministerialrat Dr. Wenzel, Dipl. Ing. Wilhelm Stefsky (Generalpostdirektion), Dir. Norbert Liebermann (Gemeinde Wien), Dr. Korger (Unterrichtsministerium). Zweite Reihe von links: Redakteur Franz West (KPÖ), Dipl. Ing. Wilhelm Füchsl, Direktor Stefan Markus, Dir. Dr. Siegmund Guggenberger, Prof. Dr. Henz, Chefredakteur Hans Bujak. An der Ecke sitzend: Prof. Dr. Heinrich Kralik, Prof. Dr. Hans Nüchtern.

DER BEIRAT DER RAVAG

Der Beirat der Ravag hat seine rechtlichen Grundlagen im § 16, Punkt 4, des Telegraphengesetzes und der Verordnung des Bundesministeriums für Handel und Verkehr vom 5. September 1924. Seine Errichtung ist der Absicht der Gesetzgeber entsprungen, dem Institut, das den Rundspruchdienst zu besorgen hat, ein Organ beizugeben, das ihm beratend zur Seite steht und die Fühlung mit allen Interessenten des Rundfunks herstellt. Der Beirat der Ravag besteht aus den Vertretern der im Nationalrat vertretenen politischen Parteien, den Vertretern der Länder und den Delegierten der zuständigen Ministerien. Neben diesem sogenannten „Großen Beirat", der mindestens einmal im Monat zur Beratung der laufenden Agenden zusammentritt, besteht der politische Beirat, der wöchentlich zusammentritt, um mit der Programmdirektion Fragen und Probleme der Programmgestaltung zu beraten. Die Einrichtung des Beirates hat sich im Laufe der 25 Jahre durchaus bewährt, sie ist aus dem österreichischen Rundspruchwesen nicht mehr wegzudenken. Über alle Gegensätze der Weltanschauungen und der gegebenen Ressortinteressen hinweg, ist hier immer wieder ersprießliche Arbeit geleistet worden und besonders die Zeit seit 1945 hat die Bedeutung dieser Körperschaft erwiesen.

Dem Beirat der Ravag gehören an:

Bundesministerium für Verkehr (Generaldirektion für die Post- und Telegraphenverwaltung): Min.-Rat Dr. Herbert Wenzel (Vorsitz), Dipl.-Ing. Wilhelm Stefsky.

Bundesministerium für Unterricht: Minister a. D. Dr. Hans Pernter, Sekt.-Rat Dr. Adolf Bruck.

Bundesministerium für Finanzen: Min.-Rat Dr. Columban Vouk, Min.-Rat Dr. Josef Tuma.

Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau: Sekt.-Chef Dr. Eugen Lanske, Reg.-Rat Dipl.-Ing. Ernst Hanisch.

Gemeinde Wien: Vizebürgermeister Karl Honay, Gen.-Dir. Norbert Liebermann.

Niederösterreich: Landeshauptmannstellvertreter Franz Popp, Hofrat Dr. Hans Rintersbacher.

Burgenland: Landesrat Hans Bögl, Bezirksschulinsp. Josef Scharnagl.

Österreichische Volkspartei: Doktor Alfred Weikert.

Sozialistische Partei: Stadtrat Leopold Thaller, Landesrat Heinrich Schneidmadl.

Kommunistische Partei: Redakteur Franz West, Dr. Georg Knepler.

Die Vertreter der Parteien

Dr. Alfred Weikert (ÖVP)

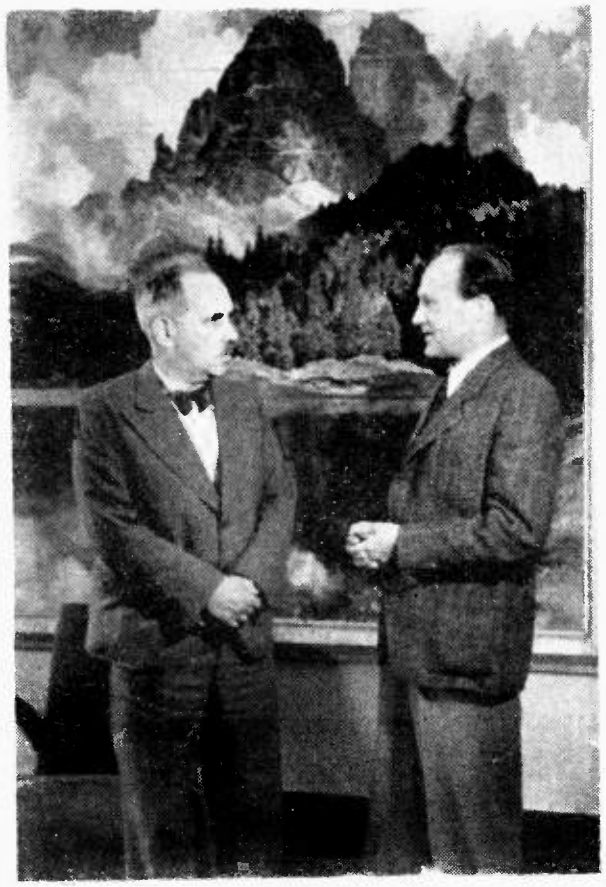
Stadtrat Leopold Thaller (SPÖ)

Redakteur Franz West (KPÖ)

Generaldirektor Dr. Siegmund Guggenberger (Öffentlicher Verwalter für das österreichische Rundspruchwesen

Direktor Ing. Wilhelm Füchsl (Techn. Abteilung)

DIE *Direktion* DER *Ravag*



Programmdirektor Prof. Dr. Rudolf Henz
Direktor Prof. Dr. Heinrich Kralik (Musik)

Direktor Prof. Dr. Hans Nüchtern (Literatur)

Direktor Dr. Alfons Übelhör (Wissenschaft)

Direktor Stephan Markus (Kaufmännische Abteilung)

Direktor Roth-Limanowa (Programmbetrieb)

Sprechen und Sprecher vor dem Mikrophon

Von Othmar Biegler

Als vor einem Vierteljahrhundert zum erstenmal die Worte „Hallo, hallo hier Radio Wien" über den Äther klangen, lauschten die noch wenigen Hörer mit ihren Kopfhörern voll Hingebung den langweiligsten Börsen- oder Marktberichten, und der amtliche Wasserstandbericht war damals noch eine Sensation. Die täglichen Sendezeiten waren kurz, die Pausen dazwischen lang, und das einleitende Ticken des Weckers erzeugte jedesmal so etwas wie eine Premierenstimmung in einem ausverkauften Theater.

Die Dauer der einzelnen Sendungen war noch nicht minutengenau abgezirkelt, es gab noch keinen Senderausfall, keine Stromstörungen, keine „Zulautsprecher" oder ähnliches — und war einmal etwas nicht ganz in Ordnung, so fand man das eben ganz in Ordnung. In diesem romantischen Detektorzeitalter bestand in der Vorstellung der meisten Hörer die ganze Ravag aus einem Direktor, dem Mikrophon und dem Sprecher. Weil man den Sprecher aber niemals zu Gesicht bekam, sondern immer nur hörte, umgab ihn mit der Zeit etwas Geheimnisvolles, beinahe Unwirkliches; und wenn ihm einmal irgend eine Zungenentgleisung gelang, so waren die lieben Hörer immer geneigt, nachsichtig ein Ohr zuzudrücken und diese Fehler als heitere Zugabe zum laufenden Programm gelten zu lassen. — Man war ja froh, überhaupt etwas zu hören.

Die Anforderungen an die Sprecher wuchsen jedoch im gleichen Maße, in dem der Rundfunk sich in das Weltgeschehen einschaltete und je mehr sich die Möglichkeit ergab, auch fremde Sender zu empfangen und deren Sprecher den unseren kritisch gegenüberzustellen.

Immer häufiger tauchten in dem nunmehr umfangreichen Programm unvermutet neue Namen und Begriffe, neue Wortungetüme auf, die selbst einen ausgepichten Fachmann mitunter nachdenklich stimmen konnten, und der Kampf mit der Tücke des Objekts samt allen seinen Druck- und Sprechfehlerteufeln wurde für den Sprecher gar oft ein großes Problem.

„Viele sind berufen, aber nur wenige sind auserwählt." — Wohl kaum ein anderer Beruf als gerade der eines Rundfunksprechers beweist so eindeutig die tiefe Wahrheit dieses Ausspruches. Ich möchte ihn, um mich noch deutlicher auszudrücken, ein wenig ins Zeitgemäße abwandeln und sagen: „Viele fühlen sich berufen, aber ... Leider!"

Dieser Beruf ist nämlich gar nicht so einfach, oder gar so bequem, wie er zu sein scheint. Er setzt Kenntnisse und Fähigkeiten voraus, die nur äußerst selten in einem einzigen Menschen vereinigt sind. Und darüber soll nun einmal gesprochen werden.

Ich will vorausschicken, daß der Radiosprecher niemals eine leitende Stelle bekleidet, daß er hunderterlei Vorschriften unterworfen ist, die von den wirklich leitenden, dazu berufenen Stellen ausgehen und deren Einhaltung ihm zur strengsten Pflicht gemacht wird. Das ist auch notwendig, denn sonst wäre ein geordneter Programmablauf unmöglich. Er hat auch keinerlei Einfluß auf die Programmgestaltung, wie viele Hörer glauben und er wird nur nach der Qualität seiner Leistung vor dem Mikrophon geschätzt und — bezahlt. Um so mehr muß er bestrebt sein, innerhalb der engen Grenzen, die seiner Tätigkeit gezogen sind, sein Bestes zu geben. Für ihn gibt es nur ein Heiligtum: Die Sendung! Demütig fast und mit fanatischem Gehorsam muß er sein Ich, sein ganzes Können, seine ganze persönliche Eigenart ihr unterordnen. Und darin liegt die größte Schwierigkeit. Es ist viel leichter, einen langen Vortrag halbwegs anständig herunterzulesen, als zu eben diesem Vortrag eine knappe, aber formvollendete, im Ausdruck stilgerechte Ansage zu machen, die den Hörer aufhorchen läßt und seine Aufmerksamkeit auf den kommenden Vortrag hinlenkt.

Zudem lebt so ein Rundfunkansager im steten, erbitterten Kampf mit der Tücke des Objektes. Und da es außer dem Mikrophon noch eine ganze Menge anderer Objekte gibt, die für die Sendung unerläßlich sind, so ist die Anzahl der Tücken dementsprechend groß. Sie dennoch so zu meistern, daß sie der Hörer nicht wahrnimmt, verlangt vom Ansager ungewöhnliche Geistesgegenwart; ein sehr gelenkiges Gehirn und äußerstes Konzentrationsvermögen. Denn irgend etwas Unvorhergesehenes kommt todsicher. Und dem ist er nur dann gewachsen, wenn er alle Privatinteressen, Privatsorgen, kurz alles, was nicht zur Sendung gehört, in dem Augenblick vergißt, da sich die Tür zum Senderaum hinter ihm geschlossen hat und er zu den Hörern zu sprechen beginnt, die am Empfangsgerät lauschen.

So wie das Mikroskop alles optisch vergrößert und die kleinsten Dinge dem Auge sichtbar macht, genau so vergrößert — und leider auch vergröbert das Mikrophon alles, was sich vor ihm abspielt, akustisch. Da gibt es keinen Schwindel, kein Sichgehenlassen, denn mit teuflischer Grausamkeit enthüllt es dem Ohr des Hörers den inneren Menschen, der vor diesem unscheinbaren Ding zu sprechen hat, und selbst die kleinste Unaufmerksamkeit rächt sich sofort in einer für den Hörer oder für den Ansager unangenehmen Weise. Meistens peinlich für beide.

Dieser geradezu bösartigen Überempfindlichkeit des Mikrophons ist es auch zuzuschreiben, daß sich selbst die geringsten Sprachfehler — und leider gerade solche, die das Ohr im gewöhnlichen Leben oft gar nicht wahrnimmt — in der Wiedergabe durch das Empfangsgerät sehr störend bemerkbar machen. Die subtilste präziseste Sprechtechnik ist also erforderlich um vor dem Mikrophon in Ehren bestehen zu können.

Die alte Ravag hatte seinerzeit auch im Ausland den Ruf, über die besten Ansager im deutschsprachigen Rundfunk zu verfügen. Die wiedererstandene Ravag ist nun mit allen Kräften bemüht, dieses Niveau der Sprecher wieder zu erreichen. Wir sind ständig bestrebt, jungen Nachwuchs heranzuziehen. Aber immer wieder muß leider festgestellt werden, daß bei den vielen jungen Menschen, die wir einer Prüfung unterziehen, die Voraussetzungen für diesen Beruf fast gänzlich fehlen.

Immer wieder kommen Zuschriften, in denen gefragt wird, was so ein angehender Rundfunksprecher eigentlich können und wissen muß. Wir wollen versuchen, diese Frage so kurz wie möglich zu beantworten:

Zunächst — und das ist absolut unerläßlich — wird eine tadellos vollkommen dialektfreie Aussprache verlangt. Hier sei erwähnt, daß weder die wienerische, noch die, leider auch in Österreich in den letzten Jahren so modern gewordene reichsdeutsche Art zu sprechen, ein einwandfreies Hochdeutsch ist, wie es für den österreichischen Rundfunk einzig und allein in Betracht kommt. Unsere heimatliche Eigenart soll dabei gewiß nicht zu kurz kommen. Aber sie liegt im liebenswürdigen Tonfall, im Scharm des Ausdrucks, in der Melodie des Sprechens. Ferner soll die Stimme des Ansagers nicht zu hell sein; denn eine solche klingt leicht schrill und unangenehm aus dem Lautsprecher. Zudem soll sie weich, sehr modulationsfähig sowie vollkommen ausgeglichen sein und auch bei halber Lautstärke leicht und klar ansprechen. Denn zu lautes Reden ist für das Mikrophon ungeeignet. Die Worte müssen sozusagen mühelos aus dem Mund fallen.

Der angehende Sprecher soll außerdem die wichtigsten Fremdsprachen, mit denen er in Ausübung seines Dienstes in Berührung kommt, also englisch, französisch, italienisch, spanisch, polnisch, russisch und ungarisch, wenigstens so weit beherrschen, daß er die fremden Namen einigermaßen geläufig aussprechen, zum mindesten aber richtig betonen kann.

Ein weiteres unbedingtes Erfordernis ist eine umfassende Allgemeinbildung. Es darf nicht vorkommen, daß ein Sprecher etwa nicht weiß, wer Giacomo Puccini ist oder Ettore Panizza, oder Cesare Borgia, oder etwa Ottorino Respighi, und diese, seinerzeit wohl jedem gebildeten Menschen geläufigen Namen falsch ausspricht oder unrichtig betont, nur, weil er nicht perfekt Italienisch kann. Das ist natürlich keine Entschuldigung. Denn es gibt viele, die nicht Englisch können und trotzdem den Namen des großen englischen Dichters Shakespeare richtig aussprechen.

Aber selbst, wenn ein Neuling vor dem Mikrophon alle Voraussetzungen erfüllt, die man von ihm verlangen muß, bleibt noch eine Unmenge kleiner und kleinster Unwägbarkeiten übrig, aus denen sich dieser Beruf zusammensetzt und mit denen er fertig zu werden im Laufe der Zeit lernen muß. Nach meiner eigenen Erfahrung braucht man dazu ungefähr drei Jahre. Aber selbst dann geschieht noch immer irgendwann irgend etwas, das „noch nicht da war". Auch damit fertig zu werden, vermag erst der gerissene, mit allen Salben geschmierte Sprecher, den nichts mehr überraschen, nichts mehr aus der Ruhe bringen darf. Wir wissen sehr gut, daß es ein solches Ideal von einem Sprecher wohl kaum gibt. Aber unser Bestreben geht dahin, diesem Ideal wenigstens immer näher zu kommen.

Es bleibt noch zu sagen, daß für den Sprecherberuf ein sehr gutes Gedächtnis unerläßlich ist, ebenso wie die Gabe, an zehnerlei Dinge gleichzeitig denken zu können und das für den Augenblick Entscheidende sofort mit schlafwandlerischer Sicherheit zu tun. Ferner eine überdurchschnittliche Intelligenz, Musikalität, ein reicher Wortschatz und ein gerüttelt Maß voll Selbstbeherrschung. Das Wichtigste aber ist und bleibt eine immer wache und strenge Selbstkritik, die auch die kleinste Schlamperei, die ja zuweilen unterlaufen mag, schonungslos festhält, um sie vor dem eigenen Gewissen anzuprangern. Kurz gesagt, der Sprecher muß lernen, sich selber ständig zuzuhören, und er muß sich immer wieder sagen: „Das hätt' ich noch besser machen können".

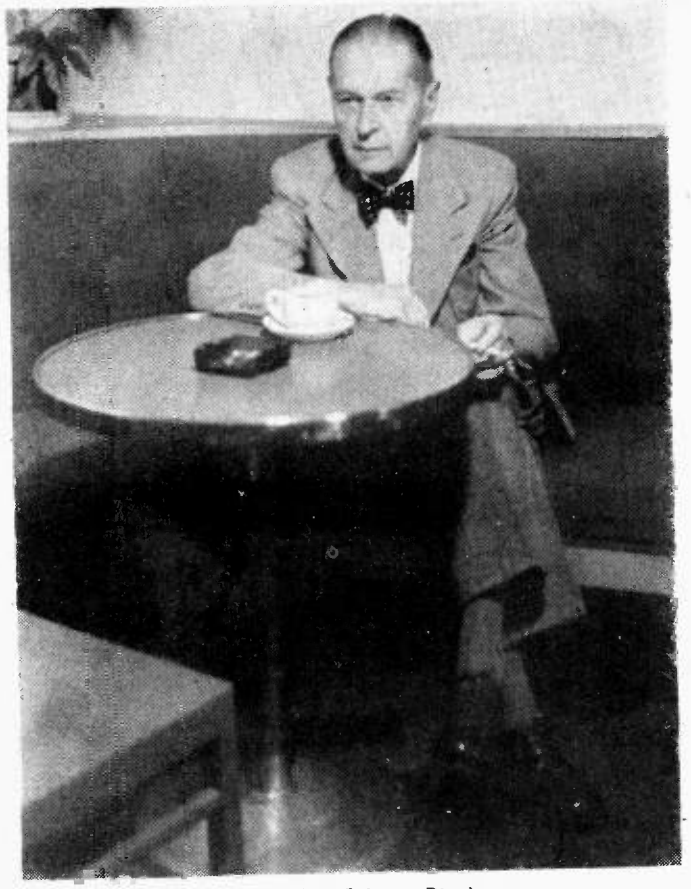
Dann kann vielleicht aus ihm etwas werden

Eng benachbart

Ein Ruck am Knaufe des Empfängers:
Aus London schmachtet ein Tenor;
Ein Ruck: Schon schweigt das Lied des Sängers,
Verdrängt von jubelstarkem Chor.

Ein Ruck: „Hallo! — Wir suchen einen —
Er kehre heim — es stirbt sein Kind ..."
Hier Frohsinn, hier gefunktes Weinen —
Wie nah sie doch beisammen sind!

H. R. Nack



Chefsprecher Othmar Biegler

Elfriede Gerischer

Max Leon-Wernburg

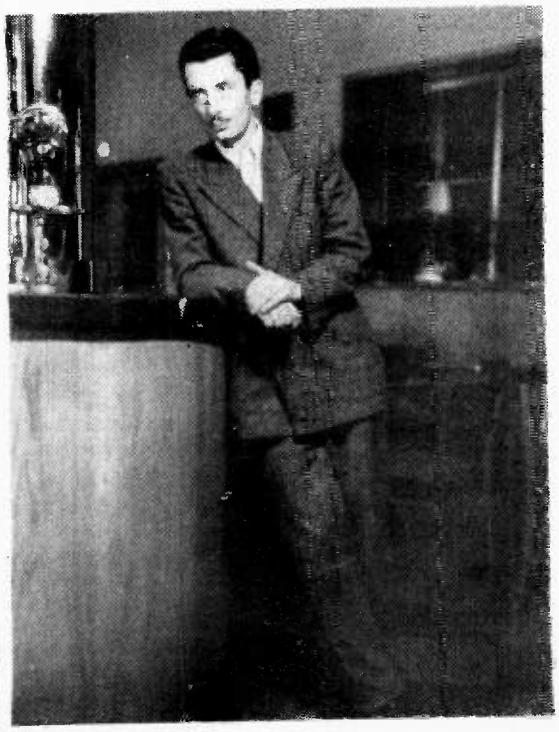
Die Sprecher der Ravag

Emil Kollpacher

Paul Stockmeier

Walter Niesner

Ernst Kowar



Fred Weiks

Erwin Bacsila

Erlebtes und Erlittenes

Die nachfolgenden kleinen Geschichten sind weder „erdacht" noch erfunden, sondern wurden im Rundfunkalltag wirklich erlebt und erlitten. Wer sie aufmerksam liest, der wird finden, daß den Betriebsbeamten der Ravag als Charaktereigenschaften auszeichnen müssen: Takt, Höflichkeit, Geistesgegenwart und Geduld — die, allerdings nicht immer, Rosen bringt ...

Slezaks Rundfunk-Debüt!

An einem Sonntag stand Kammersänger Leo Slezak zum erstenmal vor dem Mikrophon der Ravag. Er war keineswegs gewillt, sich dem üblichen Rahmen — der Ansage durch den Sprecher — einzuordnen. Er bestand

darauf, sich selber anzusagen und begann wie folgt:

„Meine verehrten Zuhörerinnen, Zuhörer, Schwarzhörer und geliebte Rückkoppler auf Welle 530! Ich singe heute zum erstenmal im Radio. Sie machen sich keine Vorstellung, wie aufgeregt ich bin. Der Gedanke, daß man mich in Scheibbs und Palermo zu gleicher Zeit hört und mich eventuell vernichtend kritisiert, macht mich erbeben. Mein Trost ist, falls es schiefgehen sollte, daß mir niemand etwas an den Kopf werfen kann, daß der trauliche Hörer wehrlos ist. Ja, daß nicht einmal eine Mißfallensäußerung — ein Protest zu mir dringt. Da habe ich dann für alle Fälle das wonnige Gefühl, daß ich fabelhaft gesungen habe — außerdem kann ich mich auf falsche Luftströme, miese Atmosphäre oder geplatzte Radiowellen ausreden — eventuell auch auf eine unrichtige Behandlung Ihres Empfangsapparates. Ein Glücksfall — lateinisch Mezzie!

Nun begrüße ich Sie alle herzlichst — meine Kinder in München und Berlin — meine Freunde im Weltall, in Brünn, und werde Ihnen als erstes den ‚Lindenbaum' von Franz Schubert vorsingen. — Hören Sie!"

Nach dem ersten Lied kündigte er eine „Pause von 1 3/16 Minuten" an und fuhr dann fort: „Da ich annehme, daß Sie, meine verehrten Drahtlosen — im Sinne des Radio — drahtlos — das soll keine versteckte Anspielung auf unseren Dalles sein — da ich also annehme, daß Sie von meinem Gesang restlos begeistert sind, wage ich es — selbst auf die Gefahr hin, morgen erheblich beleidigende Briefe zu bekommen —, Sie noch mit einem Strauß-Liede: ‚Ich trage meine Minne' zu erschüttern."

Danach begann er plötzlich ganz allein zu applaudieren und meinte:

„Angesichts des frenetischen Applauses — dieses stürmischen Beifallrasens, das Sie soeben hörten und an dem ich mich ganz allein beteiligt habe, fühle ich mich gedrängt — Ihnen noch das fast unbekannte — der Witterung angepaßte Lied — ‚Der Lenz ist da' — zu singen."

Nach dem Lied:

„Dies war nun der Schluß meiner Produktion — ich ziehe mir jetzt meinen Winterrock an und gehe nach Hause. Ich danke Ihnen für die sichtliche Geduld, mit der Sie mir zuhörten, und sage Ihnen auf der Welle 530 herzlichst — gute Nacht."

Zimmerlautstärke

Von Herbert Jaschke

Im Betriebszimmer nach dem 22-Uhr-Nachrichtendienst: Eine wunderbare Sommernacht. Der dinsthabende Betriebsbeamte blickt sinnend aus dem Fenster ins nächtliche Dunkel. Draußen — wohltuende, entspannende Ruhe. Der bis zum Nachrichtendienst anhaltende Trubel ist vorbei, der Lärm verebbt. Leise tönt die Nachtmusik aus dem Kontroll-Lautsprecher. Nichts — kein Telephongeläute, kein Schreien, kein Türenschlagen — stört mehr diese beschränkt gestattete Besinnlichkeit.

Da ist die so wohlempfundene Minute der Entrücktheit auch schon zu Ende: schrill klingelt das Telephon.

„Ja — bitte — Ravag — Betriebsdienstleitung —"

Eine aufgeregte Frauenstimme:

„Sie — halloo — hören Sie zu — ja — ich bin eine Hörerin und möchte, daß Sie sofort eine Verlautbarung durchgeben — ja — sofort — ich — —"

„Verzeihen Sie, gnädige Frau, darf ich wissen, worum es sich handelt?"

„Also bitte — ich wohne in der ...gasse, habe mein Fenster offen und mir gegenüber im Haus schreit bei geöffnetem Fenster ein Lautsprecher derart, daß man wahnsinnig werden könnte! Verlautbaren Sie, daß die Wohnungsinhaber den Lautsprecher sofort, aber sofort abstellen — ich möchte endlich schlafen — verstehen Sie, schlafen möchte ich!"

Die Nerven der Dame sind zweifellos erregt — denkt der Betriebsleiter — beruhigen, — freundlich beruhigen!

„Bitte, gnädige Frau, eine Verlautbarung dieser Art können wir keineswegs durchgeben, aber der Fall läßt sich doch viel einfacher lösen, vielleicht könnten Sie Ihre Fenster schließen, dann ist — —"

„Was — ich soll mein Fenster schließen, wo ich nur bei offenem Fenster schlafen kann?! Nein, nein, ich verlange, daß Sie verlautbaren, daß das gegenüberliegende Fenster geschlossen und der Apparat auf Zimmerlautstärke gestellt wird — hören Sie?! Wieso komme ich dazu — — —"

„Bitte, gnädige Frau, könnten Sie nicht vielleicht hinüberrufen, daß ..."

„Ha, ba, schreien, nein — nein, fällt mir nicht ein, außerdem hört man mich ja gar nicht, so laut spielen diese Menschen da drüben — nein, das geht nicht, dazu ist meine Stimme zu schwach. Also Sie verlautbaren ..."

„Eine Verlautbarung, wie Sie sie wünschen, ist unangebracht und bestünden Sie darauf, so müßten Sie dafür bezahlen, denn ..."

„Was — bezahlen, dafür bezahlen, daß ich mein Recht verlange? Daß ist denn doch die Höhe, ja sagen Sie, was ..."

„Ja, gnädige Frau, verzeihen Sie, wir können diese Verlautbarung leider nicht durchgeben. Bitte wollen Sie doch Ihr zuständiges Polizeikommissariat anrufen und dort sagen, daß man die Ruhestörung abstellt — es ist das der einfache und rechtliche Weg — Guten Abend." —

Etliche Minuten später: das Telephon klingelt wieder:

„Sie, halloo, ich rufe die Polizei nicht an, das dauert mir zu lange, verstehen Sie —"

Die Dame von vorhin!

„Aber liebe gnädige Frau, ich sagte Ihnen doch schon, es ist ..."

„Nein, nichts ist das, ich wünsche folgende Verlautbarung: ‚In der ...gasse ist gegenüber von Nr. ... im dritten Stock das Fenster zu schließen, der Apparat auf Zimmerlautstärke zu stellen.' Haben Sie verstanden, das geben Sie jetzt sofort durch!"

„Ich darf Sie ersuchen, gnädige Frau, doch zu verstehen, daß es ausgeschlossen ist, daß ..."

„Nichts ist ausgeschlossen, gar nichts! Ich muß verlangen, daß Sie den Wünschen ..."

„Ja — natürlich, ich werde mich selber mit der Polizei ins Einvernehmen setzen — bitte sich zu beruhigen — ich verspreche es!"

Der im Haus anwesende diensthabende Polizeibeamte wird angerufen. Der Fall wird ihm erklärt. Er ist bereit, bei der zuständigen Wachstube anzurufen und Ordnung zu schaffen.

Nervenaufreibend — aber erledigt. Mitten im Vergleichen der Programme schrillt das Telephon.

„Haben Sie etwas unternommen? Wird der Ruhestörer endlich zum Schweigen gebracht?"

„Ja, verehrte, liebe gnädige Frau, ich kann Ihnen mitteilen, die Polizei ist verständigt, es kann ..."

„Dauern wird das, hooo — das ist nicht mehr auszuhalten, wie komme ich dazu, mitten in der Nacht ..."

„Ja — ja — bitte beruhigen Sie sich — ich versichere Ihnen — es geschieht etwas, glauben Sie und gedulden sich, bitte — gute Nacht!"

Hartnäckig, sehr hartnäckig diese Hörerin!

Weiterarbeiten: Programm Sender II. Blick auf die Uhr — Sendungen laufen — nicht mehr lang bis zum Sendeschluß!

Da — schrecklich — Telephon —

Der Betriebsbeamte haucht: „Ravag ..."

„Jetzt habe ich eine halbe Stunde gewartet, nichts, gar nichts ist bis jetzt geschehen, verstehen Sie mich! Ich muß ja sagen, fein ist das, sehr fein!"

„Verzeihung, verehrteste, liebe gnädige Frau, — es kann sich nur noch um wenige Minuten handeln und ..."

„Ja — um Minuten handeln und ich breche zusammen. Aber ich werde mich beschweren, das kann ich Ihnen sagen, ich bin ..."

„Aufgeregt, aufgeregt, aufgeregt, gnädige Frau, sicher, bitte beruhigen Sie sich, wir haben alles getan, Ihnen zu helfen."

„Helfen nennen Sie das, helfen, wenn ich meine Nerven zermartern lassen muß und Sie nicht in der Lage sind, zu verlautbaren. Och — wie umständlich, wie ..."

„Bitte, wir haben getan, was wir tun konnten — bitte das Ergebnis abwarten zu wollen! Gute Nacht!"

Spätnachrichten kommen für den Sprecher, werden durchgesehen.

Nein, nein — es kann nicht sein — es darf nicht sein — es klingelt schon wieder.

„Ja?!"

„Also ich rufe jetzt zum letztenmal an; wenn binnen kürzester Zeit nicht etwas getan wird, diesen Apparat zum Schweigen zu bringen, aber dann, dann sollen Sie ..."

„Aber, aber, gnädige Frau, Sie ruinieren sich ja selbst. Der zuständige Polizeibeamte ist vielleicht

schon vor Ihrem Haus, bitte doch nachzuschauen —!"

Dem Betriebsbeamten zittern die Hände, als er den Hörer weglegt. Natürlich ist die Dienststelle der Polizei verständigt, der Polizeibeamte muß schon unterwegs sein. Geduckt, sprungbereit sitzt der Betriebsbeamte im Sessel. — Der Sprecher holt die Nachrichten, schaut staunend auf den Kameraden, geht ins Studio.

Die Nachtmusik ist zu Ende, Kurznachrichten folgen und endlich — Sendeschluß! Jetzt aufräumen, den Sendebeginn vorbereiten. Abmeldung bei der Telephonzentrale. Und nun hinlegen und schlafen.

Es ist nicht möglich — kann doch nicht möglich sein — es läuäuäutet ja schon wieder!

„Ja!!"

„Sie, ich will Ihnen nur sagen, bis j e t z t hat das gedauert, bis jetzt, daß Ruhe geschaffen wurde. Eine Gemeinheit ist das, eine bodenlose Gemeinheit, aber glauben Sie mir ..."

Dumpf und erschöpft antwortet der Betriebsbeamte: „... ich glaube Ihnen alles, gnädige Frau. Ja, jetzt wird Ruhe sein, denn der Sender hat bereits abgeschaltet. Bis morgen fünf Uhr früh ..."

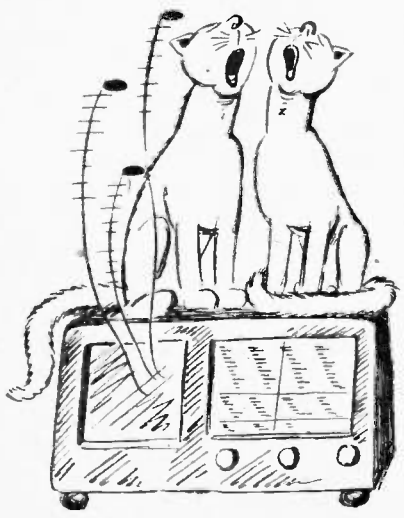
„Waaas sagen Sie da? Der Sender hat abgeschaltet, jetzt um diese Zeit machen Sie schon Schluß? Es ist ja

nicht einmal noch halb ein Uhr nachts! Ein schönes Leben führt Ihr da drinnen, ein bequemes Leben um m e i n Geld, um m e i n e n Rundfunkbeitrag ..."

Das Hörrohr entfiel den Händen des Betriebsbeamten, und ein leises, ganz auf Zimmerlautstärke abgestelltes Stöhnen erfüllte noch lange Zeit den Raum ...

Empörung

Austauschsendung W i e n — P a r i s. Gesendet wird Kammermusik. Einem Hörer in Baden bei Wien gefällt die Musik nicht. Er scheut weder Geld noch Mühe, geht zum Telephon und ruft an. Es entspinnt sich folgendes Gespräch:



Der Hörer: „Sie, das ist ja entsetzlich! Dieses Gekratze ist ja nicht anzuhören! Kann denn die Ravag keine besseren Kräfte engagieren?" Der diensthabende Betriebsbeamte benimmt sich genau nach der Vorschrift für die Behandlung erregter Gemüter, die da lautet „Nur nicht widersprechen" und antwortet besonders liebenswürdig: „Sie haben vollkommen recht. Ich schließe mich Ihrer Meinung an. Der Mann, der da spielt, ist natürlich ein blutiger Anfänger und kann gar nichts. Augenblick, ich will einmal im Programm nachsehen, wer da spielt. Ach, es handelt sich um den ersten Konzertmeister der Wiener Symphoniker mit seinem Quartett ..."

Es entstand eine kleine Pause, aber der Anrufer gibt sich mit der Antwort nicht geschlagen und ruft ins Telephon: „Ich meine ja nicht das Spiel, ich meine die Musik. Das ist ja die reinste Katzenmusik! Wie kann man so etwas spielen! Von welchem neumodischen Kerl ist denn das Zeug?"

Antwort des Betriebsbeamten: „Auch da bin ich Ihrer Meinung, der Komponist ist ein absoluter Nichtskönner und ganz unbekannt. Warten Sie, was ist es denn, was da gespielt wird? Ah ja, es ist das Streichquartett op. 20, von einem gewissen Ludwig van Beethoven."

Knacks — das Gespräch war zu Ende.

Einer für Tausend...

Im Sprechraum steht der Vortragende. Er trinkt ein Glas Wasser, dann noch eines, räuspert sich, setzt sich zurecht. Der Sprecher kündigt an:

„‚Parsifal', Epos von Wolfram von Eschenbach." Ein Zeichen mit der Hand und der Vortragende beginnt zu lesen.

Zwei Tage später kommt eine Postkarte. Darauf steht in wilden Schriftzügen geschrieben:

„Muß das sein? ... Soll wirklich solche Unbildung im Volk verbreitet werden? ... Kürzlich wurde angekündigt: ‚Parsifal', Epos von Wolfram von Eschenbach. Demgegenüber sei festgestellt:

1. ‚Parsifal' ist nicht von Wolfram von Eschenbach, sondern von Richard Wagner.

2. Wolfram von Eschenbach ist kein Dichter, sondern eine Figur aus Wagners ‚Tannhäuser'. Jeder weiß, daß es darin heißt: ‚Wolfram von Eschenbach, beginne!' Hierauf singt er das Lied an den Abendstern!

3. Man sagt nicht ‚Epos', sondern ‚Opus', wenn man nicht das deutsche Wort ‚Oper' dafür gebrauchen will. — Schämen Sie sich!"

Unterschrift: „Einer für Tausend!"

Rudolf Henz:

Beim Anhören der eigenen Stimme

Wer spricht, wer spricht?
Ich bin es nicht.
Was ist mit mir geschehn?
Ein fremder Mann fälscht meinen Ton,
Mit meinem Wort und mir zum Hohn.
Vor Scham will ich vergehn.

Der jetzt hier spricht, sei wahrhaft ich,
Sagt einer und belobigt mich.
Der Ton sei echt und rein.
So hab' ich mich doch nie gehört!
Wer hat die Stimme mir zerstört?
Was bricht auf mich herein?

Ein Fremder hat mich übermannt.
Bis heut war ich mir unbekannt.
O künstliche Gewalt,
Die mich mir gegenüberstellt!
Geliebtes Ich, vor mir zerschellt
Zu neuer Ungestalt!

Die letzte Zuflucht ist dahin.
Ich bin nicht, der ich wirklich bin,
Und keiner hört mich ganz.
Kein Feind, kein Freund, der Nächste nicht.
Dem Ton entfällt das Angesicht.
Mein Wort hallt ohne Glanz.

Was dieser Leib, mein eigen Blut,
Dazulegt: Seele, Geist und Glut,
Geht nicht aus meinem Mund.
Ich hab's geahnt, nun ist es klar
Und mir erschreckend offenbar:
Die Welt schwankt bis zum Grund.

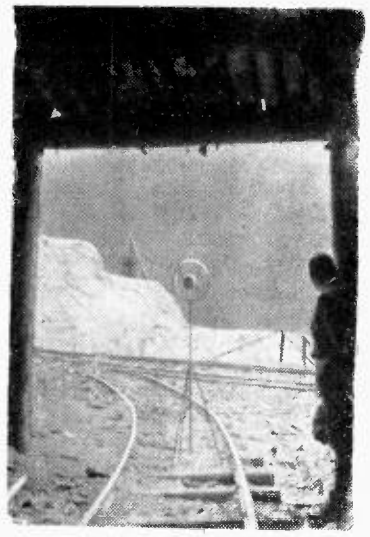
Das Sicherste mit Recht und Fug,
Mein Eigentum war Selbstbetrug,
Entlarvt durch dies Tonband.
Im Hören seh ich mich vertauscht.
Von neuem Dunkel wie berauscht,
Entsinkt mir meine Hand.

Nicht mir allein. Kein Mensch weiß, wie
Er spricht, die eigne Melodie
Wird keinem dargebracht.
Wer achtet's auch, wen rührt es an,
Was Gott damit an uns getan?
Kein Weiser hat's bedacht.

Kinder des Wortes, ihr bedenkt:
Gott hat dies Wunder uns geschenkt,
Die Stimme auf dem Band,
Daß unser Herz zur Wirklichkeit
Reife und just in dieser Zeit
Werde von uns erkannt.

Wer spricht, wer spricht?
Ich bin es nicht.
Ihr alle meint nur mich.
Wie diese Stimme in mir hallt,
Um meine reine Wortgestalt,
Wissen nur Gott und ich.

Andreas Reischek, der erste Funkreporter der Ravag.



Ein Hörbericht vom Erzberg in der Steiermark.

Das wandernde Mikrophon

Fußball-Länderkampf: Prof. Willy Schmieger und E. Hrabec vor dem Mikrophon

Ist durch den Vortrag eines bedeutenden Wissenschaftlers, durch ein Interview, durch den Bericht eines Reporters aus dem Studio die Unmittelbarkeit der Verständigung zwischen den Hörenden und den Berichtenden auch ganz anders und viel intimer hergestellt als sie jemals zwischen den Lesern einer Zeitung und der Redaktion hergestellt werden kann, so ist die Lebensnähe einer Landschaft, einer Werkstatt eines Ereignisses über das berichtet werden soll, doch erst dann im vollen Ausmaß gegeben, wenn das Mikrophon das stille Studio verläßt, sich auf die Wanderschaft begibt und den Dingen im wahrsten Sinne des Wortes „an den Leib rückt". Das ist ja eines der Wunder des Rundfunks, daß er überall sein kann: in den tiefsten Stollen eines Bergwerkes ebenso wie auf den höchsten Gipfeln unserer Berge. Welch eine Wunderwelt, die unmittelbar zu belauschen vielen von uns wohl immer versagt geblieben wäre, hat uns das wandernde Mikrophon nicht schon erschlossen! Wir standen inmitten einer uns fremden Vogelwelt und lauschten ihren Stimmen, wir gingen mit den Tierwärtern der zoologischen Gärten durch die Käfige der Raubtiere, hörten den Löwen brüllen, den Tiger pfauchen, das Trompeten des Elefanten dann standen wir an einem Stausee, hörten das Wasser in die Tiefe und in die Turbinen donnern; dann tönte uns aus einem anderen Betrieb das Sausen der Schwungräder in die Ohren, als stünden wir dabei, dann umgab uns der fremde Werkstattlärm der Drehbänke; und überall sprachen die Arbeiter und Angestellten, die hier schufen und werkten, unmittelbar zu uns. Wer wollte, wer könnte leugnen, daß das wandernde Mikrophon unser Wissen von der Buntheit und Mannigfaltigkeit der Welt bedeutend erweitert und manche irrige Auffassung von Menschen und Dingen beseitigt hat? Die Ravag hat die Bedeutung des wandernden Mikrophons schon frühzeitig erkannt und es für die Allgemeinheit in Dienst genommen. Unsere Bilder geben einige der Stationen wieder, an denen das wandernde Mikrophon gehalten hat. Sie zeigen auch den „mikrophonischen Wandersmann", den Rundfunkreporter, bei seiner verantwortungsvollen Arbeit.

Dr. Fritz Waldstein, berichtet aus einem Betrieb

Richard Mais-Gogela, berichtet für das „Echo des Tages"

Gedanken zur Rundfunkpsychologie

Von DDr. Karl Rössel-Majdan

Millionen Menschen hören Rundfunk. Wieviele wissen, was sie damit tun? Welche physikalischen, „übersinnlich" natürlichen Kräfte sie mit einem Griff am Schaltknopf ihres Empfängers beherrschen, was alles kulturell, sozial und wirtschaftlich geschah und geschieht, wenn's im Lautsprecher lebendig wird? Was vor allem im Hörer selbst geschieht oder geschehen kann. Denn das wichtigste Faktum ist auch beim Rundfunk — der Mensch.

Ist es nicht das Lied und Leid unserer Zeit, daß der technische Fortschritt ebenso schädlich wie segensreich angewendet werden kann? Es ist wichtig, hier einmal festzustellen, daß der Rundfunktechniker im allgemeinen auch die kulturellen Möglichkeiten und Grenzen seines Instruments viel besser kennt und ahnt als die meisten Kulturpolitiker. Welche Gefahr die Großmacht Rundfunk im Äther werden kann, hat die Hitlerzeit gezeigt.

Sicher ist, daß das Rundfunkwesen, daß all das, was vom Sender bis zum Empfänger vorgeht, im Laufe seines viertelhundertjährigen Aufstieges nicht nur in das physische, sondern auch in das psychische Leben der Menchen immer stärker und bestimmender eingegriffen hat. Und damit kommen wir auf das Kapitel der Gefahren zu sprechen, die jeder technische Fortschritt birgt. Der Teufel des Mißbrauches entfesselter Naturkräfte ist es, den das Volk bei jeder technischen Neuerung fürchtete, der in der Druckerschwärze, in der Atomenergie und — in der Verstärkerröhre sitzt. Es ist das Problem des Goetheschen Zauberlehrlings, der durch sein Unwissen, seine Unkenntnis der Zauberformel das Opfer der entfesselten Kräfte wird.

Und welche Vorgänge sind denn da eigentlich beim Rundfunkwesen in psychologischer Hinsicht zu beachten und zu untersuchen? Wo sitzen die psychologischen Wirkungsmöglichkeiten und wo sind die psychischen Wirkungsgrenzen; wo liegen gewisse Gefahren?

Gewöhnlich werden nur einige in die Augen fallende Fragen der Hörerpsychologie beachtet. Daß schreiende Lautsprecher die Nachbarschaft nervös machen und von einer unsozialen und gefühllosen Gesinnung zeugen; daß man „richtig" hören, nicht zum Geschirrabwaschen ein Symphoniekonzert einstellen und während eines Rundfunkvortrages nicht Zeitung lesen soll usw. Es ist richtig, daß man zwar Nachrichten oder Mitteilungen während irgend einer anderen Tätigkeit aufschnappen kann, daß man aber Kunst oder auch eine Rede, einen gewählten Vortrag, in Festesstimmung, halbwegs gut angezogen und mit Konzentration aufnehmen soll. Lieber selten, aber richtig erleben, als den ganzen Tag jeden tieferen Gedanken, jedes tiefere Gefühl durch ein wahllos nebenher ablaufendes Rundfunkprogramm erschlagen. Die Kunst wird dadurch profaniert, jedes Feingefühl geht auf die Dauer verloren, aber was das Entscheidende ist, das Bewußtsein wird gedämpft und zerfahren, wird von „unverdauten" Eindrücken überschwemmt und kommt nicht mehr zur Besinnung. Das Ergebnis ist der unpersönliche, innerlich passive, seichte Typ, der das Denken, das ernste Gefühl, den moralischen Entschluß, gerade dann, wenn diese Dinge schwerfallen, fürchtet, der — ohne sich das einzugestehen — jeder seichten und unmenschlichen Propaganda zum Opfer fällt.

Der Gefahr einer Profanierung ist natürlich auch der Sprecher und Musiker ausgesetzt, der in Hemdärmeln vor dem Mikrophon sitzt und ebenso wie der Programmreferent Massenproduzent und -gestalter ist, der nicht Zeit und Gefühl aufbringen kann, eine feierliche Weihehandlung zu vollziehen, seinen Beruf nicht als Geschäft und Tätigkeit am laufenden Band, sondern als Dienst an der Kunst, an der Menschheit zu empfinden. Von dem Lektor, der das Kochrezept und die Predigt oder den Sportbericht liest, von dem Sprecher, der sie wahllos wiedergeben muß, vom Regisseur, vom Betriebsbeamten, der an zwei Apparaten zwei Programme gleichzeitig verfolgt, müssen wir psychisch, menschlich noch viel mehr Haltung und bewußte Selbst- und Urteilsbildung verlangen, als vom Hörer, der die Freiheit hat, durch eine Drehung am Knopf zu wählen und zu entscheiden.

Es kommen aber noch ganz andere Momente in Frage. Vergessen wir nicht, daß die Sendestation untersinnliche Strahlungen aussendet, die — wenn auch unterbewußt — Wirkungen haben. Physiologisch einleuchtenderweise ist es besonders das Nervensystem, das als Antenne wirkt und in seinen eigenen Spannungen gestört werden kann, so daß in der Nähe von Sendern bei sensiblen Naturen nervöse Störungen nachgewiesen wurden oder Abgespanntheit auftritt. Möglich, daß zum Teil auch damit ein gewisser Reiz erklärt werden kann, den die in jeder Hinsicht „spannende" Tätigkeit im Rundfunk auf manche Menschentypen ausübt. Verschiedene Forschungen werden hier noch durchzuführen sein.

Aber sehen wir auf die Empfängerseite. Was der Hörer als Ton bezeichnet, ist — wie bekannt — richtiger ein Klang und besteht aus Grundton und in bestimmten mathematischem Verhältnis mitschwingenden Obertönen, die neben anderen Momenten die Klangfarbe des „Tones", das Charakteristische, Lebensvolle bewirken. Der technisch „reine" oder der Stimmgabelton oder die obertonarmen Blötentöne, die allerdings auch am „seelenlosesten" wirken, unterliegen irgend welcher Obertonveränderung nicht oder wenig. Von der Güte des mehr oder weniger „klangreinen" Empfangsapparates hängt sehr viel ab. Aus den Beschreibungen technischer Aufsätze bekannt sind die Begriffe der linearen, nichtlinearen Verzerrung, Abschneidung hoher Frequenzen, tiefer Frequenzen bei der Plattenaufnahme, Summton, Interfrenzton, Klirrfaktor, Bandbreite, Trennschärfe, räumliches Hören usw. Aber sind wir uns auch dessen bewußt, daß wir zwar eine geschickte Nachahmung — die Leistung der Technik grenzt an das Wunderbare — aber doch nicht dasselbe Ursprüngliche empfangen, sondern im Vergleich zum Natürlichen ein sehr unvollkommenes Klangerlebnis? Der Techniker weiß, daß er gewisse Grenzen nie überschreiten wird können, er bemüht sich nur zu verbessern. Darin, daß wir uns der Unvollkommenheiten nicht bewußt werden, liegen aber große Gefahren. Zum Beispiel die Verbildung des natürlichen angeborenen, musikalischen Gehörs, das schließlich für laut und leise entsprechend dem Sinn eines Kunstwerkes, für warm und füllig usw., ja für die Raumempfindung kein natürliches Maß mehr hat, das Qualitätsbewußtsein zugunsten des Quantitativen einbüßt, die bescheidene aber oft künstlerisch hochwertige natürliche, unverstärkte und unzerschnittene — wir denken schon auch an das Herausschneiden „unvollkommener" Stellen bei Bandaufnahmen usw. — nicht mehr schätzt und vor allem — unaktiv wird. Es ließ sich feststellen, daß die Übung des zwei- und dreistimmigen Gesanges und die Volks- und Hausmusik mit der Entwicklung des Rundfunks zurückgegangen ist, selbst in dem musikalisch so begabten österreichischen Volk. Es zeugt von großer Einsichtslosigkeit und pädagogischem Unverständnis, wenn man schon Säuglinge zur Ermüdung und Betäubung und zum Einschlafen vor den wahllos tönenden Lautsprecher stellt. — Mißbrauch aus Unverstand ist der Fluch der Technik.

Geräuschkulisse: rechts oben die wirkliche, links unten die Mikrophon-Schreibmaschine

Ein anderes im Falle Rundfunk psychologisch zu bedenkendes Moment ist die Trennung von Darbietendem und Hörer und der Hörermenge voneinander. Wer das gewisse Fluidum — man verzeihe den unwissenschaftlichen Ausdruck — von Mensch zu Mensch kennt und schätzt, weiß, daß damit ganz Wesentliches verloren geht.

Was der Rundfunk uns also bietet, ist nicht die Übertragung, der Transport von unverändert Natürlichem, sondern die möglichst genaue Mitteilung von einer Darbietung auf funktelegraphischem Weg, eine mitteilende Darstellung, die dann wieder in ein möglichst entsprechendes synthetisches Bild des ursprünglichen Vorganges verwandelt wird.

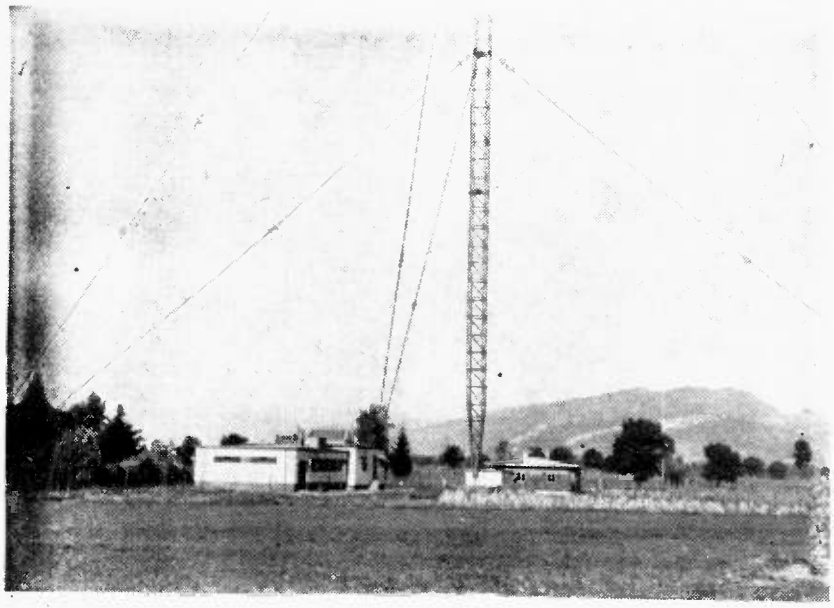
Wenn wir ein Wort Goethes gebrauchen wollen, so ist es „Komposition", was im Empfänger geschieht. Goethe nennt es „infam" bei der Kunst von Komposition (Zusammensetzung, Konstruktion) zu sprechen, da es sich um intuitives Erfassen geistiger Realitäten, um das unmittelbare Erleben von etwas Ganzem handle. Wir denken da sofort an die problematische Ganzheits- und Gestaltspsychologie der jüngsten Zeit. Es ist die Rose, die gepreßt, kondensiert, verteilt, gesiebt, durch Spulendrähte und Leitungen geschickt wird, um schließlich ins Unwahrnehmbare verdampft oder vergast zu werden —, um dann beim Empfänger wieder kondensiert, verdickt, gesiebt und als synthetische Rose wieder geboten zu werden. Es sind das Probleme, die bei Film, Presse, Photo, Fernsehen ähnlich auftreten

Die Assoziationspsychologie hat uns gelehrt, daß unser Vorstellungsleben durch Andeutungen, durch Teilerlebnisse angeregt wird, ganze Erlebniskomplexe wachzurufen, die damit einmal verbunden waren Wir legen auch in eine unvollkommene (nur möglichst störungsfreie) Nachahmung Beethovenscher Klänge das ganze wunderbare Erlebnis aus unserer Erinnerung und Phantasie selbst hinein.

Dazu ist aber notwendig, daß wir auch ursprüngliche Erlebnisse und besonders Kunsterlebnisse haben. W e r n u r z w i s c h e n L e i n w a n d u n d L a u t s p r e c h e r a u f w ä c h s t, wird ein Homunkulus, e i n R e t o r t e n m e n s c h.

Der Rundfunk wird daher nie die Kunst ersetzen wollen. Er wird am unverfänglichsten da seine Aufgabe erfüllen können, wo er sich an den Verstand, an die Vernunft wendet — in jeder Form der Volksbildung. Er wird sich bemühen, die Werbung für unmittelbare Kunst und Wissenschaft ins Volk zu tragen, verbindend und informierend zu wirken. Er muß vor allem von der Reife und Freiheit seiner Hörer hoffen, daß sie den Lautsprecher nicht als 24stündiges Narkotikum betrachten, sondern als Quelle von Anregungen zu Vielseitigkeit, Sammlung, menschlicher Vertiefung, zu unmittelbarem persönlichem und sozialem Erleben und Tätigsein.

Rundfunktätigkeit ist ständiger Appell an den ganzen, seelisch wachen Vollmenschen. Es liegt in unser aller Freiheit, daß die an sich segensreiche Rundfunktechnik, die Großmacht im Äther, nicht zur Weltgefahr werde, sondern ihre weltweite Aufgabe erfüllen kann, die Grenzen im Menschen und zwischen den Menschen zu überwinden.



Sender Dornbirn

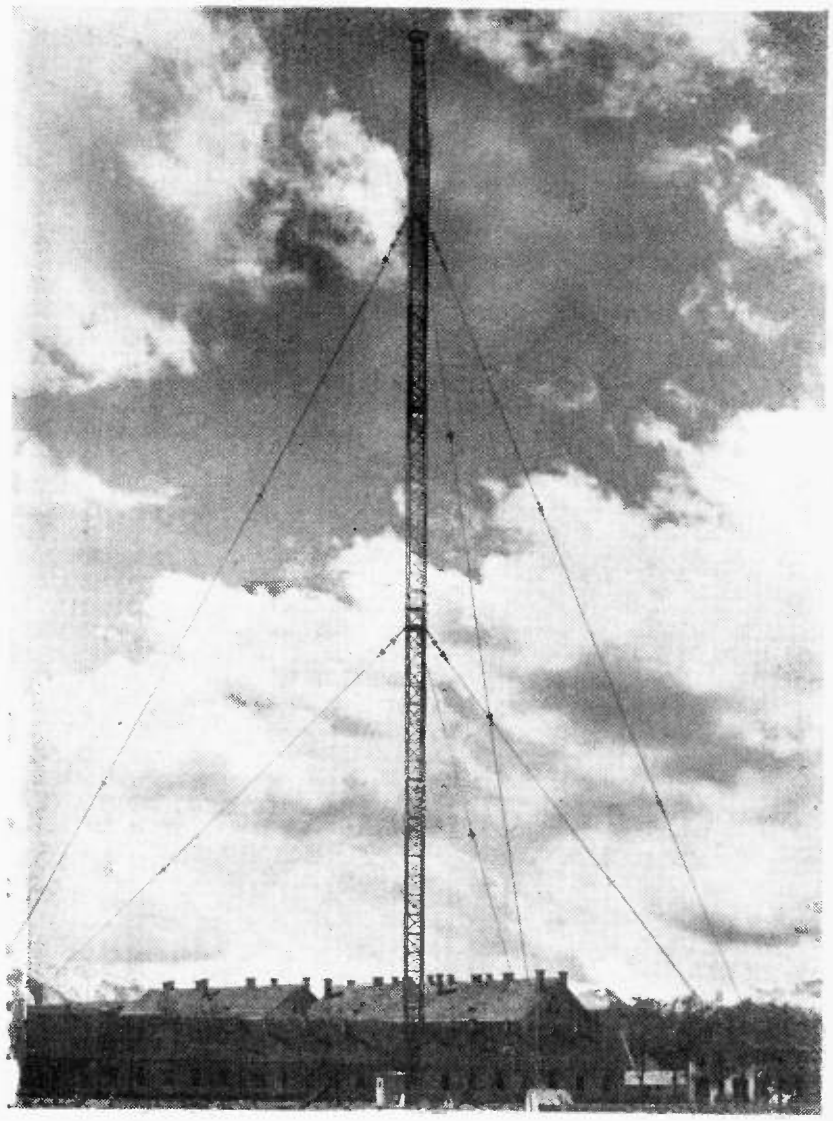
Die ÖSTERREICHISCHEN Landessender

ENTSTEHUNG UND ENTWICKLUNG

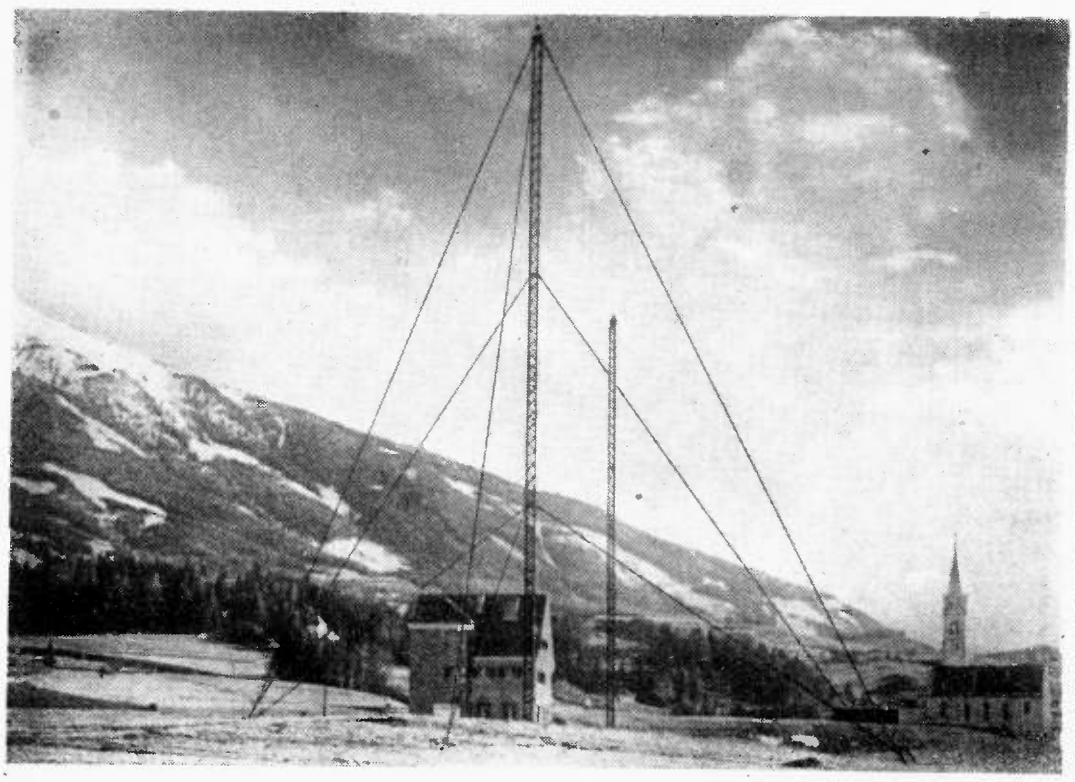
Als die Österreichische Radioverkehrs-AG. im Oktober 1924 die Durchführung des Rundspruchdienstes in Österreich aufnahm, war es von vornherein klar, daß mit der Errichtung eines leistungsfähigen Senders auf dem Wiener Boden allein, keine genügende Rundfunkversorgung in allen Teilen des Bundesgebietes erreicht werden könne. Wenn auch der räumliche Umfang Österreichs nicht groß ist, so ist doch die Längenerstreckung in der Richtung Ost—West eine ganz bedeutende und außerdem ist der Großteil des Staatsgebietes von den hohen Alpengebirgen erfüllt, die einen gleichmäßig guten Empfang in schwerer Weise beeinträchtigen. Darum mußte es eine vordringliche Sorge sein, durch Errichtung von Zwischensendern einen erträglichen Zustand herzustellen. Die Planungen hiefür wurden sofort aufgenommen und die Arbeit am Ausbau eines österreichischen Sendernetzes in verhältnismäßig rascher Folge durchgeführt.

Die Station Graz eröffnete am 30. März 1925 den Betrieb; es folgten im Februar 1926 Klagenfurt und Innsbruck; der Sender Linz nahm seine Tätigkeit am 24. Juni 1928 auf; Salzburg am 21. Dezember 1930. Vorarlberg schloß das Netz am 18. Dezember 1934. Die Anlagen wurden nach kurzer Zeit verstärkt. Selbstverständlich mußten im Laufe der Jahre auch eine Reihe von Verbesserungen durchgeführt werden; eine selbstverständliche Voraussetzung war es, Kabelwege in genügender Kapazität herzustellen. Es war ein weites Feld, das hier in unermüdlicher Sorge und rascher Entwicklung bearbeitet werden mußte. Wir werden Gelegenheit haben, in gesonderten Abhandlungen die Bau- und Entwicklungsgeschichte dieser Stationen darzustellen, die zu einem kulturellen Faktor in den Bundesländern geworden sind.

Zu den geographischen Gründen, die aus den Gegebenheiten der Bodengestaltung Österreichs zur Errichtung dieser Stationen geführt haben, muß auch eine andere Begründung in Zukunft in besonderer Weise in den Vordergrund treten: Österreich ist dank seiner historischen Entwicklung in der erfreulichen Lage, nicht nur in der Bundeshauptstadt Wien ein erstrangiges Kulturzentrum zu besitzen, dem das jahrhundertealte Erbe einer glanzvollen

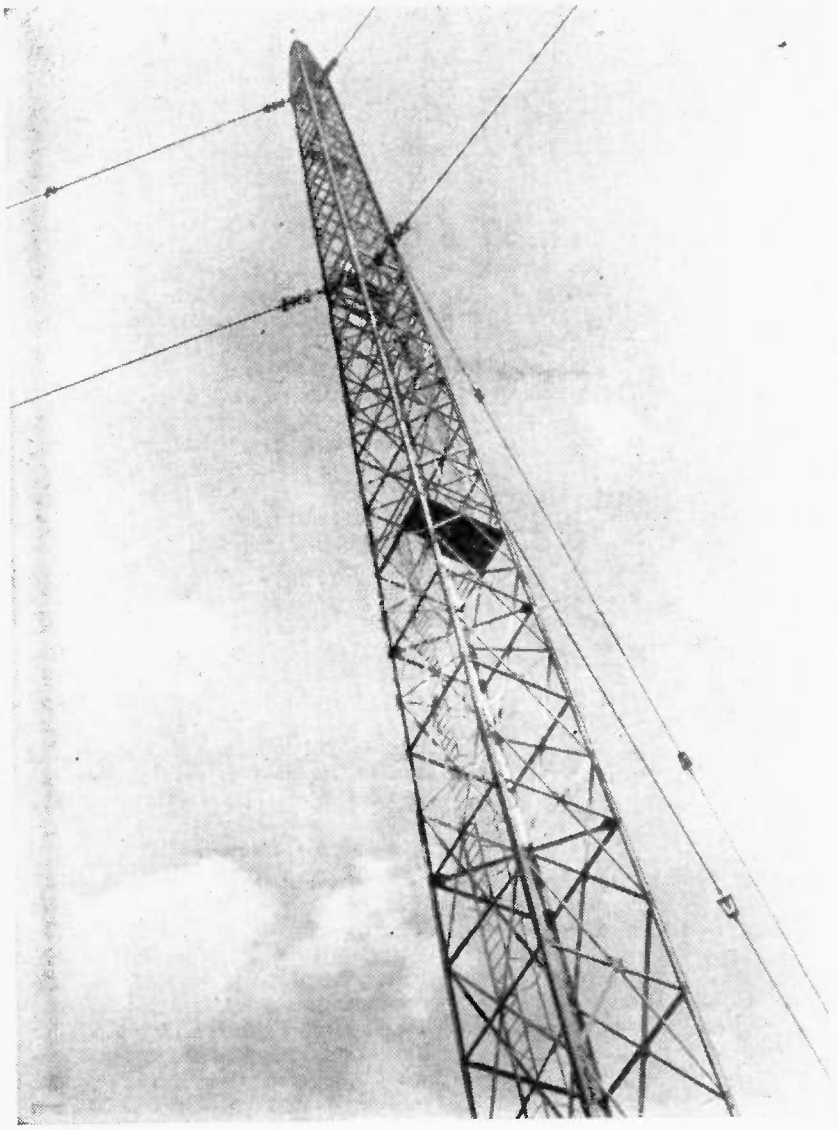


Sender Klagenfurt

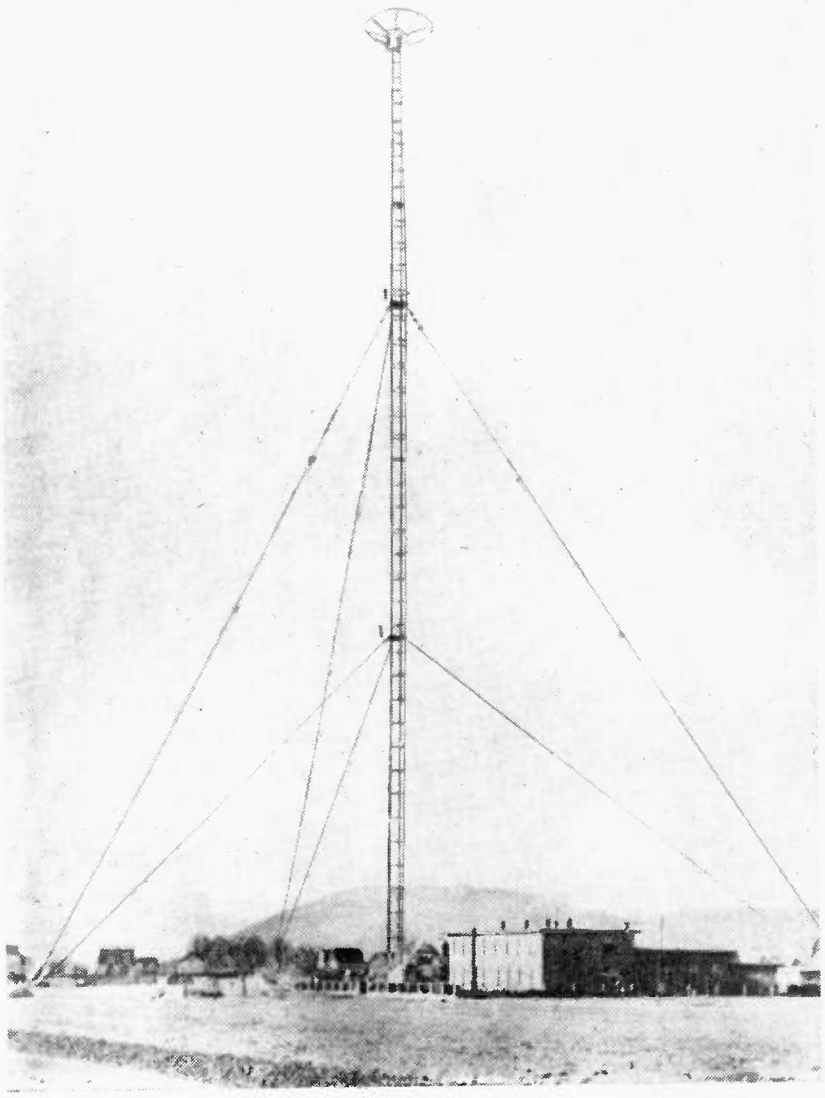


Sender Innsbruck

Die österreichischen Sendeleiter. Von links nach rechts: Bundes (Graz), Dr. S. Guggenberger, öffentl. Verwalter (Wien), D



Sender Linz



Sender Graz (St. Peter)

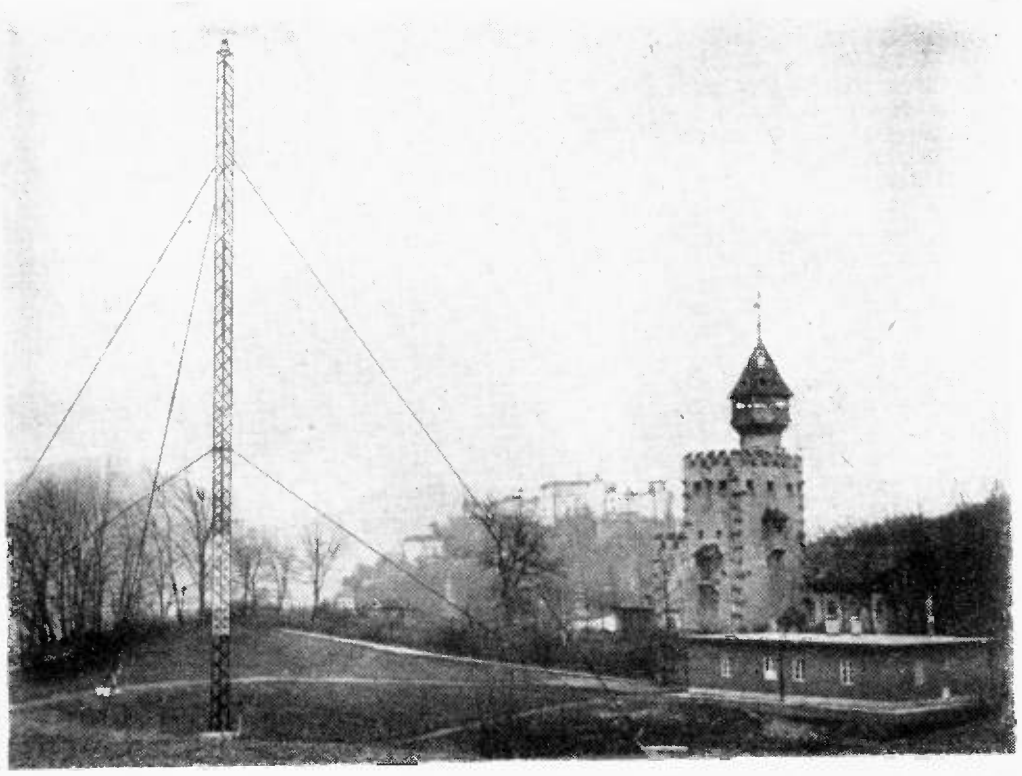
Vergangenheit zur Bewahrung und Benützung anvertraut ist: die Hauptstädte der Bundesländer sind ebenfalls Träger einer eigenständigen Kultur. Sie dürfen daher mit Recht verlangen, daß das Hilfsmittel des Rundfunks auch ihnen in genügender Weise zur Verfügung steht, daß sie auch selbst programmbildend in geeignetem Umfang und Rahmen auftreten können. Diese Erkenntnis ist allgemein und wird von niemandem bestritten, denn eine Vernachlässigung der Radiostationen in den Bundesländern würde eine schwere Schädigung des österreichischen Kulturlebens bedeuten.

Die Planungen für die Zukunft nehmen daher auf diese Erkenntnis weitgehendst Rücksicht. Es wird zu unseren nächsten Aufgaben gehören, überall die technischen Voraussetzungen zu schaffen, um eine ersprießliche Arbeit im vorgenannten Sinne auch wirksam ermöglichen zu können. Die entsprechenden Vorarbeiten sind im Gange; die finanziellen Mittel hiefür stehen seit der Schaffung des „Investitionsschillings" zur Verfügung. Es darf erwartet werden, daß die kulturgestaltenden Kräfte in den Bundesländern alles einsetzen, um die damit gegebenen Möglichkeiten in bester Weise zu nutzen.

Allen, die in Programm und Technik in den Bundesländerstationen durch so lange Jahre hindurch ihre beste Arbeitskraft zum Nutzen des gesamtösterreichischen Rundspruchwesens aufgewendet haben, gebührt am Tage des Jubiläums des österreichischen Rundfunks aufrichtiger Dank.

Dr. S. G.

rat Eugend Leissing (Dornbirn), Dipl.-Ing. Dietrich Cordes
r. Geza Rech (Salzburg), Dr. Arthur Schuschnigg (Innsbruck)



Sender Salzburg

DENKEN, PLANEN, ARBEITEN

Die Organisation des Programmbetriebes

Von Direktor Alfred Roth-Limanowa, Programmbetriebsleiter und Leiter des Programmaustausches

Immer wenn ich in Gedanken im großen Buche der Ravag blättere und die erste Seite aufschlage, verweile ich bei den Namen jener, die beim Eröffnungskonzert der Ravag am 1. Oktober 1924 um 19.00 Uhr mitgewirkt haben: Rosette Anday, Vasa Přihoda, Alfred Blumen, Georg Reimers, Carl Cerné. Dieses erste Konzert war die offizielle Geburtsstunde der „Österreichischen Radioverkehrs A. G." und auch eine Geburtsstunde für mich, da ich nach diesem Tage als Ansager in den Dienst der Ravag trat.

Ein Vierteljahrhundert ist seither vergangen und bedeutende, schicksalvolle und schwere Jahre umspannen diese Zeit.

Unser erster Aufnahmeraum befand sich im letzten Stockwerk des Kriegsministeriums am Stubenring und bestand aus einem gepolsterten, kleinen zweifenstrigen Raum. Aber schon nach zwei Jahren erwies er sich als unzureichend. So wurde das Haus in der Johannesgasse 4 b, eine ehemalige Schule, in den Erweiterungsplan aufgenommen und der frühere Turnsaal dieses Hauses in Studios umgewandelt. Aber auch diese Räume genügten sehr bald nicht mehr und so mietete die Ravag das „Parisien" im Ronachergebäude, das hauptsächlich als Musikstudio dienen sollte. In diesem Saal fanden auch immer wieder technische Versuche statt, durch die jene Erfahrungen gesammelt wurden, die dann bei der Errichtung des neuen Funkhauses Verwendung fanden.

Später wurde auch der Mittlere Saal des Konzerthauses und der Ballettsaal im obersten Stockwerk dieses Gebäudes als Senderaum für Konzerte gemietet.

Die Ravag begann im Oktober 1924 mit einer Sendezeit von ungefähr 100 Stunden im Monat. Knapp fünf Jahre später war ein Anstieg auf mehr als 300 Stunden pro Monat zu verzeichnen. Es ergibt sich aus dieser Entwicklung, daß die Durchführung des Programmablaufes immer komplizierter wurde. Man schuf daher ein eigenes, dem Programmdirektor unmittelbar unterstelltes Büro — die Programm-Betriebsleitung. Dieses Büro mußte aber schon kurze Zeit darauf geteilt werden, wobei der eine Teil die rein administrative Durchführung besorgte und zwar das Programmbüro, das ich nach meiner mehr als vierjährigen Tätigkeit als Sekretär der Musikabteilung, aufzubauen hatte.

Es erwies sich sehr bald als notwendig, eine einheitliche Regelung zu finden, um die Schwierigkeiten bei der Einteilung der sich anhäufenden Proben und Sendungen meistern zu können. Man mußte, um allen produzierenden Abteilungen gerecht zu werden, eine genaue Aufteilung schaffen. Es ist klar, daß die Darbietungen, besonders die Hörspiele, viel Probenarbeit verlangen; es mußte daher ein eigener Probenplan ausgearbeitet werden, der ebenso schwierig aufzubauen ist, wie die einzelnen Programme selbst. In diesem Probenplan wird die zeitlich genaue Einteilung der Proben und Sendungen für die einzelnen Studios vorgenommen. In Details einzugehen, würde viel zu weit führen. Aber man kann sich wohl schon ein ungefähres Bild von dieser Arbeit machen, wenn man bedenkt, daß die Proben in dem gleichen Raum stattfinden müssen wie die Aufführung selbst.

Unser Funkhaus in der Argentinierstraße ist, trotz seinen zahlreichen kleinen und großen Aufnahmeräumen, heute kaum mehr imstande — so unwahrscheinlich es auch klingen mag — die notwendigen Proben und Sendungen durchzuführen, die in der Planung auf lange Sicht vorbereitet werden, weil dieses Haus für das Programm von zwei Sendern (Wien I und Wien II) und noch Gefälligkeitssendungen für das Ausland, bereits zu eng geworden ist. Um so mehr, als ja ein beträchtlicher Teil der ursprünglichen Studios durch schwere Bombentreffer völlig zerstört wurde.

Geräuschkulisse

Ein Wagen fährt über die Landstraße
Oben: Die Wirklichkeit
Unten: Vor dem Mikrophon

Plattenspieler

Durch die rasche Entwicklung des Rundfunks stieg auch automatisch die Anzahl des zur Bewältigung der damit verbundenen Mehrarbeit notwendigen Personals. So genügten zum Beispiel noch im ersten Jahr zwei Tagessprecher für die Ansage der Sendungen. Aber schon nach dem fünften Jahr konnte man mit vier Herren kaum mehr das Auslangen finden. Denn die Sprecher mußten nicht nur die Ansage der einzelnen Programme besorgen, sondern unter anderem auch sämtliche, von der Telephonzentrale in das Dienstzimmer geschalteten Höreranrufe, was die Ausübung ihres Dienstes sehr erschwerte.

Um nun den Sprechern diese Aufgabe abzunehmen, um den verschiedenen Künstlern die Studios anzuweisen, Manuskriptänderungen vorzunehmen, die Sendungen pünktlich beginnen zu lassen und so vieles andere zu bewältigen, was oft im letzten Augenblick noch vorkommen kann, wurde ein eigener Dienst eingeführt der sogenannte Betriebsdienst. Die Betriebsbeamten, die diesen Dienst versehen, sind für den präzisen Ablauf der Sendungen verantwortlich. Diese Einrichtung, die sich besonders gut bewährt hat, ist heute aus dem Funkbetrieb nicht mehr wegzudenken. Gleichzeitig unterstützt der Betriebsbeamte auch den Beamten des technischen Dienstes. Beide sind gleicherweise bemüht, eine tadellose Durchführung des Programms zu sichern.

Die Programm-Betriebsabteilung trägt also die Verantwortung für den richtigen Ablauf aller Sendungen. Welche Verantwortung auf dem technischen und dem Betriebsdienst lastete und welche präzise Arbeit notwendig war, kann man vielleicht daran ermessen, wenn man erfährt, daß zum Beispiel bei einer Opernübertragung aus Salzburg im Jahre 1931 131 Sender und bei einer anderen Sendung sogar 139 Sender angeschlossen waren.

Im Büro der Programm-Betriebsabteilung werden die einzelnen Detailprogramme gesammelt und das Tagesprogramm bis in das kleinste Detail vorbereitet und geschrieben, nach dem dann die einzelnen Sendungen ablaufen. Dieses bildet dann die Unterlage für die Technik, den Betriebs- und Sprecherdienst sowie für den Studiodienst für sämtliche Proben und Sendungen des Tages.

Für die allwöchentlich stattfindende Programmsitzung wird eine sogenannte Programmfahne fertiggestellt, die die Programme der ganzen Woche enthält. Auf Grund dieses Wochenplans werden in einer Besprechung die einzelnen Programme aufeinander abgestimmt.

Für die allgemeine Übersicht ist noch ein Journalbuch angelegt, worin die genaue Dauer der stattgefundenen Sendungen vermerkt und alle Vorkommnisse des Tages eingetragen werden müssen. Ebenso sind auch alle kleineren und größeren Fehler, die oft unvermeidlich sind und immer unvorhergesehen entstehen, darin einzutragen. Aber aus diesen Fehlern lernen wir.

Dem heutigen Betriebsbüro, das mir unterstellt ist, steht als Leiter Ing. Herbert Jaschke vor, dem vier Betriebsbeamte und acht Sprecher, darunter eine Sprecherin, zugeteilt sind. Die Sprecher werden von unserem vielbewährten Chefsprecher Othmar Biegler herangebildet und in die Geheimnisse des Rundfunkdienstes eingeführt. Ihre Tätigkeit wird von ihm ständig überwacht.

Im Rundfunk gibt es immer wieder Neues. Es abzuwägen und zu verwerten ist unsere Lebensaufgabe. Was wir bis zum Jahre 1938 aufgebaut hatten, hat in der ganzen Welt die größte Anerkennung gefunden. Was wir damals geschaffen, wurde unverantwortlicherweise zerstört. Heute stehen wir wiederum im Anfangsstadium des Aufbaues. Es war wenig da, als wir im April 1945 das Funkhaus wieder betraten. Heute sind wir wieder ein Stück weitergekommen. Unsere Aufgabe wird sein: Denken, Planen, Arbeiten.

Die Betriebsbeamten Ing. Gustav Göpferth und Otto Borken

Die Betriebsbeamten Willy Kühn und Peter Fischer

Alle Wünsche, alle Auskünfte zu einer Sendung, alle Beschwerden, aber auch alles Lob über das Gehörte kommen, wenn die Hörer die Ravag anrufen, in das Betriebsbüro, zum diensthabenden Betriebsbeamten Dieser unmittelbare Verkehr mit der Außenwelt ist aber nur ein kleiner Teil seines Dienstes: hier liegt auch die Verantwortung für den genauen und richtigen Ablauf des Programms, hier wird während der Austauschsendungen die Verbindung zu den auswärtigen und ausländischen Sendern aufrechterhalten, von hier aus müssen aber auch die Lücken, die zwischen den einzelnen Sendungen immer wieder entstehen, ausgefüllt werden und dabei hilft — die Schallplatte aus dem Schallplattenarchiv der Ravag, dessen Kartothek und Einrichtungen von Fachleuten als mustergültig bezeichnet werden.

Die Kartothek des Schallarchivs

Schallplattenaufbewahrung

ANGESCHLOSSEN SIND...

Von Dipl.-Ing. Wilhelm Stefsky

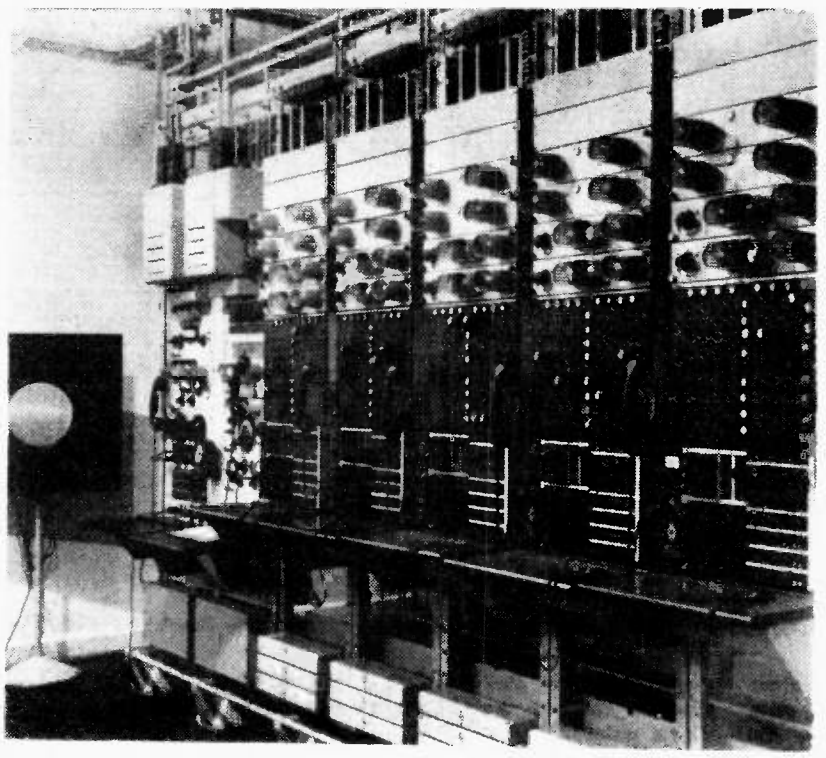
Ein Vierteljahrhundert ist es her, daß Österreich mit bescheidenen Mitteln an Sendetechnik und Programmgestaltung in die Wunderwelt des Rundfunks eintrat. Aufnahmestudio und Sender waren benachbart, so daß die späterhin zu so großer Wichtigkeit gelangenden elektrischen Verbindungswege zwischen Mikrophon und Sender damals kaum als bemerkenswert hervortraten. Die mit der Weiterentwicklung zwangsläufig sich ergebende Vergrößerung der Sendeleistung, die aus der Erkenntnis der Strahlungs- und Ausbreitungsverhältnisse gewonnenen Grundlagen für die richtige Platzwahl der Sendeanlage und nicht zuletzt der Erfahrungssatz: „Ein Sender ist nie besser als seine Antenne", haben sehr bald dazu geführt, den Sender außerhalb des Stadtbildes zu verlegen. Da anderseits die Aufnahmetechnik zweckmäßigerweise nur inmitten des pulsierenden Kultur- und Wirtschaftslebens ihren passenden Arbeitsplatz finden konnte, ergab sich automatisch die räumliche Trennung und damit die Forderung nach einem geeigneten Vermittlungsweg, der die Darbietungen vom Aufnahmestudio zur Sendestelle niederfrequent zu übertragen hatte. Obwohl es sich anfangs nur um Übertragungen unter Verwendung von normalen Telephonkabeln und erst später vereinzelt über Rundfunksonderkabel handelte, kann doch die damalige Zeit bereits als der Beginn der Rundfunkübertragungstechnik bezeichnet werden.

Die Vielgestaltigkeit und Unterschiedlichkeit des kulturellen Lebens in den einzelnen Bundesländern, wie sie durch Lebenshaltung und überliefertes Volksbrauchtum gegeben ist, sowie die, durch die geologische Gestaltung unseres Landes bedingte technische Unmöglichkeit einer Rundfunkversorgung des gesamten Bundesgebietes von einem Punkt aus, ergaben die Notwendigkeit, eine Reihe von kleineren Studios und Sendeanlagen zu errichten. Die ursprünglich bescheidene Leistung und Reichweite der Sender und die geringe Empfindlichkeit der Empfänger brachten es mit sich, daß die Anlagen in der Nähe der Siedlungsknoten errichtet wurden, wobei gleichzeitig erreicht war, daß die Programmgestaltung im geistigen Mittelpunkt des jeweiligen Kulturgebietes lag. Der sich aus dieser Situation alsbald ergebende, regelmäßige Programmaustausch war nicht allein für die Programmgestaltung äußerst belebend, sondern auch, vom wirtschaftlichen Standpunkt aus gesehen, eine wünschenswerte Lösung. Dies führte als nächsten Schritt zur Schaffung eines, die einzelnen Studios verknüpfenden Rundfunkübertragungsnetzes, das als Dauereinrichtung bestehen blieb und im Gegensatz zu den fallweise geschalteten Übertragungsleitungen, als „Starres Rundfunknetz" bezeichnet wurde. Es ist durch diese Einrichtung nicht nur möglich einen regen Programmaustausch durchzuführen, sondern auch einzelne, mit großen Kosten verbundene Aufführungen in finanziell günstiger Form allen Sendepunkten zufließen zu lassen.

Dieses starre Netz kann jederzeit durch sogenannte Zubringerleitungen eine Erweiterung finden, über welche, an beliebigen Orten stattfindende Ereignisse von allgemeinem Interesse oder besonderer Wichtigkeit für Rundfunkzwecke erfaßt und dem Funkhaus und über dieses dem Sender zugeleitet werden können.

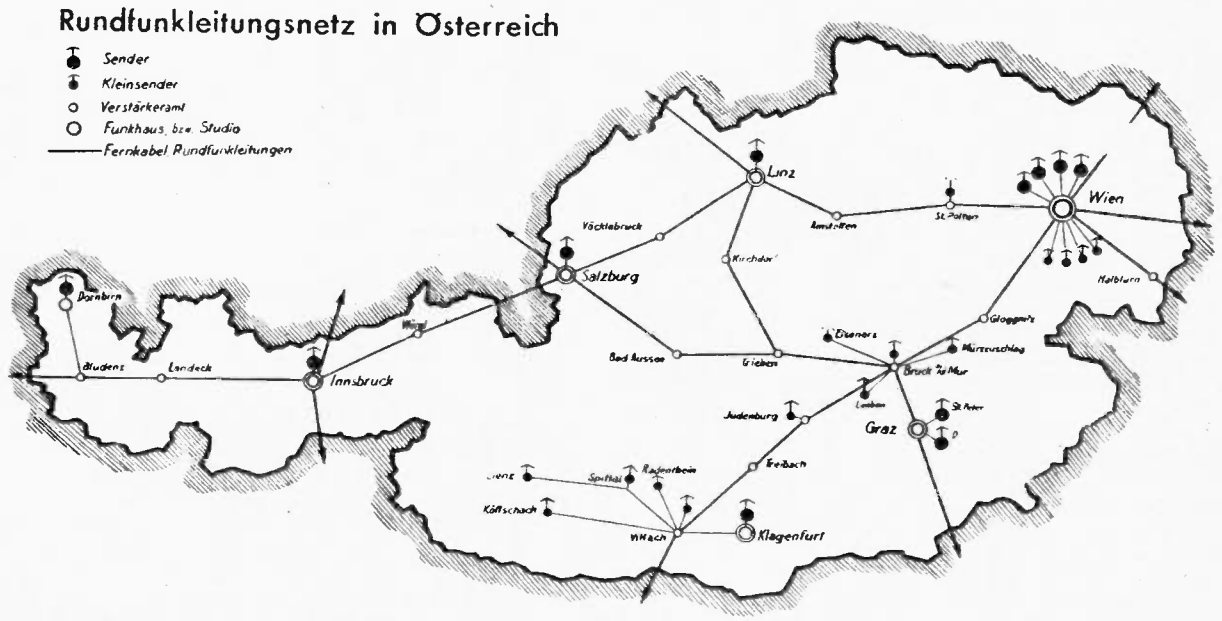
Der kulturellen Bedeutung entsprechend, die, international anerkannt, Österreich besonders auf dem Gebiet der Musik zukommt, reicht der Programmaustausch weit über die Landesgrenzen und stellt damit die Rundfunkübertragungstechnik vor ganz besondere Aufgaben, denen im Hinblick auf die Übertragungsgüte durch internationale Vereinbarung genaue Richtlinien vorgegeben sind. Wohl bestünde die Möglichkeit, das von einem Sender ausgestrahlte Programm am Ort von weiteren Sendern drahtlos aufzunehmen und von diesen wieder ausstrahlen zu lassen, doch ist diese Art der Übertragung wegen der zahlreichen und nicht zu vermeidenden Störerscheinungen, wie sie die Atmosphäre in sich trägt, und der dadurch bedingten mangelnden Betriebssicherheit trotz ihrer Billigkeit keine anzustrebende Lösung und wird nur dort angewendet, wo entweder überhaupt andere Übertragungswege nicht bestehen oder wegen der Beweglichkeit des Aufnahmeortes eine Schaltung nicht möglich ist. Es sei hier zum Beispiel an die neuzeitliche Form der Sportreportage erinnert, bei der mit beweglichen Kleinstsendern auf ultrakurzer Welle die Sportberichte einer Empfangsstelle und von dieser dem Rundfunksender zufließen.

Und nun ein wenig Technik. Dem hohen Interesse und der großen Bedeutung, die die Rundfunkdarbietungen genießen, entsprechend, werden an die Rundfunkübertragungen im Hinblick auf die Übertragungsgüte beträchtlich hohe Anforderungen gestellt. Die in Wort und Musik enthaltenen, im übertragbaren Bereich liegenden Frequenzen müssen naturgetreu, das heißt, mit unverfälschtem Klangbild, verzerrungsfrei und mit den richtigen Lautstärkerverhältnissen auf Tausende von Kilometern ferngeleitet werden. Dieses Ziel kann in extremster Form nur mit unverhältnismäßig hohem Aufwand an technischen Mitteln erreicht werden, so daß man sich in der Praxis mit einem Maß von Übertragungsgüte begnügt, das wirtschaftlich in Kauf zu nehmen ist. Im Verkehr mit dem Ausland wurden zwischenstaatliche Vereinbarungen getroffen, nach welchen bei Rundfunkübertragungen ein Frequenzbereich von 50 bis 6400 Hz in bestehenden und von 30 bis 800 Hz in neu zu planenden Leitungswegen übertragbar sein soll. Als Lautstärkeumfang wird verlangt, daß Nutzspannungen im Verhältnis 1 : 100 noch ohne wesentliche Verzerrung übertragbar sind. Die elektrischen Eigenschaften des Kabels bedingen es, daß verschiedene Frequenzen auch verschiedene Laufzeiten aufweisen (Phasenverzerrungen), doch soll die Gegenüberstellung der Grenzfrequenzen von 50 bis 6400 Hz keinen größeren Laufzeitunterschied als 80 Millisekunden ergeben. Eine weitere Behandlung dieser Materie würde hier zu weit führen und es soll nur darauf hingewiesen sein, daß außer den bisher angeführten Voraussetzungen noch die Zulässigkeitsbedingungen für Dämpfungsverzerrung, Amplitudenverzerrung, Klirrverzerrung und Flatterverzerrung dem Rundfunkübertragungstechniker manch sorgenvolle Minute bereiten. Ein besonderes Augenmerk wird den schädlichen, fremden Energien, den Störspannungen zugewendet, die durch besondere Schirmung bei modernen Rundfunkleitungen vermieden werden.



Rundfunkübertragungsstelle mit Verstärkern und Schaltfeld

Wie bereits betont, kommen für eine betriebssichere Übertragung heute nur Kabelwege in Betracht, da Freileitungen, wenn auch nicht in dem Maß wie die Atmosphäre, Störerscheinungen unterworfen sind. Das Kabelnetz der Post- und Telegraphenverwaltung war zur Zeit seiner Entwicklung ausschließlich für Fernsprechzwecke eingerichtet und entsprach nur unvollkommen den später hinzutretenden Forderungen der Rundfunkübertragungstechnik, doch war glücklicherweise in den Fernkabeln ein durch einen Bleimantel besonders abgeschirmtes Viererseil, der Kernvierer, für Meßzwecke vorgesehen, der sich nach Veringerung der induktiven Belastung und damit Erweiterung des übertragbaren Frequenzbandes für Rundfunkzwecke als geeignet erwies. Bei Planung und Bau neuer Kabelwege würde später den Bedürfnissen des Rundfunks durch Schaffung eigener Rundfunkpaare besonders Rechnung getragen.



Das Rundfunkübertragungsnetz umfaßt nicht allein Rundfunkleitungen, sondern auch die in diese, in regelmäßigen Abständen von rund 75 km,

zum Ausgleich der Dämpfungsverluste eingeschalteten Rundfunkverstärker, die gemeinsam mit den Zusatzeinrichtungen für die Entzerrung in den Rundfunkverstärkerämtern untergebracht sind. Diese Entzerrungseinrichtungen stellen einen Ausgleich für die Frequenzabhängigkeit der Leitung dar. Die Rundfunkverstärkerämter sind mit besonders geschultem Personal ganztägig besetzt, das den Durchgang der Übertragungen laufend kontrolliert und im gegebenen Fall Störungen eingrenzt und behebt.

Als Mittelpunkt des Rundfunkleitungsnetzes ist normalerweise die Rundfunkübertragungsstelle Wien beim Amt für Übertragungstechnik anzusehen, wo die Rundfunkleitungen zusammenlaufen und mit besonderen technischen Einrichtungen beliebig kombiniert werden können. Von diesen Schaltmöglichkeiten wird bei der Vielseitigkeit der Programmgestaltung, dem regen Programmaustausch und den zahlreichen Einzelveranstaltungen in reichem Maße Gebrauch gemacht. Nur die wenigsten Rundfunkhörer sind über die umfangreichen Vorarbeiten und technischen Schwierigkeiten unterrichtet, die der Programmansage: „Wir übertragen aus . . . ; angeschlossen sind . . ." vorangehen. Eine Austauschsendung zwischen zwei Sendegruppen, kurze Zeit darauf eine Übertragung aus dem Stadion, gleichzeitig eine Tonaufnahme aus dem Studio der Symphoniker, Radio Budapest erhält eine Sendung aus Paris usw., ergeben einen verwirrenden Ausschnitt aus dem Tagesablauf der Rundfunkübertragungsstelle. Und alle diese Übertragungen müssen mit großer Gewissenhaftigkeit vorbereitet und in ihrem Ablauf kontrolliert werden, so daß, wie es den Tatsachen entspricht, technische Mängel in den Übertragungswegen zu den Ausnahmen gehören.

Sieht zum Beispiel Radio Wien eine Sendung vor, die von allen österreichischen Sendern ausgestrahlt werden soll, so teilt das Funkhaus dies in einem eigenen Anmeldeverfahren der Rundfunkübertragungsstelle unter Angabe der genauen Zeiten für Beginn und Ende mit. Nach eingehender technischer Prüfung werden die Leitungswege festgelegt und die im Zuge dieses Übertragungsnetzes liegenden Rundfunkverstärkerämter auf dem Fernschreibwege benachrichtigt. Das Fernschreiben enthält in Kürze alle Hinweise für die Übertragung und zeigt zum Beispiel folgenden Wortlaut:

„Für Rundfunkübertragung Wien-Ravag an alle Sender 30. 6. 49 — 20,00/20,15 — 22,00 Rf 1003/1 + 1004/5 + 1009/7 + 2006/1."

Diese Hinweise genügen den mit der Bereitstellung der Rundfunkleitungen befaßten Beamten in den Zwischenämtern vollauf, um zum Zeitpunkt der Zusammenschaltung bereit zu sein. Kurz vor der Sendung legt die Rundfunkübertragungsstelle in Wien einen auf Frequenz und Energieausmaß genau charakterisierten Meßton auf das vorbereitete Leitungsnetz. Die Rundfunkzwischenämter haben ihrerseits ihren Leitungsteil zugeschaltet, prüfen den Meßton und regeln, falls notwendig, ihre Zwischenverstärker nach. Mit diesem Vorgang ist der technische Teil der Vorbereitungsarbeiten abgeschlossen und das gesamte Leitungsnetz wird mit dem Zentralverstärkerraum des Funkhauses verbunden und dort, dem Programmablauf entsprechend, mit der Sendung belegt. Gleichzeitig mit der Rundfunkübertragungsstelle in Wien schalten auch die Rundfunkverstärkerämter in Graz, Salzburg und Innsbruck zu ihren Sendern durch. Es ist nun Aufgabe dieser Studios, ihre laufende Sendung rechtzeitig zu beenden und das vorbereitet am Verteilernetz liegende Pausenzeichen in ihre Modulation, etwa eine halbe Minute vor Beginn der Sendung, einzublenden. Damit sind einschließlich der Programmseite die Vorarbeiten beendet und es liegen alle österreichischen Sender am Studio des Funkhauses. Während des ganzen Ablaufes der Übertragung wird der Durchgang der Modulation an allen Rundfunkverstärkerämtern mit Abhörlautsprechern und optischen Überwachungseinrichtungen genauest verfolgt und auftretende Unregelmäßigkeiten registriert.

Der internationale Programmaustausch findet im Rahmen der zwischenstaatlichen Bestimmungen des CCIF (Internationales beratendes Komitee für Fernsprechtechnik in bezug auf Bestellung und Schaltung der Übertragungswege seine Regelung. Bei der Telegraphenverwaltung jedes Landes ist zur Lösung der aus dem zwischenstaatlichen Programmaustausch sich ergebenden Aufgaben ein Rundfunkzentralbüro eingerichtet.

Beabsichtigt zum Beispiel ISB in London, aus Österreich eine Sendung zu übernehmen, so wendet sie sich an das Rundfunkzentralbüro in London, das telegraphisch beim Zentralbüro der österreichischen Verwaltung sowie bei den Büros der Durchgangsländer, in unserem besonderen Fall Frankreich und die Schweiz, Leitungen bestellt. Nach Einlangen der Zustimmung veranlassen die einzelnen Zentralbüros alles Notwendige bei ihren zuständigen Verwaltungen. Außer der Übertragungsleitung wird bei zwischenstaatlichem Programmaustausch vereinbarungsgemäß eine Sprechleitung zwischen den Studios geschaltet, die für die Dauer der Übertragung als Manipulationsleitung und im Bedarfsfall als Übertragungsreserve gilt.

Wenn wir uns vor Augen halten, daß eine Fernübertragung im Einzelfall bis zu 20 Verstärkerämter in sich schließt und in jedem Amt die Verstärker und Zusatzeinrichtungen mit ihren Tausenden von Kontakten, Schaltelementen, Trenn- und Meßstellen eine Fülle von Störquellen darstellen, so wird deutlich, daß ein hohes Maß von technischen Kenntnissen und gewissenhafter Arbeit notwendig ist, damit jener klaglose Ablauf der Darbietungen erfolgt, wie er vom Hörerkreis, ohne Wissen um die mit einer funkmäßigen Ausstrahlung verknüpften leitungstechnischen Vorgänge, als selbstverständlich erwartet und hingenommen wird.

Erste Fernsehversuche in Wien

Von Ing. Josip Slišković

Vor zwanzig Jahren, also im Jänner 1929, fing ich mit den ersten Fernsehversuchen an. Angeregt durch die Arbeiten von D. v. Mihaly, J. Baird, Jenkins und anderer, baute ich langsam auf. Alles mußte man selbst machen und sozusagen erst erfinden, denn es gab keine greifbaren Vorbilder. Die Arbeit ging langsam vor sich und aus ursprünglich ganz primitiven Versuchsgeräten wurde eine immer größere und betriebsichere Anlage. Im Dezember 1929 führte ich erstmalig meine Apparatur anläßlich eines Vortrages im Internationalen Radio Club (IRC) vor, wobei nur Schattenbilder und Buchstaben ohne Halbtöne übertragen wurden. Im April 1930 wurde die erweiterte Fernseh-sende-Empfangsapparatur im Physikalischen Institut der Wiener Universität vorgeführt und bereits gute Wiedergabe von Photographien und Kinofilmen erzielt. Angeregt durch die raschen Erfolge baute ich im Rahmen der Firma Kapsch & Söhne A. G. für die Herbstmesse 1930 eine neue Fernsehapparatur auf, die den damaligen Stand zu zeigen hatte und in einem eigenen Pavillon im Messegelände einwandfrei arbeitete. Die allgemeine Wirtschaftskrise in Österreich erlaubte keine besonders intensive Tätigkeit der Firmen und behördlichen Stellen, so daß ich in den folgenden Jahren nur theoretischen Anteil an der Weiterentwicklung der Fernsehtechnik in Österreich haben konnte. Die viel mehr entwickelten und kapitalkräftigeren Industrien Deutschlands und Englands, und insbesondere Amerikas, schritten mit Riesenschritten vorwärts. Eine Erfindung jagte die andere. Nipkow-Scheibe, Spiegelrad und Spiegelschraube begannen zu schwinden, Glimmlampen und Kerroptiken verblaßten, und an Stelle alter Geräte kamen neuere und viel feinere Erfindungen, die völlig geräuschlos und ohne Mechanik den Zauber des elektrischen Fernsehens auf Kilometer und Kilometer hinaus gestatten.

Wenn man vom Fernsehen spricht, so meint man damit die Möglichkeit, bildartige Eindrücke von einem Ort zum anderen zu übertragen. Im Grunde genommen ist es eigentlich gleichgültig, ob es sich um ein bewegtes oder ruhendes Bild handelt, wichtig ist, daß man einen zusammenhängenden Eindruck bekommt. Ein Bild setzt sich aus einer Reihe mehr oder weniger hellen Teilen zusammen, die für das Auge als Ganzes ein Gesicht oder eine Landschaft oder sonst ein Bild darstellen. Am besten kann man sich davon überzeugen, wenn man zum Beispiel ein Bild in einer Zeitung oder in einem Buch durch eine Lupe betrachtet. Man wird auch hier feststellen können, daß das Bild aus vielen nebeneinander liegenden Punkten besteht. Die einzelnen Punkte sind dabei mehr oder weniger dunkel, wodurch die lichten und schattigen Teile des Bildes entstehen. In Erkenntnis dieser Tatsache, hat man sich auch die Übertragung eines Bildeindruckes (Bildes) so vorgestellt, daß die zu sendende Ansicht in lauter Punkte zerlegt werden muß und man diese auf irgend eine Art alle nacheinander wieder überträgt. Damit diese Aufgabe erfüllt werden kann, mußte man zuerst einen Apparat besitzen, der die verschiedenen mehr oder weniger hellen Punkte des zu übertragenden Bildes wahrnimmt. Dieser Apparat ist ein „elektrisches Auge" oder, wie es technisch heißt, eine Photozelle. Eine Photozelle hat die Eigenschaft, das Licht in elektrischen Strom zu verwandeln. Trifft mehr Licht auf eine Photozelle, so erregt sie einen stärkeren Strom, trifft dagegen wenig auf, so wird auch der Strom schwach. Läßt man nun die einzelnen Punkte eines zu übertragenden Bildes nacheinander vor einer Photozelle vorbeimarschieren, so bekommen wir eine entsprechende Reihe verschieden starker Stromimpulse, die man entweder durch eine Drahtverbindung oder mittels eines Radiosenders aus einer Stadt in die andere übertragen kann.

Der Weg, wie man ein Bild in Punkte zerlegt, wurde schon vor mehr als fünfzig Jahren von dem deutschen Erfinder Ing. Paul Nipkow gezeigt. Nipkow hat die erste brauchbare Methode dieser Art erfunden und patentieren lassen. Die Zerlegeinrichtung ist eine runde Scheibe mit einer Anzahl Löcher, die am Rand spiralförmig angeordnet sind. Wird an einer bestimmten Stelle der Scheibe das zu übertragende Bild entweder mit einem Photoapparat oder einem Kinoprojektor scharf abgebildet und die Scheibe in Drehung versetzt, so wird das Licht des Bildes erst durch die Löcher durchgehen müssen, und zwar immer Punkt für Punkt und Zeile für Zeile. Entsprechend den hellen Stellen im Bilde wird viel Licht durchkommen, wenn sich das Licht der Scheibe vor einer dunklen Stelle befindet dagegen wenig Licht. Stellt man hinter die Nipkow-Scheibe unsere Photozelle, so wird diese alle diese Lichtblitze in elektrische Ströme verschiedener Stärke verwandeln. Diese Stromstöße sind noch zu schwach, um weit übertragen werden zu können. Sie werden daher mittels Radioröhren verstärkt. Jetzt kann man die Stromschwankungen einem Radiosender an Stelle von Sprache oder Musik zuführen und weit in die Ferne übertragen. Damit diese so gewonnenen Stromschwankungen wieder am Empfangsort als ein Bild empfangen werden, ist es vor allem notwendig, einen Apparat zu besitzen, der in der Lage ist, die Stromschwankungen in entsprechende Lichtschwankungen zu verwandeln. Im Wesen könnte das auch eine Glühlampe sein, denn auch diese leuchtet heller oder weniger hell, je nachdem, ob man durch den Glühdraht mehr oder weniger Strom schickt. Eine Glühlampe folgt aber den Stromschwankungen zu langsam, weshalb man jene wundervoll leuchtenden Lampen verwendet, aus welchen die leuchtenden (roten und blauen) Reklamebuchstaben gemacht werden. Die Lampen haben keinen Glühfaden, sondern bloß eine geeignete Gasfüllung, die unter dem Einfluß des elektrischen Stromes leuchtet und den Stromänderungen sehr rasch folgen kann. Solche Lampen heißen Glimmlampen oder Gasentladungsröhren.

Sieht man so einer Glimmlampe zu, wenn man sie an Stelle eines Lautsprechers an einen Radioapparat anschließt, so zuckt ihr Licht ununterbrochen entsprechend den Stromschwankungen.

Damit das Auge wirklich ein Bild sieht, müssen alle Punkte des gesendeten Bildes mindestens in einer Zehntelsekunde übertragen werden. Damit man die Bewegungen sieht und das Bild nicht flimmert, müssen mindestens zehn Bilder in einer Sekunde nacheinander übertragen werden. Daraus ersieht man, daß der ganze Vorgang außerordentlich rasch vor sich gehen muß, wenn wirklich gute Bilder übertragen werden sollen.

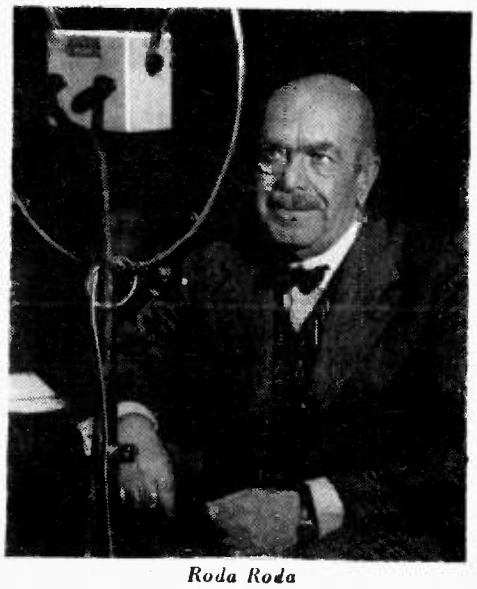
Für die praktischen Sendungen verwendet man heute selten Nipkow-Scheiben. Heute wird nahezu ausschließlich rein elektrisch und gänzlich ohne mechanische Hilfsmittel gearbeitet.

Das Rosé-Quartett

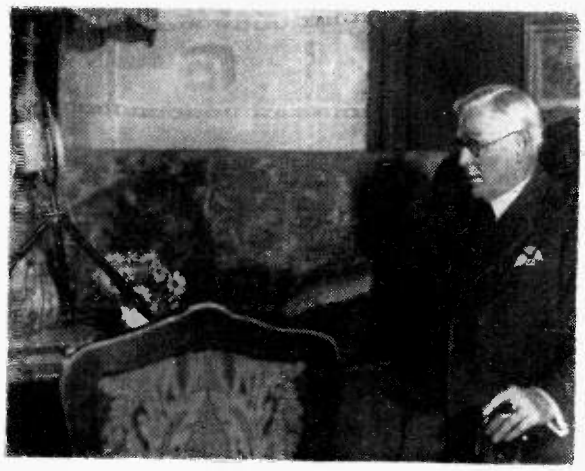
Jarmila Novotna, stehend Franz Lehar und Richard Tauber

In der Ravag waren u. a. zu Gast:

Hans Pfitzner



Roda Roda

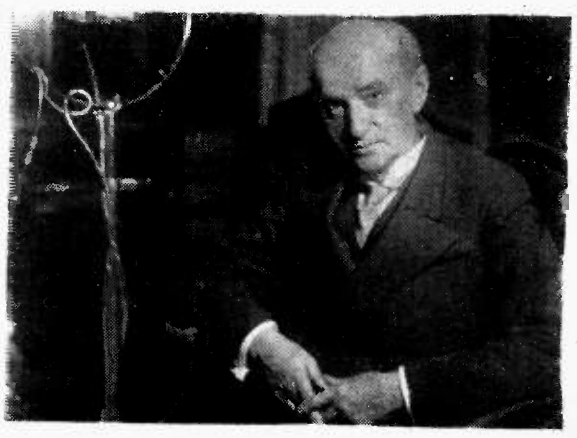


Karl Schönherr

Selma Kurz

Hugo von Hofmannsthal

Jakob Wassermann



Paul Keller

In 25 Jahren – eine Vorschau

Von Ing. PAUL BELLAC, Bern

Die meisten Menschen haben wohl die gleiche Eigenschaft: wir alle sind neugierig. Man mag dafür das schönere Wort „Wißbegierde" gebrauchen; aber es kommt so ziemlich aufs gleiche heraus. Wir wollen nämlich gerne wissen, was uns die Zukunft bescheren wird.

Heute blickt der Österreichische Rundfunk auf 25 Jahre seines Bestehens zurück. Aus einem unscheinbaren Samenkorn ist ein mächtiger Baum geworden. Sein Wachstum geht unentwegt weiter. Wie wird er in weiteren 25 Jahren beschaffen sein? Wo wird überhaupt die Entwicklung des Radios in einem Vierteljahrhundert angelangt sein? — Das sind Fragen, die nicht leicht zu beantworten sind, denn Prophezeien ist eine schwere Kunst und führt oft auf Irrwege.

Wenn wir aber Rückschau halten, um den Werdegang des Rundfunks seit seinen Anfängen zu verfolgen, wenn wir seinen jetzigen Stand betrachten und die Forschungsarbeit in den Laboratorien zu beurteilen suchen, dann lassen sich doch manche Schlüsse auf seine Zukunft ziehen.

Wir wissen heute: ein Vierteljahrhundert hat genügt, um die Erde mit einem Netz immer zahlreicher und stärkerer Mittel- und Kurzwellensender zu überspinnen, die Tag und Nacht ihre Rundfunkprogramme verbreiten, und zu denen in Europa noch eine beschränkte Anzahl von Langwellensendern kommt. Auf unserem Kontinent allein zählte man Anfang 1949 437 Rundfunksender nebst einer unbestimmten Zahl schwacher Gleichwellensender. In den Vereinigten Staaten gab es sogar 2127 Mittelwellen-Rundfunkstationen, und ihre Zahl nimmt auf allen Kontinenten immer noch zu.

Auch der Kurzwellen-Rundfunk erhält ständig neuen Zuzug, da er das beste Mittel ist, um auf unbegrenzte Entfernungen über Meere und Kontinente hinweg zu anderen Völkern zu sprechen. Neben den immer stärkeren Kurzwellensendern werden deshalb auch große Empfangszentren angelegt, um die störungsfreie Wiedergabe der Kurzwellenprogramme aus aller Welt über die nationalen Sondernetze zu sichern.

Diese Entwicklung hat aber auch ihre Nachteile. Sie führte nämlich zu einem würgenden Wellenmangel, so daß es heute schon unmöglich geworden ist, den immer noch wachsenden Ansprüchen Genüge zu leisten. Die Radiohörer sind nicht leicht zufriedenzustellen. Sie wollen die Wahl zwischen mehreren Programmen haben, die jederzeit ihre individuellen Wünsche erfüllen. Es geht dabei nicht nur um die ständige Frage, ob man kulturelle Programme mit Belehrung und Erbauung, anspruchsvoller Musik und Literatur bevorzugen, oder der Forderung nach leichter Unterhaltung und Entspannung nachkommen soll. Diesen beiden prinzipiell verschiedenen Richtungen kommt man heute schon in manchen Ländern durch Doppel- und Dreifachprogramme nach. Das Radio vermag aber noch mehr zu leisten.

Was uns aber in Europa nahezu vollkommen fehlt, ist der lokale Rundspruch für engbegrenzte Wohngebiete. — Mit anderen Worten: die gleichzeitige Verbreitung internationaler, nationaler, regionaler und lokaler Rundfunkprogramme mit ihren besonderen Eigenschaften ist vorläufig noch fast überall der Zukunft vorbehalten.

Neben dieser — wenn man so sagen will — geographischen Unterteilung der Rundfunksendungen tritt das Bedürfnis immer stärker hervor, die Programme mehr zu spezialisieren und bestimmten Bevölkerungsgruppen anzupassen. Die meisten europäischen Radiogesellschaften versuchen, die damit verbundenen vielfältigen Wünsche im Rahmen ihrer täglichen Sendungen zu verwirklichen. Wir finden deshalb den Schulfunk, die Kinder-, Jugend-, Frauenstunden, die Radiouniversität oder beruflich gegliederte Sendungen für Arbeiter, Bauern, Studenten u. a. m. im gleichen Programm. Das alles ist aber wahrscheinlich erst ein Anfang, der die Möglichkeiten des Rundfunks nur unvollständig auswertet.

Vielleicht vermag ein Blick auf die Entwicklungstendenzen des Rundfunks in den Vereinigten Staaten einen Fingerzeig zu geben, welche Wege man in dieser Hinsicht beschreiten wird. In Nordamerika befaßt sich nämlich eine steigende Zahl von Einzelsendern und regionalen Sendernetzen ausschließlich mit Programmen für besondere Bevölkerungsgruppen. In mehreren größeren Städten und Bundesstaaten gibt es „Erziehungssender", die ausschließlich dem Schulfunk, der Volksbildung und Berufsausbildung gewidmet sind; außerdem bestehen mehrere Sendergruppen, die von Farmerorganisationen betrieben werden und ihre Programme dementsprechend einrichten. In Chikago arbeitet eine Station, die ausschließlich die Rechte der Neger verficht. Eine Sendergruppe der großen Damenschneidergewerkschaft stellt eine wirkliche Radiohochschule vor. Gewerkschaftsmitglieder und andere Gäste haben dort Gelegenheit, unter der Anleitung tüchtiger Fachleute Rundfunkvorträge und Diskussionen über die verschiedensten Themen abzuhalten. Liebhaberorchester, Chöre und Hörspielgruppen geben ihre Darbietungen zum besten und ermöglichen auf diese Weise Hunderttausenden von Hörern, an den Arbeiten der Volkshochschule teilzunehmen. — Es gibt ferner Sender im Besitze städtischer Behörden und religiöser Gemeinschaften, die gleichfalls ihre besonderen Interessen vertreten. Kurz, der nordamerikanische Rundfunk ist auf dem Wege zunehmender Spezialisierung, um seine verschiedenartigen Aufgaben besser erfüllen zu können.

Wieso ist diese Entwicklung, trotz des schon angedeuteten Wellenmangels, überhaupt möglich? Die Antwort auf diese Frage liegt in der steigenden Verwendung der Ultrakurz- und Mikrowellen, die den Rundfunk einem neuen Zeitalter entgegenzuführen scheinen.

Die Ultrakurz- und Mikrowellentechnik ist heute noch in voller Entwicklung begriffen und wird uns noch manche Überraschung bescheren. So wird es möglich sein, bei Verwendung bestimmter Sendemethoden — zum Beispiel Breitbandsendung mit Frequenzmodulation oder Impulsmodulation —, zahlreiche Programme über den gleichen Sender auszustrahlen. Da diese Sendemethoden außerdem die elektrischen Störungen weitgehend beseitigen und ein viel breiteres Tonfrequenzband bei besserer Dynamik übertragen lassen, wird man in Zukunft mehrere Rundfunk- und Fernsehprogramme über den gleichen Lokalsender in bisher unbekannter Qualität empfangen können. Dabei sind die Programme nicht ortsgebunden, denn der kommende Ausbau der Breitbandkabelnetze, Radiorichtstrahlverbindungen und vielleicht auch die Verwendung von Hohlleitern für Mikrowellen, werden es erlauben, hör- und sichtbare Programme aus aller Welt zu jeder Zeit in hervorragender Reinheit zu beziehen.

Und so werden die Radiohörer und -seher in 25 Jahren voraussichtlich folgenden Stand vorfinden:

Das Fernsehen wird mit dem Rundfunk eine enge Verbindung eingegangen sein. Manche Rundfunkprogramme werden dann nicht mehr bestehen. Aber es ist wahrscheinlich, daß musikalische und rein auf das Wort gestellte Sendungen noch ihre volle Bedeutung besitzen und nicht der Ergänzung durch das bewegte Bild bedürfen werden. Die Mehrfachprogramme der Zukunft, die über den gleichen lokalen Ultrakurzwellensender ausgestrahlt werden, dürften demnach neben den Fernsehprogrammen noch rein akustische Darbietungen verbreiten, ähnlich wie wir sie heute gewohnt sind.

Anspruchsvolle Musikfreunde werden dank des breiteren Tonfrequenzbandes und der besseren Dynamik einen viel natürlicheren Eindruck der musikalischen Wiedergabe erhalten als heute. Ja, es ist durchaus möglich, daß bis dahin auch die stereophonische Sendung von Musik und Wort eingeführt sein wird; man wird dann mit zwei passend aufgestellten Lautsprechern die volle räumliche Wirkung von Wort und Ton genießen und dadurch einen viel natürlicheren Eindruck erhalten. Vielleicht wird man auch in kleineren Städten eigene Säle mit stereophonischen Empfangsanlagen einrichten, wo man Konzerte mit den besten Solisten und größten Orchestern aus den Weltstädten in der gleichen Lautstärke, Dynamik und unveränderten Wiedergabe genießen kann, wie im Konzertsaal, von wo die Sendung übernommen oder auf Tonträger festgehalten wird.

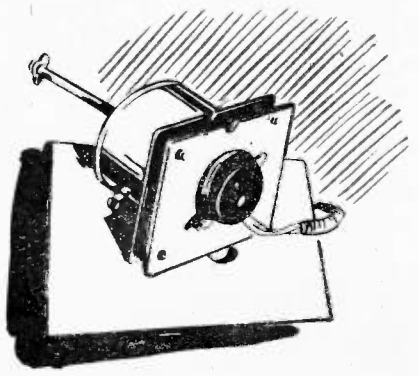
Radio- und Fernsehreporter werden überall zu finden sein, von wo sie interessante Dinge berichten können. Mit ihren handlichen und leicht transportablen Bild- und Tonaufnahmegeräten werden sie für die Aktualisierung und Belebung der Programme sorgen, um so mehr, als Mikrowellenverbindungen und Flugpost die Übermittlung ihrer Aufnahmen in kürzester Zeit gestatten werden.

Die Fernsehbilder für den Heimempfang werden vom heutigen Stand stark abweichen; sie werden schärfer und größer im Format sein; vor allem aber wird man in einem Vierteljahrhundert das Problem der farbigen und vielleicht auch der stereoskopischen Wiedergabe gelöst haben Kinogroßprojektoren werden dafür sorgen, daß interessante aktuelle und sportliche Ereignisse auch in Lichtspieltheatern vorgeführt werden können

Eine weitere, vorläufig ungenützte Möglichkeit, die dem Rundfunk der Zukunft offen steht, ist das Faksimile, oder der Bildrundfunk, der heute in den Vereinigten Staaten seine ersten Erfolge feiert Gerade die Ravag darf mit Stolz darauf hinweisen, die erste europäische Rundfunkgesellschaft zu sein, die schon im Jahre 1928 durch mehrere Monate den Bildrundfunk versuchsweise eingeführt hatte Die technischen Voraussetzungen waren damals noch unzulänglich, in Zukunft wird es aber gelingen, mit Hilfe verhältnismäßig einfacher Apparate durch Radio übermittelte ganze Zeitungen, Photographien, Schriften, gedruckte Programme, Notenbeispiele usw. innerhalb weniger Sekunden im Heim aufzuzeichnen

Das sind nur einige der Möglichkeiten, die uns die Zukunft bringen dürfte. Die Rolle der Lang-, Mittel- und Kurzwellenstationen wird deshalb nicht ausgespielt sein. Sie werden für die Verbreitung nationaler und internationaler Sendungen weiter notwendig sein, um große, oder weniger dicht besiedelte und gebirgige Länder zu versorgen und Programme aus weiter Ferne heranzubringen, die von den lokalen Sendern nicht übernommen werden.

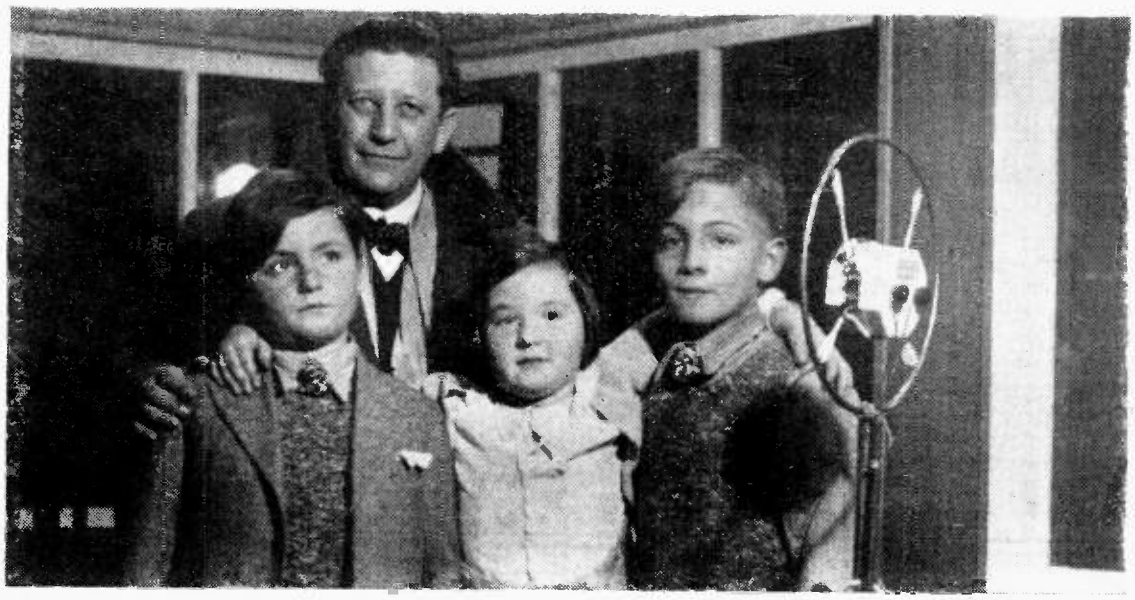
Ist dieser „Blick in die Zukunft" zu optimistisch gehalten? Die Fortschritte der Technik und die Bedürfnisse der Hörer weisen in dieser Richtung. Aber es sind noch andere Faktoren zu berücksichtigen, die den Rundfunk beeinflussen. Werden die Völker Europas den Weg friedlicher Zusammenarbeit beschreiten? Werden Furcht und Mißtrauen weichen und wechselseitiger Hilfsbereitschaft Platz machen? Von der Beantwortung dieser Fragen wird es in erster Linie abhängen, ob die Hoffnungen in Erfüllung gehen werden, die wir in unserer Zukunftsschau anzudeuten versucht haben. Nur großzügige internationale Planung kann zu einer Rundfunkorganisation führen, die alle geistigen Hilfsquellen einer geeinten Menschheit auf nationalem Boden auswerten läßt.



Der Wecker der Ravag

ES WIRKTEN MIT:

Aus der großen Künstlerschar, die schon in den Gründerjahren an den Sendungen der Ravag mitwirkte, zeigen wir einige in den unten und in den nebenstehenden Bildern. Dora Miklosich gehört heute noch zum Künstlerstab der Ravag.



Aurel Nowotny

Kapellmeister Josef Holzer

Lizzi Holzschuh

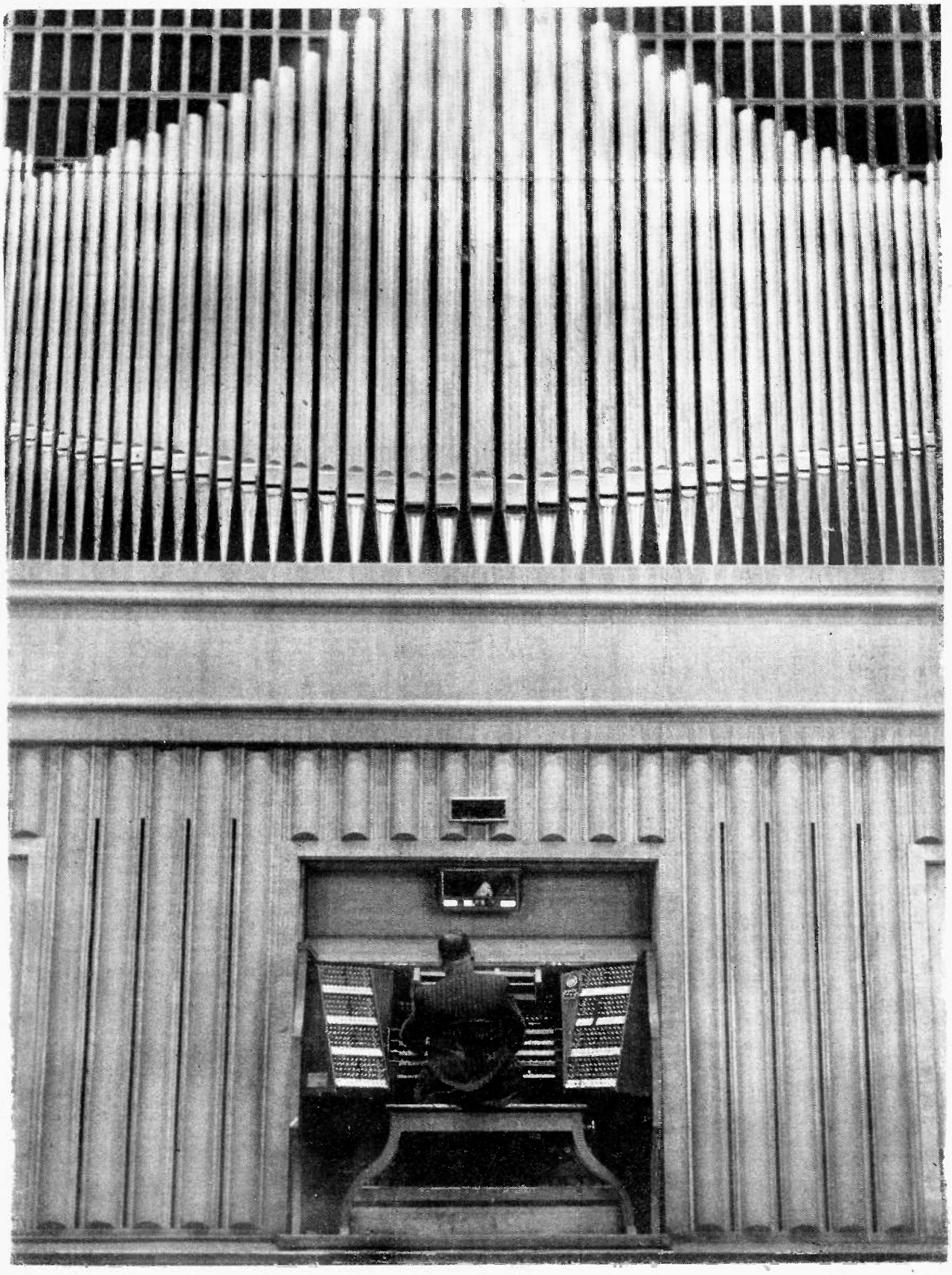
Grete Holm

Dora Miklosich

Mac Callum, der populäre Englischlehrer der Ravag

Lya Beyer

Richard Waldemar



Die Orgel im Großen Sendesaal der Ravag

Ravag-TAGEBUCH

1924

Februar: Konzessionserteilung an die Ravag.
24. Juni: Probekonzert des Stubenringsenders.
Juli: Bauauftrag für einen 35-kW-Sender und für eine Grazer Radiostation.
18. Juli: Österreichisches Telegraphengesetz.
Ab Juli: Regelmäßige Probesendungen.
September: Boxkampf Carpentier gegen Tunlay auf der Hohen Warte. Erste Sportreportage.
1. Oktober: Offizielle Eröffnung der Ravagsendungen
5. Oktober. Erstmalig eine Tageseinteilung
9. Oktober: Opernaufführung: „La serva padrona". Begleitung: Ein Streichquartett und Klavier.
3. November: Erste Radiobühne: „Der Ackermann und der Tod".
23. November: Erste Operette: „Die Fledermaus" (mit Klavier).
28. November: Erster medizinischer Vortrag.
9. Dezember: Erste versuchsweise Aufführung eines Orchesterkonzertes.
21. Dezember: Beginn der Bildreproduktion in der Zeitschrift „Radio-Wien".

1925

Jänner: 100.000 Hörer Die neuen Räume in der Johannesgasse werden adaptiert. Die Energie des Stubenringsenders wird auf 0,7 kW verdoppelt.
10. Februar: Die erste Vortragsreihe beginnt. (Erste Hilfe bei Unfällen.)
März: Bauauftrag für einen 7-KW-Sender auf dem Rosenhügel.
2. März: Der erste Sprachkurs (Englisch).
30. März: Eröffnung des Grazer Schloßbergsenders (0.5 kW)
3. und 4. April: Gründung des Weltrundfunkverbandes, dem auch die Ravag angehört.
7. April: Erster Versuch einer vollständigen Opernaufführung („Die Zauberflöte").
23. April: Erste drahtlose Übertragung aus Londor
10. Mai: Pietro Mascagni dirigiert.
27. Mai: Versuchsweise Sendung einer Oper („Sango Po") aus dem Konzerthaus.
Juni: Radioschau in der Handelskammer.
10. Juli: Die Fremdenverkehrswerbung durch den Rundfunk beginnt.
24. August: Erste Übertragung der Salzburger Festspiele und Beginn des Programmaustausches mit dem Ausland
Herbst: Sender für Innsbruck und Klagenfurt werden bestellt.
5. Oktober: Eröffnung der Radio-Volkshochschule.
28. November: Mit Verdis „Requiem" werden auch große Konzerte regelmäßig gesendet.
15. Dezember: Anschluß an die Volksoper.

1926

30. Jänner: Eröffnung des 7-kW-Senders Rosenhügel.
Februar: Probesendungen nach Amerika.
12. März: Erste Staatsopernübertragung („Meistersinger").
März: Bildtelegraphieversuche nach Belin zwischen Paris und Wien.
25. März: Bildtelegraphieversuche Wien—Graz.
Frühjahr: Radioausstellung auf der Wiener Messe Erstmalig werden Kondensatormikrophone verwendet, nachdem schon 1925 die Bändchenmikrophone durch Reisz-Mikrophone ersetzt wurden
4. April: Österreich erhält den Vorsitz in der Rapprochementkommission des Weltrundfunkverbandes (Völkerverständigung und Programmaustausch)
Mai: In Wiener Parks werden Empfangsstationen errichtet
4. Juni: Experimente über Atomzertrümmerung im Wiener Studio.
Juni: Der Oberste Gerichtshof befaßt sich mit dem Recht auf Errichtung einer Antenne.
19. Juni: Generalmajor d. R. Redlich-Redensbruck, der erste Programmleiter der Ravag, gestorben.
Herbst: Genfer Wellenplan.
2. Oktober: Erste Jugendbühne („Don Juan und Faust").
28. November: Radioausstellung in Klagenfurt
5. Dezember: Radio Innsbruck beginnt seine Probesendungen. Radio Klagenfurt führt solche bereits durch.

1927

12. Februar: Eröffnung des 0,5-kW-Senders Klagenfurt.
10. März: Aus Stuttgart wird ein Kiepura-Konzert übernommen.
15. März: Erster nationaler Abend (aus Prag).
26. März: Beethoven-Zentenarfeier wird von neun ausländischen Sendern übertragen.
2. Juni: Eröffnung des Innsbrucker 0,5-kW-Senders.
2. Juni: Ein neues Radioexperiment: Herztonübertragung.
Juni: Erster Versuch einer aktuellen Übertragung Ankunft der Ozeanflieger Chamberlin und Levin in Aspern.
22. Juni: Eine Opernaufführung wird ins Ausland gesendet („Tannhäuser" nach Agram).
Juni: Josef Holzer wird Rundfunkdirigent
Juli: Auftrag zur Energieverdopplung des Stubenringsenders.
2. Oktober: Radioausstellung Innsbruck.
14. bis 16. Oktober: Warschauer Besprechungen über den mitteleuropäischen Programmaustausch zwischen Deutschland Österreich, Polen und der Tschechoslowakei.
1. Dezember: Tägliche Bildübertragungsversuche.

1928

16. März: Eine aktuelle Stunde wird eingeführt.
28. März: Schubert-Zentenarfeier
8. Mai: Der 15-kW-Sender Rosenhügel ist fertiggestellt. Der frühere Sender wird modernisiert und in St. Peter bei Graz aufgestellt werden
Mai: Die Ravag beteiligt sich an der Internationalen Presseausstellung in Köln
Frühjahr: Das Fernkabel Wien—Linz—Salzburg—Innsbruck ist fertiggestellt.
1. Juni: Beginn des mitteleuropäischen Programmaustausches, der durch den Beitritt Jugoslawiens und Ungarns erweitert wird.
Juni: Urheberrechtskonferenz in Rom.
18. Juni: Ein Gespräch zwischen Flugzeug und Erde wird übertragen.
24. Juni: Der 0,5-kW-Sender Linz wird eröffnet
Sommer: Das ehemalige „Parisien" wird als Musikstudio adaptiert
21. September: Eine Raxbahnfahrt wird übertragen. Das Mikrophon im Seilbahnwagen ist mit der Talstation durch Draht verbunden, der abgespult wird.
September: Im Regieraum wird ein Abhorchverstärker mit Gegensprechverkehr zum Abhören der Proben in Betrieb genommen.
4. Oktober: Erstes Schallplattenkonzert.
7. Oktober: Beginn der ständigen Sportreportage Ein übertragbarer Kurzwellensender und zahlreiche Empfangsapparate sind bereits vorhanden
11. Oktober: Eine neue Experimentalreihe im Rundfunk: Der Ablauf der Lebenserscheinungen im menschlichen Körper
12. bis 15. Oktober: Amerikafahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin"
15. Oktober: Regelmäßiger Bildsendedienst nach dem System Fulton.
18. November: Die Schubert-Zentenarfeier der Bundesregierung wird bereits von 45 Sendern übernommen.

1929

1. Jänner: Inkrafttreten der Washingtoner Konvention, nach der die für den Rundfunk verfügbaren Wellen zugunsten anderer öffentlicher Dienste stark eingeschränkt werden.
13. Jänner: Der neue provisorische Wellenplan tritt in Kraft.
24. Februar: Literarisches Preisausschreiben, „Der Fall Pannicke", mit 1100 Einsendungen.
April: Kurzwellenversuche. — Prager Konferenz des Weltrundfunkverbandes. — Neuer Wellenverteilungsplan.
18. April: Die Radio-Vortragsreihe „Pflege und Erziehung des Kindes" beginnt in Verbindung mit erläuternden Vorträgen auf der Wiener Kinderklinik.
2. Mai: Österreichfahrt des „Grafen Zeppelin".
15. Mai: Das „Wandernde Mikrophon" wird eingeführt.
14. Juni: Zur 25-Jahr-Feier der ersten Versuche drahtloser Telephonie findet eine Nußbaumer-Feier in Graz statt.
17. Juni: Der 7-kW-Sender St. Peter bei Graz wird eröffnet.
2. Juli: In einer Novellierung des Elektrizitätsgesetzes findet die Störschutzfrage die erste Regelung.
15. August: Erste volkskundliche Übertragung: Schwegelpfeifertag auf der Blaa-Alm.
12. September: Übertragung javanischer Musik mit Hilfe des Kurzwellensenders Bandoeng.
12. Oktober: Die erste Industriereportage wird vom steirischen Erzberg durchgeführt.
Herbst: Zum Fünfjahr-Jubiläum wird ein Film „Radio-Wien" hergestellt.
16. Dezember: Umgestaltung des musikalischen Programms Regelmäßige Schallplattensendungen.

1930

1. Jänner: Erste Übertragung einer Tanzmusik aus einem Wiener Kaffeehaus.
21. Jänner: Bei der Eröffnung der Londoner Seeabrüstungskonferenz sind 200 Sender in mehr als 25 Staaten angeschlossen, außerdem werden weitere Sendungen hochfrequent durchgeführt
24. Jänner: Erstes Konzert aus Amerika.
2. Februar: Die erste Ausstellung des Radiobastelkurses.
21. Februar: Ein Konzert Maria Jeritzas wird aus New York übertragen.
11. März: Die Ravag übernimmt ein Gespräch zwischen dem heimkehrenden Südpolforscher Byrd und einem Journalisten in New York
22. März: Hörspielaufführung „Wien—Salzburg" aus einem — Eisenbahnzug.
19. April: Gang durch die Katakomben in Rom.
30. April: Programmdirektor der Ravag Prof. Dr. Leopold Richtera gestorben.
30. April: Übernahme der „Walpurgisnacht" vom Brocken im Harz.
26. Mai: Festkonzert aus Buenos Aires.
18. Juni: Funkverbindung zwischen der Weltkraftkonferenz in Berlin und der Hauptversammlung der National Electric Light Association in San Franzisko.
24. Juni: Vom Dampfer „Dürnstein" wird eine Schilderung der Sonnwendfeier in der Wachau durch Kurzwellen übertragen.
18. Juli: Erste Opernaufführung auf Schallplatten („La Bohème").
3. August: Großreportage „Das festliche Salzburg", mit dem neuen Senderauto und einem fahrbaren Kurzwellensender.
Sommer: Mangels Interesse wird der Bildfunk eingestellt.
1. Oktober: Leichte Vorabendprogramme werden eingeführt
12. Oktober: Einführung des Unterhaltungsfunks.
28. Oktober: Zwiegespräch zwischen Prof. Einstein und Bernard Shaw in London.
30. Oktober: Erstes Inverview auf Schallplatten wird zu einer späteren Zeit wiedergegeben (Pat und Patachon).
4. November: Mit der Ringsendung München—Wien werden neue Möglichkeiten des Programmaustausches erprobt.
9. November: Die Resultate der Nationalratswahlen werden durch den Rundfunk rasch vermittelt.
13. November: Preisausschreiben „Wer sprach?" Zugleich mußte man erraten, ob der Betreffende direkt sprach oder ob eine Schallplatte verwendet wurde
9. Dezember: Internationale wissenschaftliche Übertragung von Radioexperimenten auf 32 ausländische Sender.
21. Dezember: Radio Salzburg wird eröffnet.

1931

1. Jänner: Der Wettbewerb „Originalmusik oder Schallplatte?" bringt 23.481 Einsendungen.
2. bis 12. Februar: Tagung des Weltrundfunkverbandes auf dem Semmering.
4. Februar: Das Hörspiel „Überfall", bei dem die Hörer den Detektiv zu spielen hatten, bringt 17.470 Einsendungen
24. Februar: Das erste Wunschkonzert der Ravag verzeichnet 48.425 Hörerwünsche!
4. April: Mit der Auferstehungsfeier in Pötzleinsdorf wird die erste religiöse Feier übertragen.
5. April: Erste Übertragung aus der Mailänder Scala.
11. April: Erstmalig weltpolitische Monatsberichte.

12. April: Erste Schauspielkritik.
19. April: Erste Turnstunde.
14. Mai: Reportage über einen Flug über die Alpen
19.. 21 und 23 Mai: Interessantes psychologisches Experiment: „Was erraten wir aus der menschlichen Stimme?"
29. Mai: Erste österreichische Ringsendung.
30. Mai: Ein Interview mit Prof. Piccard in Obergurgl wird von allen deutschsprachigen Sendern Europas übernommen
21. Juni: Mit einem 7-m-Kurzwellensender wird vom Hafelekar das Sonnwendfeuer auf den Bergen geschildert
4. Juli: Bei einer Ballonverfolgung muß man dessen Landungsplatz aus der Flugschilderung erraten
Juli: Mit dem Präsidenten des Columbia Broadcasting Systems wird während seines Wiener Aufenthalts ein Programmaustausch mit Amerika besprochen
2. August: Erste Konzertübertragung von der NBC, Amerika
16. August: Beim Volkswettsingen in Traunstein sind die Hörer Preisrichter.
August: 264 Sender nehmen an den Salzburger Festspielen teil
8. bis 12. September: Der Tonfilm im Dienst des Rundfunks Ausschnitte aus Reden auf der Genfer Völkerbundtagung.
1. Oktober: Die Ravag subventioniert den „Verein Wiener Symphonieorchester" und wird ihn stärker heranziehen
Herbst: Für den neuen Großsender wird nach umfangreichen Feldstärkemessungen der Bisamberg in Aussicht genommen
7. November: Beim europäischen Konzert „Franz Lehár" sind bereits 113 Sender angeschlossen
11. November: Hörerbefragung der Ravag durch Fragebogen, um die Hörerwünsche kennenzulernen.
29. November: Beginn des Programmaustausches mit der CBC, New York. Toscanini dirigiert
7. Dezember: Einführungsvortrag zum Schulfunk.
Im Laufe des Jahres: Ultrakurzwellensuche der Ravag.

1932

1. Jänner: Neue Starkstromverordnung zur Störschutzbehebung.
8. Jänner: Erste Schulfunksendung.
30. Jänner: Erste Hörfolge der Radiobühne: Symphonie aus Österreich
25. Februar: Erste Übertragung einer Parlamentssitzung (Brüning spricht).
31. März: Erster literarischer Querschnitt.
Frühjahr: Beginn der Bauarbeiten auf dem Bisamberg.
8. Mai: Dreiländerreportage Bayern, Österreich, Schweiz: Vorarlberg — Bodensee.
22. Juni: Hochfrequente Übertragung vom Eucharistischen Kongreß in Dublin.
15. Juli: Erstes Funkpotpourri.
September bis Dezember: Die Wellenverteilungskonferenz in Madrid bringt eine Erweiterung des europäischen Wellenbandes
Ab Herbst: Gemeinsame öffentliche Konzerte Ravag—Konzerthaus und Musikverein.
6. Oktober: Erstmalig: Wir stellen unbekannte Künstler vor.
7. Oktober: Erstes Ferninterview Bandoeng—Berlin mit dem Weltflieger von Grohmann.
19. Oktober: Konzert auf elektrischen Instrumenten aus Berlin.
29. Oktober: Zwei Suter-Hörspiele behandeln das gleiche Thema. „Welches hat besser gefallen?"
November: Veröffentlichung des Ergebnisses der Hörerbefragung 110.312 Einsendungen!
10. Dezember: Eröffnung der Ravag-Ausstellung im Messepalast.
12. Dezember: Rollcall-Feier zum 30. Jahrestag der Übertragung der ersten transatlantischen Zeichen auf telephonischem Weg.
18. Dezember: Erste Funkfahrt ins Blaue: Kennst du die Heimat?
24. Dezember: Weihnachtsansprache des Papstes.

1933

19. Februar: Reise durch Österreich. Ringsendung der österreichischen Radiostationen
1. April: Eröffnung der Porta Santa.
7. April: Einführung der „Stunde der österreichischen Komponisten der Gegenwart".
16. April: Beginn der regelmäßigen Opernübertragungen aus Italien (Aïda")
9. Mai: Erster aktueller Zeitfunk.
28. Mai: Eröffnung des 100-kW-Großsenders Bisamberg
31. Mai: Erster Fremdenverkehrs-Werbevortrag in einer fremden Sprache
Mai bis Juni: Wellenverteilungskonferenz Luzern
2. Juli: Beginn der „Geistlichen Stunde"
12. September: Aufführung einzelner Szenen der preisgekrönten Hörspiele zur Türkenbefreiungsfeier.
28. Oktober: Erstes Preisausschreiben „Es ruft eine Melodie". Um eine Melodie, die vorgeführt wurde, ist ein Einakter aus dem Volksleben des betreffenden Landes zu schreiben.
November: Vollendung des zweiten Mastes (Richtstrahlantenne) auf dem Bisamberg
15. November: Der provisorische Vorarlberger Sender wird in Betrieb genommen.
Ab Mitte November: Österreichische Sendungen werden vom Schweizer Telephonrundspruch übernommen.
18. November: Erster Hörfilm der Ravag. Vom bäuerlichen Herbst.
22. November: Der 500.000. Hörer wird begrüßt.
17. Dezember: Ringsendung Österreich —Niederlande.
24. Dezember: Weihnachten in der Geburtskirche Christi in Bethlehem.
Im Laufe des Jahres: Neue Meß- und Überwachungsgeräte zur Kontrolle der Übertragungsleistungen. Ausbau der Schallaufnahmen auf Wachsplatten, Gelatinefolien und Tonfilmen zur Wiedergabe aktueller Ereignisse.

1934

7. Jänner: Beginn der regelmäßigen Übertragungen aus der Franziskanerkirche.
8. Jänner: Umbau des Programms. Frauenstunden am Vormittag
20. Jänner: Uraufführung von Lehárs „Giuditta" in der Wiener Staatsoper wird von zahlreichen Sendern übertragen.
30. Jänner: Wesentliche Ausgestaltung des Nachrichtendienstes.
1. Februar: Erstes Erscheinen der Monatsschrift „Das Mikrophon", in dem interessante Sendungen abgedruckt werden.
3. und 4. Februar: Hollywoods Geräuscherfinder Graf Gaetano Cutelli, der neue Geräuschmaschinen für die Ravag herstellte, wird den Hörern vorgestellt.
4. März: Hörfilm „Der Dom zu Sankt Stephan".
2. April: Stimmen der Toten. Historische Schallplattensendung.
14. April: Bericht über die Byrd-Expedition aus der Antarktis.
19. April: Erstmalig Programm nach Ansage (aktuelle Sendungen auf Schallplatten).
April: Bauaufträge für 2-kW-Sender Vorarlberg, 1-kW-Sender Innsbruck und 2-kW-Sender Salzburg. Der Rosenhügelsender wird in Linz aufgestellt.
19. Mai: Der Ungarische Rundfunk sendet mit Unterstützung der Ravag einen Hörbericht aus Wien.
31. Mai: Erste Übertragung der Fronleichnamsfeier zu St. Stephan.
5. Juni: Ständige Wunschkonzerte der Ravag.
30. Juni: Internationale Filmfestwochen in Wien. Hörberichte. Hörerabstimmung über den besten Film
17. Juni: Uraufführung von Mozarts Singspiel „Die Schuldigkeit des ersten Gebotes".
9. Juli: Wiederaufnahme der Kurzwellensendungen.
25. Juli: Nationalsozialisten besetzen die Ravag.
10. August: Theo Denhart schildert seinen Fallschirmabsprung mit einem Kurzwellensender
15. August: In Ischl beginnt das Volkslieder-Wettsingen in den Bundesländern, das mit einem Preissingen der Sieger in Wien seinen Abschluß finden wird.
20. bis 28. September: Erstes Rundfunk-Musikfest zeitgenössischen österreichischen Musikschaffens zum Zehn-Jahr-Jubiläum der Ravag.
1. Oktober: Festprogramm „Zehn Jahre Ravag".
6. Oktober: Eröffnung der Ravag-Jubiläumsausstellung im Messepalast, die mehr als 270.000 Besucher aufweist. Die Besucher können erstmalig in einem Studio den Sendungen teilnehmen
6. Oktober: Erster Volksliederkurs.
6. Oktober: Autorenpreisausschreiben „Gute Rundfunklustspiele gesucht".
10. Oktober: Die „Werkstunden" werden aus Schulen übertragen.
Oktober: Betriebsaufnahme des verstärkten Klagenfurter Senders.
28. November: Preisausschreiben „Ein Dichter zu einem unbekannten Schubert-Lied wird gesucht".
18. Dezember: Eröffnung des neuen 2-kW-Senders Vorarlberg.
24. Dezember: Weihnachtsmusik der Völker. Schallplatten der verschiedenen Radiogesellschaften.

1935

20. Jänner: Erstmalig: Für unser Landvolk.
26. Jäuner: Altes Handwerk in Österreich Hörbericht.
28. Jänner: Erster „Ruf der Heimat" für die Auslandsösterreicher.
31. Jänner: Ende der Einsendungen zur österreichischen Radiolotterie.
16. Februar: Eröffnung des neuen 2-kW-Senders Salzburg.
24. Februar: Eine „Österreichische Stunde" wird in Paris von Tonfilmstreifen wiedergegeben.
7. März: Der Sprecher Arthur Richter gestorben
11. März: Eröffnung der Prämienausstellung der Ravag im Künstlerhaus.
27. März: Der Funkhausbau wird beschlossen.
27. März: Kriminalpreisausschreiben „Was ist mit Mary?"
31. März: Erste „Chronik des Monats".
20. April: Ringsendung österreichischer Auferstehungsfeiern „Osterglocken über Stadt und Land".
5. Mai: 600 Jahre Kärnten bei Österreich
14. Mai: Hörberichte aus Lienz zum 100. Geburtstag Defreggers.
23. Mai: Beginn der Reihe „Wir besuchen einen Künstler".
30. Mai und 3. Juni: Preisausschreiben „Kennst du die Heimat?".
14. Juni: Wettbewerb für Wiener Walzer, österreichische Märsche und einen Wiener Marschliedtext.
Juni: Warschauer Konferenz des Weltrundfunkverbandes. Vorbereitung einer interkontinentalen Konferenz. Planung von internationalen Vorträgen.
14. und 16. Juni: Italienische Opernstagione auf der Hohen Warte.
26. und 28. Juli: Bruckner-Festtage in Oberösterreich
3. August: Eröffnung der Großglockner-Hochalpenstraße.
August: 295 Sender in Europa und Amerika vermitteln in 1200 Sendungen die Salzburger Festspiele.
Ab 2. September: Programmausbau. Radio Wien sendet über 16 Stunden.
7. Oktober: Beginn einer Vortragsreihe über Radiotechnik.
17. Oktober: Baubeginn des Wiener Funkhauses
25. Oktober: Die Staatsoper sucht ihren Tenor durch eine Radioverlautbarung.
27. Oktober: Weltsendung „Jugend singt über die Grenzen".
31. Oktober und 9. November: Das Holz in der österreichischen Wirtschaft. Hörfilm
4. November: Der 5-kW-Reservesender Stubenring wird eingerichtet.
Ab 11. November: Monatlich einmal eine „Polizeiliche Funkstunde".
30. November: Literarisches Preisausschreiben „Von wem ist's?".
14. Dezember: Erster Mikrophonbesuch im winterlichen Hochgebirge.

1936

26. Jänner: Eröffnung des neuen 15-kW-Senders Linz. Gleichwellenfunk Graz-Linz.
Jänner: Verstärkung des Senders Vorarlberg auf 6 kW und Radio Innsbruck auf 1 kW
Februar: IV. Olympische Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen.
21. bis 23. Februar: FIS-Wettkämpfe in Innsbruck
Ab 16. März: Fremdenverkehrsschulung im Rundfunk.
März: Erste Welttagung des Rundfunks in Paris umfaßt mehr als 200 Millionen Hörer
31. März: Regelmäßige Bauernmusik im Vormittagsprogramm
2. April: Beginn der „Stunde der Kranken".
4. April: Beginn eines Lehár-Zyklus, der sämtliche Operetten bietet.
23. April: Erstes Auftreten des Gesamtorchesters der BBC in Wien.
Anfang Mai: Hauptgleiche beim Funkhausbau
3. Mai: Fröhliche Urlaubsreise „Ja im Salzkammergut".
4. Mai: Zweiter internationaler katholischer Rundfunkkongreß in Prag (der erste fand 1929 in München statt).
Mai und Juni: Große Werbeaktion der Radioindustrie und des Radiohandels
30. Mai: Eröffnung des Packer Höhenstraße.
25. Juni: Radio-Ursendung des „Bürger als Edelmann" von Molière-Richard Strauß.
1. August: Eröffnung der XI. Olympischen Spiele in Berlin.
30. August: Erste Sendung aus über 3000 m Höhe (Sonnblick-Observatorium)
1. September: Große Reportage aus Hüttenberg
5. September: Hörbericht aus Gutenstein zum 100 Todestag Raimunds
18. September: Deutsche Uraufführung von Verdis Oper „Alzira" im Studio der Ravag
20. September: Das Rauschen des Niagarafalles leitet das erste Weltkonzert aus New York ein
1. Oktober: Erstmalig die Zeitschrift „Der österreichische Schulfunk".
Herbst: Der Funkhausbau vollendet. Beginn der technischen und Inneneinrichtungen
22. November: Beginn eines Wettbewerbes „Winter in Österreich" für die Auslandshörer in neun Sprachen.
22. und 23. November: Wintersporthörberichte mit Preisausschreiben „Rätselfahrt ins weiße Österreich".
26. Dezember: Hörfilm „Der Dom zu St. Stephan".
Im Laufe des Jahres: Verstärkte Sendungen auf Tonfilmstreifen (100.000 Meter!).

1937

3. Jänner: Europäische Ringsendung „Ein glückliches und gutes Neujahr der ganzen Welt!".
15. Jänner: Radio Graz sendet auf 15 kW.
16. Jänner: Wilhelm Kienzl erzählt den Hörern zu seinem 80. Geburtstag.
21. Jänner: Beginn einer Vortragsreihe „Post, Telephon, Telegraph".
14. Februar: Festkonzert „70 Jahre Blauer Donauwalzer".
21. Februar: Zweites Weltkonzert aus Argentinien.
Ab 1. März: Bezahlte Verlautbarungen bei Radio Wien.
März: Tagung des Weltrundfunkverbandes in Berlin.
23. April: Burgenländischer Hörbericht „See und Heide".

1. Mai: Eine eigene Unterhaltungsabteilung der Ravag

3. Mai: Neueinführung der aktuellen Sendung „Zum Tage"

Frühjahr: Beginn der Photofahrten.

30. Juni: Stenographisches Preiswettschreiben für Jugendliche im Rundfunk

12. bis 17. Juli: Internationaler Wiener Kongreß für Kurzwellen in Physik, Biologie und Medizin

14. August: Verbandsfest österreichischer Trachtenvereine in Ebensee.

20. bis 26. August: Besuch ausländischer Rundfunkleute in Österreich.

28. September: Der neue 156 m hohe Grazer Antennenturm arbeitet.

4. bis 12. September: Reise der Radiofreunde zur Pariser Weltausstellung.

24. Oktober: Drittes Weltkonzert aus Niederländisch-Indien.

November: Bauauftrag für einen 50-kW-Kurzwellensender

11. November: Großer Rechenschaftsbericht der Ravag über die Zeit 1924 bis 1936 auf einer Pressekonferenz Erste öffentliche Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben

15. November: Winterurlaubs-Preisausschreiben.

29 November bis 8. Dezember: Tagung des Weltrundfunkverbandes in Nizza.

1938

9. Jänner: Großsender endgültig fertiggestellt. Einweihung des Senders.

6. März: ViertesWeltkonzert in Australien

11. März: Ende der Ravag Über den „Deutschösterreichischen Rundfunk" werden die Sender Teile der Reichsrundfunkgesellschaft und verlieren in diesen sieben Jahren schließlich ihr Eigenleben völlig

1945

7. April: Räumung des Funkhauses durch den Reichssender und Soldaten-(Kampf-) Sender.

13. April: Sprengung des Bisambergsenders

13. und 14 April: Die alten Ravagleute sammeln sich in dem durch Bomben im Februar teilweise zerstörten, sehr verwüsteten und geplünderten Funkhaus.

16. April: Beginn der Aufräumungsarbeiten und der Errichtung eines provisorischen Senders auf dem Funkhausdach. Verstreutes Gut wird gesammelt, technische Bestandteile oft unter schwierigsten Bedingungen herbeigeschafft. Neuaufbau der Ravag nach dem System vor 1938

29. April: Als erste Sendung der neuen Ravag wird der Staatsakt der provisorischen Regierung gebracht.

Ab 30. April: Bereits wieder fünf Sendestunden täglich auf Welle 506,8 m (30-Watt-Sender im Funkhaus) und 228,6 m (300-Watt-Sender am Technologischen Gewerbemuseum).

1. Mai: Erstes öffentliches Konzert des Funkorchesters

18. Mai: Die erste größere Radiobühne wird bereits von einem 200-Watt-Sender ausgestrahlt

25. Mai: Einbau aktueller Gespräche in den Nachrichtendienst als Vorläufer des wissenschaftlichen Programms und der Kleinen Rundschau.

31. Mai: Verstärkung des 506,8-m-Senders auf 1,2 kW

1. Juni: Wieder wissenschaftliche und aktuelle Vorträge.

2. Juni: Einbau von Sprachkursen.

7. Juni: Einführung der „Russischen Stunde".

11. Juni: Feierliche Eröffnung von Kurzwellensendern im 30- und 41-m-Band.

16. Juni: Die erste Operettensendung „Brüderlein fein".

Ab Mitte Juni: Neuanmeldung der Hörer

17. Juni: Sendezeit an Sonntagen bereits 13½ Stunden, an Wochentagen 9 Stunden 40 Minuten. Wesentlicher Ausbau des Vortragsprogramms.

25. Juni: Erstmalig die aktuelle „Kleine Rundschau".

1. Juli: Wiedereinführung der „Geistlichen Stunde".

Ab 2. Juli: Sendung der politischen Parteien.

16. Juli: Der Bauernfunk wird ausgebaut

23. Juli: Der Ravag-Sender bekommt eine Energie von 3 5 kW.

25. Juli: Beginn der Grußaktion, die sich immer mehr in den Dienst der Vermißtensuche stellt.

30. Juli: Ein dritter Kurzwellensender im 48-m-Band arbeitet mit 400 Watt.

August: Wesentlicher Ausbau des Nachrichtendienste. und des Vortragswesens.

8. August: Generaldirektor Czeija — erster öffentlicher Verwalter für das österreichische Rundfunkwesen. Die rechtliche Stellung der Ravag bleibt ungeklärt. Ihr Sendebereich umfaßt nur die russische Besatzungszone Österreichs.

14. August: Wieder Salzburger Festspiele. Erstmalig eine gemeinsame Übertragung aller österreichischen Sendergruppen in den vier Zonen.

19. August: Die erste Großreportage. Enthüllung des Denkmals für die Rote Armee

Sommer: Die Schallplattenaktion der Ravag hat einen großen Erfolg.

19. und 20. August. Die Kleine Rundschau arbeitet bereits im Ausland und führt mit Hilfe von Radio Budapest Aufnahmen des Fußballländerkampfes Österreich—Ungarn durch.

25. August: Die erste Filmbesprechung.

1. September: Die erste Theaterkritik (Blick auf die Bühne).

2. September: Einführung der Sendung „Sonntagsmorgen"

10. September: Ein vierter Kurzwellensender im 25-m-Band.

Oktober: Der 228 6-m-Sender wird auf 10 kW verstärkt und bringt neben der Übernahme der offiziellen Wiener Sendungen gelegentliche Versuchssendungen mit eigenem Programm.

Ab 3. Oktober: Wieder Wetterberichte.

4. November: Die Stunde der Alliierten wird als Ringsendung der österreichischen Sender eingeführt.

Mitte November: Doppelprogramm zwischen 20 und 22 Uhr

17. November: Direktor Dr. S. Guggenberger wird öffentlicher Verwalter.

5. Dezember: Übertragung des Fußballländerkampfes Frankreich—Österreich aus dem Stadion

7. Dezember: Die erste Sitzung des Radiobeirates.

17. Dezember: Erste Betriebsratswahl.

23. Dezember: Das erste ständige Doppelprogramm, zunächst nur an Sonn- und Feiertagen.

1946

19. Jänner: Preisausschreiben der Ravag für das beste Wiener Lied und die beste Wiener Kurzgeschichte.

5. Februar: Radio Wien bringt Schulfunksendungen, die später auch von den übrigen Sendern übernommen werden.

18. Februar: Schwere Sturmschäden am Funkhaus und am Sender Wien I.

Februar: Der Ministerrat schlägt der Alliierten Kontrollkommission eine gesetzliche Regelung des österreichischen Rundfunkwesens vor.

4. März: Eine zeitgemäße Neueinführung: Der Suchdienst des Roten Kreuzes „Helft alle mit!".

29. März: Das erste Opernstudio der Ravag bringt Massenets „Werther".

März: Rundfunkkonferenz in Brüssel beschließt die Gründung einer neuen Weltorganisation für den Rundfunk (OIR).

6. April: Zum erstenmal die öffentliche Samstagsendung „Wir laden ein".

20. April: Nach acht Jahren erscheint die Offizielle Programmzeitschrift „Radio Wien" wieder

3. Juni: Beginn der Grußaktion nach Rußland

August: Die Ravag bringt eigene Reportagen und Berichte von den Salzburger Festspielen.

Sommer: Die Schutträumungsarbeiten am Bisamberg sind beendet. Beginn des Wiederaufbaues des Betriebsgebäudes (Dieselmotorenhalle) und der Instandsetzung der Wohngebäude.

30. September und 1. Oktober: Der Rundfunk überträgt die Urteilsverkündigung im Nürnberger Prozeß.

8. Oktober: Einführung der „Modernen Stunde".

Oktober: Infolge Stromkrisen wird das Doppelprogramm eingestellt. Es wird im November wieder aufgenommen.

30. Oktober bis 5. November: Die Rundfunk-Weltorganisation (OIR), die ihren Sitz in Brüssel hat und am 26. Juni 1946 ihre Tätigkeit aufnahm, tagt in Moskau Eine Neugründung soll alle Organisationen und die Rundfunkverbände in Genf und Brüssel zusammenfassen

13. November. Der Kunstförderungsbeitrag der Hörer im Nationalrat beschlossen. Er bestand bereits vor 1938

31. Dezember: Europäische Silvester-Ringsendung.

1947

Jänner: Die Stromkrise bedingt Notplanungen und Kürzungen im Programm.

31. Jänner: Die Ravag feiert Schuberts 150 Geburtstag

19. Februar: Übertragung des Oratoriums „Thyl Claes" aus Genf.

Ab 1. März: Bezahlte Verlautbarungen im Rundfunk.

März: Die Ravag sendet erstmalig während der Frühjahrsmesse aus dem gläsernen Studio auf dem Rotundengelände.

Ende März: Tägliche Übertragung der Sendungen des Moskauer Rundfunks für Österreich

25. März: Die Ravag beginnt die Lesung des ersten Fortsetzungsromans.

13. April: Die erste heitere Rätselsendung „Na, das ist ja leicht".

26. April: Festkonzert „Zwei Jahre Ravag".

9. Mai: Wiederaufnahme der Werkstunde für die Jugend im Programm.

15. Mai: Beginn der Weltradiokonferenz in Atlantic City, zu der auch Österreich eingeladen ist.

30. Mai: Versuch eines wissenschaftlichen Hörspiels, das im Volksbildungsheim aufgeführt wird: „Semmelweis".

16. bis 30. Juni: Erstes internationales Musikfest in Wien

Juli bis September: Größere Instandsetzungsarbeiten im Funkhaus.

7. Juli: Die erste Burgenlandstunde.

1. September: Erhöhung der Radiogebühren auf 3 Schilling.

4. September: Übertragung von den Internationalen Festwochen in Edinburg.

12. September: Erster Heimkehrertransport. Regelmäßige Durchgabe der Namen.

Ab 28. September: Größere Programmumgestaltung. Neue Sendezeiten. Eine Kleine Radiobühne am Dienstag. Neue Sendereihen Ständige Sendungen für Niederösterreich und Burgenland. Ein eigener täglicher Sportdienst.

Herbst: Einberufung einer Sitzung aller österreichischen Sendergruppen durch die Generalpostdirektion, um einen regelmäßigen Programmaustausch vorzubereiten. — Diskussion im Ministerrat über das österreichische Rundfunkwesen — Stromeinschränkungen zwingen wieder zu Programmkürzungen.

Oktober: Beginn des Wiederaufbaues der zerstörten Maschinenhalle am Bisamberg.

Ab 4. Oktober: Heimkehrerverständigungsdienst der Ravag

9. Oktober: Beginn der ständigen Wissenschaftlichen Hörspiele mit der Reihe „Sie träumten von der Zukunft".

2. bis 8. November: Das Programm steht im Zeichen der Festlichkeiten zum dreißigjährigen Bestehen der Sowjetunion.

Anfang November: Tagung des österreichischen Programmaustausches in Salzburg. Festlegung von regelmäßigen Austauschsendungen aller österreichischen Sendergruppen.

4. November: Beginn des Programmaustausches mit Paris.

5. Dezember: Beginn des österreichischen Programmaustausches.

1948

Mitte Jänner: Einführung des Reklamefunks der Ravag.

27. bis 29. Jänner: Programmaustauschkonferenz in Dornbirn.

28 Jänner bis 8. Februar: Der gesamte österreichische Rundfunk übernimmt Originalreportagen von der Winterolympiade.

2. Februar: Erstes Ballfest der Ravag.

Ab 1. März: Programmeinschränkungen infolge der Stromkrise werden aufgehoben. Über Wien I und II abwechselnd ein zweistündiges Spätnachmittagskonzert Ein Betriebsrätekurs für alle österreichischen Sender.

10. und 11 März: Vor zehn Jahren: Österreichs Schicksalstage 1938.

Ab 29. Mai: Amtliche Vermißtensuchaktion über alle österreichischen Sender.

Frühjahr: Der österreichische Rundfunk verzeichnet über eine Million Hörer.

10. Juni: Beginn des Programmaustausches mit Italien.

25. Juni: Beginn der europäischen Wellenkonferenz in Kopenhagen, die für Österreich ein ungünstiges Ergebnis bringt. Mit sechs anderen Ländern weigert sich Österreich den Vertrag zu unterschreiben

29. Juli bis 14. August: Eigene Reportagen des gesamten österreichischen Rundfunks von den Olympischen Spielen in London.

Juli: Eine neue Studiogruppe wird im Funkhaus gebaut

Ab 30. August: Neueinführung: Wirtschaftlicher Nachrichtendienst.

September: Rundfunkkonferenz in Capri, an der auch Österreich teilnimmt Stiftung eines Internationalen Rundfunkpreises.

30. September: Anmeldeschluß zum Rundfunksprecher-Wettbewerb der österreichischen Sendergruppen, bei dem auch die Hörer ihr Urteil abgeben

17. Oktober: Die Ravag bringt Wagners „Nibelungenring" aktweise in regelmäßigen Studioaufführungen

29. Oktober: Ein „Österreichischer Tag" im Holländischen Rundfunk. (Von der Ravag zusammengestellt.)

Ab 23. Dezember: Der österreichische Rundfunk nimmt an der Internationalen Glückskette teil.

1949

17. Jänner: Beginn der „Österreichischen Radiohochschule".

24. Jänner: Preisverteilung im Rundfunksprecher-Wettbewerb.

26. Februar: Festveranstaltung anläßlich der Internationalen Rundfunktagung in Nizza.

März: Der Dirigent des Großen Orchesters der Ravag, Max Schönherr, nach Mailand berufen, um ein Unterhaltungsprogramm nach Wiener Muster aufzubauen.

März: In St. Pölten wird ein Kleingleichwellensender aufgestellt, der das Programm von Wien II überträgt.

April: Wieder Ravag-Kunstfahrten in Verbindung mit Vorträgen wie vor 1938.

11. März: Beginn einer Sendereihe zum 2500. Geburtstag Kung-Fu-Tses.

23. bis 28. Mai: Erste Schulungswoche für den österreichischen Rundfunknachwuchs in Graschnitz

1. Juni: Die Bundesregierung legt gegen die Beschränkungsmaßnahmen der Besatzungsmächte im Rundfunk Protest ein und fordert Rückgabe aller Sender

1. Juni: Die Erhöhung der Radiogebühren um 50 Prozent dient vor allem dem Aufbau der österreichischen Sender

4. Juli: Eine zweite aktuelle Sendung (Nachtausgabe) des „Echo des Tages" wird eingeführt.

LANG- UND MITTELWELLENSENDER

Europa, Naher Osten und Nordafrika

A. F. N. = American Forces Network
A. Z. = Amerikanische Zone
B. B. C. = British Broadcasting Corporation
B. D. N. = Blue Danube Network
B. F. N. = British Forces Network
CSR = Tschechoslowakei
E. Z. = Englische Zone
F. Z. = Französische Zone
Gl = Gleichlauf
R. Z. = Russische Zone
URSS = Sowjetunion

kHz	m	Station	kW	Ansage	Land
153	1960,8	Kaunas (Kowno)	120		URSS
155	1935,5	Prag I	10	Praha	CSR
160	1875	Lahti	150	Suomen Yleisradio	Finnland
		Kootwijk	10		Holland
		Brasov	120	Radio Romania	Rumänien
167	1796	Ottringham	150	European Service	England
174	1724,1	Moskau I	500	Gawarit Moskva	URSS
182	1648,3	Straßburg III	20	Paris, emetteur national (u. Programme nationale)	Frankreich
		Reykjavik	100		Island
		Ankara	120	Radio Ankara	Turkei
		Alma-Ata	—	Gawarit Alma-Ata	URSS
191	1570,7	Königswusterhausen (R. Z.)	100	Deutschlandsender	Deutschland
200	1500	Droitwich	150	BBC Home Service (Light Progr)	England
				Gawarit Moskva	URSS
208	1442,3	Leningrad	100	Gawarit Leningrad	URSS
216	1388,9	Motala	150	Sveriges Radio Stockholm	Schweden
217,5	1379	Königswusterhausen	2,5	(TASS-Pressedienst)	URSS (D)
224	1339,3	Warschau II	10	Polskie Radio Warszawa	Polen
232	1293,1	Luxemburg	150	Radio Luxemburg	Luxemburg
		Moskau II	100	Gawarit Moskva	URSS
240	1250	Kalundborg	60	Danmarks Radio Köbenhavn-Kalundborg	Dänemark
248	1209,7	Kiew	150	Howori Kiew	URSS
253	1185,8	Bodö	10		Norwegen
258	1164	Tiflis	—	Gawarit Tbilissi	URSS
260	1153,8	Oslo	60	Norsk Rikskringkasting Oslo	Norwegen
		Bergen	20		
265	1132	Halle (R. Z.)	20	Mitteldeutscher Rundfunk	Deutschland
269	1115,2	Minsk	50	Minsk radiostancije belo-russija	URSS
278	1079	Danzig	1		Polen
283	1060,1	Kazan	—		URSS
284	1056	Königswusterhausen	—	Gawarit Moskva und TASS-Pressedienst	URSS (D)
292	1027,9	Tromsö	10		Norwegen
310	967,7	Joensuu	1	Suomen Yleisradio	Finnland
340	882,3	Saratov	20		URSS
347	864,6	Finnmark	1		Norwegen
355	845,1	Bergen II	1		Norwegen
356	842,7	Woronesch	10		URSS
364	824	Eriwan	—		URSS
365	822	Uzhorod	—	Howori Oujgorod	URSS
375	800	Sverdlovsk	—		URSS
385	779,2	Charkow	50	Howori Charkov (TASS-Pressedienst)	URSS
		Achkbabad	—	Gawarit Achkbabad	URSS
392	765,3	Banska Bystrica	25		CSR
		Lulea	10	Sveriges Radio Stockholm	Schweden
395	759	—	—		URSS
415,5	721,9	Östersund	10	Sveriges Radio Stockholm	Schweden
433	692,8	Oulu	10	Suomen Yleisradio	Finnland
514	583,7	Pilsen	15	Plzen	CSR
519	578	Hamar	1	Norsk Rikskringkasting Oslo	Norwegen
		Dornbirn	6	Sendergruppe West	Österreich
		Innsbruck	2		
527	569,3	Bremen (A. Z.)	—	Radio Bremen	Deutschland
		Kuopio	20	Suomen Yleisradio	Finnland
		Ljubljana	0,8	Radio Ljubljana, Maribor i Slovenski Primorije	Jugoslawien
		Kranj	4		
530	566	Kaiserslautern (F. Z.)	2	Südwestfunk	Deutschland
		Cagliari	5	Radio Sardegna	Italien
536	559,7	Bozen	10	Radio Bolzano (Rete azzurra)	Italien
		Wilna	50	Kauba Wilnius	URSS
541	554,5	Kalundborg	4	Danmarks Radio	Dänemark
546	549,4	Budapest I	135	Radio Kossuth	Ungarn
556	539,6	Beromünster	100	Schw. Landessdr Beromünster	Schweiz
		Rostow/Don	10		URSS
564	532	Potsdam (R. Z.)	20	Landessender Potsdam	Deutschland
		Kischinew	10	Howori Chisinau	URSS
565	531	Palermo	12	Radio Italiana R. A. I. (Rete rossa)	Italien
		Athlone	100	Radio Eireann	Irland
		Gorki	10		URSS
567	529	Graz	0,8	British forces network Austria (B. F. N.)	England (Österreich)
		Klagenfurt			
574	522,6	Stuttgart (A. Z.)	100	Radio Stuttgart	Deutschland
		Jerusalem II	20		Palästina
583	514,6	Droitwich	25	BBC Home service (Third Progr)	England
		Tunis	—		Tunesien
		Riga	50		URSS
592	506,8	Paris III	10	Paris Inter	Frankreich
		Wien I	12	Radio Wien, Sender I	Österreich
601	499,2	Athen	15	Radiofonicos stathmos Athinon	Griechenland
		Rabat I	20	Radio Maroc	Franz.-Marokko
		Sundsvall	10	Sveriges Radio Stockholm	Schweden
		Frankfurt	10		USA (Deutschland)
610	491,8	Florenz I	100	Radio Italiana R. A. I. (Rete azzurra)	Italien
620	483,8	Brüssel I	20	Radiodiffusion nationale belge	Belgien
		Cairo	20	Huna El Cahira	Ägypten
629	476,9	Berlin (A. Z.)	20	RIAS Berlin	Deutschland
		Agram	20	Radio Zagreb	Jugoslawien
		Kristiansand	20	Norsk Rikskringkasting Oslo	Norwegen
		Vigra	100		
		Lissabon I	50	Lisboa, emissora nacional	Portugal
		Linz	1	B. D. N., KOFA Linz	USA (Österreich)
638	470,2	Prag I (Liblice)	120	Praha I	CSR
648	463	Limoges I (Nieul)	100	Programme parisien	Frankreich
		Murmansk	—		URSS
658	455,9	Osterloog	100	European Service	England
668	449,1	Moorside Edge	100	BBC Home service	England
		Marburg	5	Radio Ljubljana, Maribor i Slowenski Primorije	Jugoslawien
		Adjovscina	1,2		
		Ivanovo RW31	10	Gawarit Ivanovo	URSS
677	443,1	Jerusalem I	20		Palästina
		Sottens	100	Sottens, emetteur nationale suisse	Schweiz
686	437,3	Hof (A. Z.)	—	RIAS Berlin	Deutschland
		Belgrad I	20	Radio Beograd	Jugoslawien
		Madrid	15	Radio Madrid	Spanien
695	431,6	Paris I (Villebon)	100	Programme national	Frankreich
704	426,1	Andorra la vieja	60	Radio Andorra	Andorra
		Stockholm	55	Sveriges Radio Stockholm	Schweden
713	420,8	Rom I	100	Radio Italiana RA1	Italien
		Birobidjan	—		URSS
722	415,5	Leipzig	100	Gawarit Wolga	URSS (D)
		Lopik	60	Hilversum II	Holland
		Lissabon II	50	Lisboa, emissora nacional	Portugal
731	410,4	Nancy	20	Programme parisien	Frankreich
		Sevilla EAJ15	5	Radio Sevilla	Spanien
		Reval	10	Estii Tallinnu	URSS
740	405,4	München (A. Z.)	100	Bayrischer Rundfunk	Deutschland
749	400,5	Marseille I (Realtort)	20	Programme parisien	Frankreich
		Leningrad	100	Gawarit Leningrad	URSS
758	395,8	Warschau I	50	Polskie Radio Warszawa	Polen
		Madrid EAJ2	3,5	Radio nacional de Espana	Spanien
767	391,1	Sofia II	15	Radio Sofia	Bulgarien
		Burghead	60		
		Westerglen	60	Scott. Home Service	England
		Redmoss	2,5		
		Kuibyschew	—		URSS
		Vatikan	—	Radio Vaticana	Vatikanstadt
776	386,6	Paris II (Romainville)	10	Programme parisien	Frankreich
		Fiume	0,7	Rijeka	Jugoslawien
		Stalino	10	Howori Woroschilowgrad	URSS
785	382,2	Leipzig (R. Z.)	100	Mitteldeutscher Rundfunk, Sender Leipzig	Deutschland
795	377,4	Barcelona EAJ1	10	Radio Barcelona	Spanien
		Lemberg	100	Howori Lwow	URSS
804	373,1	Washford	60		
		Penmon	10	Welsh Home Service	England
		Wrexham	1		
		Saloniki	2		Griechenland
814	368,6	Mailand I	50	Radio Italiana RAI	Italien
823	364,5	Trondelag	20	Norsk Rikskringkasting Oslo	Norwegen
		Bukarest I	12	Radio Bucurest	Rumänien
823	364,5	Tunis	120	Radio Tunis	Tunesien
		Djedeida	20		
827,3	363	Baden-Baden	1		
		Freiburg (F. Z.)	20	Südwestfunk	Deutschland
		Sigmaringen	5		
832	360,6	Quimper (Quimerch)	10	Programme national	Frankreich
		Montpellier II	0,2	Programm parisien	Frankreich
		Moskau III	100	Gawarit Moskva	URSS
841	356,7	Berlin (R. Z.)	100	Berlin	Deutschland
850	352,9	Sofia I	100	Radio Sofia	Bulgarien
		Stavanger	100	Norsk Rikskringkasting Oslo	Norwegen
		Zaragoza	30	Radio Zaragoza	Spanien
856	350,5	Straßburg I (Brumath)	20	Radio Strasbourg (Programme parisien)	Frankreich
859	349,2	Simferopol RW73	50	Gawarit Simferopol	URSS
864	347,2	Posen	6	Polskie Radio Poznan	Polen
868	345,6	Brüssel IV	10	Radiodiffusion nationale belge	Belgien
		Wien	0,8	B. F. N. Austria	England (Österreich)
		Rabat II	1	Radio Maroc	Franz.-Marokko
877	342,1	Brookmans Park (London Reg.)	100	BBC Home Service	England
		Leningrad	—		URSS
886	338,6	Graz (Dobl)	100	Sender Alpenland (European Service)	Österreich (Engl.)
895	335,2	Turku	40	Suomen Yleisradio	Finnland
		Lyon I (Tramoyes)	100	Programme parisien	Frankreich
904	331,9	Hamburg (E. Z.)	100	Nordwestdeutscher Rundfunk	Deutschland
		Langenberg	100		
913	328,6	Toulouse I (Muret)	100	Programme parisien	Frankreich
		Dnjepropetrovsk RW30	10	Radiostance RW30	URSS
922	325,4	Brünn I	100	Brno	CSR
932	321,4	Brüssel II	15	Brussels, Belgische nationale Radio-Omroep	Belgien
941	318,8	Algier I	12	Radio Algerie	Algerien
		Göteborg	10	Sveriges Radio Stockholm	Schweden
		Triest	—		Triest
950	315,8	Nürnberg (A. Z.)	5	Bayrischer Rundfunk	Deutschland
		Breslau	50	Polskie Radio Wroclaw	Polen
		Moskau	120		URSS
959	312,8	Monte Carlo	120	Radio Monte Carlo	Monako
961	312,2	Namsos	1	Norsk Rikskringkasting	Norwegen
968	309,9	Pau (Billière)	20	Programme parisien	Frankreich
		Odessa	20	Howori Odessa	URSS
969	309,6	La Coruna	20	Radio nacional de Espana	Spanien
977	307,1	Start Point	100	European Service	England
986	304,3	Turin I	80	Radio Italiana RA1 (Rete azzurra)	Italien
		Genua II	5		
		Thorn	24	Polskie Radio Torun	Polen
		Bromberg	0,5		
995	301,5	Lopik	125	Hilversum I	Holland
1004	298,8	Preßburg	50	Bratislava	CSR
		Casablanca	1	(Gl 868kHz)	Franz.-Marokko
1013	296,2	Droitwich	60	Midland Home Service	England
		Norwich	1		
1022	293,5	Krakau	10	Polskie Radio Krakov	Polen
		Madrid	120	Radio nacional de Espana	Spanien
1031	291	Erfurt (R. Z.)	20	Mitteldeutscher Rundfunk, Sender Weimar	Deutschland
		Koblenz (F. Z.)	50	Südwestfunk, Sdr Koblenz	Deutschland
1040	288,5	Rennes I (Thourie)	100	Programme parisien	Frankreich
		Budapest II	50	Radio Petöfi	Ungarn
		Leningrad	20	Gawarit Leningrad	URSS
1050	285,7	Lisnargarvey	100		
		Stagshaw	100	BBC Home service	England
		Londonderry	1		
1055	284,4	Bukarest II	5	Radio Bucurest II	Rumänien
1059	283,3	Bari I	20	Bari prima (Rete rossa)	Italien
1063	282,2	Brünn II	1,5		CSR
1068	280,9	Montbeliard	10	Programme parisien	Frankreich
		Nimes	2		
		Neapel I	100	Radio Italiana RAI (Rete azzurra)	Italien
		Bologna II	1		
		Parede CS2ZA	20		Portugal
		Wien	1	B. D. N. WOFA Vienna	USA (Österr.)
1077	278,6	Bordeaux I (Neac)	100	Programme national	Frankreich
1086	276,2	Constantine	0,15		Algerien
		Sarajevo	20	Radio Sarajevo	Jugoslawien
		Falun	100	Sveriges Radio Stockholm	Schweden
1092	274,7	San Sebastian EAJ8	1,5	Radio San Sebastian	Spanien
1095	274	Langenberg	20		
		Elmshorn	10		
		Hannover	10	B. F. N. in Germany	Deutschland (Engl.)
		Berlin	2,5		
1104	271,7	Catania	5		
		Florenz II	5	Radio Italiana RAI (Rete rossa)	Italien
		Barcelona EAJ15	1	Radio Barcelona	Spanien
		Salzburg	1	B. D. N. KZCA Salzburg	USA (Österreich)
1113	269,5	Algier II	10	Huna Algiers	Algerien
		Prag II (Melnik)	60	Praha II	CSR
1122	267,4	Crowborough	100	European Service	England
		Rampisham	50		

kHz	m	Station	kW	Anlage	Land
		Nyirgyhaza	1		Ungarn
1131	265,3	Hörby	100	Sveriges Radio Stockholm	Schweden
1140	263,2	Lüttich	0,25		Belgien
		Bilbao EAJ28	2,5	Radio Bilbao	Spanien
		Triest	10	Radio Trieste	Triest
1149	261,1	Gleichwelle	225	BBC Home Service (Light Prg.)	England
1158	259,1	Mähr. Ostrau (Svinov)	11	Moravska Ostrava	CSR
		Bordeaux II (Neac)	20	Programm parisien	Frankreich
1167	257,1	Monte Ceneri	15	Radio Monte Ceneri	Schweiz
1172	256,0	Tatry	2	Vysilac Tatry	CSR
1176	255,1	Kopenhagen	30	Danmarks Radio Köbenhavn, Kalundborg	Dänemark
1185	253,2	Nizza I (La Brague)	60	Programm parisien	Frankreich
1195	251	Frankfurt (A. Z.)	60	Radio Frankfurt	Deutschland
1204	249,2	Kaschau	100	Kosice (sehr unstabil)	CSR
1213	247,3	Lille I (Camphin)	100	Programm parisien	Frankreich
1222	245,5	Gleichwelle	4,5	Hilversum III	Holland
		Venedig I	20	Radio Italiana RAI (Rete azzurra)	Italien
1231	243,7	Gleiwitz	10	Polskie Radio Gliwice	Polen
1237	242,5	Schwerin (R. Z.)	20	Landessender Schwerin	Deutschland
1238	242,3	Tanger	10	Radio international	Tanger
1240	241,9	Cork	1	Radio Eireann	Irland
		Skoplje	20	Radio Skoplje	Jugoslawien
1249	240,2	München	100	A. F. N. Munich Stuttgart	USA (Deutschland)
		Stuttgart	100		
1258	238,5	Rom II	5	Radio Italiana RAI (Rete azzurra)	Italien
		Udine	0,25		
		Madona	—		URSS
1267	236,8	Salzburg	2	Sendergruppe Rot-Weiß-Rot	Österreich
		Belgrad II	—	Radio Beograd	Jugoslawien
		Saarbrücken	20	Radio Saarbrücken	Saargebiet
1275	235,3	Venezia Giulia	—		Italien
1276	235,1	Varna	2	Radio Varna	Bulgarien
		Fredrikstad	10	Norsk Rikskringkasting Oslo	Norwegen
1276	235,1	Valencia EAJ13	2	Radio Valencia	Spanien
1285	233,5	Brüssel III	5		Belgien
		Graz (St. Peter)	15		
		Klagenfurt	10	Sendergruppe Alpenland	Österreich
		Wien (Schönbrunn)	—		
1294	231,8	Notodden	0,5	Norsk Rikskringkasting Oslo	Norwegen
		Linz	12	Sendergruppe Rot-Weiß-Rot	Österreich
		Miramar de la Valona	2	Radio Miramar	Spanien
1303	230,2	Bologna I	20	Radio Italiana RAI (Rete rossa)	Italien
1312	228,7	Neapel II	5	Radio Italiana RAI (Rete rossa)	Italien
		Wien II	10	Radio Wien, Sender Wien II	Österreich
		Gleichwelle	3,75	Sveriges Radio Stockholm	Schweden
1321	227,1	Clermont I (Ennezat)	20	Programme parisien	Frankreich
		Lisboa CS2ZL	10	Radio Renascenca, emissora catolica portuguese	Portugal
		Magyarovar	0,4	z. Z. 1325kHz (unstabil)	Ungarn
1330	225,6	Hannover	20		
		Berlin (E. Z.)	20	Nordwestdeutscher Rundfunk	Deutschland
		Osnabrück	5		
		Flensburg	2,5		
1339	224	Gleichwelle	95	Programme national	Frankreich
		Lodz	10	Polskie Radio Lodz	Polen
1348	222,6	Jihlava	5	Brno	CSR
		Montelimar	1	Programme national	Frankreich
		Poitiers	1		
		Dublin	2	Radio Eireann	Irland
1348	222,6	San Remo	5	Radio Italiana RAI (Rete rossa)	Italien
		Verona	1	Radio Italiana RAI (Rete azzurra)	Italien
		Bari II	1		
		Gleichwelle	1	Sveriges Radio Stockholm	Schweden

kHz	m	Station	kW	Anlage	Land
1357	221,1	Turin II	20		
		Genua I	10	Radio Italiana RAI (Rete rossa)	Italien
		Mailand II	10		
		Gleichwelle	1,2		Norwegen
1366	219,6	B. Budweis	5	Cesky Budejovice	CSR
		Herford	20	B. F. N. in Germany	England (Deutschland)
		Nantes (Montbert)	10	Programme national	Frankreich
1370	219	St. Pölten	0,1		Österreich
1375	218,2	Gleichwelle	0,8		Schweiz
1377	217,9	Titograd (Cetinje)	—	Radio Titograd	Jugoslawien
1384	216,8	Clevedon	20	BBC Home Service	England
		Bartley	10		
		Stettin	1	Polskie Radio Szczecin	Polen
1393	215,4	Gleichwelle	115	Programme national	Frankreich
1402	214	Stara Zagora	2	Radio Stara Zagora	Bulgarien
		Gleichwelle	4,6	Sveriges Radio Stockholm	Schweden
1411	212,6	Porto	10		Portugal
		Bayreuth	10	A. F. N. Bayreuth	USA (Deutschland)
1420	211,3	Triest	—	B. F. N. Trieste	England (Triest)
		Helsinki	10	Suomen Yleisradio	Finnland
		Berlin	1	A. F. N. Berlin	USA (Deutschland)
1429		Perpignan	1	Programme parisien	Frankreich
1429	209,9	Pori	1	Suomen Yleisradio	Finnland
		Ancona	1	Radio Italiana RAI (Rete rossa)	Italien
		Wien	6	Sendergruppe Rot-Weiß-Rot	Österreich
		Bremen	2,5	A. F. N. Bremen	USA (Deutschland)
1433	209,5	Clermont II	1	Programme national	Frankreich
1438	208,6	Kassel (A. Z.)	—	Radio Frankfurt	Deutschland
		Miskolc	1,25		Ungarn
1447	207,3	Boras	0,5	Sveriges Radio Stockholm	Schweden
		Kalmar	0,2		
1449	207	Dresden (R. Z.)	1,5	Mitteldeutscher Rundfunk	Deutschland
1456	206	Rouen (Louvetot)	20	Programme parisien	Frankreich
		Dubrovnik	0,8		Jugoslawien
1465	204,8	Pecs	1,25		Ungarn
		Gent	0,3	(flämisch)	Belgien
1471	203,9	Trieste III	—	Radio Trst postava tre	Triest
1474	203,5	Tirana	—	Radio Tirana	Albanien
		Gleichwelle	—	BBC Home Service (Third Progr)	England
1483	202,3	Hasselt	0,3		Belgien
		Kortrijk	0,3	Kortrijk, belgische nationale radio-omroep	Belgien
		Cadix EAJ59	—		Spanien
1485	202,0	Pardubitz	—		CSR
1492	201,1	Hainaut	0,25	(französisch)	Belgien
		Namur	0,25		
		Tampere	1	Suomen Yleisradio	Finnland
1492	201,1	Messina	5	Radio Italiana RAI (Rete azzurra)	Italien
		Halmstad	0,2	Sveriges Radio Stockholm	Schweden
1500	200	Pietarsaari	0,5	Suomen Yleisradio	Finnland
		Bremerhaven	0,5	A. F. N. Bremerhaven	USA (Deutschland)
1505	199,3	Antwerpen	0,3		Belgien
1510	198,7	Triest	—	American forces service in Trieste	Triest
1513	198,3	Lerida	—		Spanien
1516	197,9	Jönköping	0,2	Sveriges Radio Stockholm	Schweden
1522	197,1	Vaasa	10	Suomen Yleisradio	Finnland
		Villanueva	—	Radio Villanueva	Spanien
1530	196,1	Karlskrona	0,5	Sveriges Radio Stockholm	Schweden
		Salzburg	1	B. D. N. KZCA Salzburg	USA (Österreich)

Anschriften der europäischen Rundfunkgesellschaften

Albanien:

Direction Centrale de la Radiodiffusion d'Albanie, Rue Conference de Peza 3, Tirana.

Andorra:

Emisiones de Radio-Andorra, Rec de las Anelletes, Andorra la Vieja, Principado de Andorra.

Belgien:

Institut National Belge de Radiodiffusion, Placa Eugene Flagey 18, Brussels.

Bulgarien:

Direction de Radiodiffusion, Radio Sofia, Sofia.

Tschechoslowakei:

Československý rozhlas, Stalinova 12, Praha XII.

Dänemark:

The Danish State Radio, Radiohuset, Rosenornsalle 22, Copenhagen.

Irland:

Radio Eireann, General Post Office, Dublin, Ireland.

Finnland:

OY Yleisradio Ab., Fabiansgatan 15, Helsinki.

Frankreich:

Radiodiffusion Française, Secretariat d'Etat à la Presidence du Conseil, 107, rue de Grenelle, Paris VII

Deutschland:

Berliner Rundfunk, Masurenallee 8 bis 14, Berlin-Charlottenburg 9.

Mitteldeutscher Rundfunk, Sender Leipzig, Springerstraße 24, Leipzig N 22.

Nordwestdeutscher Rundfunk, Rothenbaumchaussee 132/134, Hamburg 13; Dagobertstraße 38, Köln; Heidelbergerplatz 3, Berlin-Wilmersdorf; Birsmarckstraße 35, Hannover.

Radio München, Rundfunkplatz 1, München.

Radio Stuttgart, 145 Neckarstraße, Stuttgart.

England:

The British Broadcasting Corporation, Broadcasting House, Portland Placa, London W 1.

Grönland:

Radiostation Godthaab, Greenland.

Griechenland:

Ethnikon Idryma Radiophonias (National Broadcasting Institute) 4 Righillis Street, Athens.

Holland

Nederlandsche Radio Unie, The Dutch Radio Union, Postbox 150, Hilversum.

Jugoslawien:

The Radio Committe of the Federal People, s Republic of Yugoslavie, Belgrade.

Island:

Iceland State Broadcast Service, (Rikisut-varpid), Reykjavik.

Italien:

Radio Italiana-RA., I. Presidenza-Roma-Via Botthege Oscure 54.

Luxemburg:

Radio Luxemburg, Companie Luxembourgeoise de Radiodiffusion, Villa Lougvigny, Luxemburg.

Monaco:

Radio Monte Carlo, 16 Boulevard Princesse Charlotte, Monte Carlo.

Norwegen:

Norsk Riksringkasting, Oslo.

Österreich:

RAVAG, Argentinierstraße 30a, Wien IV.

Sendergruppe Alpenland, Funkhaus **Graz, Zuserthalgasse 14a, Graz.**

Sendergruppe West, Sender Vorarlberg, Dornbirn, Rathausplatz 1

Sender Innsbruck, Innsbruck, Landhaus, Neubau.

Sendergruppe Rot-Weiß-Rot, Hofstallgasse 5, Salzburg; Promenade 23, Linz; Seidengasse 13, Wien VII.

Polen.

Polskie Radio, Foreign Lianson Koszykowa 8, Warszaw.

Portugal:

Emisora Nacional: Rua Joao das Regras y Rua de Quelhas No 2 Lisbon.
Radio Renascenca: Emisora Catolica Portuguesa, Rua Capelo 5, Lisbon.

Rumänien:

Societea Romana de Radiodiíuzione, Str. Gen. Berthelot 41, Bucarest. Radio Romana Libera, Alea Zoe 2, Bucarest.

Schweden:

A/B Radiotjänst, Stockholm.

Schweiz:

Schweizerische Rundspruchgesellschaft, Neuengasse 30, Bern.
UNO Broadcasting from Geneve:
UNO Broadcasting from Genève: United Nations Radio c/o Direktor fice of the United Nations, Genève.

Sowjetunion:

Radio Centre, Moscow.

Ungarn:

Head of Section of Foreign Relations, Magyar Központi Hiradó Rt., VIII Brody Sándor Utca 5—7, Budapest.

Vatikan.

Radio Station, Vatican City.

KURZWELLENSENDER DER WELT

Von 25.50 m — 120 m

ABKÜRZUNGEN:
A. B. C. = Australian Broadcasting Commission
A. B. I. = Associated Broadcasters Incorporated
B. D. N. = Blue Danube Network
C. B. C. = Canadian Broadcasting Corporation
C. B. S. = Columbia Broadcasting System
N. B. C. = National Broadcasting Company
S. A. B. C. = South African Broadcasting Corporation
W. W. B. F. = World Wide Broadcasting Foundation

kHz	m	Station	Rufzeichen	kW	Ansage	Gut hörbare Sendezeiten	Land
2510	119,5	Seoul	HLKA	5		03,00—06,00 12,00—14,30 22,00—00,30	Südkorea
3310	90,63	Trujillo	YVOG	0,6	Radio Trujillo	23,00—03,30	Venezuela
3325	90,23	El Tigre	YVQL	—	Voz del Tigre	00,00—04,30	Venezuela
3376	89,02	Maracaibo		0,5	Voz de la Fe	23,30—04,30	Venezuela
3400	88,24	Caracas	YVKP	0,75	Radio Tropical	23,30—04,30	
3420	87,72	Merida		0,3	Voz de la Sierra	00,00—03,30	Venezuela
3430	87,46	Maracaibo	YVLI	0,3	Radiodifusora Maracaibo	22,00—04,30	Venezuela
3450	86,97	Barcelona		1	Emisoras Unidas	00,00—03,30	Venezuela
3460	86,71	Valencia	YVLC	0,7	Radio Valencia	23,30—03,30	Venezuela
3480	86,21	Puerto Cabello	YVLE	0,6	Radio Puerto Cabello	23,00—03,30	Venezuela
		Kingston	ZQI	1,2		01,30—04,30	Jamaica
3490	85,96	Barquisimeto	YVRA	—	Radiodifusora occidental	22,30—03,30	Venezuela
3505	85,59	Caracas	YVKX	1,75	Voz de la Patria		Venezuela
3530	84,99	Caracas		0,95	Radio el Libertador	23,30—04,30	Venezuela
3590	83,57	Cumana		1	Radio Sucre	22,30—03,30	Venezuela
4650	64,52	Guayaquil	HC2AK	7	Radiodifusora Ecuador	00,00—05,00	Ekuador
4712	63,66	Guayaquil	HC2ET	0,25	Radio el Telegrafo	00,45—04,30	Ekuador
4752	63,13	Maracaibo	YVMA	0,2	Ecos del Zulia	11,30—03,30	Venezuela
4766	62,95	Porto Viejo	HC4FA	0,2	Voz de Manabi	01,00—04,30	Ekuador
4777	62,80	Bucaramanga	HJGB	2,5	Radio Santander	00,00—04,00	Kolumbien
4781	62,75	Valencia	YVLA	0,2	Voz de Carabobo	22,30—03,30	Venezuela
4785	62,70	Sao Luiz		—	Radio Rilawar	23,30—03,00	Brasilien
		Barranquilla	HJAB	5	Voz de Barranquilla	23,00—05,00	Kolumbien
4790	62,63	Ciudad Bolivar		0,6	Ecos del Orinoco	23,30—03,30	Venezuela
4800	62,50	Johannesburg		5	S. A. B. C.	05,45—07,30 17,20—22,05	Südafr. Union
		Maracaibo		2	Ondas del Lago	11,30—04,30	Venezuela
4805	62,44	Medellin	HJDU	0,25	Universidad de Antioquia	23,30—04,00	Kolumbien
4810	62,37	Maracaibo	YVMG	0,2	Radio popular	11,30—04,30	Venezuela
4815	62,31	Cucuta	HJBB	0,75	Voz de Cucuta	23,00—04,00	Kolumbien
4825	62,18	Parnaiba	PRJ4	0,5	Radio Educadora do Parnaiba	21,00—04,00	Brasilien
		Cali	HJED	1	Voz del Valle	01,00—04,30	Kolumbien
		Singapore		10	Radio Malaya	15,00—16,30	Malaya
4828	62,15	San Cristobal	YVOA	1,3	Voz del Tachira	17,00—03,30	Venezuela
4840	61,98	Calcutta	VUC2	10	All India Radio	14,15—18,00	Indien
		Valera	YVOI	1,5	Radio Valera	22,30—03,45	Venezuela
4845	61,92	Ponta Delgada	CSX2	—	Emissora regional Azores	23,00—01,00	Azoren
4847	61,90	Bucaramanga	HJGF	1	Radio Bucaramanga	23,30—05,00	Kolumbien
4855	61,79	Nairobi	VQG1	1,5	Nairobi calling	16,00—20,00	Kenya
		Bogota	HJCA	1	Radio Cristal	13,00—05,00	Kolumbien
4860	61,75	Delhi	VUD11	10	All India Radio		Indien
4862	61,70	Barquisimeto	YVCA	0,3	R. Universal — Voz de la Patria	22,30—04,30	Venezuela
4865	61,66	Belem	PRC5	2	Radioclube do Para	20,00—02,30	Brasilien
		Cali	HJEX	—	Radio Pacifico	12,00—04,30	Kolumbien
4875	61,54	Armenia	HJFH	0,75	Voz de Armenia	00,00—04,00	Kolumbien
4880	61,48	Bombay	VUB2	10	All India Radio	15,00—18,30	Indien
4880	61,48	Caracas	YVKF	7,5	Ondas populares	17,30—05,15	Venezuela
4885	61,41	Medellin	HJDP	5	Emisora claridad	13,00—05,00	Kolumbien
4890	61,35	Caracas	YVKB	5	Radiodifusora Venezuela	11,30—04,30	Venezuela
4895	61,29	Manaos	PRF6	0,25	Radio Bare	23,00—03,30	Brasilien
		Bogota	HJCH	0,75	Voz de la Victor	00,00—04,00	Kolumbien
		Johannesburg	ZRG	3	Johannesburg Radio Omroep	16,50—22,05	Südafr. Union
4901	61,21	Barranquilla	HJAG	1	Emisora Atlantico	23,00—04,00	Kolumbien
4907	61,13	Coro	YVMM	0,2	Radio Coro	22,00—04,30	Venezuela
4910	61,10	Accra	ZOY	5	ZOY Accra	11,30—13,00 16,30—19,00	Goldküste
4920	16,98	Madras	VUM2	10	All India Radio	14,00—18,00	Indien
		Caracas	YVKR	5	Radio Caracas	12,00—04,30	Venezuela
4930	60,85	Cartagena	HJAP	—	Radio Colonial	23,00—04,30	Kolumbien
		Lourenco Marques	CR7BV	7,5	Radioclub do Mocambique	16,00—22,00	Mozambique
4940	60,73	Barquisimeto	YVNQ	4	Voz de Barquisimeto	12,30—04,30	Venezuela
4945	60,67	Bogota	HJCW	0,75	Emisora Suramerica	22,00—05,15 00,00—02,00	Kolumbien Domin. Rep.
4950	60,60	Ciudad Trujillo	HI1L	0,5	Radio Amazona — Radiodifusora do Manaos	23,00—04,00	Brasilien
4955	60,54	Manaos	ZYF4	—			
4960	60,48	Quito	HC5HC	0,3	Ondas del Chimborazo	03,00—05,00	Ekuador
		Delhi	VUD2	10	All India Radio	15,00—18,00	Indien
		Bogota	HJCQ	2,5	Radiodifusora nacional	23,00—05,15	Kolumbien
4965	60,42	Cartagena	HJAE	0,75	Voz de los Laboratorios Fuentes	22,00—04,30	Kolumbien
4970	60,36	Caracas		—	Radiodifusora Venezuela		Venezuela
4980	60,22	Cali		—			Kolumbien
4990	60,12	Barquisimeto	YVNO	0,6	Radio Barquisimeto	22,30—03,30	Venezuela
5020	59,88	Caracas	YVKO	10	Radiodifusora nacional	17,30—04,30	Venezuela
5030	59,64	Caracas	YVKL	7	Radio Continental	15,30—04,30	Venezuela
5060	59,29	Caracas	YVKD	2,5	Radio Cultural	21,30—04,30	Venezuela
5620	53,38	Trujillo	OAX2A	0,2	Radio Trujillo	00,30—05,30	Peru
5758	52,10	Leon	YNJAT	0,5	Radio nacional	00,00—03,30	Nikaragua
5870	51,11	San José	TIGPH	1	Radio Alma Tica	01,00—05,00	Kostarica
5875	51,06	Tegucigalpa	HRN	0,75	Voz de Honduras	00,00—05,00	Honduras
5877	51,04	Frunze		—	Gawarit Frunze		URSS
5880	51,02	Managua	YNCS	—		00,00—03,00	Nikaragua
5885	50,98	Kapstadt	ZRK	5	S. A. B. C.	18,00—22,05	Südafr. Union
5893	50,91	Lima	OAX4Z	15	Radio nacional de Peru	00,00—05,30	Peru
5907	50,78	Lima	OAX4V	0,5	Radio America	14,00—05,45	Peru
5920	50,68	Tegucigalpa	HRA	0,5	Voz de Lampira	00,00—05,00	Honduras
5940	50,51	Bukarest		—	Radio Dacia Romana	19,30—22,30	Rumänien
5950	50,42	Port au Prince	HH2S	0,3	Radio Port au Prince	23,30—04,45	Haiti
5957	50,36	Moskau		—			URSS
5968	50,27	Vatican	HVJ	10	Laudetur Iesus Christus		Vatikanstadt
5970	50,26	Ciudad Trujillo	HI4T	7,5	Voz Dominicana	15,00—06,00 23,00—03,00	Domin. Rep.
		St. Johns	CBNK	0,3			Neufundland
5980	50,17	Andorra la Vieja		25	Radio Andorra	12,30—15,00 19,00—01,00	Andorra
		Georgetown	ZFY	1	Voice of Guiana	20,45—01,45	Brit.-Guyana

kHz	m	Station	Rufzeichen	kW	Ansage	Sendezeiten	Land
5985	50,12	Buenos Aires	LRS1	5	Radio Splendid	23,45—02,30	Argentinien
5993	50,06	Quito	HCJB	1	Voz de los Andes	23,30—04,30 06,00—06,50	Ekuador
5995	50,04	Belo Horizonte	PRI3	5	Radio Inconfidencia	22,00—03,00	Brasilien
6000	50,00	Bogota	HJKB	—	Emisoras Nuevo Mundo	16,00—05,00	Kolumbien
		Innsbruck		0,5	Sendergr. West	06,00—08,30 11,00—24,00	
					So	07,00—24,00	Österreich
		Damaskus		0,5	Huna Dimash	06,00—07,00 12,30—15,00 17,30—22,00	Syrien
6005	49,96	Colon	HP5K	0,8	Voz de la Victor	22,00—05,00	Panama
6006	49,95	Rabat	CNR3	2,5	Radio Maroc	08,00—09,45 13,00—15,30 20,00—00,30	Franz.-Marokko
6010	49,92	Delhi		10	All India Radio	um 18,30	Indien
		Sydney N. S.	CJCX	1	Radio Sydney	11,30—04,00	Kanada
		Lima	OAX4Q	1	Radio Victoria de Lima	00,00—05,30	Peru
6015	49,87	Recife	PRA8	5	Radioclube do Pernambuco	20,00—04,00	Brasilien
6018	49,84	Bogota	HJCX	0,75	Voz de Colombia	20,00—05,15	Kolumbien
6020	49,82	Kiew		100	Howori Kijew		URSS
6025	49,79	Hilversum	PGD	5	Radio Nederland	11,00—16,00 18,30—03,30	
					Happy station Mi, So	04,00—05,30 16,30—18,00 22,00—23,30	Holland
6030	49,75	Stuttgart		10	Radio Stuttgart	10,00—23,00 So 06,00—23,00	Deutschland
		Panama	HP5B	0,8	Emisora Mirmar	13,00—04,30	Panama
6035	49,71	Rangoon		7,5	Burmese Be Service Rangoon	07,15—07,45 15,15—16,15	Burma
		Monte Carlo		25	Radio Monte Carlo	07,00—09,00 18,45—23,15	Monaco
		Montevideo	CXA30	1	Radio nacional	16,00—18,00 21,00—02,00	Uruguay
6038	49,69	Arequipa	OAX6B	0,2	Radio Landa	00,00—06,00	Peru
6040	49,67	London	GSY	15/100	(Voice of America)		England
		Boston	WRUL/A/S	50/100	W. W. B. F.		URSS USA
6050	49,59	Ciudad Trujillo	HI1N	0,7	Voz del partido dominicana, cadena Radio Interamericana	22,00—04,00	Domin. Rep.
		London	GSA	15/100	European Service		England
		Tiflis			Gawarit Tbilissi		URSS
6060	49,50	London	GSX	15/100			England
		Nairobi	VQ7LO	1,5	Nairobi calling	16,00—20,00	Kenya
		Panama	PORT	0,5	Radio Balboa	00,00—04,15	Panama
6065	49,47	Buenos Aires	LRS1	5	Radio Splendid	18,00—21,30 23,45—02,30	Argentinien
		Tananarive	FIQA	5	Radio Tananarive	04,50—06,30 14,00—20,00	Madagaskar
		Motala	SBO	12	Sveriges Radio Stockholm	06,15—08,30	
					So	07,50—08,30	Schweden
6067	49,44	Kingston	ZQI	1,5		01,30—04,00	Jamaica
		Tetuan	EA9AH	1,5	Radio Tetuan	08,30—09,00 14,30—16,00 19,00—24,00	Span.-Marokko
6070	49,42	London	GRR	15/100	European Service		England
		Toronto	CFRX	1	Rogers Radio Station	12,30—06,35	Kanada
6075	49,38	Colombo		1	Radio Ceylon	05,30—07,45 11,30—17,20	
					Sa/So	01,30—07,45	Ceylon
		Karachi		0,25	Radio Pakistan	03,00—05,00 08,00—09,30 13,00—18,30	Pakistan
		Montevideo	CXA3	2,5	Radio Ariel	20,45—01,00	Uruguay
6080	49,34	München		85	Voice of America	00,00—24,00	USA (D)
		Cincinnati	WLWC	75	The Crosley Corporation		USA
6085	49,28	Buenos Aires	LRY1	10	Radio Belgrano	00,00—03,00	Argentinien
		Pernambuco	ZYK2	15	Radio Jornal do Commercio	22,00—03,00	Brasilien
		Busto Arsizio IV		50	Radio Italiana RAI		Italien
6090	49,26	London	GWM	15/100			England
		Tabris		—	Aserbeidjan Radio Tabris	16,00—19,30	Iran
		Montreal	CBFW	0,2	Radio Canada	12,00—05,00	Kanada
		Luxemburg		5	Radio Luxemburg	17,30—23,00	Luxemburg
		Moskau		—			URSS
6095	49,22	Sao Paulo	ZYB7	25	Radiodifusora Sao Paulo	22,00—03,50	Brasilien
6100	49,18	Guatemala	TGOA	—	Voz de las Americas	01,00—04,00	Guatemala
		Belgrad	YUA	—	Radio Beograd	16,30—23,15	Jugoslawien
6105	49,14	Fortaleza	ZYN6	5	Ceara Radioclub Fortaleza	15,00—02,30	Brasilien
6110	49,10	London	GSL	15/100			England
		Delhi	VUD3	5	All India Radio	17,15—18,30	Indien
		Tanger		1	Radio internacional de Tanger	13,00—15,00 20,00—24,00	Tanger
		Helsinki	OIX1	10	Suomen Yleisradio	06,30—07,00 12,10—13,10 16,00—22,10	Finnland
6123	49,00	Panama	HP5H	0,5	Voz del Pueblo	13,00—05,00	Panama
6125	48,98	London	GWA	15/100			England
6130	48,94	Habana	COCD	1	Voz del Aire	13,00—06,00	Cuba
		Tromsö	LKJ	10	Norsk Rikskringkasting Oslo		Norwegen
6130	48,94	Moskau	RW96	100	Gawarit Moskva		URSS
6135	48,90	Limassol	ZJM4	7,5	Machatat a sharq al adna	04,55—07,35 11,30—16,00 16,45—21,15	Cypern
6140	48,86	Belgrad			Radio Beograd	23,30—01,30	Jugoslawien
		Moskau	RW97	100			URSS
6145	48,82	Medellin	HJDE	5	Voz de Antioquia	17,00—05,00	Kolumbien
6150	48,78	London	GRW	15/100			England
6152	48,76	San Jose	TIRH	0,25	Radio el Mundo	01,00—06,00	Kostarica
6154	48,75	Lissabon	CS2WD	5	Radio Renascenca	20,00—01,00	Portugal
6155	48,74	San Salvador	YSPB	0,35	Voz de Cuscatlan	13,30—06,00	El Salvador

kHz	m	Station	Rufzeichen	kW	Ansage	Gut hörbare Sendezeiten	Land
		Teheran	EQB	10	Intscha Teheran	03,30—06,00 15,00—20,30	Iran
		Wien		0,3	Radio Wien	05,45—09,00 10,00—00,05	
						So 06,40—00,05	Österreich
6160	48,70	München		1	Bayr. Rundfunk u. Voice of America		D (USA)
6163	48,68	Bogota	HJCD	10	Emisora Nueva Granada	22,00—05,00	Kolumbien
6165	48,66	Schwarzenburg	HER3	100	Schweizerischer Kurzwellens.	02,30—04,30 06,40—07,40 12,10—13,15 18,00—23,00	
						So 06,55—07,40 08,45—23,00	Schweiz
6170	48,62	Limassol	ZJM5	7,5	Machatat a sharq al adua		Cypern
		München		35	Voice of America		(D) USA
6180	48,54	Mendoza	LRM	10	Radio Aconcagua de Mendoza	11,00—05,00	Argentinien
		London	GRO	15/100			England
		Achkhabad		10	Gawarit Achkhabad		URSS
6185	48,50	Fredrikstad	LLI	10	Norsk Rikskringkasting Oslo		Norwegen
6190	48,47	Frankfurt		1	Radio Frankfurt	05,00—23,00	Deutschland
		Delhi	VUD7	100	All India Radio	17,10—19,15	Indien
		Vatikan	HVJ	25	Laudetur Iesus Christus		Vatikanstadt
6195	48,43	London	GRN	15/100			England
6200	48,40	Paris		100	Paris Inter	07,20—08,00 11,15—14,30 20,00—22,00	Frankreich
		Panama	HOB	1	Radio Panamericana	12,00—06,00	Panama
6205	48,35	Bukarest		5	Radio Romania libera	12,45—13,00 19,30—22,30	Rumänien
6210	48,31	Quito	HC1AC	0,5	Voz de la Democracia	18,00—22,00 23,30—05,30	Ekuador
		Bogota	HJCT	10	Radiodifusora nacional	23,00—05,30	Kolumbien
6215	48,27	Warschau III	SP13	7,5	Polskie Radio Warszawa	16,00—03,00	Polen
6220	48,23	Alma Ata		10	Gawarit Alma Ata		URSS
6223	48,21	Santiago/Chile	CE622	5	Radio Sociedad Nacional de Mineria	12,30—05,00	Chile
6227	48,18	Guatemala	TGJA	1	Radio Nuevo Mundo	00,00—03,30	Guatemala
6232	48,14	Manizales	HJFB	4,5	Radio Manizales	23,00—04,00	Kolumbien
6235	48,12	La Ceiba	HRD2	0,2	Voz de Atlandida	02,00—06,00	Honduras
6240	48,08	Bogota	HJCF	0,75	Voz de Bogota	23,00—05,00	Kolumbien
6250	48,00	San Salvador	YSUA	1	Radio Milcincuenta	19,00—06,00	El Salvador
		Budapest		0,4	Kossuth Radio Budapest	14,00—23,40	Ungarn
6255	47,96	Guatemala	TGNA		Voz de Guardia Civil	23,00—04,00	Guatemala
6275	47,81	San Salvador	YSR	1	Voz de El Salvador	18,00—06,00	El Salvador
		Asuncion	ZPA1	3	Radio nacional del Paraguay	00,00—04,00	Paraguay
6294	47,66	Leopoldville	OTM1	3	Radio Congo belge	06,00—08,00 17,00—21,00	Belg.-Kongo
		Guatemala	TGLA	0,2	Voz de Centro America	23,30—00,30 01,30—05,00	Guatemala
6309	47,55	Managua	YNAS	0,1	Ecos del Xolothan	01,00—03,00	Nikaragua
6321	47,46	Habana	COCW	1	Cadena azul	11,30—06,00	Cuba
		Baden-Baden		1	Südwestfunk	05,00—08,00 10,45—23,15	Deutschland
6333	47,37	Guatemala	TGTA	—	Radio nacional	01,00—05,00	Guatemala
6340	47,32				Radiofonicos stathmos enoplon dynamon	06,00—08,00 17,00—21,00	Griechenland
6350	47,24	San Pedro Sula	HRP1	0,1	El Eco de Honduras	00,00—04,30	Honduras
6360	47,18	Lissabon	CSX	0,5	Lisboa, emissora nacional	18.30 24,00	Portugal
6374	47,07	Lissabon	CS2MA	0,5	Lisboa, emissora nacional	01,00—02,30	Portugal
6400	46,84	Quezaltenango	TGQA	0,3	Voz de Quezaltenango	02,00—05,30	Guatemala
		Venezia Giulia			Radio Venezia Giulia		Italien
6407	46,82	Port au Prince	RHCN	—		23,30—03,30	Haiti
6437	46,60	San Cristobal	HI1R	0,2	Voz de Fundacion	22,00—03,00	Domin. Rep.
6442	46,57	Guatemala	TGWB	1	Voz de Guatemala	23,00—05,30	Guatemala
6450	46,51	Santa Clara	COHI	5	Cadena azul	11,30—06,00	Cuba
6464	46,41	Managua	YNZZ	0,4	Radio Mundial	00,00—05.00	Nikaragua
6550	45,80	Managua	YNBH	0,1	Radio Panamericana	14,00—05,00	Nikaragua
6570	45,66				Radiofonicos stathmos . . .	18,00—20,00	Griechenland
6620	45,32	Guatemala	TG2	0,3	Radio Morse	00,00—05,00	Guatemala
6660	45,05	Zacapa	TGZA	—	Radio Oriental	02,00—05,00	Guatemala
6672	44,96	Genf	HBQ	—	UN-Radio Mo bis Fr	19,00—19,20 22,00—22,20	Schweiz
6700	44,78	Chiclayo	OAX1A	0,3	Radio Delcar	23,00—05,30	Peru
6740	44,31	Larissa			Radiofonicos stathmos . . . stratu	06,15—08,00 11,00—14,00 17,00—22,00	Griechenland
6754	44,42	Bogota	HJKE	2,5	Radio Continental	01,00—03,30	Kolumbien
6758	44,39	Managua	YNVP	0,1	Voz de Nicaragua	18,00—21,00 23,00—05,00	Nikaragua
6770	44,31	Singapore		7,5	Brit. Far Eastern Bc. Service	11,30—17,30	Malaya
6790	44,18	Limassol		7,5	Machatat a sharq al adna	04,55—07,35 11,30—16,00 16,45—21,15	Cypern
6825	43,96	Taschkent	RAD	15			URSS
6835	43,90	Tel-Aviv	4XB21	—	Kol-Yisrael	04,45—07,00 09,00—12,45 14,30—21,00	Israel
6839	43,87	Managua	YNOW	0,8	Voz de la America Central	22,00—06,00	Nikaragua
6870	43,67	Manta	HC4EB	0,4	Radio Manta	12,00—04,30	Ekuador
6955	43,08	Managua	YNEQ	0,2	Voz de la Victor	19,00—05,00	Nikaragua
7004	42,83	Valladolid	FET1	0,2	Radio Valladolid	21,00—24,00	Spanien
7022	42,72	Malaga	EAJ9	0,2	Radio Malaga	21,00—01,00	Spanien
7037	42,63	Valencia	EAJ3	3	Radio Mediterraneo Valencia	14,00—17,00 21,00—01,00	Spanien
7040	42,60				Radiofonicos stathmos enoplon dynamon	06,00—08,00 18,00—20,00	Griechenland
7055	42,52				Radiofonicos stathmos enoplon dynamon	05,30—08,30 11,00—14,00 17,00—20,30	Griechenland
7060	42,49	Tanger	EA9AA	1	Radio Africa	14,00—17,00 20,00—23,00	Tanger
7092	42,30	Baghdad	HNA	1	Huna Baghdad	04,00—06,30 16,00—20,00	Irak
7120	42,13	London	GRM	15/100	European Service (russisch)		England
7140	42,02	Madrid	EDV10	1	Radio SEU Madrid	13,30—17,00 19,00—20,30 21,30—00,30	Spanien
7150	41,96	Eriwan			Jiridom Mechoson		URSS
7165	41,87	Moskau					URSS
7200	41,67	London	GWZ	15/100	Voice of America		England
		Moskau					URSS
7210	41,61	London	GWL	15/100	European Service		England
		Tromsö	LLS	10	Norsk Rikskringkasting Oslo		Norwegen
7220	41,56	Nikosia		0,4	Forces Service Cyprus	04,30—06,30 09,30—21,00	Cypern
7230	41,49	London	GSW	15/100			England
7240	41,44	Paris		100	Radiodiffusion française		Frankreich
7240	41,44	Bombay	VUB2	10	All India Radio	03,00—05,00 12,00—15,00	Indien
		Oslo	LKQ	5	Norsk Rikskringkasting Oslo		Norwegen
7245	41,41	Wien		0,25	Radio Wien	05,45—09,00 10,00—00,05	
						So 06,40—00,05	Österreich
7250	41,38	München		85	Voice of America	00,00—24,00	D (USA)
7260	41,32	London	GSU	15/100	European Service		England
		Madras	VUM2	10	All India Radio	02,30—04,30	Indien
7270	41,27	Moskau	RW97				URSS
7275	41,24	Damaskus		0,5	Huna Dimash	06,00—07,00 12,30—15,00 17,30—22,00	Syrien
7280	41,21	London	GWN	15/100	European Service		England
		Paris		100	Radiodiffusion française		Frankreich
7290	41,15	Elmshorn		25	Nordwestdeutscher Rundfunk	04,00—10,00 11,00—24,00	
						So 04,00—24,00	Deutschland
		Delhi	VUD2	10	All India Radio		Indien
7295	41,13	Moskau					URSS
7300	41,10	Athen		7	Radiofonicos stathmos Athinon	17,00—22,30	Griechenland
		Moskau	RW96	100			URSS
7315	41,01	San Salvador	YSO		Voz de la Democracia	18,00—05,00	El Salvador
7325	40,96	London	GRJ	15/100	European Service		England
7330	40,93	Charkow					URSS
7340	40,87	Moskau					URSS
7350	40,81	Guayaquil	HC2AN	0,2	Radiodifusora Cenit	23,30—05,30	Ekuador
		Monte Carlo		25	Radio Monte Carlo	07,—09,00 12,00—14,00 18,45—23,15	
						So 07,00—09,30 12,00—23,15	Monaco
7360	40,76	Moskau					URSS
7380	40,65	Madrid		0,5	Voz de la Falange	21,00—22,30 23,30—01,30	Spanien
7440	40,32	Stalinabad					URSS
7611	39,47						URSS
7618	39,38	Granada	YNLAT	0,4	Voz del Mombacho	23,00—04,15	Nikaragua
7655	39,19	Leon	YNDG	0,3	Voz de Leon	23,00—04,30	Nikaragua
7670	39,11	Sofia III		5	Radio Sofia	05,00—09,00 11,15—13,00 17,30—18,45 19,20—23,00	Bulgarien
7785	38,54	Pyongyang				04,00—05,30 09,00—15,00 21,45—24,00	Nordkorea
7854	38,20	Tirana	ZAA	3	Radio Tirana	19,00—22,30	Albanien
7860	38,17	Cairo	SUX	10	Huna El Cahira	19,30—23,00	Ägypten
7933	37,82	Seoul	HLKA	5		03,00—09,00 12,00—14,30 22,00—00,30	Nordkorea
7935	37,81	Rio de Janeiro	PSL	12	Voz do Brazil	23 30—24,00	Brasilien
7948	37,75	Bissau	CQW4	1	Bissau, emissora de Guinee	22,30—24,00	Port.-Guinea
7950	37,74	Schiras			Mo u. Do	17.30—18.30	Iran
		Alicante	FET	1,2	Radio Falange Alicante	12,30—14,30 20,30—24,00	Spanien
						Fr 19,30—20,30	USA (Griechenl.)
8000	37,50	Athen	JJOY				
8036	37,33	Beirut	FXE	2,5	Huna Beirut	06,00—07,15 10,15—14,00 16.30—22,30	Libanon
8088	37,09	Benguela	CR6RP	1	Radioclube do Angola	12,15—13,45 19.30—22,00	Angola
8150	36,81	Granada	YNWW	0,4		01,00—05,00	Nikaragua
8170	36,72	Haifa			Kol-Yisrael		Israel
8192	36,62	Managua	YNWA	0,5	Radio America	01,00—05,00	Nikaragua
8215	36,52	Skutari		3	Radio Shkodra	05.30—08,00 12,00—14,00 18,00—22,30	Albanien
8242	36,40	Dondo	CR6RG	0,1	Radio Diamang	19,30—20,30	Angola
8665	34,62	Camaguey	COJK	1	Voz de El Camagueyano	02,00—06,30	Kuba
8700	34,48	Habana	COCO	5	Radio America	13.00—05.30	Kuba
8826	33,99	Habana	COCQ	5	CMQ Radiocentro la Habana	12.30—06.30	Kuba
8955	33,50	Santiago/Cuba	COKG	0,5	Cadena oriental de Radio	12,00—06,00	Kuba
9000	33,33				Kol-Yisrael (Sendebeginn 04,45)	unregelmäßig	Israel
9025	33,24	Habana	COBZ	1	Radio Salas	12,00—06,00	Kuba
9045	33,19	Tegucigalpa	HRA	0,75	Voz de Lampira	00,00—05.00	Honduras
9150	32,79	Douala	FIA6	0,6	Radio Douala	19,00—21,00	Kamerun
9165	32,73	Benguela	CR6RB	0,15	Radioclube Benguela	18,30—21,30	Angola
9200	32,61	Punta Arenas	CE920	0,5	Radio Ejercito	00,30—06,00	Chile
9210	32,57	Leopoldville	OTH	0,25	Radio Congolia	18,30—19,30	Belg.-Kongo
9235	32,49	Habana	COBQ	1	Voz de Cuba	14,00—18.00 23,30—05,30	Kuba
9254	32,42	Bukarest		4	Radio Dacia Romana	07,00—07,15 12,45—13,00 19,30—22,30	Rumänien
9320	32,19	Buenos Aires	LRS	10	Radio Splendid	18.00—21,30 23,45—02,30	Argentinien
9362	32,04	Habana	COBC	1	Radio Progresso	13.00—06.00	Kuba
9369	32,02	Madrid		40	Radio nacional de Espana	19,00—22,30 00,45—04.00	Spanien
9380	31,98	Leopoldville	OTM2	7,5	Radio Congo belge	06,00—08,00 17,00—21,00	Belg.-Kongo

kHz	m	Station	Rufzeichen	kW	Ansage	Gut hörbare Sendezeiten	Land
		Lima	OAX4W	0,5	Radio America	14,00—05,45	Peru
9410	31,88	London	GRI	15/100			England
9440	31,78	Habana	COCH	5	Radio Habana	12,00—07,00	Kuba
		Brazzaville	FZI	7	Radio Brazzaville	06,30—08,30	
						17,00—23,00	Fr.-Äqu.-Afrika
9450	31,75	Buenos Aires	LRY1	10	Radio Belgrano	11,00—07,00	Argentinien
9465	31,70	Ankara	TAP	20	Radio Ankara	16,00—22,00	Türkei
9470	31,68	Luanda	CR6RL	1	Radioclube do Angola	19,30—22,00	Angola
9480	31,65	Moskau	RW96				URSS
9490	31,61	La Paz	CP38	5	Radio nacional de Bolivia	21,00—05,00	Bolivien
9500	31,58	Mexico	XEWW	25	Voz de la America latina	14,00—07,00	Mexiko
		Sverdlovsk		—			URSS
9505	31,56	Kawachi	JVW2	5		11,25—15,30	Japan
		Belgrad	YUC	10	Radio Beograd	05,30—07,30	
						12,00—14,30	Jugoslawien
		Colon	HOLA	1	Radio Atlantico	13,00—05,15	Panama
9510	31,55	London	GSB	15/100	General Overseas Service		England
9520	31,51	Colombo		1	Radio Ceylon	05,30—07,45	
						11,30—17,20	
					Sa u. So	01,30—07,45	Ceylon
		Skamlebäk	OZF	50	Danmarks Radio	05,00—06,30	
						18,45—22,15	
					Mo, Mi, Fr	23,00—00,30	Dänemark
		Bogota	HJKF	—	Emisora Nuevo Mundo	23,30—05,00	Kolumbien
9525	31,50	London	GWJ	15/100	European Service		England
9530	31,48	Honolulu	KRHO	100	KRHO Honolulu		Hawai
		New York	WNRE	50	N. B. C.		USA
		Schenectady	WGEO	100	General Electric Station		USA
9533	31,47	Salzburg	KZCA	0,5	B. D. N.		
					KZCA Salzburg	06,00—24,00	
					So	07,00—24,00	USA (Österr.)
9535	31,46	Motala	SBU	12	Sveriges Radio Stockholm	01,00—02,30	
						06,15—08,15	Schweden
		Schwarzenburg	HER4	100	Schweizerischer Kurzw.-Send.	wie 6165 kHz	Schweiz
9540	31,45	Shepparton	VLB	100	Radio Australia		Australien
		Lyndhurst	VLR	2	A. B. C.		Australien
		München		85	Voice of America	00,00—24,00	USA (Deutschl.)
9545	3143	Buenos Aires	LRY	5	Radio Belgrano	11,00—04,00	Argentinien
		Veracruz	XEFT	0,25	Voz de Veracruz	16,00—06,30	Mexiko
9550	31,41	Prag	OLR3A	30	Ceskoslovensky rozhlas		CSR
		Paris		100	Radiodiffusion française		Frankreich
		Tromsö	LKJ	10	Norsk Riksring-kasting Oslo		Norwegen
		Boston	WRUA	50	W. W. B. C.		USA
9555	31,40	Lahti		15	Suomen Yleisradio		Finnland
9560	31,38	Paris		100	Radiodiffusion française		Frankreich
		Moskau	RW96				URSS
9565	31,36	Pernambuco	ZYK3	15	Radio Jornal do Commercio	12,00—18,00	
						20,00—03,00	Brasilien
		Wien		0,25	Sendergruppe Rot-Weiß-Rot	06,00—24,00	
						So ab 07,00	
						Sa bis 01,00	Österreich
9570	31,35	Algier		2,5	Radio Algeria	20,00—01,00	Algerien
		London	GWX	15/100	Voice of America		England
		Delhi	VUD8	7,5	All India Radio	—16,30	Indien
		Boston	WRUW	50	W. W. B. F.		USA
		San Francisco	KWIX	50	A. B. I.		USA
9580	31,32	Shepparton	VLB9	100	Radio Australia		Australien
		Lyndhurst	VLH3	10	A. B. C.		Australien
		London	GSC	15/100			England
9590	31,28	Hilversum	PCJ	40	Radio Nederland	11,00—16,00	
						18,30—03,30	
					Di	09,30—11,00	
					Happy station Mi, So	04,00—05,30	
						16,30—18,00	
						22,00—23,30	Holland
		Delhi	VUD5	100	All India Radio		Indien
9593	31,27	Santiago/Chile	CE960	1	Radio la Americana	01,00—06,00	Chile
9600	31,25	London	GRY	15/100			England
		Moskau	RW96				URSS
9607	31,23	Athen			Radiofonicos stathmos Athinon	06,15—08,35	
						11,00—14,00	Griechenland
9610	31,22	Rio de Janeiro	ZYC8	25	Radio Tamoio	21,00—04,00	Brasilien
		Sackville	CHLS	50	C. B. C. international service		
					nur So	09,40—11,35	Kanada
		Fredrikstad	LLG	5	Norsk Riksring-kasting Oslo		Norwegen
9620	31,19	Paris		100	Radiodiffusion française		Frankreich
		Delhi			All India Radio		Indien
		San José	TIPG	3	Voz de la Victor	13,15—06,00	Kostarika
		Montevideo	CXA6	20	Radio Electrica	21,30—03,00	Uruguay
9625	31,17	London	GWO	15/100	European Service		England
		Mexico	XEBT	10	Las Emisoras de America	15,20—07,00	Mexiko
		Port of Spain	VP4RD	0,5	Radio Trinidad	21,00—04,00	Trinidad
		Alma Ata			Gawarit Alma Ata		URSS
9630	31,15	Delhi	VUD2/11		All India Radio		Indien
		Busto Arsizio I		50	Radio Italiana RAI		Italien
9640	31,13	London	GVZ	15/100			England
		Manila	DZH2	1	Voice of the Philippines		Philippinen
		Moskau		—			URSS
9645	31,10	Vatikan	HVJ	25	Laudetur Jesus Christus		Vatikanstadt
9650	31,09	Shepparton	VLB2	100	Radio Australia		Australien
		Limassol	ZJM8	7,5	Machatat a sharq al adna	05,00—07,30	
						11,30—16,00	
						16,45—21,15	Zypern
		San Francisco	KNBI	50	N. B. C.		USA
		San Francisco	KCBF	50	C. B. S.		USA
		New York	WCRC	50	C. B. S.		USA
		Moskau	RW99	—			URSS
9653	31,08	Laurenco Marques	CR7BJ	10	Radioclube do Mocambique	06,00—07,00	
						10,30—12,30	
						17,00—21,30	Mazambique
9660	31,06	Buenos Aires	LRX	7	Radio el Mundo	11,30—05,00	Argentinien
		Brisbane	VLQ3	10	A. B. C.		Australien
		Moskau		100			URSS
9665	31,04	Wien		0,25	Radio Wien	05,45—09,00	
						10,00—00,05	
					So	06,40—00,05	Österreich
9670	31,02	Delhi	VUD9	7,5	All India Radio		Indien
		New York	WNRX	50	N. B. C.		USA
9675	31,01	London	GWT	15/100	European Service		England
				—	Radiofonicos stathmos . . .	13,00—13,30	
						13,45—14,15	
						17,00—19,30	Balkan

kHz	m	Station	Rufzeichen	kW	Ansage	Gut hörbare Sendezeiten	Land
9680	30,99	Santiago de los Caballeros	HI2A	0,25	Voz de la Reeleccion	22,00—02,00	Domin. Rep.
		Paris		100	Radiodiffusion française		Frankreich
		Mexico	XEQQ	1	Radio Panamericana (Cadena azul)	13,00—06,45	Mexiko
9690	30,96	Buenos Aires	LRA1	10	Radio del Estado	14,00—04,00	Argentinien
		London	GRX	15/100			England
		Singapore		7,5	Brit. Far Eastern Bc. Service	11,30—17,30	Malaya
							URSS
9695	30,95	Tananarivo		1	Radio Tananarive	04,50—06,30	
						14,00—20,00	Madagaskar
9700	30,93	London	GWY	15/100	Voice of America		England
		Los Angeles	KOBF	50	C. B. S.		USA
		Cincinnati	WLWS2	75	The Crosley Corporation		USA
		San Francisco	KGEI	50	General Electric Station		USA
9710	30,90	Moskau					URSS
9715	30,88	Lusaka	ZQP	2,5	Lusaka calling	10,00—11,30	
						16,00—18,00	Nord-Rhodesien
9720	30,86	Rio de Janeiro	PRL7	50	Radio nacional	17,30—04,30	Brasilien
		Moskau	RW108				URSS
9727	30,84	Lissabon	CS2MF	10	Lisboa, emissora nacional	01,00—02,30	Portugal
9730	30,83	Leipzig		12	Mitteldeutscher Rundfunk	04,00—08,30	
						11,00—23,10	
						Mi bis 24,00	
						Sa bis 02,00	
						So 05,00—24,00	Deutschland
9735	30,82	Ciudad Trujillo	HI2T	7,5	Voz Dominicana	15,00—06,00	Domin. Rep.
9740	30,80	Moskau					URSS
9745	30,79	Omdurman			Huna Omdurman	05,15—05,45	
						17,30—19,00	
						20,00—20,30	Sudan
9750	30,77	Leningrad			Gawarit Leningrad		URSS
		San Francisco	KNBI	50	N. B. C.	10,00—15,15	USA
9760	30,75	Guatemala	TGWA	10	Voz de Guatemala	23,00—06,30	Guatemala
		Moskau					URSS
9768	30,71	Leopoldville	OTC2	50	Radiodiffusion nationale belge	19,00—00,45	
						01,00—05,00	Belg.-Kongo
9770	30,71	Rio de Janeiro	PRI4	1	Radio Ministerio de Educacao	21,00—03,30	Brasilien
9780	30,67	Moskau					URSS
9785	30,66	Monte Carlo		25	Radio Monte Carlo	07,00—09,00	
						12,00—14,00	Monako
9800	30,61	Moskau					URSS
9825	30,53	London	GRH	15/100			England
9827	30,52	Budapest		0,4	Kossuth Radio Budapest	14,00—23,40	Ungarn
9833	30,51	Habana	COBL	1	Radio Cadena Suaritos	13,15—06,45	Kuba
9837	30,50	Tiflis			Gawarit Tbilissi	unregelmäßig	URSS
9870	30,40	Manta	HC4NL	0,2	Voz de la democracia	22,50—05,30	Ekuador
9915	30,26	London	GRU	15/100			England
9958	30,12	Quito	HCJB	1	Voz de los Andes	12,30—15,00	
						17,30—19,45	
						22,30—07,00	Ekuador
9987	30,04	Brazzaville	FZI	1,5	Radio Brazzaville	06,00—08,30	
						11,00—13,45	
						17,00—23,00	Fr.-Äqu. Afrika
10055	29,84	Kairo	SUV	10		Fr 10,00—12,00	
						14,10—16,00	Ägypten
10130	29,62	Port au Prince	HH3W	0,5	Poste HH3W a Port au Prince	00,00—04,00	Haiti
10220	29,35	Rio de Janeiro	PSH	12	Voz do Brazil	23,30—02,00	Brasilien
10365	28,94	Batavia	PLB4	3	Radio Batavia (Djakarta)	23,00—01,00	
						05,00—07,45	
						10,00—16,00	Indonesien
10615	28,26	Tananarivo		0,25	Radio Tananariva	04,50—06,30	
						09,30—11,45	
						15,20—19,45	Madagaskar
10780	27,82	Motala	SDB2	12	Sveriges Radio Stockholm	16,15—23,00	Schweden
11027	27,20	Lissabon	CS2MK	10	Lisboa, emissora nacional	18,30—21,30	
						22,00—24,00	Portugal
11090	27,05	Ponta Delgada	CS9MB	1	Ponta Belgada, emissora nacional	21,00—22,00	Azoren
11630	25,79	Moskau	RW91				URSS
11680	25,68	London	GRG	15/100			England
		Bogota	HJCT	1	Radiodifusora nacional de Colombia	00,00—05,30	Kolumbien
11695	25,65	Panama	HP5A	2	Radio Teatro Estrella de Panama	13,00—05,00	Panama
11700	25,64	London	GVW	15/100	Voice of America		England
		Paris		100	Radiodiffusion française		Frankreich
11705	25,63	Motala	SBP	12	Sveriges Radio Stockholm	12,00—14,30	
					Sa, So	12,00—16,10	Schweden
11710	25,62	Lyndhurst	VLG3	10	Radio Australia		Australien
		Moskau	RW104				URSS
		Cincinnati	WLWR1	75	The Croslay Corporation		USA
11715	25,61	Schwarzenburg	HE15	25	Switzerland calling		Schweiz
11720	25,60	Rio de Janeiro	PRL8	50	Radio nacional	09,35—13,00	Brasilien
		Limassol	ZJM7	7,5	Machatat a sharq al adna	10,30—16,00	Zypern
		Sackville	CHOL	50	CBC internationale service Mo—Fr	23,00—23,50	
					Di—Sa	04,20—05,00	
					So	09,40—11,35	Kanada
11720	25,60	Moskau					URSS
11730	25,58	Huizen	PHI	5	Radio Nederland	18,30—03,30	
					Mi u. So	04,00—05,30	
						22,00—23,30	Holland
		San Francisco	KGEX	50	General Electric Station	06,30—15,15	USA
11735	25,56	Fredrikstad	LKQ	100	Norsk Riksring-kasting Oslo		Norwegen
11740	25,55	Santiago/Chile	CE1174	5	Difusora Nuevo Mundo	23,00—06,00	Chile
		Habana	COCY	5	Cadena Azul	11,30—06,00	Kuba
		Moskau					URSS
		Boston	WRUX	50	W. W. B. F.		USA
11750	25,53	London	GSD	15/100			England
		Komsomolsk/Amur					URSS
11760	25,51	Shepparton	VLA8	100	Radio Australia		Australien
		Shepparton	VLB3	100	Radio Australia		Australien
		Delhi			All India Radio		Indien
		Sackville	CKRA	50	CBC international service	00,10—04,05	Kanada

WELT-ZEITTAFEL

Entworfen und gezeichnet von Ing. Herbert Jaschke

Ist es heute in Wien	00	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
dann ist es in																								
Basel, Belgrad, Berlin (o), Bern, Beromünster, Budapest (o), Frankfurt (o), Hamburg (o), Kopenhagen, Leipzig (o), Luxemburg, Mailand, Oslo, Prag (o), Rom, Saarbrücken, Stockholm, Sottens, Warschau (o)	00	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
	GESTERN												**HEUTE**											
Samoa-Inseln (o)	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	00	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11
Hawaii-Inseln (o)	12 30	13 30	14 30	15 30	16 30	17 30	18 30	19 30	20 30	21 30	22 30	23 30	00 30	01 30	02 30	03 30	04 30	05 30	06 30	07 30	08 30	09 30	10 30	11 30
Valdez (o) [Kanada]	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	00	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12
Los Angeles (o), San Franzisko (o), Portland (o), Vancouver (o)	15	16	17	18	19	20	21	22	23	00	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	13	14
Calgary (o), Denver (o), Mexiko (o), Santa Fé (o)	16	17	18	19	20	21	22	23	00	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	13	14	15
Chicago (o), San Louis (o), New Orleans (o), Winnipeg (o)	17	18	19	20	21	22	23	00	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	13	14	15	16
Bogotá, Haiti, Lima, New York (o), Montreal (o), Panama (o), Washington (o), Philadelphia (o), Quebec (o)	18	19	20	21	22	23	00	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	13	14	15	16	17
Asunción, Buenos Aires (o), Halifax (o), La Paz, Santiago	19	20	21	22	23	00	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	13	14	15	16	17	18
Montevideo	19 30	20 30	21 30	22 30	23 30	00 30	01 30	02 30	03 30	04 30	05 30	06 30	07 30	08 30	09 30	10 30	11 30	12 30	13 30	14 30	15 30	16 30	17 30	18 30
Bahia, Pernambuco, Rio de Janeiro	20	21	22	23	00	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19
Azoren, Kapverdische Inseln	21	22	23	00	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20
Island (o)	22	23	00	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21
Amsterdam (o), Brüssel (o), Gibraltar (o), Hilversum (o), Lissabon (o), London (o), Madrid (o) Paris (o), Tanger	23	00	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
Ankara (o), Athen, Bukarest, Helsinka, Jerusalem, Kairo, Kapstadt, Moskau (o), Sofia	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	00
Aden, Addis-Abeba (o), Baku (o), Kasan (o)	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	00	01
Teheran	02 30	03 30	04 30	05 30	06 30	07 30	08 30	09 30	10 30	11 30	12 30	13 30	14 30	15 30	16 30	17 30	18 30	19 30	20 30	21 30	22 30	23 30	00 30	01 30
Bombay, Ceylon, Madras	04 30	05 30	06 30	07 30	08 30	09 30	10 30	11 30	12 30	13 30	14 30	15 30	16 30	17 30	18 30	19 30	20 30	21 30	22 30	23 30	00 30	01 30	02 30	03 30
Krasnojarsk (o), Lhasa	05	06	07	08	09	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	00	01	02	03	04
Java, Kalkutta, Sumatra	05 30	06 30	07 30	08 30	09 30	10 30	11 30	12 30	13 30	14 30	15 30	16 30	17 30	18 30	19 30	20 30	21 30	22 30	23 30	00 30	01 30	02 30	03 30	04 30
Bangkok, Irkutsk (o), Saigon	06	07	08	09	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	00	01	02	03	04	05
Albany, Hongkong (o), Manila (o), Nanking (o), Schanghai (o)	07	08	09	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	00	01	02	03	04	05	06
Adelaide, Tokio, Wladiwostok (o)	08	09	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	00	01	02	03	04	05	06	07
Melbourne, Sidney	09	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	00	01	02	03	04	05	06	07	08
Auckland, Fidschi-Inseln	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	00	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10
	HEUTE												**MORGEN**											

Die Zeittafel ist nach der gleichbleibenden Normalzeit auf der Erde errechnet. Enthalten sind auch die Zahlen der wichtigen ungeraden Normalzeiten. Die mit dem Zeichen (o) bezeichneten Städte haben die Sommerzeit eingeführt, das bedeutet, daß man zu der in der Zeittafel angegebenen Uhrzeit eine Stunde im Sommer dazurechnen muß. [Daher ist zum Beispiel die britische Sommerzeit (BST) gleich der Mitteleuropäischen Zeit (MEZ).]

GRÜNDUNGSJAHR 1853

J. L. BACON

GESELLSCHAFT M. B H.

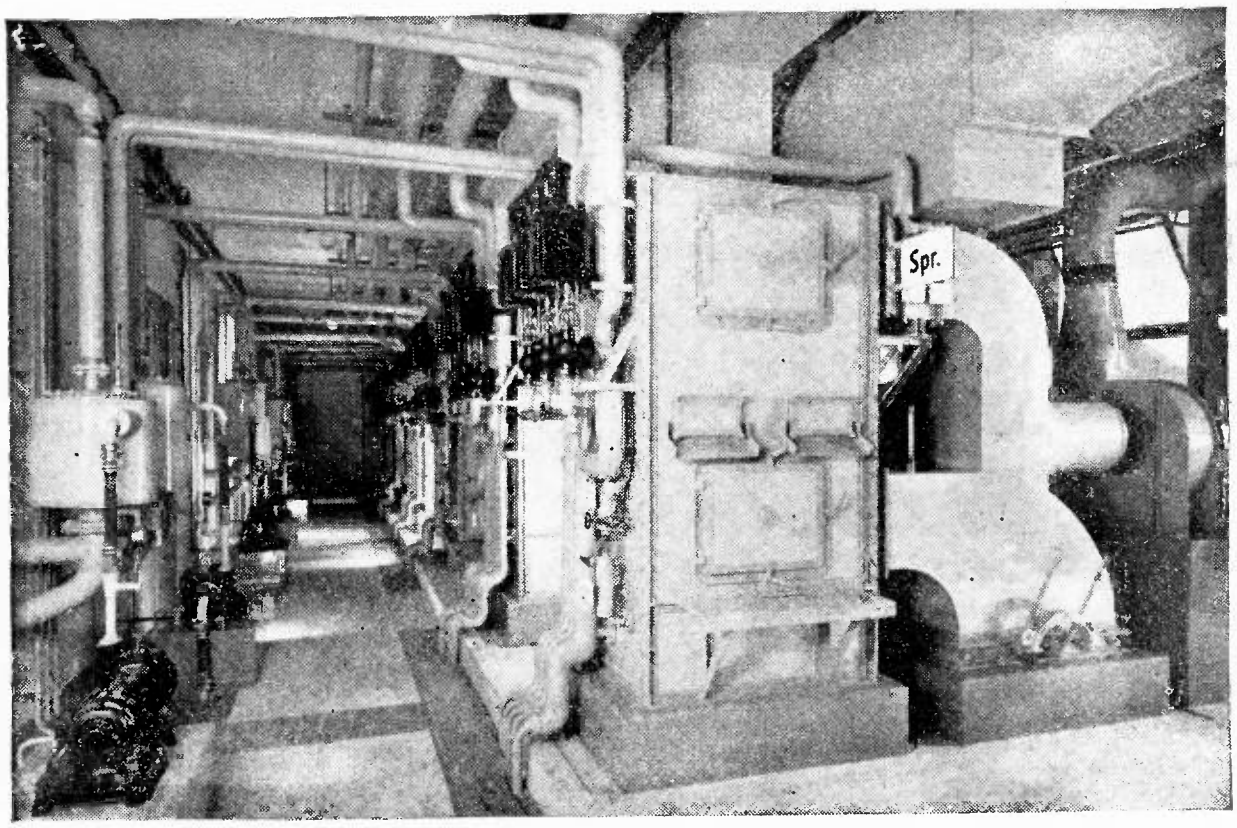
WIEN V. - LINZ A./D.

ZENTRALHEIZUNGEN ALLER SYSTEME

LIZENZ FÜR STRAHLUNGSHEIZUNG
„SYSTEM CRITTALL“

KLIMAANLAGEN

SEIT GRÜNDUNG DER RAVAG SÄMTLICHE
WÄRMETECHNISCHEN ANLAGEN AUSGEFÜHRT



KLIMA-ZENTRALE IM NEUEN FUNKHAUS DER RAVAG
WIEN, IV., ARGENTINIERSTRASSE

DIREKTIONSGEBÄUDE UND STUDIO IN WIEN, I., JOHANNESGASSE

SENDESTATION BISAMBERG MIT ABWÄRMEVERWERTUNG DER DIESELMASCHINEN

SENDESTATION UND STUDIO KLAGENFURT

SENDEHAUS UND STUDIO DORNBIRN

WÄRMEZENTRALE UND 9 KLIMAANLAGEN IM NEUEN FUNKHAUS WIEN IV.

VEREINIGTE TELEPHON- UND TELEGRAPHENFABRIKS-A.G.

CZEIJA, NISSL & CO.

Wien, XX., Dresdnerstraße 75

Telephon: A 47-5-35

Die

Senderbau-Firma Österreichs!

Für die ***RAVAG*** *wurden von uns gebaut:*

Sender: Wien—Stubenring
Sender: Graz
Sender: Innsbruck
Sender: Dornbirn
Sender: Salzburg

Für das ***Funkhaus der RAVAG*** *bauten wir:*

Studio-Verstärker
Studio-Einrichtungen
Stromversorgungs-Anlagen (Gleichrichter)

Unser weiteres Erzeugungsprogramm:

Moderne Telephonanlagen
Lichtrufanlagen
Lautsprecher und Verstärkeranlagen
Torlautsprecher
Radio-Empfangsapparate
Radio-Bestandteile
Gleichrichter (Selen)
Elektrolyt-Kondensatoren
Papier-Kondensatoren
Fernschreiber
Trägerstromanlagen

Unsere Fabriksmarken:

Hekaphon
Standard-Hekaphon

Möbel

ALLER ART VON DER EINFACHSTEN BIS ZUR FEINSTEN AUSFÜHRUNG

AKTIENGESELLSCHAFT VEREINIGTER **Wiener Tischlermeister**

WIEN, VI., MARIAHILFERSTRASSE 31 • TELEPHONE: B 20-405, B 22-401, B 20-2-15

Allgemeine Papier-Gesellschaft m. b. H.

PÄCHTER DER

Guggenbacher Papier- u. Zellstoffabriken

ROTATIONSDRUCKPAPIER • DRUCKPAPIER IN FORMATEN
PACKPAPIERE • BIERGLASUNTERSETZER AUS SAUGFÄHIGEM
SPEZIALSTOFF • SCHNITTHOLZ

PAPIERGROSSHANDEL

ALTPAPIERGROSSHANDEL

ZENTRALE: WIEN, I., HANSENSTRASSE 4–6

TELEPHON: B 38-5-50 SERIE FERNSCHREIBER: 011787

TELEGRAMME: ZELLPAPIER WIEN POSTFACH: HAUPTPOST 252

W I E N
VI., MARIAHILFERSTRASSE 75

W I E N
IV., SUTTNERPLATZ 1

W I E N
VIII., ALSERSTRASSE 21

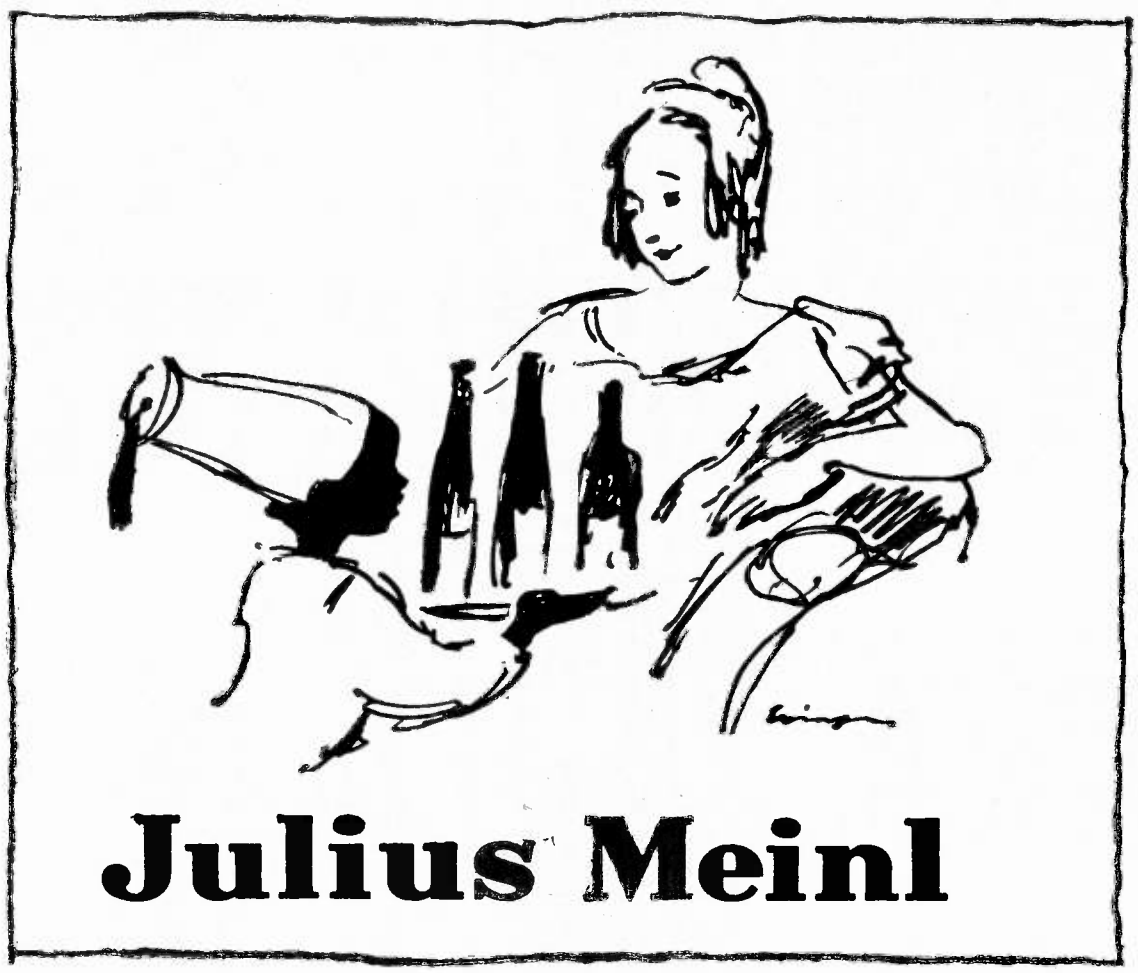
G R A Z
HERRENGASSE 16 (LANDHAUS)

L I N Z
HAUPTPLATZ-SCHMIDTORGASSE 2

SALZBURG
SCHWARZSTR. 1 NEBEN CAFÉ BAZAR

Philipp Haas & Söhne

TEPPICHE • VORLEGER • LÄUFER • MATTEN • MÖBEL • DEKORATIONS- und VORHANGSTOFFE • WOLL-, STEPP- und DAUNENDECKEN • LINOLEUM, WACHSTUCH in friedensmäßiger QUALITÄTSAUSFÜHRUNG



Julius Meinl

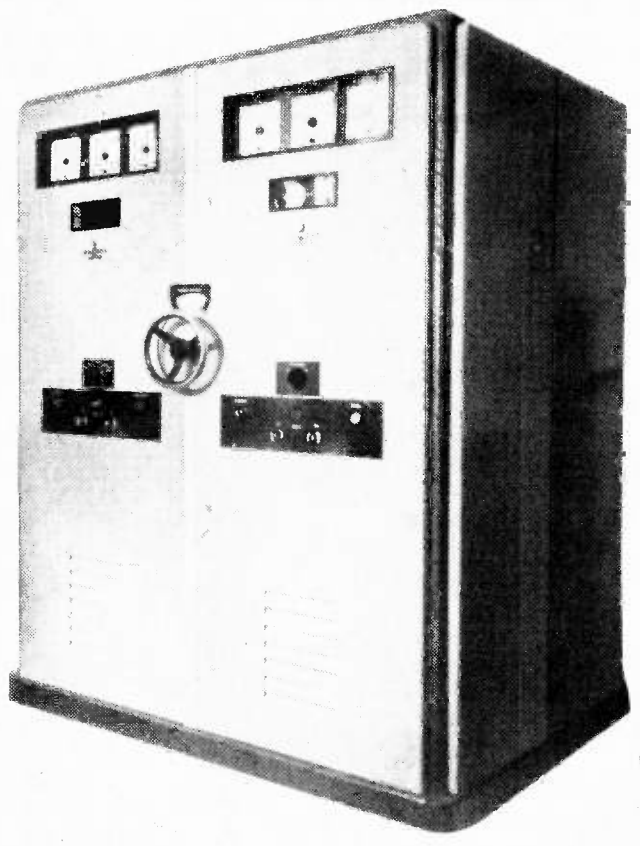
SIEMENS
AUSTRIA

FERNMELDEANLAGEN

FÜR

RUNDFUNKSENDER

ELEKTROAKUSTISCHE STUDIOEINRICHTUNGEN
DYNAMISCHE MIKROPHONE · LAUTSPRECHER
REGIETISCHE · VERSTÄRKER · MESSGERÄTE
FERNSPRECH- UND UHRENANLAGEN
TECHNISCHE RÖHREN · SENDERÖHREN
S E N D E A N L A G E N



SIEMENS & HALSKE
GES. M. B. H.
WIEN, III., APOSTELGASSE 12
TELEPHON: U 19-5-80

WIENER STÄDTISCHE
WECHSELSEITIGE
VERSICHERUNGSANSTALT

GENERALDIREKTION
WIEN, I., TUCHLAUBEN 8, TELEPHON U 28-5-90
TELEGRAMME: MUNICIPAL

Burgenland:
Eisenstadt, Permayerstraße 14, Telephon 330

Kärnten:
Klagenfurt, Bahnhofstraße 15, Telephon 10-84

Niederösterreich:
Wien, I., Tuchlauben 7a, Telephon U 28-5-90

Oberösterreich:
Linz, Landstraße 3, Telephon 21-6-27, 21-6-28

Salzburg:
Salzburg, Max-Ott-Platz 3, Telephon 74-54

Steiermark:
Graz, Joanneumring 6, Telephon 17-34, 45-60

Tirol:
Innsbruck, Maria-Theresien-Str. 32, Tel. 34-62

Vorarlberg:
Bregenz, Kornmarktgasse 2, Telephon 22-60

GESCHÄFTSSTELLEN IN ALLEN GRÖSSEREN ORTEN ÖSTERREICHS

GASKOKS VERTRIEB GES. M. B. H.

WIEN

I., OPPOLZERGASSE 6

TELEPHON: U 26-5-75 SERIE

MARMOREK & CO.

Kohlenhandelsgesellschaft m. b. H.

WIEN, I.,

BÖSENDORFERSTRASSE 2

Fernruf: U 44-0-88, U 44-0-58, U 44-0-90

RUTSCHENBETRIEBE:

Wien, II., Nordbahnhof
Fernruf: U 44-0-34

Wien, X., Triesterstraße 2
Fernruf: U 42-3-49

Wien, XII., Altmannsdorferstr. 71
Fernruf: R 32-0-18

Brennmaterial für Haushalt Gewerbe, Industrie

MONTANA

KOHLENHANDELS-GESELLSCHAFT M.B.H.
WIEN I. SCHWARZENBERGPLATZ 5
U 46 5 25

KOLKOKS

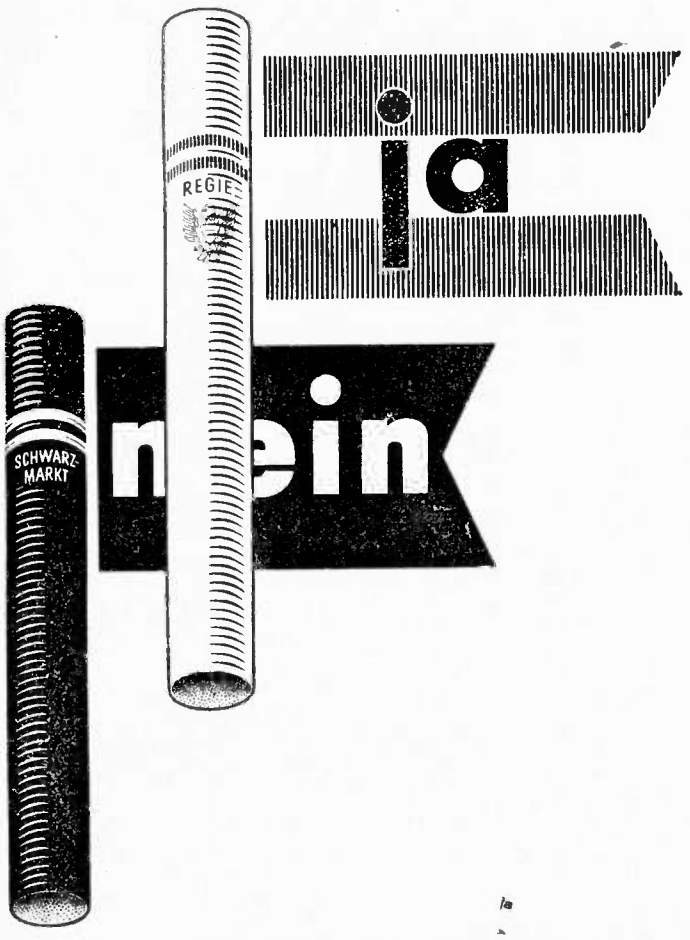
Wiener Kohlen- und Koks-
Handels-Aktiengesellschaft

ZENTRALE:

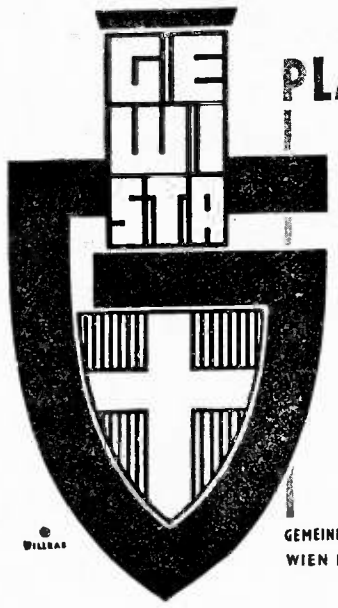
Wien, I., Georg-Coch-Platz 3
TELEPHON: R 24-5-25 SERIE

LAGERPLÄTZE:

NORD-, OST-, WEST-,
FRANZ-JOSEFS-BAHN
UND FLORIDSDORF



AUTHERID



PLAKATANSCHLAG IN WIEN

WERBUNG IM VERKEHR
DAUERANKÜNDIGUNGEN

GEWISTA

GEMEINDE WIEN - STÄDTISCHE ANKÜNDIGUNGS-UNTERNEHMUNG
WIEN I · OPERNRING 11 · TEL. A 33-2-86 u. A 34-0-22

Scheckverkehr
Sparverkehr
Wertpapiergeschäft
ANKAUF, VERKAUF, VERWAHRUNG UND VERWALTUNG, BELEHNUNG
Kassenfächer (Safes)
Geschäftsstelle der Klassenlotterie
EIN- UND AUSZAHLUNGEN BEI ALLEN 2300 POSTÄMTERN IN GANZ ÖSTERREICH
AUSSENZAHLSTELLEN BEI DEN HAUPTPOSTÄMTERN IN INNSBRUCK, SALZBURG, LINZ UND GRAZ

ÖSTERREICHISCHES POSTSPARKASSENAMT

WIEN, I., GEORG COCH-PLATZ 2
TELEPHON R 29-510 FERNSCHREIBER NR. 1663

AKUSTISCHE u. KINO-GERÄTE GES. M. B. H.

WIEN, XV., NOBILEGASSE 50
TELEPHONE: A 31-5-22, A 37-2-72
TELEGRAMM-ADRESSE: AKAGEGERÄTE WIEN

Dynamische Studio-Mikrophone
Hochwertige Coaxial-Doppellautsprecher
Dynamische Kopfhörer
Kopfkissenlautsprecher
Schwingungs-Meßgeräte
Magnete mit Vorzugslage
Magnetsysteme

DAS SPEZIALGESCHÄFT FÜR ALLE STOFFE · DER INNENEINRICHTUNG ·

Möbelstoffe, Vorhang- und Dekorationsstoffe, Teppiche, Läufer, Kunstleder, Filze aller Art, Bettwaren, Tapeziererzubehör

Ed. Aug. **Englisch** Nachfg.

Wien, 1. Bezirk, Neuer Markt 16

Telephon: R 20-3-24, R 24-3-54

RIESENAUSWAHL!!!

• • • UND

Rechenmaschinen

ALLER MARKEN

SÄMTLICHE REPARATUREN
u. PAUSCHALREINIGUNGEN
IN EIGENER WERKSTÄTTE

BÜROMASCHINENHAUS
MECHANIKERMEISTER

ING. EGON

Ivellio-Vellin

VI., GUMPENDORFERSTRASSE **8**
Telephon: B 22-0-46

Gebrüder Thonet

Wien, I., Seilergasse 4

TELEPHON: R 22-3-95, R 26-3-95, R 27-3-83

Graz, Herrengasse 26

TELEPHON: 2060

Klagenfurt, Heiligengeistplatz, Gutenberghaus

TELEPHON: 1946

Franz Schebelik

WAAGENFABRIK

GEGRÜNDET 1912

Herstellung von:

Automatischen Zeigerwaagen
Balancewaagen, Tisch-Dezimalwaagen
Küchenwaagen aller Art
Dezimal- u. Laufgewichtswaagen
Spezialwaagen auf Bestellung

Wien, XVII.,

GEBLERGASSE 66

TELEPHON: A 26-2-92

EVVA-WERK

INH.: K. JINDRICH

SPEZIALERZEUGUNG ALLER ARTEN ZYLINDERSCHLÖSSER

Einbad-Doppelzylinder
Möbel-Schließzylinder
Zylinder-Kastenschlösser
Haustorschlösser
Wohnungstürschlösser
Badekabinenschlösser

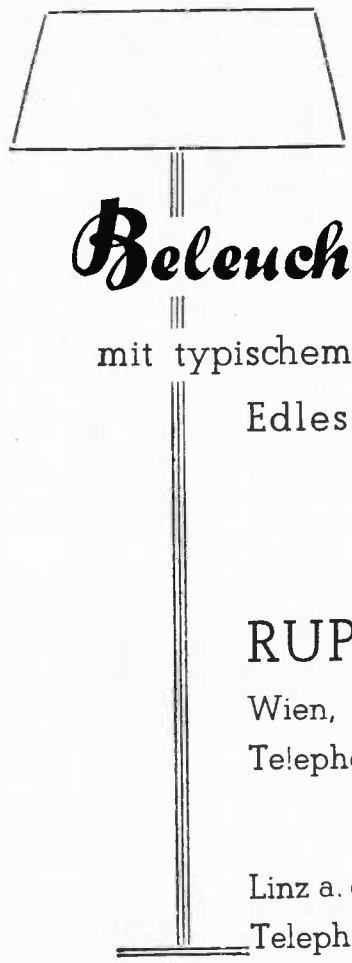
Zylinder-Hangschlösser
Motorradschlösser
Zylinderschlösser für Autos
Sperrbare Autodrücker
Kofferraumknebel
Eiskastenschlösser

Einschlüsselanlagen aller Art

FABRIK:
Wien, V., Margaretenstraße 12r, Telephon: B 22-4-29

STADTGESCHÄFT:
Wien, I., Bauernmarkt 2, Telephon: U 27-8-07

FILIALE:
Wien, X., Tolbuchinstraße 28—30, Telephon: U 41-873



Beleuchtungskörper

mit typischem Wiener Geschmack

Edles Beleuchtungsglas

RUPERT NIKOLL

Wien, XV., Hollergasse Nr. 12
Telephon: R 34-0-15, R 33-3-61

Linz a. d. Donau, Garnisonstraße
Telephon: 25-0-76

50. WIENER MESSE

VOM 11. BIS 18. SEPTEMBER 1949

M E S S E P A L A S T

Modemesse • Luxus- und Gebrauchsartikel

ROTUNDENGELÄNDE

Technische Messe • Land- und forstwirtschaftliche Musterschau • Weinkost

Offizielle Auslandsbeteiligungen: Ägypten / Bulgarien / Holland / Italien / Jugoslawien / Polen Rumänien / Türkei

S O N D E R S C H A U E N

Österreichische Tabakregie • Österreichische Salinen

SONDERAUSSTELLUNG

der Wiener Elektrizitätswerke und Wiener Gaswerke

Während der Messewoche täglich im Redoutensaal der Wiener Hofburg die

MESSE - MODESCHAU

Baugesellschaft

H. RELLA & Co.

Wien
Eisenstadt
Graz
Linz
Salzburg

Zentrale Wien
VIII., Albertgasse 33, Telephon: A 24-5-65
Lager, Werkstätten und Garagen:
Wien, XVIII, Antonigasse, Ende. Telephon: A 45-0-57
Lagerplatz:
Wien, XXV., Wien, Neu-Erlaa, Gärtnergasse 14
Telephon: U 40-1-86 Z

Erbauer des Ravag-Gebäudes
Erbauer des Bisambergsenders

HOCH-, EISENBETON-, NUTZ-, STRASSEN- UND SPEZIALBAUTEN

ING. KARL STIGLER & ALOIS ROUS NACHFOLGER

Franz

JAKOB

STADTBAUMEISTER

WIEN, VII., KIRCHENG. 32
TELEPHON: B 34-4-76, B 35-203

Alleinausführer und Patentinhaber der
REKORDDECKE

GEGRÜNDET 1890

Derzeit in Ausführung:
AUFTRÄGE VOM STAAT, GEMEINDE WIEN, LAGERHÄUSER DER STADT WIEN, SPITÄLER, KINOS USW.

WIENER STADTWERKE

GENERALDIREKTION
I., Ebendorferstraße 2, A 17-5-95

EINKAUFSSEKTION
IV., Taubstummengasse 15
U 42-5-80

ELEKTRIZITÄTSWERKE
IX., Mariannengasse 4, A 24-5-40

GASWERKE
VIII., Josefstädterstraße 10/12
A 24-5-20

VERKEHRSBETRIEBE
IV., Favoritenstraße 9, U 42-5-80

Ariadne

DRAHT- UND KABELWERKE A. G.

WIEN, XI., SIMMERINGER HAUPTSTR. 501
TELEPHON: M 65-5-55 SERIE

Wir erzeugen:

RUBIN-LACKDRÄHTE,
DYNAMODRÄHTE
mit Seide, Wolle, Papier isoliert
HOCHFREQUENZLITZEN
Gummiisolierte LEITUNGEN
Feuchtraumkabel
NGA-Drähte usw.
FREILEITUNGSSEILE
UND DRÄHTE
Schwachstromkabel

SIEMENS
AUSTRIA

SIEMENS-SCHUCKERTWERKE

GESELLSCHAFT M. B. H.

WIEN, I., NIBELUNGENGASSE 15, TEL. A 33-5-80

Technische Büros in

Graz	**Klagenfurt**	**Linz**	**Salzburg**	**Innsbruck**	**Bregenz**
Keesgasse 4	Benediktinerplatz 9	Landstraße 47	Stelzhamerstraße 12	Bismarckplatz 1	Römerstraße 12
Telephon 5300	Telephon 20-27	Telephon 26-206	Telephon 55-61	Telephon 26-94	Telephon 27-68

Elektrische Licht- und Kraftanlagen für alle Zwecke

Elektromotoren, Elektro-Industrieöfen, Schweißumformer, Elektrowerkzeuge

Elektrische Haushaltgeräte

Installationsmaterial

25 Jahre

RADIO REISCHER WIEN

Wir gründeten im Jahre 1918 die technische Großhandlung E. Reischer, welcher im Jahre 1924 eine Radioverkaufsabteilung angeschlossen wurde.

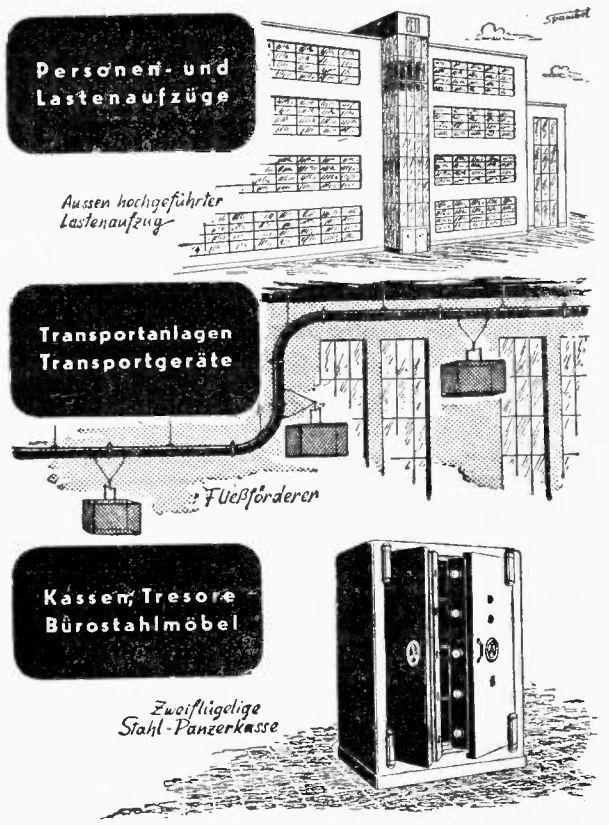
Marksteine in der Entwicklung dieser Abteilung zum größten Fachgeschäft waren: Beginnend mit dem Alleinverkauf der Dr.-Nesper-Doppelkopfhörer, dem Engrosverkauf der österr. Valvo-Röhre, dem Alleinverkauf der Dralowid-Fabrikate, Großvertrieb der Radione-Erzeugnisse, der Triotron-Röhren, des Schrack-System, der Schrack-Lautsprecher, der Einführung der Sator-Röhren und Bestandteile, dem Engrosverkauf aller österr. Radioapparate und Röhren und vielen anderen technischen Artikeln.

Mehr als 100.000 Radioapparate, über 2 Millionen Radioröhren, 2500 Plattenspieler, eine Unmenge Schallplatten, Pick-Up, Hohner-Harmonikas sind in den 25 Jahren verkauft worden und geben ein Bild von der Organisation „RADIO REISCHER".

Unser Motto „Alles Technische für den Haushalt aus einer Hand" soll auch weiter unserer Händlerschaft dienen.

In Bälde das Fernsehen in Österreich erwartend, wird die Radioentwicklung weiter große Erfolge haben. Wir danken unseren Freunden für das uns bisher in so hohem Maße entgegengebrachte Vertrauen und wünschen allen in der Radioerzeugung und im Handel tätigen Firmen ein recht erfolgreiches Geschäftsjahr 1949-1950.

ING. EMANUEL REISCHER
Wien, IV., Rechte Wienzeile 37
Telephon: B 24-504



WERTHEIM-WERKE A.G.

WIEN X., WIENERBERGSTRASSE 21—23, TELEFON U 46-5-45

Karl Zdrazil
Atelier für feine Herrengarderoben

Wien 1.
Schottenbastei 4
Tel: U 27-2-21

Puch-FAHRRÄDER
Puch-MOTORRÄDER
SPORTMODELLE - KINDERRÄDER
SPEZIAL-WERKSTÄTTEN
CURJEL
GEGRÜNDET 1868
Wien
I., ELISABETHSTRASSE 5
TELEPHON: B 26-4-41
XXI., BRÜNNERSTRASSE 48
TELEPHON: A 61-5-58

LORENZ
G. M. B. H.
Büromöbel
Stahlkassen
Mauersafes
Büro-Einrichtungen
Stahlschränke
Chefzimmmer
AUSSTELLUNGSRÄUME: WIEN, I., FICHTEGASSE 2
ZENTRALBÜRO: WIEN, I., STUBENRING 4
TELEPHON: R 28-1-95, R 26-2-32

SCHLAF-, HERREN-,
WOHN - ZIMMER
EINZELMÖBEL
Friedensmäßige Qualität
Ständig großes Lager
J. VITEK
TISCHLERMEISTER
WIEN, IV., FAVORITENSTRASSE 28
WIEN, III., FASANGASSE 22
Günstige Teilzahlungen — Bombenkredite

HUBER & LERNER
Wien, I., Kohlmarkt 7 / Telephon R 27-5-40 Serie
Erzeugung sämtlicher Drucksorten
Eigene Druckerei
Vornehme Briefpapiere in Kupfer und Stahlstich
Büroartikeln, Füllfeder-Abteilung

Die Photocopie
PHOTOKOPIEN, VERVIELFÄLTIGUNGEN,
REPRODUKTIONEN VON DOKUMENTEN,
PLÄNEN UND SONSTIGEN VORLAGEN
I., GRABEN 14, TEL.: R 29-103
BÜRO U. BETRIEB, I., BAUERNMARKT 10, TEL.: U 27-2-33

Bau- u. Galanteriespengler
FRANZ BÖHM
Spezialerzeuger v. Reklamebuchstaben
Wien, VII., Westbahnstr. 56, Tel.: B 31-1-63 B

Franz Carl
Bisenius
WIEN, I., SINGERSTRASSE 11
TELEPHON: R 22-0-52
GEGRÜNDET 1840
ÄLTESTES SPEZIALHAUS AM PLATZE
Eigene Erzeugung von Papierkopfbedeckungen und Festartikel aller Art.
Vereinsfahnen
Standarten
Fahnenbänder
Christbaumschmuck
Silvester- und Faschingsartikel

HENRY RADIO

DIE GÜTEMARKE

FÜR ELEKTROAKUSTISCHE ERZEUGNISSE

Serienerzeugung von Verstärkern, Lautsprechern aller Größen und höchstwertiger dynamischer Mikrofone nach eigenen Patenten. Sonderentwicklungen auf wissenschaftlicher Grundlage

Planung und Bau von Großanlagen

HENRY-RADIO, HEINRICH & CO.

WIEN, VII., SCHOTTENFELDGASSE 39

TELEPHON: B 32-5-35, B 31-4-96

ZWEIGWERK GMUNDEN, O.-Ö., SCHLAGEN 67

TELEPHON: 774

„TEERAG"

AKTIENGESELLSCHAFT

WIEN

III., Marxergasse 25

Telephon: U 18-5-55

ERZEUGUNG VON DACHPAPPE UND TEERPRODUKTEN

BAUABTEILUNG

„ASDAG"

STRASSENBAU
ASPHALTIERUNGEN
DACHDECKUNGEN
UND ISOLIERUNGEN

ZWEIGNIEDERLASSUNGEN: GRAZ-LINZ-SALZBURG

ÖSTERREICHISCHES VERKEHRSBUREAU

Ges. m. b. H.

Telephon: B 27-500 WIEN, I., FRIEDRICHSTRASSE 7 Telegramme: Austriaverkehr

Fahrkarten für alle in- und ausländischen Verkehrsmittel (Bahn, Auto, Schiff, Flug) — Schlafwagen — Pullmanwagen — Platzkarten — Ermäßigte Rundreisebilletts — Touristenfahrkarten — Gesellschaftsreisen mit Auto und Bahn — Stadtrundfahrten und Ausflugsfahrten — Autobusvermietung — Urlaubs-, Kur- und Erholungsaufenthalte — Hotelzimmervermittlung im In- und Auslande für Messen und Tagungen — Geldwechsel — Paß und Visabesorgung — Reisegepäck- und Unfallversicherung — Reisehandbücher und Führer — In- und ausländische Kursbücher — Übersetzungen in alle Fremdsprachen

Eigene Hotelbetriebe: Grand Hotel Panhans, **Semmering,** Pension Almrausch, **Kreuzberg/Semmering,** Kuranstalt Jodschwefelbad, **Goisern,** Park-Hotel, **Mariazell,** Waldhotel Kreutzstein, **Kreuzstein am Mondsee** und Hotel-Pension Schneider, **Wien**

HORNYPHON

Die besondere Güte unserer Erzeugnisse
ist das Ergebnis intensiver Forschung und
langjähriger Erfahrung
im Radiobau

RADIOWERK HORNY
Aktiengesellschaft
Wien XV Giselhergasse 11 Tel.: B 38 5 55 Serie

Kapsch
Wien

Seit Jahrzehnten

die bewährten Qualitätserzeugnisse:

Thelephonanlagen
Radioapparate
Kondensatoren
Elemente, Batterien

der bekannten österreichischen Firma:

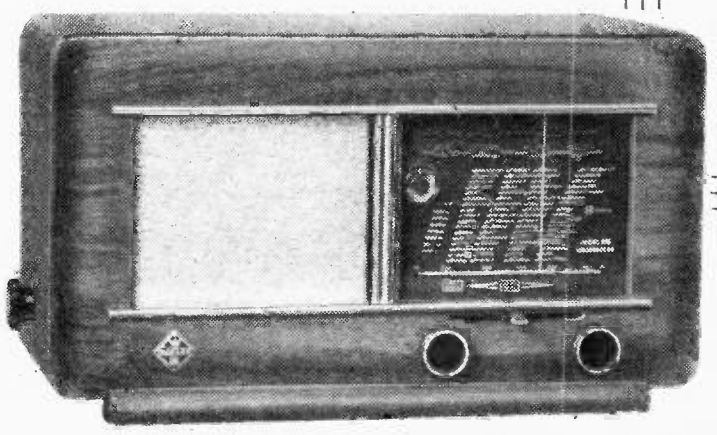
Telephon- und Telegraphen-Fabriks-Aktiengesellschaft

KAPSCH & SÖHNE IN WIEN

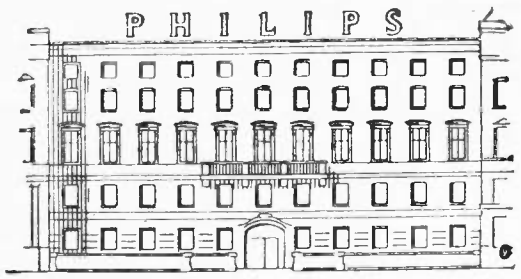
RADIOAPPARATE
SCHICHTWIDERSTÄNDE
DRAHTWIDERSTÄNDE
GLIMMER-KONDENSATOREN
KERAMIK-KONDENSATOREN
KERAMIK-TRIMMER
POTENTIOMETER

INGELEN

Jubiläums-Super
COLUMBUS 50



RADIOFABRIK INGELEN—
PORZELLANFABRIK FRAUENTHAL
Gesellschaft m. b. H.
Wien XVII., Bergsteiggasse 36—38



Radio PHILIPS *Licht*

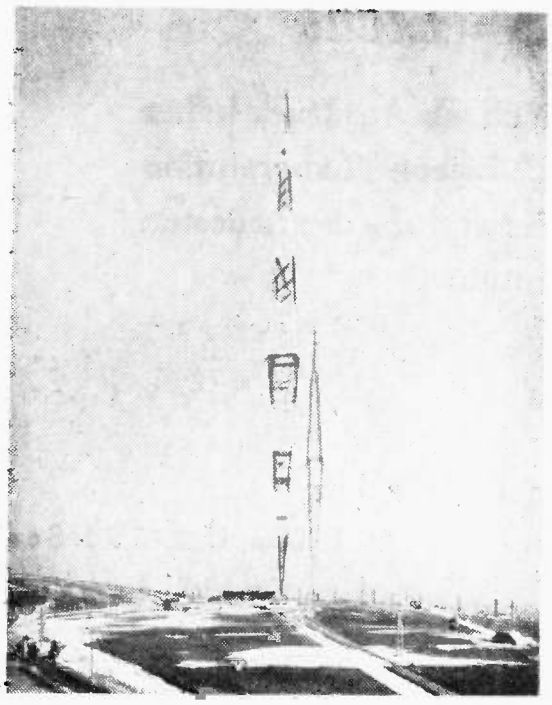
Der Name PHILIPS gilt in der ganzen Welt als Ausdruck hoher Qualität und zuverlässiger Leistung. Eigene Laboratorien bürgen für technischen Fortschritt und Verwertung der neuesten wissenschaftliche Erkenntnisse

Philips Gesellschaft m b H Wien

Philips Haus · Wien I · Schwarzenbergplatz 2 · Telefon U 19590 Serie

WAAGNER-BIRÓ AG.

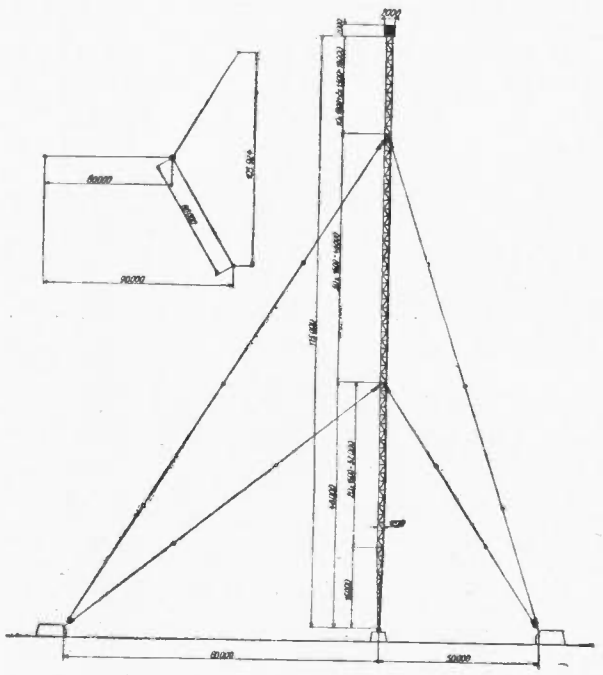
WIEN — GRAZ



Sendemast älterer Type
„Ravag — Bisambergsender"
Gesamthöhe 130 m
Im Jahre 1933 hergestellt
Im Jahre 1945 durch Kriegshandlung total zerstört

Unsere Arbeitsgebiete:

Stahlhochbau
Antennen- u. Gittermaste
Eisenbahn- und Straßenbrücken
Maschinenbau- und Krananlagen
Schrägaufzüge und Förderanlagen
Schleusen- und Wehranlagen
Theatereinrichtungen
Schlachthauseinrichtungen
Automatische Feuerungen
Behälter und Kesselanlagen
Rohrleitungen für Kraftwerke
Entstaubungsanlagen nach System Prof. Feifel



Sendemast modernster technischer Bauart
Gesamthöhe 250 m

Zentrale: **Wien, 5. Bez., Margaretenstraße 70**
Telephon: B 23-5-95

Die Stahlkonstruktionen sämtlicher in ganz Österreich bestehenden Sender wurden gebaut von der

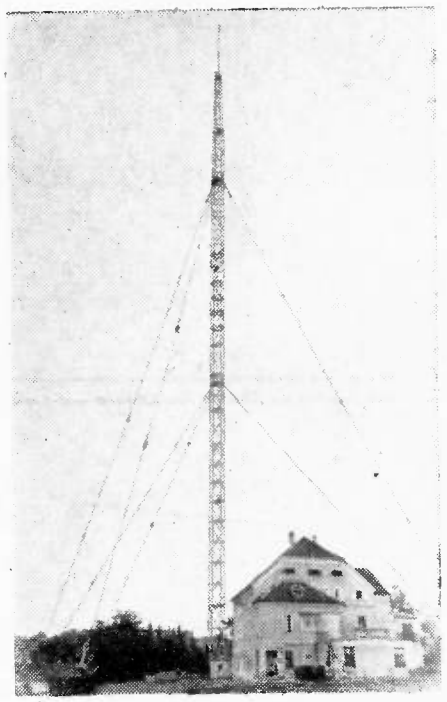
WBB

Wiener Brückenbau- u. Eisenkonstruktions-Aktiengesellschaft

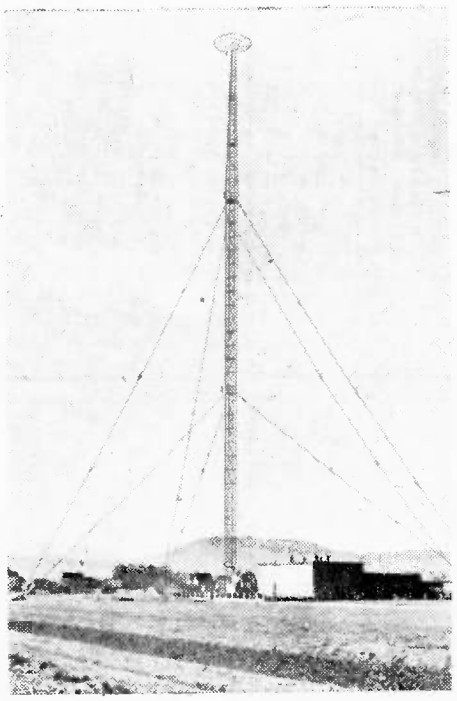
Zentralbüro: Wien, X., Hardtmuthgasse 131-135 Fernsprecher: U 42-5-95 Serie
Fernschreiber: 1785
Postanschrift: Wien, I., Postfach Drahtanschrift: Brückenbau Wien

3 Werke in Wien

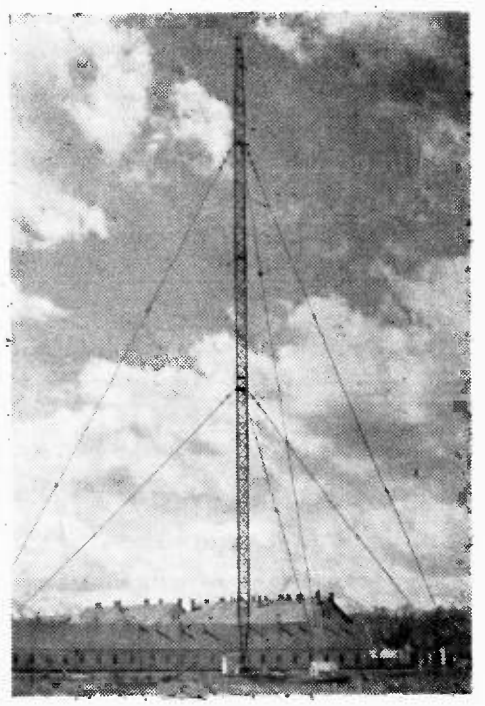
Brückenbau, Stahlhochbau, Industriehallen, Bohrtürme, Leitungsmaste, Rohrleitungen, Materialseilbahnen, Berg- und Skilifte, Kranbau, Müllwagen, Dreiseitenkipper, Greifer



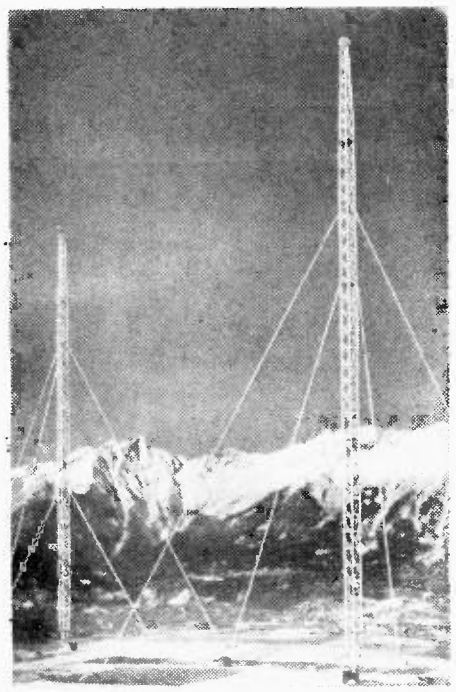
SENDER LINZ, 165 m



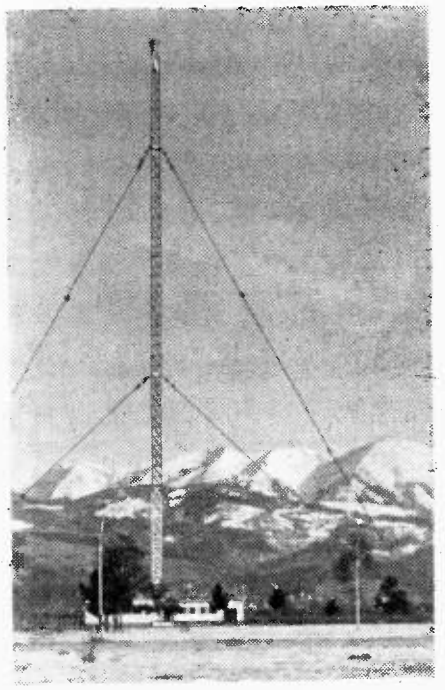
SENDER GRAZ, 156 m



SENDER KLAGENFURT, 115 m



SENDER INNSBRUCK, 150 m



SENDER DORNBIRN, 115 m

Waldheim Eberle

GRAPHISCHER
GROSSBETRIEB

WIEN, VII., SEIDENGASSE 3-11
TELEPHON: B 38-5-25 SERIE

BUCH- U. ZEITUNGSDRUCK, OFFSETDRUCK
WERTPAPIERDRUCK, NOTENSTICH, NOTEN-
AUTOGRAPHIE, MUSIKALIENDRUCK,
PHOTOLITHOGRAPHIE, CHEMIGRAPHIE

Luko

Pumpenfabrik

Ludwig Kozeschnik

WIEN XI., KRAUSEGASSE 20

Telephon: U 11-007 *Telephon: U 18-4-80*

ZENTRIFUGALPUMPEN
KESSELSPEISEPUMPEN
VAKUUMPUMPEN
JAUCHEPUMPEN
GÜLLEPUMPEN
HANDPUMPEN
FLÜGELPUMPEN
BENZINMOTOREN
ELEKTROMOTOREN

für industrielle und landwirtschaftliche Zwecke aller Art

Spezial - Luko - Dickstoffpumpen

für dicke Stoffe aller Art

verwenden die führenden Industrieunternehmungen
sowie die Bundes- u. Gemeindebetriebe in ganz Österreich

georg Pusca

PELZMODELLE

WIEN VI.
GUMPENDORFERSTRASSE 67
TEL. A 34 2 76

ELIN

DAS
ZEICHEN
FÜR
QUALITÄT
UND
TECHNISCHEN
FORTSCHRITT

BREVILLIER-URBAN A.G.
BLEISTIFTFABRIK

RENOMMIERTE RADIOFIRMEN

ALKA

Große Auswahl in
Pelz-Mäntel
Pelz-Jacken
Pelz-Colliers

Pelz Goldschmied

Neuanfertigungen
Umarbeitungen
nach eigenen und
FRANZÖSISCHEN
MODELLEN

WIEN, II., HEINESTRASSE 13. TELEPHON: R 45-202

WIPIAG

FEINSTE WIENER BRIEFPAPIERE
„WIPIAG"
TELEPHON: B 33-5-10, WIEN, VII., NEUSTIFTGASSE 73-75

HUBER & DROTT
WIEN, I., JOHANNESGASSE 18
TELEPHON: R 27-5-20 TELEGRAMM-ADRESSE: HUBDROTT WIEN

Schaltdrähte und Litzen / Hudrin-Leitungen / Hudrin-Schläuche / Lackschläuche (Baugierrahre) / Dynamadrähte / Widerstandsdrähte / Cekas-Drähte / Isoliermaterialien / Installationsmaterialien / Dynama- und Transformatorenbleche / Handelsfeinbleche / Kupfer- und Messingbleche

Wilhelm Richard Niell

Büromaschinen, Bürobedarfs-Artikel, Büromöbel, Unterkunftsgeräte und diverse Einrichtungsgegenstände. Auch Separatanfertigungen in bester Qualität, zu günstigen Preisen

Wien, I., Hohenstaufengasse 7, Tel.: U 20-401, U 23-0-64

Robert Knisch

MUSIKINSTRUMENTEN - ERZEUGER

WIEN, I., HIMMELPFORTGASSE 20
TELEPHON: R 24-3-12

UNION **ERICH RAUSCH**

Vervielfältigungsapparate
Zubehör und Service
Vervielfältigungs- u. Fotokopieranstalt
Bürobedarf

Vervielfacher Vertriebsgesellschaft m.b.H.
WIEN, I., KÄRNTNERRING 15 TELEPHON R 25-0-19

Eis-Tracken-Aspik

die Qualitätsmarke
für Fisch,
Fleisch,
Mehlspeisen
und Obst

ÜBERALL ERHÄLTLICH

Es eilt die Zeit und ist nicht säumig
Holt Schritt mit ihr und hör' auf Eumig

RADIO Eumig RADIO

Die österreichische Weltmarke

Radio Krischker **Dipl.-Ing. Franz Krischker**
Wien, VII., Halbg. 2, Tel.: B 39-5-38

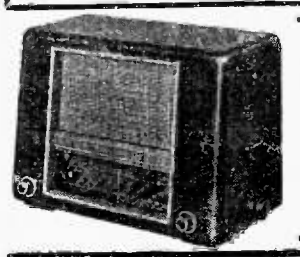
Alle derzeit von der Radioindustrie erzeugten Geräte sind lagernd, sowie viele preiswerte gebrauchte, von uns generalreparierte Apparate. Weiters Plattenspieler, Roboter, Schallplatten, Magnetophone (Sprach- und Musikaufnahme- und Wiedergabegerät auf Band bis 50 Minuten Spieldauer), Lautsprecheranlagen. Vorführung der Sie interessierenden Typen so anschaulich, daß Sie sich ein eigenes sicheres Urteil bilden können. Verlanget Lagerlisten und Auswahlvorschläge. Autoradio und dessen Einbau durch unsere langjährig spezialisierten Techniker in PKW, Bus und Beiwagen. Teilzahlung, Tausch, Kauf, Schätzung. Reparatur. Bisher über 100.000 Geräte instandgesetzt. 2 Jahrzehnte Fabrikationserfahrung.

Reichhaltige Auswahl bei

RADIO WIESHOFER

auch zu günstigsten Teilzahlungen

Wien, IV., Margaretenstraße 49 Tel.: B 26-2-11



ALBERT NOVACEK
Wien, VIII., Lerchenfelderstraße Nr. 46

Umtausch Große Auswahl Gelegenheitskäufe
Reparaturen Teilzahlung Katalog gratis

MAYRHOFER
WIEN, XV.,
NEUBAUGÜRTEL Nr. 5

Radiomeisterbetrieb / Radiofachgeschäft
ING. MICHALEK & Co., K. G.

Alle neuesten Messeschlager. Gelegenheitskäufe auch auf Teilzahlung und Tausch. Reparaturen, Umbauten in 1—3 Tagen

Wien, XVI., Lerchenfelder Gürtel 55 und 45 / Tel.: A 25-6-20
Linien 8, 118, J, Stadtbahnstation Josefstädterstraße

JUGEND UND SCHÖNHEIT

Lalaghé

ZUR SCHÖNHEITSPFLEGE

GESCHÄFTSBÜCHERFABRIK A. G. VORM.

J. C. König & Ebhardt

FABRIK: WIEN XVII., LOBENHAUERNGASSE 17-19 A 20 5 27

STADTGESCHÄFT: WIEN I., WOLLZEILE 17 R 22 0 78

GESCHÄFTSBÜCHER
FÜR INDUSTRIE, HANDEL UND GEWERBE
ENDLOS-FORMULARE, DRUCKE
„SINDRI" DURCHSCHREIBEBUCHHALTUNG
SÄMTLICHE BÜROARTIKEL

Ingenieur EMIL

SCHAUER

WIEN, XIX., FLOTOWG. 1

ELEKTR. ZENTRAL-UHREN

TURMUHREN

APPARATE-BAU

110JAHRIGER BESTAND

TELEPHON: A 11-2-99

KURZANSCHRIFT: UHRENINDUSTRIE WIEN

MEHR ALS 10 JAHRE

Zentralheizung

im

RAVAG-GEBÄUDE

mit

NEO-CLASSIC RADIATOREN

und

IDEAL-KESSELN

NATIONALE RADIATOR GESELLSCHAFT m.b.H.

WIEN, IV., WIEDNER HAUPTSTRASSE 23-25

WERK: WIENER NEUSTADT

Lieferung und Verkauf nur durch Heizungsfirmen

GEBRÜDER WEISS

500 Jahre Frachtführer

Stammhaus: Bregenz / Vorarlberg, Telephon: 3821

Anerkannte Spezialisten im in- und ausländischen

BAHN-SAMMELGUTVERKEHR

Donauspedition — Kunst- und Möbeltransporte — Kraftwagenverkehr — Verzollungen und Transitierungen — Massengut-Transporte

FILIALEN:

IN ÖSTERREICH: WIEN, IV., Schönbrunnerstraße 7, Telephon: B 20-5-30 Serie. — WELS, Schubertstraße 10, Tel.: 28-26. — BLUDENZ, Tel.: 19. — FELDKIRCH, Tel.: 7. — DORNBIRN, Tel.: 18

IN DER SCHWEIZ: BUCHS (St. Gallen) — ROMANSHORN — ST. MARGRETHEN

IN DEUTSCHLAND: LINDAU i. B. — HAMBURG 11, Brandstwiete 29

ERSTRANGIGES ÖSTERREICHISCHES TRANSPORTHAUS

Franz Glaser Wtw.

WIEN, IX., FRANKHPLATZ 4 · TEL.: A 29-3-61

BÜROMASCHINEN
UND REPARATURAN

EINKAUF VERKAUF

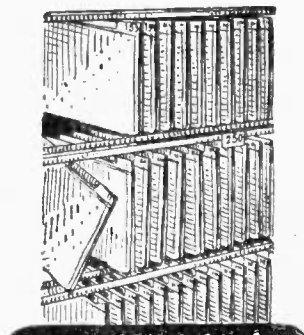
Stössel

DAMEN- u. HERRENMODEN
WIEN II. PRATERSTR. 42
TEL.: R 42-0-51

B. Ellend

WIEN, VII., STUCKGASSE 11
TELEPHON: B 30-0-56 B 39-3-05

Durchführung sämtlicher
Verglasungsarbeiten
für den Wiederaufbau



„Trading"
Normen-Büromöbel
Seit 42 Jahren
österreichische Wertarbeit

„Trading"
Büro- und Möbelfabrik
Gustav Linhart & Co.
Wien, IX., Nußdorferstr. 14
Tel.: A 17-3-29

Metallwerk Möllersdorf

Büro und Lager:
WIEN, VII., KAISERSTR. 91, Telephon: B 38-5-90 Serie

Wir erzeugen im eigenen Werk
nahtlos gezogene Rohre aus Messing, Kupfer, Bronze, Aluminium und Leichtmetall
Vollstangen, rund und profiliert, aus denselben Legierungen
Löt- und Schweißbronzedrähte „Ideal" in Stärken von 2 bis 6 mm
Messingblechstreifen, 120 mm breit, von 5 mm Stärke abwärts in allen Härtegraden

Wir liefern preisgünstig
Bleche, Bänder und Drähte in Messing, Kupfer und Aluminium

Wir halten bereits auf Lager
bescheidene Bestände in allen Erzeugnissen

Mit Kurzwellen hören — ein Vergnügen!

Aber wie?

Alles was Sie dabei wissen und beachten müssen finden Sie übersichtlich im Buch

Weltempfang auf Kurzwellen

Sonderausgabe der Zeitschrift
RADIOTECHNIK / RADIO-AMATEUR
96 Seiten, 10 Abb., 6 Tafeln S 18.—
unentbehrlich für richtigen Kurzwellen-Empfang

Voreinzehlung auf Postscheckkonto Radiotechnik Wien 192.333
TECHNISCHER VERLAG ERB, WIEN, VI, MARIAHILFERSTRASSE 71
Auch durch jede Buchhandlung zu beziehen

RAUM-, TECHNISCHE
UND BAU-AKUSTIK
GESELLSCHAFT M. B. H.

WIEN, I.,
WEIHBURGGASSE Nr. 9
FERNSPRECHER R 22-2-63

RAUMAKUSTIK, TON-
U. BILDÜBERTRAGUNG
GESELLSCHAFT M. B. H.

GRAZ,
ZUSERTALGASSE Nr. 9
FERNSPRECHER 83-6-63

Offizielle Verkaufsstellen von

Vacheron-
Schaffhausen-
Omega-
Doxa-

UHREN

EINKAUF VERKAUF
von Juwelen, Gold, Silber

Haban

I., Kohlmarkt 1
I., Kärntnerstraße 12
VII., Mariahilferstraße 114

„Habsburg" putzt

„Habsburg" färbt

„Habsburg" wäscht

„Habsburg" bürgt für schonende Behandlung Ihrer kostbaren Wäsche

Chemisch Putzen und Färben in anerkannt erstklassiger Ausführung

Abhol- und Zustelldienst durch eigene Autos in allen Bezirken Wiens

150 Übernahmestellen in allen Bezirken Groß-Wiens

Vereinigte Wäschereien A. G.

vormals

„Habsburg"

Zentrale und Abteilung für Chemisch Putzen und Färben: XIV., Hütteldorferstr. 130 a. Telephone: A 31-0-69, A 39-5-18, A 31-4-71
Werk: Breitensee: XV., Breitenseerstraße 49, Telephon A 39-0-41
Werk: Sechshaus und Mietwäsche-Abteilung: XV., Graumanngasse 11-13. Telephon: R 39-5-45

Österreichische Post- und Telegraphenverwaltung

Paketbeförderung
durch die Post
rasch,
sicher,
billig!
Bei
Massenaufgabe
Gebühren-Rückvergütung!

Einrichtung moderner
Telephon-Hauszentralen
als
Kauf- und Mietanlagen!
Auskunft bei jedem
Postamt!
Prompte Erledigung!

Benützet die bequemen Postautos für Reisen in Österreich!

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Dr. Siegmund Guggenberger, Öffentlicher Verwalter für das österreichische Rundspruchwesen. — Chefredakteur: Hans Bujak. — Verantwortlicher Redakteur: Dr. Josef Sahliger, alle Wien, IV., Argentinierstraße 30 a (Funkhaus). — Gestaltung des Anzeigenteiles dieser Ausgabe: „SASKO-Werbungsmittlung", Dir. Eduard Stegbauer, Wien, XV., Mariahilferstraße 223, Tel.: R 35-2-61 und R 34-5-55. — Verwaltung der Programmzeitschrift „Radio Wien", Wien, I., Wollzeile 11, Tel.: R 23-5-20. — Druck: Waldheim-Eberle, Wien, VII., Seidengasse 3—11.